3 1761 03938 2528

1/2

IOHAN.ERNST D.G.DVX.SAX.IVL.CL.MON.LAN.THVR.&M.MIS.C.MA.&R.ADN.IN.R
DOMINVS ADIV
GABRIEL.D:G.S.R.O.I.M.ET.TRANSSYL.PRINCEPS
PAR.RE.HVN.DO.SIC.CO.AC.O.PO.RATIB.DVX

Beytrag
zur
Ergänzung und Berichtigung
der Lebensgeſchichte

Johann Ernſts
des Jüngern
Herzogs zu Sachſen Weimar ꝛc.

aus
Herzogl. Weimar. Archiv-Urkunden
dem
Publikum mitgetheilt

von
Gottlob Ephraim Heermann,
Hochfürſtl. Sachſen-Weimariſchen Legations-Rath.

Nebſt zwoen Kupfertafeln.

Weimar,
bey Carl Ludolf Hoffmanns ſeel. Wittwe und Erben.
1785.

DD
801
S275 H4

LIBRARY
MAY 26 1964
UNIVERSITY OF TORONTO

901624

Vorbericht.

Ich liefere hiermit einen Beytrag zu dem Leben Johann Ernſts des Jüngern, Herzogs zu Sachſen Weimar, welches der Herr Regierungsrath von Hellfeld zu Eiſenach, bereits im verwichenen Jahre, als einen Beytrag zur Geſchichte des dreyßigjährigen deutſchen Krieges ans Licht geſtellet hat. Meine Abſicht war zwar Anfangs nur des Herzogs Niederländiſche Kriegsdienſte, welche der Biograph ſo ſehr bezweifelt, und ſeine Recenſenten zum Theil ganz abgeläugnet haben, aus ächten Urkunden zu beweiſen; da ich aber einmal an der Hauptquelle war, ſchöpfte ich voll aus. Ich habe daher auch Localumſtände, und, wenn man will, Kleinigkeiten geſammelt, um das Andenken dieſes heroiſchen und liebenswürdigen Fürſten bey den Liebhabern der vaterländiſchen Geſchichte noch mehr zu erneuern. Unter den Urkunden zeich-

 nen

nen ſich die Briefe des Fürſten von Sieben=
bürgen, Bethlen Gabor, vor andern aus,
und verbreiten über die bisherigen Dunkelhei=
ten ein großes Licht. Die vornehmſten Ge=
ſchichtſchreiber, den Carafa und Bel ausge=
nommen, erwähnen der Vereinigung des
Weimar. und Mansfeldiſchen Heeres mit
dieſem Fürſten entweder gar nicht, oder tra=
gen die Sache zweydeutig, dunkel und un=
recht vor. Ich muſte dieſe Unrichtigkeiten an=
zeigen, ich muſte die Wahrheit freymüthig und
öffentlich ſagen, ich glaube aber niemanden
dadurch beleidigt zu haben. Von gedruckten
neuern Schriften hat mir des däniſchen Con=
ferenz=Raths, Niels Slangens, gründlich=
abgefaſte Geſchichte, Chriſtian des Vierten,
Königs in Dännemark, welche Schlegel im
Jahr 1771 mit lehrreichen Anmerkungen her=
ausgegeben hat, weſentliche Dienſte geleiſtet.
Des Bellus Erzählungen aus ſeinem Oeſter=
reichiſchen Lorbeerkranze wörtlich einzuſchal=
ten, hielt ich darum für nothwendig, damit
der Geſchichtsforſcher die Kriegsverrichtungen
des Weimariſchen Heeres in Schleſien ganz
überſehen, und meine dawider gemachten Zwei=
fel deſto leichter prüfen möge. Die häufigen
Auszüge aus des Carafa comment. de Ger-
mania ſacra reſtaurata werden auch aus der

Urſache

Urſache nicht überflüßig ſeyn, weil dieſes Buch ſelten vorkömmt, oft falſch angeführet, und vielleicht zu wenig geleſen wird. Ueberhaupt, glaub ich, muß man bey einer Specialgeſchichte auch auf Leſer rechnen, die weder Geſchichtskundige im ſtrengen Verſtande ſind, noch groſſe Bücherſammlungen eigenthümlich beſitzen. Ein ungefährer Glücksfall hat mir Gelegenheit gegeben, dieſem Beytrage einige ſeltene Münzen, als eine kleine Zierde, vorzuſetzen.

Noch während meiner Arbeit erhielt das Herzogliche Medaillen-Cabinet einen Goldgülden mit Herzog Johann Ernſts und Sr. Fürſtl. Gebrüder Bildniſſen en profil geſtellt, welcher den Münzliebhabern eine angenehme Erſcheinung ſeyn wird. Ich habe denſelben noch nirgends angezeigt gefunden, als in dem Nürnbergiſchen Original-Münz-Cabinette, und Köhlers Dukaten-Cabinette, Nr. 2109. das Lehnsſiegel des Herzogs zeichnet ſich, wegen der Worte, dominus adiutor meus, beſonders aus; den unterſten leeren Raum der Kupfertafel ſolte ein Thaler des ungetreuen Bundsgenoſſen, **Bethlen Gabor**, ausfüllen. Auch dieſer Thaler vom Jahr 1622 kömmt ſelten vor, wie Madai im Thaler-Cabinette, Theil II. Nummer 402 anmerkt.

Das Siegel der General-Staaten, welches man dem Zweyten Abſchnitte beyfügen muß, mag das Daſeyn der Niederländiſchen Kriegsbeſtallung vollends bewähren. Ein junger Künſtler, Chriſtian Müller, aus dem Weimariſchen gebürtig, der Aufmunterung verdienet, und dem hieſigen Mahler-Inſtitut Ehre macht, hat dieſe Münzen und Siegel aufs genaueſte abgezeichnet und radiret.

Solte übrigens an meiner Schreibart und an der Auswahl manches zu tadeln ſeyn, ſo beſcheide ich mich deſſen gern; doch bin ich überzeugt, daß ich dem Leſer mit den Schaalen auch den Kern der Geſchichte, die unverfälſchte, reine Wahrheit vorlege, welche ihn dafür einigermaaßen wieder ſchadlos halten kann.

Der Verfaſſer.

Innhalt.

Innhalt:

Einleitung.

I. Erſter Abſchnitt, des Herzogs Johann Ernſts, des jüngern, Pfalzböhmiſche Kriegsdienſte.

II. Des Herzogs Niederländiſche Kriegsdienſte.

III. Des Herzogs Ausſöhnungs-Verhandlungen mit dem Kayſer, Ferdinand dem Zweyten und Churfürſt Johann Georgen zu Sachſen.

IV. Des Herzogs Königlich-Däniſche Kriegsdienſte.

V. Schickſal des Däniſch-Weimariſchen Kriegs-Heeres nach des Herzogs Tode.

Innhalt.

VI. Anhang.

a) Actenmäſige Erzählung, das Kayſerl. Abmahnungs-Schreiben vom 21 Sept. 1626 und die weitern Folgen deſſelben betreffend.

b) Berichtigung einiger zweydeutigen Stellen, aus den gleichzeitigen Geſchichtſchreibern.

VII. Urkunden.

Bey-

Beytrag
zu dem Leben des Herzogs
Johann Ernſts des Jüngern
zu Sachſen Weimar.

Einleitung.

Das leben Johann Ernſts des Jüngern, Herzogs zu Sachſen Weimar, eines der vortreflichſten Fürſten Deutſchlands, der auch als Feldherr betrachtet, in ein ſtärkeres Licht geſtellet werden ſolte, verdiente ſchon lange eine eigene, vollſtändige Ausführung; aber der Mangel an zuverläßigen Urkunden machte dieſe Arbeit ſchwer, und faſt unmöglich. Die mehreſten gleichzeitigen Geſchichtſchreiber haben zu wenig von Ihm aufgezeichnet, ſelbſt der Hiſtoriograph Müller, der doch aus der Hauptquelle ſchöpfte, übergeht manche merkwürdige Begebenheit mit einem unverzeihlichen Stilleſchweigen. Dieſes mag dann auch die Urſache geweſen ſeyn, warum der Herr Regierungsrath von Hellfeld in der angeführten Lebensbeſchreibung, unſers Herzogs Niederländiſche, nach heutigem Stil, Holländiſche Kriegs-

dienſte in Zweifel gezogen, und als eine wider alle Wahrſcheinlichkeit laufende Sache, als ein leeres Gerücht beynahe ganz verworfen hat. Gleichwohl iſt dieſes eine ganz unläugbare und merkwürdige Thatſache, die man den Mülleriſchen Jahrbüchern bey dem Jahr 1621 allerdings einverleiben muß.

In der That hat der Herr Verfaſſer den hiſtoriſchen Pyrrhonismus, meinem Erachten nach, hierinne zu weit getrieben. Faſt alle neuere Sächſiſche Geſchichtſchreiber, von Tenzeln an bis auf Ranften, berühren dieſe Sache, zwar nur mit wenigen Worten, doch erwähnt ſchon Pagendarm der Spaniſchen Kriegsgefangenſchaft, und Wette, der zum Theil Archiv-Nachrichten hatte, führt das Niederländiſche Beſtallungs-Patent an. Auch die Niederländiſchen Geſchichtſchreiber beobachten nicht ein ſo tiefes Stillſchweigen als man geglaubet hat, und ich zu ſeiner Zeit darthun werde. Des öffentlichen Denkmaales, welches Herzog Ernſt der Fromme, ſeinem verewigten Bruder zu Königsberg in Franken ſtiftete, nicht einmal zu gedenken.

Schon vor mehrern Jahren war ich geſonnen, dasjenige bekannt zu machen, was ich itzund als einen Beytrag liefere, und wozu ich von dem Biographen der gültige Beweiſe verlangt, in ſeiner Vorrede gleichſam aufgefodert worden bin. Es ſind dieſes

zwo

zwo Handſchriften *), die ſich auf der Herzoglichen Bibliothek unter den Zollmanniſchen Manuſcripten befinden, vom Hofrath **Hortleder** und **Johann Mylius**, welcher die Stelle eines Sekretärs bekleidete, und dem Pfalzböhmiſchen Feldzuge mit beywohnete. Die Zeugniſſe dieſer zween glaubwürdigen Zeitgenoſſen und Diener des Hauſes waren an ſich Beweiſe genug; nur fehlte mir noch die Kriegsbeſtallung, um dieſer Thatſache das Siegel der Wahrheit völlig aufzudrücken.

Dieß veranlaßte mich um deſtomehr die Hauptquelle, das Herzogliche Archiv ſelbſt aufzuſuchen. Der **Durchlauchtigſte Herzog**, mein **gnädigſter Fürſt** und **Herr** hatten auf mein unterthänigſtes Anſuchen, die Gnade, die ich mit Ehrfurcht und Dank hiermit öffentlich rühmen muß, mir alles dasjenige, was einigen Bezug hierauf hat, aus dem Hochfürſtlichen Archive vorlegen zu laſſen. Ich bin dadurch in Stand geſetzt worden, dieſe bisher in Zweifel gezogene Niederländiſche Kriegsdienſte mit allen Nebenumſtänden auf das vollſtändigſte zu beweiſen.

Allein auch bey den Pfalz-Böhmiſchen und Königlich-Däniſchen war ſo viel zu ergänzen und zu berichtigen,

*) Man ſehe die Auszüge aus dieſen Handſchriften unter den Urkunden, Nr. XLVIII.

richtigen, daß ich mich genöthigt ſahe, die kriegeriſchen Epochen Herzog Johann Ernſts gleichſam ganz umzuarbeiten, um ein zuverläßiges Ganze daraus zu machen. Des Herzogs eigene Aufſätze, des Fürſten von Siebenbürgen, größtentheils Original-Handſchreiben, dann die Briefe Abraham Richters, welcher den Herzog auf ſeinen Feldzügen als Kriegs-Sekretär begleitete, ſind ſehr ſchätzbare Urkunden, die mir den reichſten Stoff dargereicht haben. Ich habe die wichtigſten ſelbſt abgeſchrieben, und kann für ihre Zuverläßigkeit Bürge ſeyn. Nur das veraltete vndt, mitt, ahn, kegen, u. ſ. w. habe ich abgeändert, weil dieſe Orthographie dem Auge der meiſten Leſer zu ungewohnt iſt, der Urkunde aber weder das Anſehen noch die Kraft dadurch benommen wird. Die Data, den alten und neuen Stil, die Benennungen der Oerter, welche ſo manchen Zweifel machen und heben können, von den damaligen Geſchichtſchreibern aber ſo ſehr vernachläßiget worden ſind, habe ich, ſo viel möglich, ſorgfältig angemerkt.

Ich mache um der Ordnung willen mit den Pfalz-Böhmiſchen Kriegsdienſten den Anfang.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Des Herzogs, Johann Ernſts des jün-gern, Pfalz-Böhmiſche Kriegsdienſte.

Die Urſachen, welche den Herzog bewogen hatten, ſich in Friedrichs des Fünften, Churfürſten von der Pfalz, erwählten Königs von Böhmen, Kriegsdienſte zu begeben, ſind von dem Herrn von Hellfeld umſtändlich erzählet worden. Das Obriſten-Patent über ein Regiment hochdeutſcher Fußknechte, 2000 Mann ſtark, wurde dem Herzoge, nebſt der eigentlichen Beſtallung, (Urk. Nr. I. und II.) von Prag aus, vom dato $\frac{16}{26}$ Jenner 1620 nach Weimar zugeſandt. Friedrichs oberſter Befehlshaber, Chriſtian, Fürſt zu Anhalt, und Chriſtian, Herzog zu Braunſchweig, begleiteten ſolches mit einem freundſchaftlichen Handſchreiben, und legten den Revers bey. H. Johann Ernſt unterzeichnete ſolchen unmittelbar drauf am 29 Jenner, ſchrieb aber vorher mit eigner Hand die Worte hinein: **Zur Vertheidigung der Religion, S. Königl. Maj. Land und Leute, und Erhaltung der deutſchen Freyheit.**

Weil das Regiment gröſtentheils in Weſtphalen mit Begünſtigung der General-Staaten angeworben werden ſolte, beſchleunigte der Herzog ſeine Reiſe zu

Prinz

Prinz Morizen von Oranien. Am 6ten Februar des Nachts erhob er ſich von Weimar nach den Haag, nur von wenigen Perſonen begleitet, langte den 9ten Tag darauf daſelbſt an, und wurde von dem Prinzen noch denſelben Abend aufs zärtlichſte empfangen. Der Herzog betrieb dieß Geſchäfte ſelbſt mit ſo vielem Eifer als Glücke. Noch vor Ablauf des Monats erhielt Er in einer Verſammlung der General-Staaten die Erlaubniß, einige wohlverſuchte Befehlshaber, nebſt einer Anzahl tüchtiger Sergeanten, Corporals und Landspaßaden aus ihren Kriegsvölckern auszuſuchen.

Zu Lauf- und Muſter-Plätzen wurden einige Städte in der Grafſchaft Marck und Ravensberg, worinne damals Holländiſche Beſatzungen lagen, angewieſen, und dafern der Cleviſche Stadthalter dieſes nicht geſtatten wollte, die Städte Rees, Emmerich, Doeßburg, Zütphen, Deventer und Arnheim noch dazu geſchlagen. Unter den Officieren waren der Obriſt-Leutenant Franz Lyſemann *), und der Quartiermeiſter Furmerius die vornehmſten. Die General-Staaten zahlten noch auſſerdem 20000 brabantiſche Gulden Werbegelder, und 22781 Fl. an den Handelsmann Ludwig de Geer zu Amſterdam,

*) Von dieſem Kriegsmanne finde ich weiter keine Nachricht. Nach der Schlacht bey Prag gieng er über Weimar, wo man ihm viel Ehre erwieß, nach den Niederlanden zurück.

ſterdam, für das Gewehr, auf Abrechnung der Hülfsgelder, welche ſie Friedrichen von der Pfalz verwilligt hatten.

Dieß Geſchäfte ſolte zwar ganz in geheim, und gleichſam im Namen der General-Staaten getrieben werden, aber ich finde, daß es ſchon damals in einem öffentlichen, ich weiß nicht wo, gedruckten deutſchen Zeitungsblatte *), welches den Acten mit beygeheftet iſt, unter folgendem Artikul kund geworden iſt. „Aus „dem Grafen Haage vom 3. Martii 1620. Der „ältere Herzog von Weimar iſt mit wenig Perſonen „anhero gelangt, von S. Excell. ſammt andern Herrn „ſtattlich rencontrirt empfangen, auch viel Ehr „und Courteſie erzeigt worden, hat bey 2 Stunden „allein bey S. Excell. und Dero Herrn Vettern al„lerhand tractiret, und abgeredt, wie verlautet, ſollen „S. F. Gn. dieſer Orten etliche 1000 Mann zu Roß „und Fuß annehmen wollen, darinnen allbereit die „Verwilligung erfolgt, wie auch daß ſie aus S. Exc. „Leibguardia und andern Compagnien etliche der ver„ſuchten Soldaten und Reuter zu Officier ernennen „mögen,

*) Im Vorbeygehen: Alſo ſind ſchon damals Zeitungen gedruckt worden, welches Schlegel bey Slangen läugnet. So unſicher dergleichen Nachrichten ſind, ſo können ſie doch zuweilen in zweifelhaften Fällen durch Zeit und Ort manches aufklären. Der Einfall wäre doch ſo gar lächerlich nicht, wenn ein Antiquarius dergleichen verjährte Schriften ſammlete.

„mögen, und thun ſich allbereit zu Dero Dienſten „theils ſtattliche Kriegsleute präſentiren, ſeynd vol„lends nach Utrecht verreiſet.„

Dieſe Verhandlungen ſowohl als die Werbungen, die zu Weimar mit vielem Eifer betrieben wurden, erregten bey ſeinem Vetter, dem Churfürſten zu Sachſen, Johann Georg, großen Unwillen, und zogen in der Folge nachdrückliche Kayſerliche Abmahnungsſchreiben *) nach ſich.

In der Mitte des Märzen kam der Herzog nach Weimar zurück, und fand ſeine vier Compagnien vollzählig. Er ließ ſie aber, zu Abwendung aller unangenehmen Folgen, in aller Eil nach Königsberg in Franken aufbrechen. Sie giengen von da nach Böhmen, und wurden im Maymonate bey Falkenau im Saazer Creyſe gemuſtert.

Immittelſt war auch Franz Lyſemann mit Anwerbung der übrigen 6 Compagnien glücklich geweſen. Er brach mit denſelben am 5ten May von Arnheim, unter einer kleinen Bedeckung Staatiſcher Reuter auf, und nahm ſeinen Weg über Haltern durch die Grafſchaft Mark und das Cölniſche, nach der Weſer zu, wo noch 200 Mann neuangeworbene aus dem Braunſchweigiſchen zu ihm ſtießen. Auf dieſem Zuge kam es mit den Bauern, die ihm den Paß ſperren wol-

ten,

*) Von dieſer Sache hat der Herr von Hellfeld, S. 106 und den folgenden, bereits Nachricht ertheilt, auch einige dahin gehörige Urkunden beygefüget.

in der Grafſchaft Mark zu einem blutigen Handgemenge. Auch in dem Cölniſchen und Paderborniſchen lauerten über 8000 Bauern auf ihn. Allein Lyſemann, als ein beherzter Soldat, hatte ſeine Maasregeln genommen. Er meldet ſolches dem Herzog von Wickede bey Unna am 14ten Mai: „kommen wir unter ſie, ſo wird es gewiß „ſeltſam ablaufen, denn da mag es gehen, „wie es will.„ Doch die Landdroſte hatten die Patente angenommen, und Lyſemann brachte ſein Volk ganz wohlbehalten an 1⁴⁄₂ Jun. nach Tangermünde. Er muſte dieſen Umweg nehmen, und ſich nach Lübben in der Niederlauſitz wenden, weil ihm der Durchzug durch das Churſächſiſche Gebiete nicht würde verſtattet worden ſeyn.

Um eben dieſe Zeit waren auch einige tauſend Engländer in Anmarſch nach Böhmen, mit denen er ſich vermuthlich vereiniget hat. Großer in den Merkwürdigkeiten der Ober- und Niederlauſitz ſchreibt, S. 231. daß im Monat Julius 2000 Engländer unter dem Comte de Gray ins Zittauiſche Weichbild eingerückt wären, und die Engliſche Mode, das übermäßige Tabackrauchen *) mit ins Land gebracht hätten.

*) Ich wolte dieſen Umſtand, als unbedeutend, wegſtreichen, aber wieder Vermuthen ſtoß ich auf eine Parallelſtelle in des von Rusdorf *Conſiliis & negotiis politicis*, pag. 284. Dieſer große Staatsmann beſchreibt das Tabakrauchen, libidinem potandi nebulas als eine ganz

hätten. Dieſe Stelle kömmt mit Lyſemanns Briefe vom $\frac{18}{28}$ Junius zu Wittichenau im Budißiniſchen Creyße überein. Er meldet darinne, daß es ihm ſchwer würde, die benöthigten 100 Wagen aufzubringen, weil die Engländer den Weg her kämen. Dieſe ſind auch im folgenden Monat bey **Brandeis** von **Friedrichen von der** Pfalz gemuſtert worden.

Um dieſe Zeit fieng es an, mit dem Kriege in Böhmen ernſtlicher zu werden. Der Herzog machte nunmehr auch Anſtalten zum Aufbruch. Sein Heerwagen und andere Kriegsgeräthſchaften waren bereits

am

ungewöhnliche Sache. Habent, ſchreibt er, ſiphunculos canaliculatos, ex argilla candida ductos, qui ea parte, qua immittuntur ori, in conum deſinunt, in altera extremitate orificium eſt nucis auellanae magnitudine, in quod plantae nicotianae folia ſiccata, minutim conciſa vel ſuffriata inferciunt et ſtipant, deinde carbone vel quolibet igniario fomite et ſufflatu accendunt, ſiphunculum primoribus labris accipiunt, et ſtatim ſorbillando et pitiſſando nebulas intra dentes et buccas attrahunt, quas his ad tumorem usque repletis per os et per nares iterum emittunt, et tanquam ſaeuam foetore cuncta replentem mephitim exhalant. Er eifert eine ganze Seite lang wider diß von dem berühmten Walther *Rawleigh* zuerſt nach Europa gebrachte Kraut. Vielleicht reizt dieſe Stelle die Neugier manches Leſers auch das nachzuleſen, was dieſer Staatsmann vom H. Johann Ernſten, dem Bethlen Gabor, dem Däniſchen Heerzuge, und andern Staatsgeheimniſſen ſagt.

am 21. April dahin abgegangen. Am 8. May hielt Er wegen des beſchloſſenen Fortzuges einen engen Landtag mit der Landſchaft-Ausſchuß zu Weimar; doch verzog es ſich noch bis auf den 25. Junius. Nachdem Er an gemeldtem Tage von ſeinen hohen Anverwandten im hieſigen Gartenhauſe zärtlichen Abſchied genommen hatte, gieng Er Nachts um 11 Uhr von Weimar ab, und langte zu Prag am 30. glücklich an.

Er verweilte aber nicht lang an dem Königlichen Hoflager; ſchon am 8. Julius war Er bey ſeinem Regimente, das ſich zu Gitſchin im Königgrätzer Creyße zuſammen gezogen hatte. Aber bald darauf am $\frac{26}{16}$ dieſes Monats erhielt Er wegen des Anzugs der Bayeriſchen Kriegsvölker von Friederichen Befehl mit ſeinem Regimente aufs ſchleunigſte ins Lager nach Thein aufzubrechen.

Die Stellung der beyderſeitigen Kriegsheere war damals dieſe. Der Graf von Thurn und Mansfeld waren bey Budweis und Krumau gelagert, welche beyde Städte die Kayſerlichen inne hatten, und die Bayern daſelbſt erwarteten. Der Fürſt Chriſtian zu Anhalt ſtand bey Egenburg in Nieder-Oeſterreich, dem Bucquoy gegen über, der ſich ſtark verſchanzt hatte. Bey dem Anhaltiſchen Heere befand ſich auch Joh. Ernſts zweyter Bruder Friederich der ältere. Der Herzog wurde aus Mangel der Lebensmittel und des Vorſpanns auf dem Marſche ſehr aufgehalten, und konnte nur kleine Tagereiſen machen. Er nahm ſeinen Weg über

Katzov, Patzov, Sobißlau, Prodowy, Thein und Bechin. Am 11. Aug. rückte Er mit ſeinem Regimente in das Lager bey dieſer Stadt ein.

Das kriegeriſche Genie unſers Herzogs entwickelte ſich nun auf einmal zu jedermanns Bewunderung. Er zeigte bey jeder Gelegenheit mehr Einſicht, Entſchloßenheit und Muth, als mancher Feldherr, der unter den Waffen grau geworden iſt. Insbeſondere zeichnete Er ſich durch gute Mannszucht vor dem Grafen von Mannsfeld, der in der Folge ſein Nebenbuhler geworden zu ſeyn ſcheinet, gar ſehr aus. Dieſe Schilderung iſt nicht übertrieben, noch ein Ideal, nach welchem etwan ein Lobredner ſich ſeinen Helden denkt. Man darf nur ſeine eigne Aufſätze und die Zeugniße ſeiner Zeitgenoßen anſehen.

Doch der Leſer fordert Beweiſe. In einem Handſchreiben derer Friederich ſehr viel auf die vertraulichſte Art, und recht von Herzen weg erlaßen hat, zeichnet ſich folgende Stelle aus: „Sonſt kann „ich E. Lbd. nicht gnugſam danken, daß Sie „ſo gut Regiment unter ihren Soldaten hal„ten, welches mir von dem Grafen von „Thurn hoch gerühmet worden, welcher „mit des Mannsfeldiſchen Volcks Uebel„hauſirung ſehr mescontentirt.„

Die Mannsfeldiſchen Truppen waren bekanntermaſen das zügelloſeſte Heer, ſo mit den Ligiſtiſchen wetteiferte, und in Feindes und Freundes Lande grauſame Verwüſtungen anrichtete. Der Herzog verabſcheuete dagegen alle Gewaltthätigkeiten des

Krieges;

Krieges; Er erwarb ſich vielmehr durch ſeine Herablaßung, durch ſein menſchenfreundliches Bezeigen auch bey dem Feinde Hochachtung und Liebe.

Dem D. Tileſius, bey dem Er zu Prag im Quartiere gelegen hatte, verehrte Er nach ſeiner Abreiſe einen ſchönen Pokal, der dann dem Herzog, als einem ſo lieben Gaſte, ſein Quartier ferner anbiethen ließ. Bey dem Abmarſche aus der kleinen Stadt Sobießlau war der Vorſpann einige Tage aufgehalten worden. Bürgermeiſter und Rath beſchwerte ſich deshalber ſowohl bey den Landräthen, als dem Herzog in einem ſeltſam abgefaßten Schreiben, flehendlich bittend und unter Bezeigung ihrer demüthigen osservanza und Servitú daß gemeiner Stadt Untherthanen, Roß, Stuten, (venia ſit dictis) Ochſen, zu den Bagaſchen oder impedimentis der Soldaten gehörig, bald ſicuramente ritorniren möchten. Des Herzogs Entſchuldigungsſchreiben beſchämt manchen harten Kriegsbefehlhaber, und der Leſer wird ihm gern einen kleinen Platz unter den Urkunden Nr. III. vergönnen.

Ueberhaupt muß man ſich den Herzog nicht als einen Obriſten vorſtellen, der nur ein Regiment zu befehligen hatte. Friederich von der Pfalz übergab Ihm einen Theil ſeines Heeres, erſuchte Ihn mit dem Fürſten Chriſtian zu Anhalt fleiſig zu communiciren, damit die Kriegsanſtalten nicht gegeneinander liefen, und zog Ihn ſelbſt in andern Vorfallenheiten zu Rathe.

Der Graf von Mannsfeld war misvergnügt wegen des Commando, machte groſe Anforderungen, und war ſogar Willens in Savoyiſche Kriegsdienſte zu treten. Gleichwohl konnte man dieſen tapfern und kühnen Feldherrn damals nicht wohl entbehren. Er hatte nur vor wenigen Tagen ſich einer Schanze an goldnen Stege, eines wichtigen Gränzpaſſes bemächtiget. Friedrich, der alles mögliche anwannte, um den Grafen bey gutem Willen zu erhalten, trug die Vermittlung unſerm Herzoge auf.

Zu dem Ende wurde der Cämmerer Otto von Schönberg mit einem beſondern Auftrage abgefertiget. In Friedrichs Antwort von $\frac{1}{2}$ Aug. welches dem Herzoge behändiget wurde, heiſt es: „Wir „haben aus E. L. Schreiben ableſend ver„ſtanden, was dieſelbe wegen des Grafen „von Mannsfeld vor wohlmeynende Erin„nerung gethan, Nun iſt uns daſelbe Werk „auch ohne das angelegen geweſen, weil „Wir zu ermeſen, was durch dieſe und der„gleichen Unruhen vor Ungelegenheiten „leichtlich entſtehen würden.„

Joh. Ernſt war um dieſe Zeit zwiſchen Bechin und Weßelin, bey der kalten Küche genannt, mit einem Corps vorgerückt, um die Mannsfeldiſchen Unternehmungen wider Bayern deſto beſſer unterſtützen zu können. Durch die Bemühungen beyder Bevollmächtigten wurde die kleine Irrung gar bald beygelegt, der Graf von Mannsfeld zufrieden geſtellt, und ihm die Summe von 160000 Gulden auf ſeine Anfoderungen baar ausgezahlt.

Mitten unter dem Geräuſche der Waffen beſchäf-tigte ſich unſer Herzog auch mit den Staatsangelegen-heiten ſeines hohen Hauſes, als eben damals die im Ober-Sächſiſchen Creiße ausgeſchriebene Kriegsſteu-er an einigen Höfen mancherley Bewegungen verur-ſachte. Er hatte ſich nicht nur ſeiner Räthe Gut-achten, und was von andern Kreiß-Ständen mitge-theilt worden war, von Zeit zu Zeit einſenden laſſen, ſondern erließ auch ſelbſt auf ſeinem Marſche, in der Stadt Thein ein eigenhändiges Schreiben, an ſei-nen Vetter, den Churfürſt zu Sachſen; wobey man ſeine Einſicht, Vorſichtigkeit und Mäßigung nicht verkennen wird. Der Leſer findet ſolches unter den Urkunden, Nr. IV. nebſt dem Auszuge aus einem Schreiben der Churbrandenburgiſchen Räthe.

Ich komme nun wieder auf die Kriegsverrichtun-gen dieſes Feldzuges. Zu Anfange des Herbſt-Mo-nats hatte ſich der Herzog Maximilian von Bay-ern mit dem Kayſerlichen General Grafen von Bu-quoi vereiniget, und beyde Heere waren in vollem Anzuge nach Böhmen. Um eben dieſe Zeit hatte ſich auch unſer Herzog zu den Fürſten von Anhalt ins Hauptquartier mit einem kleinen Gefolge von Neuhaus erhoben.

Ein ungefährer Zufall gab ihm hier Gelegenheit ſeinen Muth öffentlich ſehen zu laßen; in der That aber wagte der Herzog zu viel. Eine Parthey feind-licher Soldaten war am 7. Sept. unweit des Lagers in ein Dorf eingefallen, und plünderte. Der Her-zog eilte auf die erſte Nachricht mit einem kleinen ab-

 geſchick-

geſchickten Haufen dahin, grif den Feind herzhaft an, gerieth aber in die gröſte Lebensgefahr, und trug eine ziemliche Ehrenwunde davon. Ich habe dieſe Begebenheit noch bey keinem Sächſiſchen Geſchichtſchreiber gefunden. Kann man es Müllern verzeyhen? Doch ich will den Bericht des Secretair Mylius aus ſeiner etwas unleſerlichen Handſchrift hier unverändert einrücken.

Bericht des Secretair Joh. Mylius.

„Alß Montags den 4ten Sept. Kundſchaft ein„kommen, daß vom Feindt ezliche Muſqvetirer nicht „weit vom Hauptqvartier geblündert und gebeutet, „und commandirt (worden) daß Herzogs Wil„helms F. Gnd. Compagnie zu Pferde, nebſt noch „andern dreyen, (deren zwey von fern haltend blie„ben,) hinausrücken und an ſie ſetzen ſollte, hät„ten Ihre, wie auch Wilhelms F. Gnd., darinn „Herr General nicht willigen wollen, ſich mit hin„aus gemacht, und ob ſie wohl befunden, daß der „Musquetier 400 ihre Wagen zum Vortheil und „im erſten Anrennen etliche Reuter gefellet, Ihre „F. Gnd. ſich doch, dieſelben auf der andern Seite „anzugreifen geſchwenket, in Hofnung, die Reute„rey, welche, (davon Ihre Fürſtl. Gnaden keinen „Bericht (hatten) ſich verſchoßen gehabt, und la„den müßen) würde derſelben auf dem Fuße nach„folgen, weil es aber nicht geſchehen, und alſo Ih„re F. Gnd. allein an den Feind kommen, umrin„get und Derſelben hart und alſo zuſetzet worden,

„daß

„daß Sie ſich gefangen geben ſollten, wären Ihre „F. Gnd. mit 3 Schüßen faſt gefährlich verwundet, „denn der eine durch den doppelten Küraß und Koller „auf den Leib kommen, und wieder zurück an den „Arm, daß ein großer Platz blau worden, geprellet, „der andere das eine Ohr verletzet, und der dritte „das Fleiſch vom rechten Fuß über den Zähen bis auf „die Sennader hinweg genommen, ſonſten mit einer „Hellparte auch ziemlich tractiret, das Pferd, Bi- „zarra, durch den Kopf geſtochen, ſonſten aber von „Ihre F. Gnd. Junkern und Dienern, auſſer einen „Lieutenant, Fähndrich und etlichen Dienern nie- „mand beſchädigt, aber einer, ſo von des Feindes „Muſqvetirern niedergehauen, und die übrigen alle, „darunter Fritz Cammerdieners Sohn geweſen, und „auf Ihro F. Gnad. Befragung zu dienen, abge- „ſchlagen, gefangen genommen worden.„

Der Herzog meldete *) dieſe Verletzung ſeinem Bruder Bernhard, als einen im Kriege nicht ungewöhnlichen Fall; es ſchlug aber ein kleines Wundfieber dazu, welches Ihn nöthigte, ſich nach Iglau in Mähren bringen zu laßen. Friedrich bezeigte ſein Mitleiden öffentlich und durch ein eigenhändiges Schreiben, welches der Cämmerer Otto

 von

*) Der Herzog bezieht ſich in dieſem Briefe auf einen ausführlichern Bericht an ſeinen Bruder Ernſt, der ſich vielleicht unter den Handſchriften dieſes Fürſten befinden dörfte. Im Herzogl. Archiv iſt aber keine Abſchrift davon.

von Schönberg dem kranken Herzog nach Iglau ſelbſt überbringen muſte.

Dieſer hatte aber noch einen andern wichtigern Auftrag auszurichten. Es war nemlich mit einmüthiger Beyſtimmung der Land-Räthe und des geheimden Raths beſchloſſen worden, unſerm Herzoge, während der Abweſenheit des Königs, (Pfalzgrafen) die Stadthalterſchaft in Prag aufzutragen. So lautet die merkwürdige Stelle in dem Memorial von $\frac{14}{24}$ Sept. „Da Sie (des Königs Ma„yt.) gemeynet wären, in kurzen von hin„nen aufzubrechen, und denn auf ſolchen „Fall S. des Herzogs Lbd. Dero Eifer und „Affection nach, die Sie zu uns und dieſer „Sache rühmlich trügen, und daß Sie ih„ren Fürſtlichen Qvalitäten bekannt, auch „bey männiglich allhier wohlgewollt und ge„liebt wären, in unſerm Abweſen allhier reſi„diren, und Uns gute und nützliche officia „leiſten, auch zugleich Gelegenheit haben „könnten, Ihrer nothwendigen Cur beque„mer abzuwarten, als erſuchten wir S. L. „freundlich, Sie wollten ſich zu obigen End, „wo immer Sie es ihrer Leibesgelegenheit „halber vermögen, anhero zu uns begeben, „und denn mit S. L. Uns ferner freundlich „unterreden wolten.„

Der Auftrag einer ſo wichtigen Ehrenſtelle, die ſo viel Staatserkenntniß, Klugheit und Treue vor-

ausſetzt, iſt von unſers Herzogs hohem Verſtande und vortreflichem Herzen das rühmlichſte Zeugniß, das einem Lobredner, und den verdienten Joh. Ernſt nach langen Zeiten noch jetzt, reichen Stoff darbeut.

Alle dieſe herrliche Ausſichten verſchwunden aber gar bald und verwandelten ſich in die traurigſten Auftritte menſchlichen Unglücks und Elends. Friedrichs Heer war von der Kayſerlichen und Bayeriſchen Uebermacht bis an die Thore vor Prag zurückgetrieben worden, am 29 Oct. (8 Nov.) erfolgte die unglückliche Schlacht auf dem weißen Berge; der Herzog hielt ſich in derſelben ſehr tapfer, auch dann noch, da ſchon der gröſte Theil des Heeres in der verworrenſten Flucht die Wahlſtatt verlaßen hatte, behauptete er den Ruhm eines entſchloßenen und muthigen Feldherrn. So lange man keine andere Archivnachrichten hat, iſt dis Zeugniß von der perſönlichen Tapferkeit Johann Ernſts, das der Biograph aus Beckmanns Anhaltiſcher Geſchichte entlehnet, immer noch das merkwürdigſte. In Zeit von einer Stunde verlohr Friedrich Krone, Churlande, faſt alle Freunde, nur unſern Herzog, unter wenigen ausgenommen, der auch hier ſeinen Edelmuth bewieß, und dem unglücklichen Friedrich, als ein unzertrennter, treuer Gefährte aller Orten nachfolgte.

Zu dieſem traurigen Gemählde, zu alle dem, was dem Herzoge vor und nach dieſem Treffen begegnet iſt, kann ich aus dem Herzoglichen Archiv nicht den mindeſten Beytrag thun. Die letztern Nachrichten reichen

reichen nur bis zum Anfang des Octobr., als der Herzog im Begriff ſtand, ſich von Iglau nach Prag zu erheben.

Einen einzigen kleinen Umſtand zeichne ich noch aus einem Myliußiſchen Briefe an vom 26. des Wintermonats. Er berichtet dem Herzog, der dem Vermuthen nach damals in Breßlau war, „daß „der von Uslar gute Nachricht von Prag „nach Weimar mitgebracht habe, mit der „Anzeige, daß der Churfürſtlich Abgeord„nete zu Prag, die in einer Lade befindli„chen Zween Becher, Gießbecken und drey „Kleider, excluſive des Zeltes mit nach „Dresden genommen, hätte ſich ſonſt alles „guthes erbothen, und unter andern dieſes „vernehmen laßen, S. F. G. wären bey J. „Churf. Gn. nicht ſo ſchwartz, als etliche „wohl meyneten, abgebildet.„ So eilig war der Aufbruch von Prag geweſen.

Der Herr von Hellfeld führt zwar noch ein Schreiben der Weimariſchen Landſtände nach der Prager Schlacht an, allein die Abſchrift, aus welcher er ſolches genommen, muß an der Unterſchrift Mangel gehabt haben; dieſes Schreiben, iſt im Nahmen der Univerſität zu Jena, den 24 Dec. vom Rector und Profeßoren an den Herzog erlaßen worden, und muß nach dem Original, das ſich im Herzoglichen Archiv befindet, dahin berichtiget werden.

Die

Die erſten gewißen Nachrichten von H. Joh. Ernſt find ich erſt in der Mitte des Februar des Jahres 1621. Um dieſe Zeit war Er zu Aſchersleben wo der bekannte brüderliche Vertrag, welchen der Biograph vollſtändig mittheilet, errichtet wurde. Allein ſchon zu Ende dieſes Monats trat der Herzog die Reiſe nach Segeberg im Hollſteiniſchen an. Abr. Richter ſchreibt in einem Briefe, Wolfenbüttel den 10 März. „S. F. G. ſind allbereit „vor 4 Tagen nach Segeberg auf die Fürſt„liche Zuſammenkunft verruckt, werden vor „4 Wochen nicht zu uns kommen, ſämtli„che Diener ſollten mit dem Leibwagen nach „Bremen aufbrechen.„

Zur Erläuterung dieſer Stelle merke man, daß der König von Dännemarck, Chriſtian der Vierte, wegen der damaligen gefährlichen Kriegsläufte zu gedachten Segeberg eine Verſammlung veranſtaltet hatte, auf welcher ſich auſſer den vielen fremden Geſandten auch einige deutſche Fürſten einfanden. Unſers Herzogs Reiſe mochte ohnfehlbar keinen andern Entzweck haben, als den unglücklichen Friedrich von der Pfalz, der ſich von Lübeck dahin begeben hatte, abzuhohlen, und ihn nach den Haag zu begleiten. Friedrichs Gemalin war vermuthlich von Wolfenbüttel aus auch dazu gekommen. Sie langten ſämmtlich zu Anfang des Aprils im Haag an. Der Niederländiſche Geſchichtſchreiber Aitzema meldet dieſe Ankunft im erſten Theile ſeiner Jahrbücher, S. 31. Hierauf bezieht ſich

auch Abr. Richters Brief vom 16 May zu Stolzenau. „Wir ſind jzo um 8 Uhr zu Abends „auf, und ziehen die Nacht auf zwey Bau„erwägen, und ſind J. F. G. Leibwagen „und zwey Reiſige Pferde heut mit dem Kö„nige, (Pfalzgrafen) voran.„

Der nächſtfolgende Brief iſt zu Graavenhaag, den $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$ April datirt.

Ich muß noch einen Nebenumſtand bey vorgedachter Verſammlung zu Segeberg bemerken. Slange, der dieſelbe am vollſtändigſten beſchreibt, nennt unter den deutſchen Fürſten, die ſich daſelbſt eingefunden hatten, einen Herzog von Weimar, Johann Caſimir; und eben ſo hat es auch Chriſtian der Vierte in ſeinem Calender bey dem 5. März angezeichnet. Aber ohnfehlbar war dieſes unſer Herzog. Das obenangezeigte Schreiben Abraham Richters, vom 10. May kömmt mit dieſer Ankunft genau überein. Von einer Reiſe des Herzogs Joh. Caſimir zu Coburg habe ich weder in den Archivnachrichten, noch bey Hönn oder in Tenzels Geſchichts-Kalender Erneſtiniſcher Linie die mindeſte Spur angetroffen.

Ich nahe mich nunmehr dem Zeitpuncte, da unſer Herzog den Entſchluß faßte, bey den Herrn General-Staaten Kriegsbeſtallung anzunehmen. Man darf ſich nicht wundern, wenn man von den Präliminarien dieſer Verhandlung keine Nachricht hat.

C. Müller del. sculp

Der Herzog betrieb dieſes Geſchäfte im Haag ſelbſt, und mit gutem Vorbedachte ganz in geheim. Im Monat Julius kam dann dieſe Sache, die ich nunmehr beweiſen muß, völlig zu Stande.

Zweyter Abſchnitt.

Des Herzogs Johann Ernſts des jüngern Niederländiſche Kriegsdienſte.

Um den Zweifelsknoten auf einmal durchzuſchneiden, darf ich nur dem Publikum die Haupt-Urkunde, das von den Herrn Staaten am 8ten Julius 1621 ausgefertigte Kriegsbeſtallungs-Patent, unter den Urkunden Nr. V. zur Einſicht vorlegen. Da ich der holländiſchen Sprache nur zur höchſten Noth kundig bin, wollte ich keine wörtliche Ueberſetzung liefern. Ich bitte zugleich um Nachſicht, wann ſich etwan einige Fehler eingeſchlichen haben ſollten. Den Haupt-Innhalt wird man leicht verſtehen. Die Herrn Staaten ernannten den Herzog zu einem Rittmeiſter über eine Compagnie Cüraßier, welche der Graf Philipp von Hohenlohe gehabt hatte. Das Patent iſt auf Pergament geſchrieben, mit dem daran hangenden Siegel von rothen Wachſe, in der Größe, wie es der Abriß darſtellt.

Tentzel in ſeinem Geſchichtskalender, und Wette geben den 18 Julius an *) und haben es nach dem Neuen Stil angenommen. Es entſteht aber bey mir der Zweifel, ob nicht der 8 Jul. vom neuen Stil zu verſtehen ſey. Die vornehmſten Provinzen, darunter Holland und Seeland, hatten im Jahr 1582. wie die allgemeine Geſchichte der Verein. Niederlande ſagt, den Gregorianiſchen oder neuen Kalender angenommen; wäre dieſes, ſo müſte man es vielmehr $\frac{28}{8}$ $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul.}}$ ſchreiben. Die Thatſache bleibt

*) Ich muß bey dieſer Gelegenheit einen Zweifel heben, welchen ſich der Biograph gemacht hat. Er führt S. 137 ein Schreiben H. Joh. Ernſts an Hortledern vom $\frac{18}{8}$ Jul. datum Haagen an, zum Beweis daß der Herzog ſich dieß Jahr gröſtentheils im Braunſchweigiſchen, Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen aufgehalten, folglich nicht in Niederländiſchen Kriegsdienſten hätte ſeyn können. Warum er aber das nicht eben ſo bekannte Bremiſche Haagen angenommen hat, weiß ich nicht. Im Archiv befindet ſich ein Auftrag an Joh. Mylius, welchen der Herzog eigenhändig unterzeichnet, Signatum Graaven Haagen $\frac{18}{8}$ Julius. Auch der angezogene Brief von Calbe vom 18 Dec. war dem Biographen ein Stein des Anſtoßs, der leicht aus dem Wege zu räumen iſt. Der Herzog that dieſen Winter eine Reiſe nach Weimar, wo er im Jenner 1622 anlangte, wie man aus der Hortlederiſchen und Mylius'iſchen Handſchrift erſiehet; auf dieſer Herreiſe nun unterredete er ſich zu gedachten Calbe mit dem Adminiſtrator zu Magdeburg.

bleibt allemal wahr; ich wolte nur nichts ohne Prüfung ſagen.

Dieſe ſo ſehr bezweifelte Epoche in dem Leben H. Joh. Ernſts iſt zwar nicht ſo glänzend, aber auch ſeiner Ehre nicht nachtheilig. Das deutſche Fürſten-Blut, dünckt mich, war freylich etwas zu wohlfeil erhandelt, und man muß ſich billig wundern, daß die Herrn Staaten nicht ein mehrers gethan haben. Ich kenne die damalige holländiſche Kriegsverfaßung zwar ſo genau nicht. Die Stelle eines Rittmeiſters konnte vielleicht von mehrerer Bedeutung ſeyn, als man ſie heut zu Tage nimmt, ſo wie damals Obriſter ſo viel galt als General. Doch machte man an einem gewißen Hofe dem Herzoge darüber einen Vorwurf. Wenn aber Müller aus dieſer Urſache die Niederländiſche Kriegsbeſtallung nicht anzeigen wollen, ſo hat er ſehr unrecht geurtheilet.

Es kann ſeyn, daß Friedrichs von der Pfalz dringende Vorſtellungen den Herzog dazu vermocht haben. Aber ſein feuriger Geiſt, muſte immer thätig und wirkſam ſeyn; der neue Krieg mit Spanien, einer Nation, gegen die der Herzog eine angeerbte Antipathie hatte, öfnete ſeiner Ruhmbegierde und Heldenmuthe eine neue Bahn. Deſto größere Ehre für den Herzog, daß Er dieß unverdiente Schickſal mit Standhaftigkeit und Großmuth überwand; und da Er nach Verwechslung dieſer Kriegsdienſte als Däniſcher General ſich die Bewunderung und den allgemeinen Beyfall ſeiner Zeitgenoſſen und der Nachwelt erworben hat, dünkt mich, dieß ſey der ſtärkſte

Beweis, was für einen Platz Ihm Ihre Hochmögenden hätten anweiſen ſollen.

Es iſt faſt nothwendig, daß man um der Deutlichkeit willen die Geſchichte des Niederländiſchen Krieges im Ganzen betrachtet, vor den Augen habe. Der Ausbruch des Krieges der vereinigten Provinzen mit der Krone Spanien erfolgte nach dem etwas verlängerten zwölfjährigen Stilleſtande gegen das Ende des Auguſtmonats im Jahr 1621. Der Prinz Moriz von Oranien zog ſein Heer an der Yßel zuſammen und verwahrte ſich gegen die Spanier, die von Maſtricht her in die Velau einbrechen wolten, mit ſtarken Verſchanzungen. Es wurde aber in dieſem Feldzuge wenig ausgerichtet. Der Soldat hatte mehr mit Wind und Wetter *) zu kämpfen, als mit dem Feinde.

Einige Auszüge aus Abr. Richters Briefen, die er an ſeine vertraute Freunde zu Weimar ſchrieb, werden dem Leſer nicht unangenehm ſeyn.

Nimm-

*) S. Metteranus novus p. 337. S. Excell. (Prinz Moriz) ließ von Amſterdam 30000 Dielen bringen, die Wege zu belegen, da ſonſt einer zum andern nicht kommen konnte. Die Reuter waſten nicht, wo ſie hinaus ſollten, Fütterung zu hohlen, und wurden ihre Pferde dadurch ſehr matt und mager. Mancher Rittmeiſter und Befehlshaber hat ſeinen Pferden das Stroh zu eßen geben, darauf er und ſeine Diener des Nachts zuvor geſchlaffen hatten.

Nimmwegen am $\frac{18}{8}$ Auguſt.

„Jhro Excell. Prinz Moritz werden mit „ihrer ganzen Armada, bey welcher wir „uns auch befinden, und zugleich aufziehen „werden, künftigen Montag ins Feld rü„cken, und ſich den Spaniern präſentiren.„

„Im Lager bey der Veſtung Rees unter einem „finſtern Strohdache am $\frac{1}{11}$ Septembr.

„Der Feind hat das feſte Schloß Rheyde „im Jüliſchen eingenommen. J. F. G. und „wir liegen in einem kleinen Bauerhäuslein „und auf böhmiſchen Betten von Saufe„dern.„

„Im Feldlager bey böſem Wetter am $\frac{20}{10}$ Oct. „Der Capitain Ditford hat das veſte Haus „Rhede übergeben, und am $\frac{14}{4}$ den Kopf „verlohren.„

„Nimmwegen am $\frac{25}{15}$ Novmb.

„Wir haben hier große Kälte und ſind „der Camine ungewohnt, wünſche vielmals „daß ich nur die Wärme haben möchte, ſo „die fürſtl. Weimariſchen Bothen zur Canz„leyſtube in Mänteln hinaus tragen.„

Der Herzog ſelbſt theilte die Ungemächlichkeiten des Krieges mit ſeinen Soldaten. Der ehrliche

Richter kann Ihn nicht gnugſam rühmen. Er nennt S. F. G. nur den löblichen, geduldigen Job und Joſeph, Die ſich ſo ſpärlich behülfen, alſo daß Sie auch nicht näher leben mögen.

Das folgende Jahr 1622 that der Herzog eine kleine Reiſe nach Weimar, wo Er am 22ſten Jenner mit 20 Pferden anlangte. Er verweilete aber nur kurze Zeit. Am 16ten Februar begab Er ſich nur ſelbſt ander nach den Niederlanden zurück. Mylius merkt dabey an, daß S. F. Gn. durch Dero ruhmwürdige Auctorität und Gütigkeit verhütet habe, daß Darmſtadt *) wie im Werck geweſen, nicht geplündert worden.

Der Feldzug in den Niederlanden wurde dieß Jahr zeitiger eröfnet. Prinz Friedrich Heinrich that zwar einen Einfall in Braband und ſtreifte bis vor Brüſſel; Er muſte aber bald zurück weichen, weil Spinola die Belagerung von Bergen ob Zoom unternahm und den Grafen Heinrich von Berg ins Cleviſche ſandte, welcher ſich am 17ten Julius der kleinen Stadt Goch bemeiſterte. Prinz Moriz verſtärkte die Beſatzung in Bergen ob Zoom und ſetzte ſich dem leztern entgegen.

Hier

*) Das Theatrum Europäum beſtätigt dieſes. Th. I. S. 629. Darmſtadt hat auch ſollen geplündert werden, ward aber vom Herzogen zu Sachſen Weimar erbeten.

Hier kam es am 27ſten Julus *) zu einem hitzigen Gefechte. Der Herzog Johann Ernſt befehligte die Vorpoſten und vertheidigte ſich aufs herzhafteſte; Er hatte aber das Unglück verwundet und von den Spaniern gefangen zu werden. So unbedeutend dieſer Vorfall an ſich ſelbſt war, ſo viel Ehre legte der Herzog durch ſeinen Muth und Entſchloſſenheit dabey ein. Es kommt bey ſolchen Gelegenheiten doch darauf nicht an, ob man Corporalſchaften oder Brigaden zu commandiren hat. Hortleder und Mylius zeigen dieſe Begebenheit in ihren Handſchriften nur ſummariſch an; der letztere aber bezieht ſich auf ein Schreiben ſeines Schwagers, des Abraham Richters, welches abſchriftlich beygeheftet war. Man muß es dem redlichen Manne danken, daß er der Nachwelt eine ſo umſtändliche und zuverläßige Nachricht zurückgelaſſen hat. Ich rücke dieſe merkwürdige Erzählung ganz ein.

Copey
aus Abraham Richters Schreiben, vom dato den $\frac{2}{10}$ Auguſti Anno 1622.

Freundlicher und lieber Herr Schwager, Demſelben berichte ich hiermit, daß unſer G.

*) Wette hat den 22 März angegeben, und dieſen Irrthum ohnfehlbar dem Pagendarm abgeborgt, der dieſes in der Vorrede zur neuen Ausgabe der Neumeyeriſchen Reiſebeſchreibung unſers Herzogs nebſt andern Solöciſmen mehr ſchreibt.

F. und H. und lieber Printz, vor 14 Tagen, den $\frac{27}{6}$ $\frac{\text{Jul}}{\text{Auguſt.}}$ mit ihrer *Compagnia* ein 2 Uhr gehens von hier die Nachtwach gehalten, und kurz zuvor, ihre zum Theil ſchlummernde Reuter, durch einen angeſtellten blinden Alerm munter gemacht, alſo daß männiglich nicht anders gemeynet, als daß der Feind ſich *præſentiret*.

Ungefähr in einer halben Stunde hernach zwiſchen 2. und 3 Uhren, gegen Morgen, geſchicht von J. F. G. ausgeſetzten Schildwach ein Schuß, durch welchen angezeigt, daß der Feind daſelbſt mit etlichen *Compagnien* durchbrechen wollen. Worauf hochgedachte J. F. G. alſobald mit Zuſprechen ſeiner Reuter, daß ſie redlich mit ihm fechten wollen, ſich fertig gemacht, und gegen den Feind *præſentiret*, auch ſich dermaßen neben bey ſich habenden Reutern erwieſen, daß der Feind zu zweyen malen die Flucht gegeben.

Als aber der Feind im nachhauen ſich geſtärket, haben J. F. G. Ihr *Retrangement* wieder an vorigen Platz, denſelben zu beſchirmen, genommen, zwiſchen einer ſtarken Hecken, dadurch ein kleiner Paß, daß ein Karn dadurch gehen möge, gehalten, und etliche wenige Reuter hinter ſich gehabt,

habt, Alda J. F. G. alſo gefochten, daß ſich beydes Feind und Freund darob verwundert, unangeſehen, daß viel hundert Schöß aus *Archibusir*-Rohren, Piſtolen und Musqueten auf Sie geſchehen, und wie zum Theil J. F. G. eigene Reuter und *Officirer* melden, daß es ergangen, als wenn es auf J. F. G. gehagelt hätte, dennoch aber nicht gewendet, ſondern ſtetiges Ihr und des Pferdes Haupt dem Feinde frölich gebothen, und *courage* geruffen, daß das Pferd auch vor Angſt erzittert, J. F. G. aber eines Entſatzes gehoffet, und derowegen aus dem Vortheil, (welchen da ihn der Feind einbekommen können, unſer aller Quartier niedergehauen worden wäre) nicht geben wollen,

Als aber J. F. G. einen Schuß aufs Casquet über das *Visir* und rechte Auge bekommen, aber nicht durchgangen, haben Sie ſich etwas gewendet, das Casquet, wegen der Quetſchier (Quetſchung) ſo Ihr ſehr wehe gethan, auch wegen des Bluts nicht recht ſehen können, abnehmen wollen, und den Zaum auf des Pferdes Hals gelegt, mit beyden Händen an den Riemen, ſo unter dem Kinn zugeſchnallt, gezogen, aber nicht aufmachen können, fällt mitlerweile das Pferd mit J. F. G. darnieder, durch welchen

ſchwe-

ſchweren Fall, Indeme Sie das ſchwere freye Rück- und Bruſtſtück angehabt, rechter Arm oben über den Ellbogen zerſchellert, und faſt ganz entzwey gebrochen, daß alſo J. F. G. ſonder Pferd, und alſo zu ſagen, ganz machtloß, mit dem Casquet aufm Haupt auf der Erden gelegen.

Und obwohl Stange, J. F. G. Page *) und andere Reuter J. F. G. zu Hülf kommen, auch gemeldter Stange von ſeinem Pferd, welches auch gefallen, geſprungen, ſolches J. F. G. *præſentiret*, und aufhelffen wollen, haben doch J. F. G. wegen der eindringenden Macht vom Feind ſich aufs Pferd zu *ſalviren* ſo viel Zeit, vielweniger Kräfte, und Stärcke im Arm nicht gehabt.

Ueber welchen Tumult, auch J. F. G. Stangens, und Benedixen Sohns Pferdt, welches hinten durch einen Schenckel geſchoßen, und mit ihme auch übern Haufen gangen, nebſt noch 2 ledigen von des Feindes Pferden früh Morgens um 3 Uhr, bloß, und jedes nur mit einem Piſtohl, an unſer Quartier gelauffen kommen, und gänzlichen Alerm

*) Dieſer Stange war von Berka gebürtig, wurde hernach Rittmeiſter in Kayſerl. Dienſten, und iſt vom Obriſten Wachtmeiſter Hofern zu Altenburg in einem Duel erſchoßen worden. Hortleder.

Alerm gemacht, und bald darauf unſer lieber Printz gantz todt geſagt worden.

Weil aber damals der Feind ſehr ſtarck ſcharmeziert, haben ſie endlich unſern lieben gnädigen Fürſten und Herrn neben Stangen, und fünf Reutern von J. F. G. *Compagnien*, Gott erbarm es, gefangen genommen, Da aber hochgedachter unſer lieber Printz, ſich Ihrer Kräfte, und Degens gebrauchen können, auch ihres Pferdes nicht quit worden, ſollten Sie ſich ehr, wie Sie es denn vielmahl geſagt, danieder hauen laßen, oder bis auf den letzten Athem gewehret haben.

Und weil derjenige Leutenant vom Feinde, ſo J. F. G. gefangen bekommen, alſobald gefragt, wer J. F. G. ſey, auch alſobald dasjenige Geld, ſo J. F. G. bey ſich gehabt, welches ich Deroſelben zu Nimmwegen über 100 Cronen an Roſenobeln und Piſtoleten zugeſtellt, gefodert, haben nicht allein J. F. G. ihm ſolch Geld geben, zuvor aber, und ehr der Lieutenant gewahr worden, Ihr klein Börſchlein oder Beutlein, darinnen J. F. G. 2 Siegel, 3 oder 4 Ringe, ein groß Stück Gold auf 30 fl. gerechnet, und Schlüßel zu Dero Schreibzeug, von ſich geworfen, welches bis dato noch nicht wieder erfragt werden kann, ſondern auch dieſes zur Antwort geben, daß er ein

guter Teutſcher Herr, und *Cavallier* ſey, hat darauf der Lieutenant J. F. G. auf ſeines Pagens Pferd ſetzen laßen, J. F. G. eine rothe Spaniſche Scherpen gegeben, darinn J. F. G. den Arm gehenget, darauf J. F. G. den Degen und Sporn, J. F. G. Orden *) aber, ſo Sie von dem Herzog von Braunſchweig bekommen, nicht abgenommen, und alſo blos, ſonder Hut, Mantel, Degen, und Sporn, mit ſich neben Stangen, und andern Reutern gefangen, und gegen Goch, alda das Spaniſche Lager, und über 4 Stunden von hier nicht iſt, geführt.

Wie ſchmerzlich nun dieſes, dem lieben Prinzen, will geſchweigen uns armen Dienern, die wir ſämtlich darüber geweh klagt, und geweinet, für kommen, kann männiglich erachten, daß der theure Held, fromme und liebe Printz, ſo es treulich gemeynet, dahin,

*) Was muſte dieß für ein Orden ſeyn? Vielleicht ein militäriſcher. Es verdiente doch eine weitere Nachforſchung. Sein Bruder, Herzog Wilhelm zu Weimar, ſtiftete einen dergleichen im Lager zu Weidenau in der Ober-Pfalz 1621. den ich als eine Zugabe den Urkunden beyfügen will. (Nr. XLVIII.) Mancher Leſer erinnert ſich vielleicht hierbey des Jonathaner Ordens, welchen zu unſern Zeiten der Kayſ. Königl. Feld-Marſchall-Lieutenant, Prinz Chriſtian Franz zu Coburg 1756. zu Leitmeriz in Böhmen in gleicher Abſicht errichtet hat.

dahin, wofür er ſich die Zeit ſeines Lebens gefürchtet, nemlich das Ihn Gott nicht unter das Spaniſche Joch bringen wolle, endlich doch dahin gerathen müßen, und in der Stadt, die den Nahmen mit der That, gefangen ſeyn muß.

Des andern Tages iſt mir alſobald von J. F. G. durch einen Reuter, ſo von dar geſchrieben, gnädiger Befehl geſchehen, daß ich J. F. G. ein Kleid, weis Geräthe, und darneben *Claudi* mit Petern, dahin ſenden ſollte, welches geſchehen, daneben auch gnädig anbefohlen worden, daß ich bey den Prinz von *Vranien*, und Prinz Heinrichen alle Tage fleißig ſolicitiren und anhalten ſolle, damit vor J. F. G. geſchrieben, und der Feind ihres *Accords* erinnert werden möge. Welches ich dann zu Tag und Nacht mir angelegen ſeyn laße, auch unterſchiedliche mal bey beyden Printzen Audientz gehabt, auch ehe auf Händen und Füßen, bis ins Lager, welches doch eine Meile Weges von hier liegt, kriechen wollte, wann nur etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden könnte.

Es haben zwar beyde Printzen unterſchiedliche Trompeter dahin geſendet, und umſtändiglich angehalten, wie ich dan anders nicht ſagen kann, es ihnen ſowohl, als den ſämtlichen Herrn Staaten, hoch zu Gemüthe gehet,

het, aber doch bis anhero nicht viel erhalten können. Es erbeut ſich zwar, Graf Heinrich von Berg, welcher Feldmarſchall auf Spaniſcher Seite, alles gutes, erweiſet auch anjetzo J. F. G. große Ehre, indem alle Mahlzeiten J. F. G. über ſelbiger Tafel eßen, jedoch aber wird J. F. G. loßkommens oder Erledigung auf die *Infantin*, zu Brüßel, und den *Marquis Spinola*, von welchen, wie ſie ſagen, noch keine Ordinanz kommen, geſtellet, *interim* müßen nicht allein J. F. G. welche zwar in der Stadt daſelbſt herum ſpatzieren gehen dörffen, auch die Schildwache vor Dero Loſament abgeſchaffet, ſondern auch beyde Printzen von Uranien, und dan wir arme Diener *Patientia* haben und des Glücks erwarten. Verhoffen zu Gott dem Allmächtigen der J. F. G. aus manchem Unglück und Noth wunderbarlich errettet, der wird noch mit ſeiner Gnaden über J. F. G. walten, und dieſelbe aus den Händen ihrer Feinde loßmachen.

Wann nur die gewöhnliche *ranzion*, ſo laut ihres Contracts eines Rittmeiſters, 1000 fl. iſt, oder gleich mehr begehrt würde, ſollte ſtündlich dieſelbe von den Staaten vorgeſchoßen, und dahin geſendet werden. Ich zweifele auch gantz nicht, welches auch unſer einziger Troſt, daß die Spa-

niſchen

niſchen Ihren vor der Zeit mit den Herrn Staaten aufgerichteten Accord, und alſo das Läger oder Quartier nicht brechen werden. Dan ſie ſich in Wahrheit befürchten müßen, daß alle diejenigen, ſo auf unſer Seite gefangen werden, auch nicht ehr loßkommen ſollen, wie denn der Printz von Uranien, noch gegen meine wenige Perſon, als er noch früh morgens im Bett gelegen, gedacht, daß er ehr in 4 Jahren keinen vom Feind gefangenen loß geben wolte, er hätte denn ſeinen Vetter wieder. Iſt derhalben bis dieſe Stunde, andere Zeitung nicht, als daß vielgedachter unſer G. F. und Herr, noch geſund, an den Arm bald geneſen, und täglicher, ja ſtündlicher Erledigung gewärtig.

Extract
aus einem andern Schreiben, Abraham Richters, dato Nimmwegen, den 30. Octob. Anno 1622.

Es wird der Herr Schwager, neben allen treuen Dienern gantz frölich zu vernehmen haben, daß wir unſern G. F. und H. wiederum aus der Spanier Händen bekommen und Derſelbe ſich den 18. Octob. gantz friſch und geſund eingeſtellet, dafür göttlicher Allmacht

macht Lob, Preis, und Ehre geſagt ſey, ſonſten ſind J. F. G. mit einem bedeckten Wagen, mit 6 Pferden anhero geführt, auch bey dem Abſchied, und in währender Verhaft, Ihr allergebührender Reſpect erwieſen, und ſehr wohl tractiret worden. Welches J. F. G. zum öftern rühmen, auch künftig rühmen werden. Anlangend J. F. G. *Ranzion*, haben Sie ſelbe, weil ich gleich *dato* einen Monat Sold 4243 fl. vor J. F. G. *Compagnia* bekommen, davon abzählen laßen, und mit ſolchen Kutſchern, nebſt einen Trompeter zurück geſendet, und iſt gleichwohl J. F. G. ſondern einige *Obligation* oder *Condition* auf freyen Fuß geſtellt, auch mehr nicht, als 1000 fl. gleich einem Rittmeiſter, oder Capitain von ihm begehret worden. rc.

Metteranus novus hat dieſe Erzählung kürzer gefaßt, im zwey und vierz. Buche, S. 388.

Den 27 Julius des Morgens zwiſchen 3 und 4 Uhren kam Graf Heinrich von Berg vor der Staaten Lager, mit 2000 Mann zu Fuß und etlichen Fahnen der beſten Reuter, welche er an drey Orten angefallen. Der Herzog von Weimar hatte die Wacht an dem Ort, da der Feind den erſten Einfall thate, und hatte daſelbſt nicht mehr, denn zwey Corporalſchaften Reuter bey ſich, denn

die dritte hatte die Wacht an einem andern Orte. Gedachter Herzog hielt den Feind auf, ſo lang er konnte, in welchem Streit er einen Schuß an Kopf bekam, doch hatte es nicht viel zu bedeuten. Der Feind fiel mit ſolcher Macht an, daß S. F. G. zurückweichen muſte. Im Zurückreuten fiel der Herzog mit ſeinem Pferde, und brach einen Arm. Alſo ward er vom Feind gefangen, und in Goch gebracht, bald hernach iſt er nach erlangter Ranzion wider ledig worden.

Dieſe Stelle muß dem Biographen doch entgangen ſeyn. Es iſt zwar nur die Rede von einem Herzog von Weimar, aber wer konnte es anders ſeyn, als H. Johann Ernſt? Sein Bruder Friedrich der ältere blieb den Monat darauf am $\frac{28}{17}$ Aug. in dem Treffen bey Fleury, als er mit dem Mannsfeldiſchen Heere eben in Anzuge war, das belagerte Bergen op Zoom zu entſetzen. H. Wilhelm hatte zwar noch zwey Regimenter bey dieſem Heere, war aber zu Hauſe und warb neues Kriegsvolk für den Markgrafen von Baden Durlach. Der jüngere Bruder Bernhard, konnte es auch nicht ſeyn, denn erſt im Sept. des folgenden *) Jahres trat er in Holländiſche Kriegsdienſte. Die Erledigung des H. Johann Ernſts erfolgte im Monat Octobr. wie Abraham Richter ſolches oben angezeiget hat.

Im

*) Man ſehe Herzog Bernhards gedruckten Lebenslauf.

Im Anfang des folgenden Jahres 1623. kam der Herzog auf kurze Zeit nach Weimar. Den 27 Junius gieng er nach Weſtphalen und den Niederlanden zurück und nahm, wie Mylius ſagt, von jedem der Ihm aufwartete, mit Handgeben Abſchied. Der dießjährige Feldzug wurde ſowohl auf Seiten der Spanier als der Staaten, wie gewöhnlich ſchläfrig geführet, der Herzog hatte alſo keine Gelegenheit, die kleine Scharte, wie Er ſie nannte, wieder auswezen zu können.

Dagegen begegnete ſeinem Bruder H. Wilhelm das Unglück, daß Derſelbe in dem bey Stadt Loen im Münſteriſchen, zwiſchen dem Herzog Chriſtian zu Braunſchweig und dem General Tilly am $\frac{27}{6}$ Jul./Aug. vorgefallenen blutigen Treffen, ſchwer verwundet, gefangen, und nach Neuſtadt in Steuermarck abgeführet wurde. Dieſen Unfall nahm Johann Ernſt ſehr zu Herzen, und man ſieht in der Folge, daß Er von dem Tage an bedacht geweſen, die Waffen niederzulegen, um ſeinen geliebten Bruder deſto eher zu ſeiner Freyheit zu verhelfen. Ueberhaupt ſcheint der Herzog nach gerade der Niederländiſchen Kriegsdienſte müde geworden zu ſeyn.

Er verließ würklich den Haag am $\frac{18}{8}$ April des 1624 Jahres und gieng zu Schiffe nach England *) über;

*) Von Rußdorf gedenkt des Herzogs Anweſenheit in England in ſeinem Briefe an Camerarius vom $\frac{1}{17}$ May 1624. De Ducis Vinarienſis adpúlſu, Hero prolixiſſime ſuperiori menſe ſcripſi, inde procul dubio cognoviſti omnia.

über; muß ſich aber nur kurze Zeit daſelbſt aufgehalten haben, denn ſchon am 1ſten May befand Er ſich zu Hamburg. Doch blieb Er noch in Dienſten der Herrn Staaten. Dieſes beweiſen nicht nur Abraham Richters Briefe, ſondern auch die von dem Quartiermeiſter, Peter von Zißa, dem der Herzog die Compagnie anvertrauet hatte, von Zeit zu Zeit, bis in ſpäten Herbſt, nach Weimar eingeſendete Berichte. Ich vermuthe, daß der Herzog die Niederländiſchen Kriegsdienſte nicht eher aufgegeben habe, bis er ſie mit den Königlich-Däniſchen verwechſelt hat; Abraham Richter ſelbſt, der bey der Compagnie in Nimmwegen zurück geblieben war, erfuhr dieſe Veränderung ſehr ſpäte, wie ich aus deßen Briefe vom 1/7 März 1625 erſehe; ſo geheim und vorſichtig war der Herzog in allen ſeinen Handlungen.

Dritter Abſchnitt.

Herzogs Johann Ernſts Verhandlung wegen ſeiner Ausſöhnung mit Kayſer Ferdinand dem Zweyten, und ſeinem Vetter, Churfürſt Johann Georg dem Erſten.

Die Urſache der vorgedachten Reiſe, war wie der Herzog ſelbſt ſagt, ſich mit Kayſerlicher Majeſtät auszuſöhnen, und dadurch die Erledigung ſeines Bru-

ders Wilhelm, den Er ſehr liebete, um deſto mehr zu befördern.

Dieſes iſt unſtreitig eine der ſchönſten Handlungen in Seinem Leben. Der Biograph hat ſie ganz mit Stillſchweigen übergangen. Johann Ernſt überwand ſich ſelbſt und ſeine Leidenſchaften, wenn ich anders ſo ſagen kann, denn der Herzog hatte keinen Ehrgeitz, keine Rachbegierde, kein unverſöhnliches Herz. Nur die Neigung zu den Waffen, und ſich nach ſeinem eignen Geſtändniße etwas im Kriege zu verſuchen, ſcheint bey ihm zur Leidenſchaft geworden zu ſeyn, zumal da Er glaubte für die gute Sache zu ſtreiten.

Man kann alſo nicht ſagen, daß Er dem Kayſer nicht habe geben wollen, was des Kayſers iſt; man darf Jhn keines perſönlichen Wiederwillens gegen ſeinen Vetter den Churfürſten beſchuldigen. Jch bin von der deutſchen, aufrichtigen Geſinnung unſers Herzogs auf das vollkommenſte überzeugt worden, ſeit dem ich alles verdekte, das, wie man ſagt, unter der Karte liegt, ſelbſt geleſen habe. Nur politiſche Verhältniße, blinder Religionseifer, nicht ſo wohl von Seiten Ferdinands, als ſeiner feindſeligen Rathgeber, (ich darf nur allein den Carafa *) nennen), und

*) *Carolus Carafa*, Biſchof zu Averſa, Päbſtlicher Nuncius zu Wien, ſchildert ſich gleichſam ſelbſt in ſeinen Commentariis de Germania ſacra reſtaurata. Er ſagt p. 137. Hinc tota fere aula commota fuit, et in mo quilibet

und dann ein unbedeutender Hauszwiſt, der ohnedem in eine ewige Vergeſſenheit verſunken iſt, waren die Urſachen aller dieſer Mishelligkeiten.

Mir iſt nicht ein einziger Ausdruck vorgekommen, der bitter oder beleidigend wäre, man könnte vielmehr alle geheime Briefſchaften und Acten, ſo wie ſie da ſind, Zeile für Zeile, Wort für Wort, ungeſcheut der Welt vor die Augen legen. Doch das Publicum mag nach meinen Auszügen entſcheiden, ob ich Glauben verdiene.

Dieſe Ausſöhnung nun mit dem Kayſer ſolte durch die Vermittelung des Churfürſten zu Sachſen, mit dieſem aber zuvor durch den altdeutſchen Herzog, Johann Caſimir zu Coburg bewirket werden. Kaum war der H. Johann Ernſt zu Weimar am 10ten May angekommen, als der Coburgiſche geheimde Rath Caspar von Teutleben mit einem beſondern, weitläuftigen Auftrage an den Churfürſten nach Dresden am 15 May abgeſandt wurde. Der Herzog gab ihm ein eigenhändiges Schreiben an Joh. Georgen mit, wo nach gewöhnlichen Eingange es alſo heiſt: „**Weil ich unterſchiedlich berichtet, wie Dieſelbe ſich meines gefangenen Bruders, Her-**

quilibet culpam reiiciens, non ſolum haeretici, ſed et Catholici ardentibus meis conſiliis offenſi, non dubitarunt me *turbatoris pacis* nomenclatura dehoneſtare. So oft Ferdinand etwas hattes wider die Proteſtanten beſchloß, ſetzt Carafa hinzu, es ſey auf ſein Bitten geſchehen „me inſtigante, me ſuggerente.„

„zog Wilhelms durch Dero Vorſchrift und „Rath und Reſidenten an dem R. R. Maj. „Hof zu S. Lbdn. Erledigung bey aller hoch„gedachter Ihrer Majeſt. ſonders väterlich „angenommen, denn auch, daß von vielen „vornehmen Freunden mir gerathen worden, „und von ihnen, Ich deßen verſichert wer„den wollen, ich ſolte mich nur recht zu bey „Derſelben addreßiren, und auf Dero deut„ſches Gemüth mich verlaßen, es würden „Dieſelbe wohl zu bewegen ſeyn, den gefaß„ten Unwillen gegen mich ſinken und fallen „zu laßen. Drittens, daß ich verſtändigt, „wie gnädig und wohl E. G. kurz verruck„ter Zeit, Grafen Heinrich Wilhelm von „Solms, welcher doch Derſelben mit Lehns„pflichten verwandt, tractiret habe; dero„halben die Zuverſicht ſchöpfen wolien, es „würden E. G. Ihr freundvetterlich und „väterlich Gemüthe nicht ganz gegen mir zu„geſchloßen haben, und mich hierauf grün„dend hieſiger Ort begeben, auch vor ſo „unverdiente Väterliche Wohlthat mich „hiermit ganz gehorſamlich und dienſtlich „bedanken, wie nichts weniger E. G. höch„ſtes Söhnlichen Fleißes bitten wollen, alle „Mißgedanken von meiner Perſon, als De„ro Dieners und Blutsfreundes fallen, und „was an E. G. zu bringen, ich vor eine

„Noth-

„Nothdurft zu ſeyn erachtet, Ihr derge„ſtalt fürtragen zu laßen, daß E. G. Reſo„lution ich mich zu erfreuen, auch Dero „freundvetterliche Wohlgewogenheit fort„hin wieder zu genießen haben möge. Wür„de ich nun bey Erlangung deßen hierüber „etwan die Ehre und gewünſchte Erfreuung „haben können, E. G. ſelber zu ſehen, und „Deroſelben dienſtſöhnlich aufzuwarten, „wolt ich mich höchſt glücklich ſchätzen. ꝛc. „Weimar am 15 May 1624.„

Der Churfürſt ließ ſich dieſe Abſchickung ganz wohl gefallen, erklärte auch durch ſeinen Geheimden Rath Caſpar von Schönberg: „des Herzogs „zeitheriges Benehmen gegen Ihn ſolte mit „einer väterlichen verſönlichen Hand zuge„deckt werden;" allein die gebetene perſönliche Zuſammenkunft wurde noch zur Zeit abgeſchlagen. Johann George verlangte ausdrücklich, daß der Herzog die Niederländiſchen Kriegsdienſte aufgeben, in ſein Land zurück kommen, und ſich in keine neue Verbindungen weiter einlaſſen ſolte.

Unerachtet nun ein anderweitiger Verſuch, durch Vermittelung der verwittibten Churfürſtin Hedwig, dem Churfürſten zu Lichtenburg oder Torgau aufzuwarten, fehl ſchlug, ſo erwuchs doch dem Herzog neue Hofnung, als der Churfürſt kurz darauf im Monat

 Junius

Junius auf eine Sommerjagd *) ins Hennebergiſche kam. Aber auch hier blieb es bey der erſten gethanen Erklärung: „Die Sache beruhe nicht „auf mündlicher Communication, ſondern „wäre einer ſchriftlichen Erklärung bedürf„tig.“ So lautete Churf. Joh. Georgs Antwort vom 6ten Julius zu Schleuſingen.

Niemand wurde dadurch mehr beunruhiget, als der patriotiſche Joh. Caſimir, dem es ſo gar ſehr am Herzen lag, das gute Vernehmen mit dem hohen Churhauſe aufrecht zu erhalten. Teutleben muſte alſo noch einmal zu dem Churfürſten nach Sula. Joh. Caſimir, der mit Fürbitten nicht nachließ, drückt ſich unter andern in dem mitgegebenen Handbriefe folgendermaaßen aus: „J. Lbdn. (H. Joh. Ernſt) ſtünden in dem ſöhnlichen Vertrauen, wenn Ihre Lbdn. bey Königen in Frankreich oder Engelland gegen Spanien ſich in Beſtallung einließen, daß ſolches unver-

*) So war es den Acten beygeſchrieben. Es war aber die merckwürdige Zuſammenkunft zu Schleuſingen, woſelbſt ſich auch der Churfürſt von Maynz, Joh. Schweickhard und der General Tilly nebſt andern deutſchen Fürſten und Geſandten am 30. Junius einfanden. Bey dieſer Zuſammenkunft erklärte ſich der Churfürſt zu Sachſen, daß er den Herzog Maximilian von Bayern auf gewiſſe Weiſe zum Mit-Churfürſten annehmen wolle. Theatr. Europ. Theil I. S. 820. Tenzel führt einige Münzen auf dieſe Zuſammenkunft an. Lin. Alb. Tom. II, tab. 41.

verweißlich und unverwehrt, allermaaßen das Herkommen im Reich ohne das bekannt, und viel Exempel bey hohen und niedrigen Standespersonen anzuziehen, die niemals unrecht geſprochen, oder in Zweifel gezogen worden. Eisfeld, den 12ten Julius.

Dießmal war Teutleben glücklicher. Als ein erfahrner Hofmann und geſchickter Unterhändler ſcheint er einen günſtigen Augenblick benuzt zu haben. Man kann ſolches aus ſeinem Briefe vom 16. Julius zu Erfurth ſchließen. Er berichtet dem Herzog Joh. Caſimir, „die Jagd wäre glücklich ab, und das Wild„pret wohl zu geloſſen, daher der Churfürſt ſehr luſtig „und ſich mit den Jägern gelezet habe.„ Der Churfürſt erklärte ſich vor ſeinem Aufbruch von Ordruff am 15. Julius, daß er mit des Herzogs Anerbieten zufrieden ſey, „**wäre ihm auch nicht zuwieder, wenn S. Lbdn. an Ort und Enden, da wir anzutreffen ſeyn werden, zu Unß verfüge.**"

Die perſönliche Zuſammenkunft erfolgte im folgenden Monat Auguſt zu Marienberg, wo der Herzog am 21. mit einem kleinen Gefolge anlangte. Nähere Umſtände von dieſer Zuſammenkunft ſind nicht bekannt. In der Hauptſache kam man ziemlich überein. Der Churfürſt ſtellte dem Herzoge gleich anfänglich den 21 Aug. eine Art von Amneſtie ſchriftlich zu, und erklärte ſich darinne: „**daß Sie den „hiebevor aus genugſam erheblichen Urſa„chen gefaßten Unwillen fallen laſſen, alles „dasjenige, wodurch Sie zu ſolchem Unwil-**

„len bewogen, vergeßen und gegen J. F. Gd. „ſich hinführo mit der freundvetterlichen „*Affection*, welche dieſelbe hiebevor verſpü„ret, bezeigen und erweiſen wollen, haben „auch Deroſelben dieſe ſchriftliche *Reſolution* „ausfertigen laſſen, und J. L. zugeſtellet. „Jedoch mit dieſer Erinnerung, J. Lbdn. „wollen nunmehro auch bey J. Kayſ. Maj. „um Pardon, und Vergebung gebührlich an„ſuchen.“ Zu dem Ende ließ der Churfürſt ein Fürbittſchreiben an den Kayſer abfaßen, und der Herzog entwarf dagegen ſeine Supplik. „Weil dann, ſagt der Herzog, neben deme auf Vertröſtung des Herrn Churfürſten zu Sachſen freundvetterlich und väterliche Unterbauung bey E. K. M. zu J. G. ich mich verfüget, und gegen Deroſelben dergeſtalt erkläret und vernehmen laßen, daß Hochgedachtes Herrn Churf. Gn. (deßen Eifer und unterthänigſte Sorgfalt Dero Kayſerliche Hoheit zu befeſtigen, E. K. M. ohne mein allerunterthänigſtes an- und einführen genugſam bewähret,) damit freundvoller und väterlicher dermaaßen zufrieden geweſen, daß Sie alle Misgedanken und Unwillen gänzlich fallen laßen, und mich Dero geehrten Wohlgewogenheit, auf die von mir dienſtſöhnlichen gebethener maaße und *Interpoſition* gänzlichen verſichert, Als habe E. K. M. ſolches durch

dieſes

dieſes mein allerunterthänigſtes Schreiben eröfnen, darbey meine allerdemüthigſte *Submiſſion* darinnen gehorſamſt erweiſen, wie nämlich zu Dero Kayſerl. Gnade und Milde, Ich alleine meinen *Succurs* nehme, und nichts lieber wünſchen wolte, alß daß E. K. M. durch mein vergangenes Beginnen nicht *offendiret* worden, auch mich alles desjenigen, was einem gehorſamen Fürſten des Reichs zuſtehet, ſchuldigſt und willigſt erkenne, dahero hiermit allerunterthänigſt bitte, E. K. M. wolle Dero ſo weit ausgebreitete Güte an mir nicht vermindern, ſondern zu Dero unſterblichen Nahmen erweitern, und mir meinen *Pardon* allergnädigſt ertheilen. ꝛc."

Der Herzog erſuchte jedoch den Churfürſten mit der Abſchickung es ſo lange in Ruhe ſtehen zu laßen, bis Er aus dieſer Sache zuvor mit den Herzogen zu Coburg und Altenburg ſo wohl, als dem Adminiſtrator zu Magdeburg Communication gepflogen habe, welches Ihm auch zugeſtanden wurde. Am 7. September war der Herzog wieder zu Weimar.

Allein unglücklicher Weiſe gerieth dieß heilſame Werk gar bald ins Stecken. Man hatte, aller Wahrſcheinlichkeit nach, auf beyden Theilen über einige Puncte ſich nicht ausdrücklich genug erkläret, oder ſie vielleicht mit Fleiß nicht berühren mögen. Dem Herzog ſchien die perſönliche Stellung am Kayſerlichen Hofe und ein Verweis zu hart; Er beſtand zugleich auf der

 unſtrei=

unſtreitigen Befugniß, als ein freyer deutſcher Fürſt, „wenn es nicht wider den Kayſer und Reich wäre, ſich „in fremde Kriegsdienſte begeben zu dürfen.

Der Churfürſt beharrte dagegen auf einer unbedingten Unterwerfung, ohnfehlbar aus einer guten Abſicht, vielleicht aus allzugroßer Ergebenheit gegen den Kayſer, und es iſt kein Zweifel, Er würde, als ein wirklich patriotiſcher Fürſt, ſeinen Vetter ſelbſt vertreten haben, wenn man Kayſerlicher Seits darauf beſtanden hätte. Ein Schreiben des Churfürſten, an Herzog J. Caſimir zu Coburg vom 27. Octob. zu Cöln an der Spree, *) ſagt dieß mit klaren Worten. „Wir halten es, heiſt es daſelbſt, noch zur Zeit gar unnöthig und allzu früh zu ſeyn, tragen auch Bedenken, ſolches auf Uns zu nehmen, Sintemal wir bey fürgegangenen *Interpoſitionibus* und ertheilten *Interceſſionen* dergleichen *modum* nie gehalten, wir auch H. Joh. Ernſts Lbdn. zu Marienberg Vertröſtung gethan, daß wenn auf Unſere *Interceſſion* und S. Lbdn. Schreiben eine ſolche Kayſerliche *Reſolution* erfolgen ſolte, in welcher Deroſelben etwas Unſern Chur- und Fürſtl. Hauſe oder S. Lbdn. nachtheiliges beſchwerliches zugemuthet würde, Wir die Hand nicht abziehen, ſondern Uns bemühen wollen, daß daßelbe abgewendet, und S. Lbd. damit verſchonet bleiben möchte. ꝛc. Denn Ihre

*) Der Churf. war einer Gevatterſchaft wegen dahin gereiſet.

Ihre K. Majeſt zuvorn etwas Unſers Vetters Erinnerung nach anzumuthen, und Dieſelben zu verſichern, den *Pardon* ohne Condition, Revers oder perſönliche Stellung zu bewilligen ꝛc. will uns bedenklich, ſondern auch noch zu zeitlich ſeyn bedünken ꝛc.“

Dieſe Erklärung erweckte bey dem Herzoge neues Mistrauen. Der Churfürſt war wegen Verzögerung der Sache ſchon vorhero ungeduldiger geworden, wie ſolches ein Schreiben vom 11ten Octob. beweiſet. Alles dieß zuſammen genommen, und andere Nebenumſtände mehr, die die Sache verwickelten, brachte dann endlich den Herzog zu den Entſchluß, dem Könige in Dännemark, Chriſtian den Vierten der ſich der Proteſtanten wegen zum Kriege rüſtete, ſeine Dienſte anzubiethen.

Nachdem Er mit dem Adminiſtrator zu Magdeburg einige Unterredungen gepflogen hatte, wie ſolches ſein Aufenthalt zu Stasfurth, Kalbe und Halle bezeigen, reiſete Er am 21. des Chriſtmonats von Weimar dahin ab. Die Herzoge zu Coburg und Altenburg ruhten gleichwohl nicht, ſich für Ihren Vetter aufs nachdrücklichſte zu verwenden; Sie erließen daher nebſt dem Adminiſtrator zu Magdeburg ein weitläuftiges Geſammtſchreiben an den Churfürſten vom 19ten December, worinne ſie ins beſondere das Befugniß deutſcher Fürſten wegen Annehmung fremder Kriegsdienſte berührten, und unter andern des Erzherzog Matthias Beyſpiel vom Jahr

1577

1577 anzogen. Die Unterſchrift war. Chriſtian Wilhelm, poſtulirter Adminiſtrator, Marggr. zu Brandenburg, zu Preußen Herzog ꝛc.
Joh. Philip, Joh. Caſimir, Herzoge zu Sachſen.

Die Antwort des Churfürſten auf dieß Geſammt-Schreiben war cathegoriſch und machte dem polemiſchen Briefwechſel ein Ende. „**Wie wir nun,** heiſt es daſelbſt, **keine Urſach finden, warum wir von ſolcher unſern Vorkehrung weichen ſolten, auch deßen gewiß ſeyn, dieſelb alſo beſchaffen, daß menniglichen bekennen würde Herzog Joh. Ernſt dieſelbe mit Dank acceptiren, denn uns, weßen wir in einem und andern uns ferner zu erzeigen, vorſchreiben ſolte** ꝛc.“ *d. d.* 5 Febr. 1627.

Doch ich muß die trokne und verdrießliche Erzählung mit einem Gegenſtande unterbrechen, der vielleicht manchem Leſer nicht unangenehm ſeyn dörfte. Joh. Ernſt liebte von jeher die friedfertigen Muſen, ſie waren auch itzund, da Er den Harniſch von neuen anlegen wolte, ſeine treue Gefärthinnen.

Hortleder, ſein ehemaliger Lehrer und itziger Begleiter bis Magdeburg, hatte aus dem Virgil, Lucan und Prudenz, vermuthlich des Herzogs Lieblings-Stellen auszeichnen, und Ihm mit auf den Weg geben müßen. Solte man ihnen den kleinen Platz unter den Beylagen Nr. VI. wohl verſagen? Man kan die abgerißenen Gedanken, und zum Theil Kernſprüche dieſer Dichter als des Herzogs eigne Gedanken, als einzelne Züge ſeines Characters anſehen. Der

Her-

Herzog dachte ſich ganz in die große Seele eines Pompejus und Cato hinein; und es könnte gar wohl ſeyn, daß Er bey dem Schleſiſchen Feldzuge das Lucaniſche, Te, fortuna, ſequar, zur Loſung genommen habe.

Vierter Abſchnitt.

Herzog Johann Ernſts Königlich-Däniſche Kriegsdienſte.

Die Däniſchen Kriegsdienſte unſers Herzogs zeichnen ſich, gegen die vorhergehenden gehalten, durch wichtige Begebenheiten und Mannigfaltigkeit gar ſehr aus; auch die Archiv-Urkunden werden reichhaltiger, nur iſt zu bedauern, daß mehrere Handbriefe des zuverläßigen Abr. Richters in Privat-Händen geblieben, und vielleicht gar verlohren gegangen ſind.

Der Herzog befehligte nunmehr als oberſter Feldherr das Heer, mit welchem Chriſtian der Vierte, erwählter Oberſter des Nieder-Sächſiſchen Kreyſes, dem bedrängten Deutſchland zu Hülfe kam. Da H. Johann Ernſt zu allen Unternehmungen von Wichtigkeit gebraucht wurde, iſt es faſt nothwendig, den erſten Däniſchen Feldzug umſtändlich mit zunehmen.

Ich bin hierinne Slangen gefolget, deßen Erzählungen richtiger und ordentlicher ſind, als das Theatrum Europäum, und Bellus in ſeinem Oeſterreichiſchen Lorbeerkranze, zwo trübe Quellen, die man,

wie

wie ich an mehr als einem Orte ſelbſt erfahren habe, mit Behutſamkeit gebrauchen muß. Khevenhüller ſelbſt iſt zu kurz, wie ſchon Schlegel angemerkt hat, und ſeine Erzählungen kommen faſt wörtlich mit dem Theatr. Europ. überein. Hieher gehöret auch noch folgende gleichzeitige Schrift. **Kurze Erzählung aller fürnehmſten Händel, ſo zwiſchen der Pfaltz-Bayer-Tillyſchen und Kayſerlich Fried-ländiſchen gegen die Königliche Dännemär-kiſche Armade im Ober- und Nieder-Säch-ſiſchen Creyße, auch in Schleſien von Michael 1625 bis wieder um ſelbige Zeit 1629 ſich zu-getragen. Durch** *M. Liborium Vulturnum Tannebergenſem.* **Gedruckt** 1631. 4.

Schlegel hält ſie zwar für ordentlicher als das Theatrum Europäum, ſie enthält aber auch viel Tri-vial-Sachen, und ich habe nur bey den Schleſiſchen Kriegsverrichtungen einige Lücken damit ausfüllen kön-nen. Ob Vulturnus ein verkappter Name ſey, iſt mir unbekannt. Man findet ſeine Schriften in Krey-ſigs Hiſtor. Bibliothek von Ober-Sachſen, S. 130.

Die Ankunft des Herzogs meldet uns Schlegel aus einem *) königlichen Kalender: „Den 18 Jen-„ner 1625 kam Johann Ernſt von Sachſen Wei-„mar nach Copenhagen und reiſete den 12 Febr. nach „Deut-

*) König Chriſtian der Vierte, zeichnete ſeine Geſchäfte, und den Ort wo er ſich aufgehalten hatte in ſeinen Kalendern an. Schlegel hat ihrer eilfe zuſammen gebracht. S. Vorrede bey Slangen S. IV.

„Deutſchland zurück,„ Den 27 März kam Er nebſt ſeinem Bruder Bernhard wieder nach Segeberg zum Könige, der ſeine National-Truppen gröſtentheils durch deutſches Volk verſtärkte, und ſich vornämlich um wohlverſuchte deutſche Befehlshaber bewarb.

Außer unſern Herzoge traten dieſes Jahr in Däniſche Dienſte, des Herzogs zween Brüder Johann Friedrich der unglückliche, und Bernhard, der Prinz Friedrich zu Altenburg, Chriſtian Wilhelm Adminiſtrator von Magdeburg, Joh. Philipp Fuchs, als General der Artillerie, Joh. Wilh. Obentraut und noch andre mehr. Von des Herzogs Kriegsbeſtallung, welche ich aus den Original Nr. VII. mittheile, hat Slange keine Nachricht gehabt; ſie lautet zwar nur auf einen Obriſten, aber Joh. Ernſt muß unmittelbar darauf zum General erkläret worden ſeyn.

Noch vor der Muſterung, die am 8. May vor ſich gieng, muſte der Herzog auf des Königs Befehl die vornehmſten Befehlshaber zu ſich fordern laßen, und mit ihnen über die neuen Einrichtungen bey der Reuterey, auch Verbeßerung der Mängel bey dem Heere ſich berathſchlagen. Der Herzog hatte den Vorſitz, und ſammelte die Stimmen, des General Fuchs der Kriegs-Commißarien Marquard Penz, Wolf von Buchwald, Lohauſen, Schlammſtrup, und Berndt Geiſt genannt von Hagen, derer Namen ich mit Slangens Beyhülfe aus des Herzogs flüchtig geſchriebenen Protocolle entziffert habe.

Auf ſein Angeben wurden die 32 neuangeworbene Compagnien Reuter in acht Regimenter eingetheilet, die Wachtmeiſterſtelle, in heutiger Bedeutung, Obriſt-wachtmeiſter eingeführt, auch wegen der Feldprediger, Wagenmeiſter, Platner, *) und der Lazarethe neue Verordnungen gemacht. Er vermochte den König zu Anſtellung eines ordentlichen Kriegsrathes, auch die Muſterung des Königlichen Heeres wurde auf des Herzogs Gutachten unverwarnter Weiſe vorgenommen.

Das Kriegsheer beſtand damals nach Slangen, in 20000 Mann, nach des Herzogs Aufſatze aber aus folgenden Regimentern.

Reuterey.			Fußvolck.		
Regiment.	Compag.	Mannſch.	Regiment.	Compag.	Mannſch.
8.	32.	2800	Garde	10	3000
Hz. Friedr.	4	500	Limpach	15	5000
Conr. Nell	10	800	May	12	
Freytag	4	600	Lippe	12	
Nörproth	4	500	Linſtov	12	
Buchwald	4	500	Fränking	12	
G. Quartierm.	1	150	Ranzow	12	

Es

*) Die Kriegsbeſtallungen unſers Herzogs dörften manchem Leſer lange Weile machen; man kann ſie überſchlagen. Doch erläutern ſie die damaligen Kriegsgebräuche, z. B. was es mit den Bidets, oder Soldatenjungen für eine Beſchaffenheit gehabt; was ich aus den Platnern machen ſoll, weiß ich ſelbſt nicht. Vielleicht wurden ſie bey den Rüſtungen gebraucht.

Es fehlten aber noch die Regimenter Baudiß, Quernheim, Sterling, Vitzthum, Pfalzgraf, Werſabe, Bernd, Geiſt, Reuterey, und Nolde Fußvolk. Hierzu ſtellte der Adminiſtrator Sechstauſend, und die Staaten Dreytauſend Mann.

Der Aufbruch des Heeres erfolgte am 7 Junius, auf die eingegangene Nachricht, daß der General Tilly ſich der Stadt Hörter bemächtiget habe. An dieſem Tage brach der König von Itzehoe auf, gieng bey Haßeldorp über die Elbe, und nahm den 10ten ſein Quartier zu Rothenburg im Stifte Verden. Den 18. hielt Er Muſterung *) auf der ſo genannten

*) Der General-Staab bey dieſer Muſterung, war folgender: Herz. Johann Ernſt als General-Feldmarſchall, dann der General der Artillerie, Sergeant Major, Leutenant von der Cavallerie (Curt Plato Gels) General-Quartiermeiſter, Proviantmeiſter, Auditeur, Profoß, Wagenmeiſter. Khevenhüllers Liſte Th.X. S. 801. welche der König damals öffentlich publiciren laßen, ſtimmt damit überein. Es wurde der Reuterey, eine ſonderbare Zubuße gemacht. Ein Rittmeiſter bekam über die vom Könige geſetzte Ordinanz täglich Wein 4 Maas oder ein Stübchen, Bier ſechs Maas, Hüner 2. Enten, oder Hüner dafür, 2 Eyer, 25 Schaafe oder Lämmer, wöchentlich 2 friſche oder tröge Fiſche 4 Pfund. Weiß Brod 4 Pf. Gewürze und Schmalz 1 Mark. Im Fall ſich der Rittmeiſter und Bauer hierüber nicht vertragen könnten, ſolte ihm der Bauer vor dieſes alles zu geben ſchuldig ſeyn, des Tages 2. Thaler. Leutenants und Cornets bekamen die Hälfte. Corporals täglich ein Huhn, 6 Eyer, wö-

 chent-

ten Hümmelheide. Den 21. Jun. gieng Er die Weſer hinunter nach Nienburg, und den 22ſten nach Stolzenau. Bis zu den 6 Julius lag das Heer in der Gegend von Minden, von da es nach Oldendorp und weiter nach Hameln abmarſchirte. Um dieſe Zeit nahmen die Feindſeligkeiten mit dem General Tilly, der ſich mit ſeinem Volke dieſſeits und jenſeits der Weſer bey Blotho, Höxter und Holzmünden ausbreitete, ihren Anfang.

Am 20 Jul. begegnete dem Könige das Unglück, mit ſeinem Pferde auf dem Walle zu Hameln 22 Ellen tief im Graben hinab zu ſtürzen. Man hub ihn für todt auf. Das Schrecken bey dem Heere war außerordentlich. Mylius merkt hierbey an: „Daß „durch Joh. Ernſts Mühe und Fleiß die Kö„nigliche Armee erhalten worden, welche „ſonſt ohne allen Zweifel zu ſcheitern gangen „wäre, weil das Volk alles in Schrecken ge„weſen, der Feind ihr auf dem Fuß nachge„folgt."

Nachdem man den kranken König auf der Weſer nach Verden gebracht hatte, beſchloß der Herzog mit dem Heere den Rückzug über Minden dahin an-

zutreten.

chentlich ein halbes Schaaf, täglich 2 Pf. Fiſche oder dafür an Gelde 1 halben Thaler. Der gemeine Mann bekam 3 Maas däniſch Bier, 2 Pf. Fleiſch, 2 Pf. Brod, ¼ Butter und Schmalz.

zutreten. Die Arme brach in der Stille auf, ließ aber Wolfenbüttel, Nienburg und Stolzenau beſetzt. Allein Tilly folgte auf dem Fuße nach, und machte ſich von letztern Orte auf die erſte Auffoderung, ehe es vom Herzoge entſetzt werden konnte, Meiſter.

Hierauf bezieht ſich ein Königliches Original Handſchreiben, welches ſich im Herzogl. Archive befindet, vom 18 Auguſt. „E. L. Schreiben zu Nienburg den 17 *hujus* habe ich dieſe Stunde empfangen, und aus dem beygefügten Schreiben die Auffoderung des Hauſes Stolthenov vernommen, und erachte, daß man es eine Zeit lang anſehen muß, E. L. können mir wol mit Erſter Gelegenheit den Zuſtand derſelbigen Feſtung in müglicher Eile wißen laßen, den Bürenmeiſter betreffend, halte ich es dafür, daß es ohne ihm wol kan beſtellet werden, den unter den Soldaten wol Lüthe vorhanden, die Stücke feuren können, allein daß der Bürenmeiſter ſo weg begehret, nach den Herzogen von Braunſchweig ſich zu begeben, verpflichten muß, ehe er ausgelaßen. Den Geſandten aus Hyſpania ſoll in acht genommen werden. E. L. werden, ob Godt will alles in gute Obacht nehmen. Der Allmächtige kann alles ſeinem heiligen

 Nah-

Nahmen zu Ehren *disponi*ren wißen. Als macht Ich E. L. hiemit befhelen thue.

E. L. allezeit

Datum Ferden den 18 *Auguſti* *Anno* 1. 6. 2. 5.

getrewer Vettho
Chriſtian.

So balde müglich, So ſoll Ein Büremmeiſter abfertigt werden.

Nach Eroberung dieſes feſten Plazes rückte Tilly vor Nienburg, einen der vornehmſten Päße an der Weſer. Er glaubte ſich deßen im erſten Anlaufe zu bemächtigen; allein der Obriſte Limpach that mit ſeiner Beſatzung ſo tapfern und muthigen Widerſtand, daß H. Joh. Ernſt Zeit gewann zum Entſatze herbey zu eilen, und Mannſchaft, Munition und Lebensmittel in Menge hinein zu bringen. Hier iſt aber eine Lücke im Archiv. Ich muß alſo die Erzählungen aus dem Theatr. Europäum entlehnen.

Sonderlich geſchah, heiſt es daſelbſt, S. 868. den 27 Auguſti ein hartes Treffen. Dann als Zehen Cornet Dännemärkiſche Reuter eine große Anzahl Wägen, ſo mit Victualien, und allerhand Nottdurft beladen waren, in die Stadt convoiren wolten, wurden ſie von etlichen Tilliſchen Trouppen, ſo mehrentheils Crabaten, ernſtlich angeſprenget, aber ſie brauchten ſich bey dieſer Occaſion ihrer Wägen zum Vortheil, und willkomten die Tilliſche

liſche dermaßen, daß, weil ſie auch zugleich aus der Stadt mit dem Geſchütz ſecundirt wurden, derſelben nicht eine geringe Anzahl, darunter etliche vornehme Officirer auf dem Platz bleiben, der Reſt ſich ſalviren, und alſo der Convoy freyen Paß in die Stadt laßen muſte; An Däniſcher Seiten wurden bey dieſem Treffen in .00 zum Theil erſchlagen, zum Theil verwundet. Slange rechnet den Verluſt der Tillyſchen auf 2000 Mann.

Ferner: „Den 1 Sept. thaten die Belagerte in Nienburg einen ſtarken Ausfall in die Kayſerliche Laufgräben, welcher ihnen alſo glückte, daß ſie in hundert Mann niedermachten, und zween Capitain gefangen mit davon brachten. Den folgenden Tag gieng es wieder rauh genug her, dann als Herzog Joh. Ernſt von Weimar mit ſeiner Reuterey zu Bezahlung der Soldaten, etlich Geld und Proviandt in die Stadt convoirte, kam es zwiſchen ihn und den Kayſeriſchen darüber zu einem harten Treffen, in welchem aufs Herzogs Seiten in 120 Reuter im Stich blieben, und er ſelbſten in eine Achſel geſchoſſen, der Kayſeriſchen aber auch eine ziemliche Anzahl blieben.

Es iſt in der That ſonderbar, daß ſich von dieſer Verwundung nirgends wo, weder im Archiv, noch

bey Slangen, die mindeſte Anzeige findet. Auch in dem Kö⸗igl. Kalender nicht, wo ich ſolches am meiſten vermuthete. Der König hat von allen dieſen Vorfällen nur folgende kurze Nachrichten angezeichnet.

„Den 20 Auguſt übergab der unächte Pleß, der Capitain war, und Capitain Abraham, das Haus Stolzenau an Tilly.“

„Den 22 Auguſt kam Tilly vor Nienburg. Denſelben Tag ließ ich Hoya durch mein Kriegsvolk einnehmen.“

„Den 27. Zog ich von Verden nach Hoya, wo ich des Mittags beym Herzog von Weymar ſpeiſte. Gegen Abend begab ich mich auf den Weg nach Nienburg, und beſah dieſelbe Nacht des Feindes Werk außen vor, ſo auch unſer eignes Werk.“

„Den 28. in der Nacht um dreye begab ich mich von Nienburg nach Hoya, und nachdem die Predigt aus war, gieng ich nach Verden zurück. Denſelben ganzen Tag war Lärmen in des Feindes Lager.

Von dieſem Tage bis zum zehnten Sept. merkt der König nichts von Bedeutung an.

Den 11. Sept. heiſt es, begab ich mich mit der Reuterey und einem Theil Fußvolk nach Nien⸗

Nienburg und entſetzte ſelbigen Ort mit Proviant, Stücken, Pulver und Bley.

„Den 14. des Morgens um drey Uhr brach Tilly auf der linken Seite vor Nienburg auf, und des Nachmittags brach er auch auf der andern Seite beym Mühlenthore auf, und hinterließ Kranke und Kinder, ſo auch verſchiedene Waaren, die ſie von den Bauern geſtohlen hatten."

Ich zweifle um ſo viel mehr an der Verwundung des Herzogs, da er um dieſe Zeit von dem Könige mit zehntauſend Mann abgeſchickt wurde, um ſich dem Kayſerl. General Wallenſtein entgegen zu ſetzen. Dieſer drang zu Anfange des Sept. mit einem Kriegsheere von 24000 Mann über Eſchwege und Allendorf bis Einbeck *) vor, plünderte das Amt Fridland und brannte die Dörfer um Göttingen ab. Die Stadt ſelbſt bekam er nicht in ſeine Gewalt. Nachdem er alles ihr Vieh hatte wegtreiben laßen, brach er am 28 Sept. wieder auf und wandte ſich mit ſeinem Volke nach Deßau und ins Magdeburgiſche. Dieſen Vorgang erzählt ſo wohl Slange als Bellus mit den Worten: „allda ihm (dem Herzog von Friedland bey Einbeck) ein Herzog von Sachſen Weymar mit 4000 Pferden und 4000 Musquetier entgegen gezogen, ſtark

E 4 mit

*) Zeit- und Geſchicht-Beſchreibung der Stadt Göttingen. Th. I. pag. 176.

mit einander ſcharmuzieret, beyderſeits viel todt blieben. Bellus, S. 922.

Das wichtigſte, was ſich noch in dieſem Feldzuge eräugete, war ein hitziges Gefechte, das unweit Hannover den 25 Oct. (4 Nov.) zwiſchen dem Gen. Tilly und einem Däniſchen Corps Reuter unter den Gen. Obentraut und H. Friedrich zu Sachſen Altenburg, zum Nachtheil der leztern vorfiel. Die Dänen vermißten bey 3000 Mann. Prinz Friedrich *) blieb auf dem Platze, der Gen. Obentraut wurde tödlich verwundet und ſtarb einige Stunden drauf in der Kutſche des Grafen von Anhold. Slan=

*) Herzog Joh. Ernſten gieng der Tod ſeines Vettern, den Er liebte, ſehr nahe. Sie ſchrieben einander oft, und immer im vertraulichſten Tone, daß es bey dem alten Credo bleiben ſolte. Man bemerke hierbey einen ſchönen Characterzug unſers Herzogs. Er hatte ein verſöhnliches Herz. Der bekannte Hauszwiſt des Weimariſchen und Altenburgiſchen Hauſes war vergeben, und vergeſſen. Auch den Gen. Obentraut bedauerte Joh. Ernſt ſehr. Dieſer General war aus der Unter-Pfalz, und hatte ſich in Böhmen und der Pfalz ſehr hervorgethan. Die Spanier nennten ihn nur den deutſchen Michel. Als man ihn auf der Wahlſtatt fand, und Tilly ſein Mitleiden bezeigte, ſagte er, auf ſolchen Wieſen breche man ſolche Roſen, oder wie andre ſagen: In ſolcher Gärten pflücke man ſolche Blumen. An der Stelle, wo er geblieben, ſoll ihm eine Ehrenſäule aufgerichtet worden ſeyn.

Slange hat ſich hierinne geirret, und grade das Gegentheil geſagt. Der König iſt diesmal ſehr lakoniſch. „Den 25 Oct. wurden der Herzog von Altenburg und Obentraut mit einigen Däniſchen und deutſchen Officieren geſchlagen, und ein Theil gefangen.

Unſer Herzog muſte hierauf mit dem Grafen Tilly ſo wohl wegen eines Waffenſtillſtandes, als der Auswechſelung beyderſeitiger Gefangenen Unterhandlung pflegen, worauf ſich zwey Schreiben dieſes Generals (Beylage Nr. VIII. und Nr. IX.) beziehen.

Der kleine Krieg wurde noch einige Zeit fortgeſetzt. Beym 6 Dec. zeichnet der König an: „verehrte ich einem Trompeter des Herzogs von „Weimar für eine überbrachte Fahne 50 Tha„ler.„ Doch bewilligte man endlich wegen der zu Braunſchweig angeſtellten Kriegsverſammlung einen monatlichen Waffenſtilleſtand, des bis in die Mitte des Febr. nachmals verlängert wurde.

Bey Beziehung der Winter-Quartiere gerieth die Stadt Hannover mit dem Herzoge in eine Irrung. Er hatte ſie eines Einverſtändnißes halber mit dem Gen. Tilly in nicht ganz ungegründeten Verdachte. Man findet im Theatr. Europ. eine Spur davon. Slange ſagt es klar, S. 264. Die Beſatzung in Hannover habe es mit dem Tilly gehalten, und ihm die Thore öfnen wollen. Itzund weigerte ſich die Stadt eine kleine Däniſche Beſatzung einzunehmen, und machte mit den Calenbergiſchen Land-

 ſtänden

ſtänden, die daſelbſt verſammelt waren, eine gemeinſchaftliche Sache. Dieſe hatten ſchon im Monat Oct. große Beſchwerden über die Gewaltthätigkeiten der Däniſchen Truppen bey dem Könige angebracht. Der König ſchickte ihre Klagen an den Herzog, mit dem Beyfügen: „E. L. wollen in ein und andern die Gebühr verfügen, und inſonderheit unter den Reutern gut Regiment halten.“ Wegen Beſetzung der Päße erklärte ſich aber der König: „daß es Ihm nicht verdacht werden könnte, dem Feinde zuvor zu kommen, und bezog ſich auf die Clauſul: „das Wir S. L. (H. Friedrich Ulrich) Unterthanen, ſo viel bey ſolchem Unweſen müglich, verſchonen wollten.“

Die Stände erneuerten ihre Beſchwerden bey dem Herzog Joh. Ernſt ſelbſt. Dieſes Schreiben, datirt zu Hannover den 9 Dec. iſt in ſehr harten Ausdrücken abgefaſt. Sie ſuchen dasjenige, „was S. F. G. wegen eines unſchuldig auf ſie gefaſten Verdachts durch Fr. Schwarzen und Dietr. von Heimburg, hernach auch durch Jobſt Aſchen von Wedtbergen und Caſpar von Ilten mit ihnen reden laßen, von ſich abzulehnen, fahren dann fort „S. F. G. ſolle dem ungeachtet ſich haben verlauten laßen, daß Sie alle und jede bey 2 oder 3 Meilen Weges um Hannover her gelegene Clöſter, adeliche Sitze, Städte und Dörfer wolten laßen abbrennen,

nen, und in die Aſche legen," und was derglei-chen Drohungen mehr ſind.

Es iſt gar nicht zu glauben, daß der Herzog ein ſolches **barbariſches Verfahren**, wie es dort heiſt, in buchſtäblichen Verſtande ins Werk gerichtet haben würde. Allenfals konnten es Drohungen eines Generals ſeyn, ſo wie noch heutiges Tages der militairiſche Stil unter Bedrohung mit Feuer und Schwerdt, Veſtungsbau und Karrenſchieben ſo gar ungewöhnlich nicht iſt.

Die Stadt bequemte ſich endlich eine Beſatzung von 125 Reutern auf zween Monate einzunehmen. Sie errichtete das Früh-Jahr drauf eine Art von Capitulation mit dem Könige, die aus 17 Puncten beſteht, die aber nur meiſtentheils Policey-Sachen betreffen. Es mag an einem genug ſeyn. **„Da auch „ein oder mehr Bürger Convoyen nöthig ha-„ben werden, Soll ihnen dieſelbe ohne gro-„ßen Aufſchlag, gegen ein lidderlich** ***honora-„rium*** **mitgetheilet werden.„** Der König unterzeichnete ſie *) zu Rotenburg.

Noch vor Ablauf dieſes 1625. Jahres erhielt der Herzog eine Verordnung vom Könige, datirt zu Rothenburg den 20. Dec. Kraft welcher **am ſchierſtkünftigen Erſten Januarii, den man den Neuen Jahrstag zu nennen pflegt, nach gehaltener Predigt dreymahl eine Salve geſchoßen werden ſolte,** ingleichen wurde anbefohlen, **daß alle Officiere, wie auch Reuter und Soldaten, ſo Feld-**

*) Am 11ten Febr. 1626.

Feld-Zeichen führen wollen, ſolche von zwo Farben Blau und Brandegelb (vielleicht Orangenfarbe) **zuſammen machen, und mit einem weißen Bändlein, wie man etwan ſonſt eine Roſe darauf zu heften pflegt, zuſammenbinden ſolten, auch ſolte keiner bey Vermeidung ſchwerer Strafe ſich unterſtehen andre Farben von Federn zu tragen, als weiß ꝛc.**

Ich legte anfänglich dieſe Verordnung, als unerheblich bey Seite, allein ich fand in der Folge, daß dieſes **Neu Jahr anſchießen** wegen des mit England und Holland neu geſchloßenen Bündnißes angeordnet worden war. Der Graf von Mansfeld bezieht ſich in ſeiner Verantwortung auf dieſen Umſtand. Dieſes Bündniß wurde am 9ten December unterzeichnet; man findet ſolches beym Aitzema, Londorpen und im Corps diplomatique.

Im Februar 1626. erhielt der Herzog einen andern Auftrag vom Könige, **mit den Vier evangeliſchen Städten in der Eidgenoßenſchaft, die Erhaltung des gemeinen Evangeliſchen Weſens betreffend, zu tractiren.** (Beyl. Nr. X.) Ich habe aber von dieſer Sache weiter nichts gefunden. Slange, der doch aus dem Archiv ſchrieb, erwähnet ihrer auch nicht. Vermuthlich kam ſie gar nicht zu Stande. Indeßen ſind dies alles ſehr ſchätzbare Beweiſe, daß Joh. Ernſt eben ſowohl in Staatsgeſchäften als in Kriegsſachen gebraucht worden, wozu Er ſich auf ſeinen Reiſen und an den Höfen viel Kenntniße geſammelt hatte.

Die

Die angefangenen Friedensverhandlungen auf der Kreißverſammlung zu Braunſchweig hatten ſich um die nehmliche Zeit ganz zerſchlagen. Das Glück der Waffen ſolte entſcheiden. Des Königs Heer war den Winter über anſehnlich verſtärckt worden. Die Truppen des Herzogs Chriſtian zu Braunſchweig und des Grafen von Mannsfeld, welche die Krone Engelland beſoldete, ſtießen dazu, und wurden nunmehr dem Ober-Commando des Königs untergeordnet.

Der Plan zu dem neuen Feldzuge war wirklich groß angelegt. Die Hauptmacht des Königs zog ſich an der Weſer zuſammen. Der Herzog Chriſtian ſolte ſich im Stifte Halberſtadt, Minden und Osnabrück ausbreiten; Mannsfeld aber gegen die Elbe und Mark-Brandenburg vorrücken, und von da durch Schleſien in die Kayſerlichen Erblande einzudringen ſuchen.

Der Herzog Joh. Ernſt eröfnete den Feldzug frühzeitig. Er brach mit einem Heere, das 12000 Mann ſtark geſchätzt wurde, in das Stift Osnabrück ein, bemächtigte ſich der Orte Vechte und Quackenbrüg ohne Wiederſtand, lagerte ſich vor der Stadt Osnabrück, und eroberte durch eine gebrauchte Kriegsliſt die feſte Stadt Wiedenbrück. Das Dom Capitul muſte dem Däniſchen Prinzen Friedrich als Coadjutor zum wirklichen Biſchoff erklären, 40000 Thaler in gewißen Terminen erlegen, und die Veſtung Fürſtenau zur Sicherheit einräumen. Sowohl Slange als der Herr von Hellfeld irren ſich in Neben-

benumſtänden. Slange eignet dieſe Unternehmung dem General Fuchs zu; ſelbſt Schlegel hat dieſen Irrthum nicht verbeſſert. Ein damals gedruckter Bericht, (Beyl. Nr. XI.), der ſo lange für authentiſch gehalten werden muß, bis man das Gegentheil darthun kann, erzählet die Sache ganz anders. Nach dieſem Berichte hat Joh. Ernſt die Stadt Oſnabrück ſelbſt nicht eingenommen; Er zog ſich zurück, ſo bald der Hauptendzweck erreicht worden, und der Graf von Anhold mit einem ſtarken Corps in Anzug wieder ihn war. Die Niederlage des Grafen von Mannsfeld, an der Deßauerbrücke, die erſt am $\frac{25}{15}$ April erfolgte, konnte alſo nicht, wie der Biograph ſagt, die Urſache des Rückzuges ſeyn.

Nach dieſen unglücklichen Treffen muſte der Herzog dem Grafen von Mannsfeld, welcher binnen Monatszeit ſchon wieder ein Corps von 12000 Mann von den Trümmern ſeines Heeres geſammelt hatte, 7000 Mann zuführen. Dieſen beyden verſuchten Feldherrn wurde nunmehr der in den Jahrbüchern ſo ſehr gerühmte Schleſiſche-Ungariſche Heerzug aufgetragen, welchen die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber gemeiniglich eine wichtige Impresa zu benennen pflegen.

Die Ehre dieſes großen Entwurfs ſchreiben von den Neuern, Schlegel dem Könige in Dännemark, der Herr von Hellfeld unſerm Herzoge, andere dem Grafen von Mannsfeld, der gleichzeitige Carafa aber, der von den damaligen Zeitläuften ſehr wohl unterrichtet war, dem Fürſten von Siebenbürgen Bethlen Gabor, mit mehrerm Rechte zu. Und wozu weiter

weiter Zeugniß? Sein Geſandter *) im Haag ſagt es ausdrücklich in ſeiner Rede, nachdem er den Staaten die Nothwendigkeit einer Diverſion in die Kayſerliche Erblande empfohlen hatte. Auch unſer Herzog hat ſich in einem ſeiner Aufſätze darauf bezogen.

Beyde Heerführer brachen mit ihren Truppen **) am 30 Jun. von Havelberg in der Priegnitz auf, und beſchleunigten ihren Marſch durch die Mark-Brandenburg über Frankfurth an der Oder, auf Croßen, Groß-Glogau, (Gurau), ferner bey Breßlau, Oppeln, Ratibor und der Orten vorüber auf Jabelunka zu. Es wäre zu wünſchen, daß man die Data angezeiget hätte, um von der Geſchwindigkeit dieſes Marſches urtheilen zu können. Nach dem Carafa legten ſie in zween Tagen einen Weg von 20 Meilen zurück. Dieß wäre in der That mehr als ein Römiſcher Marſch geweſen, von dem man in neuern Zeiten kein Beyſpiel hat. Beckmann dagegen ſchreibt in der Chronik der Stadt Frankfurth an der Oder, daß die Mannsfeldiſchen Vortruppen, 300 Dragoner, am

4. Ju-

*) Carafa l. c. pag. 248. Illud igitur prae omnibus agendum, et ut maiorem, facilioremq. exitum ſortiatur, neceſſarium ſua Serenitas exiſtimat, ut quantocius copiae aliquae educantur, atque ipſum bellum in uisceribus hoſtium geri aggrediatur.

**) Gebhardi in der Ungariſchen Geſchichte nach Guthrie und Gray nennt es das Großbrittanniſche Heer. Aber Herzog Johann Ernſt war ja nicht in Engliſchen Solde, war nicht dem Grafen von Mannsfeld untergeordnet.

4 Julius daſelbſt angekommen, der Durchzug ſelbſt aber vom 6 bis 10 Julius gedauert habe.

Der wachſame Wallenſtein war dadurch dergeſtalt hintergangen worden, daß er dieſen Aufbruch erſt den dritten Tag hernach erfuhr.

Er ſchikte zwar unverzüglich den Obriſten Pechmann mit einigen Regimentern Reuterey ab, folgte auch ſelbſt mit dem Reſte der Armee über Jüterbock und durch die Lauſitz nach, es war aber dem Obriſten nicht möglich, die Weimariſchen und Mannsfeldiſchen Truppen einzuhohlen. „Er ſoll zwar, ſagt das Theatrum Europäum, von ihnen täglich in dreyßig, vierzig, funfzig und ſechzig niedergehauen oder gefangen haben, daher ſie ſich nicht in die Flecken austheilen können, ſondern von einer Nacht zur andern in eine Wartenburg legen müßen, wie ſie dann auch des Tages, wo Feld geweſen, in einer Wagenburg gleichſam marſchiren, und ſich in groſſen Hunger behelffen müßen, bis ſie nach Jablunka gekommen; allein dieſe Erzählung ſcheinet übertrieben, und letzteres wohl aus Vorſicht geſchehen zu ſeyn.

Die Stadt Gurau *) muß hierbey nicht vergeßen werden. Sie widerſetzte ſich, und wurde gebrandſchatzt.

*) Caraſa l. c. p. 257. In urbe Gurenſi erant abundantes nundinae, eas Mansfeldius cum ſuo milite frequentare uoluit; ſed ciuibus et mercatoribus, de quorum for-

ſchatzt. Dieſer Vorgang ward in der Folge zwiſchen den beyden Generalen ein Zankapfel.

Was die fernern Kriegsverrichtungen dieſes vereinigten Heeres anbelanget, ſo ſind ſolche noch von keinem einzigen Geſchichtſchreiber genau, vollſtändig und zuverläßig erzählet worden. Das Theatrum Europäum und Bellus haben durch ihre ſchwankende Ausdrücke auch hier irre geführet. Ich muſte alſo eine ganz andere Bahne wählen, um den Herzog nicht aus dem Geſichte zu laßen. Die Briefe Bethlen Gabors haben mir zum Leitfaden gedienet; aber gute Specialkarten ſind unentbehrlich, wenn man ſich vollſtändige Begriffe davon machen will. Die Mikoviniſchen Karten in *Matthiae Belii* Notitia Hungariae leiſten alles, was man verlangen kann.

Dieſem Plane zu Folge habe ich die kleinen in Schleſien vorgefallenen Gefechte, welche der Biograph zum Theil des Herzogs eigener Anführung zuſchreibt, aus der Erzählung ausgehoben, und werde ſie unten an einen ſchicklichern Orte anführen. Es kann gar wohl ſeyn, daß der Herzog bey dem erſten Einfall in Mähren *) mit einem Theile ſeines Volcks geweſen,

tuna agebatur, acriter ſe defendentibus, et inter caeteros duos equitum praefectos occidentibus, uehementior impreſſio facta fuit, urbs uero ex pugnationem uerita, de lytro 30000 florenorum conuenit, eoque perſoluto, nedum depraedationem euaſit.

*) Hierher gehört die Stelle aus dem Theat. Europ. Th. I. S. 930. Herzog Joh. Ernſt war einen guten Weg mit dem von Mannsfeld fortgeruckt, hatte aber ſich wieder nach der Schleſien gewendet u. ſ. w.

geweſen, ſich aber hierauf wieder nach Schleſien zurück gewandt habe. So viel iſt gewiß, daß Er ſich in der Mitte des Auguſts in Schleſien befand. Dieß erweiſet ein Kriegsrath, welchen Er am 13 Aug. mit den vornehmſten Befehlshabern ſeines Heeres gehalten hat.

In demſelben wurde beſchloßen, „daß man ſich „zwar wieder mit dem Grafen von Manns„feld vereinigen, aber die haltbaren Orte gnugſam beſetzen wolte. Troppau wurde mit 5 Compagnien vom blauen Regimente, Jägerndorf mit den vier übrigen beſetzt. Auf Grätz blieben 50 Mann, und auf Wigſtein eben ſo viel vom grünen Regimente, nebſt den dazu commandirten Bergleuten, um Minen zu machen. Zwo Compagnien Reuter wurden in Troppau und Jägerndorf zurück gelaßen. Durch Mittel der Häuſer Grätz, Wigſtein und Vilneck (Fulneck in Mähren) hofte man jene Städte entſetzen zu können. Den Bedrang wolte man durch Feuerzeichen auf dieſen drey Häuſern (Schlößern) bis ins Hauptquartier einander zu erkennen geben. Des Herzogs Meynung war, den Fürſten von Siebenbürgen Bethlen Gabor *), der genommenen Abrede

*) Von dieſem After-Fürſten, der eigentlich Gabriel Bethlen hieß, ein Siebenbürgiſcher Edelmann, und reformirter Religion war, findet man mehrere Nachrichten in Köhlers Münz-Beluſtigungen, Theil XV. S. 249. Aber des gegenwärtigen Krieges wird daſelbſt gar nicht erwähnet. Köhler wolte ſolches an einem andern Orte thun.

Abrede nach, daſelbſt zu erwarten. Allein dieſer zweydeutige Bundesgenoße war noch weit entfernt; man ſehe ſeine zwey Schreiben von Weißenburg und Debreczen, (Beyl. Nr. XII. und XIII.)

Der Herzog vereinigte ſich hierauf wirklich mit dem Grafen von Mannsfeld bey Leipnick in Mähren, marſchirte auch noch einige Zeit mit ihm. Sie müßen ſich aber bald hernach wiederum getrennet haben. Vermuthlich gieng der Herzog mit einem kleinen fliegenden Corps ſeitwärts nach Ungarn ab, denn ſchon am 4. Sept. finden wir Ihn zu H. Creuz, einer kleinen Stadt in der Barſcher Geſpannſchaft, wie dieſes das praeſentatum auf dem Umſchlage des Briefes Nr. XII. ausweiſet. Die Zeit dieſer Ankunft kömmt mit dem Kayſerlichen Abmahnungsſchreiben, datirt Wien den $\frac{2}{1}\frac{1}{1}$ Sept. völlig überein. Es wird darinne mit klaren Wort geſagt, daß ſich der Herzog habe beygehen laßen, ſo gar in Ungarn feindlich

thun. Bethlens zweite Gemalin war Catharina, des Churfürſten Joh. Siegmund zu Brandenburg Prinzeßin Tochter, eine Nichte des Adminiſtrators Chriſtian Wilhelm zu Magdeburg, welcher Umſtand weiter unten angezeigt werden wird. Joh. Joach. von Rusdorf ſchildert ihn als einen tapfern und verſchlagenen Feldherrn, doch ſetzt er am Ende hinzu: „Ad haec non bonam de Daco opinionem conceperunt, quam ſibi eximere haud patiuntur; illius fidem ſuſpectam & uenalem iudicant, & nihil factis praeſtare uel poſſe, uel uelle putant." Conf. ejusd. Metamorphoſis Europae pag. 264.

einzufallen. Den wahren Verlauf wegen der angedroyten Achtserklärung kann ich hier nicht erzählen, ich werde aber dieſe Verhandlung, mit allen ihren Umſtänden, im Anhange Actenmäßig dem Geſchichtforſcher vorlegen.

Um die nämliche Zeit, den 8ten September, nach dem Theatr. Europ. langte auch der Graf von Mannsfeld in Ungarn zu Trentſchin an der Wag an. Ich muß deßen kleinen Reuterzug, um des Zuſammenhanges willen, mit wenigen Worten berühren. Mannsfeld wandte ſich von dem obgedachten Leipnick, wo er einige Canonen hatte müßen im Stiche laßen, nach Cremſier an der March. Aber Wallenſtein brachte ihn zwiſchen dieſem Fluß und der Wag ziemlich ins Gedränge, und überfiel ſeine Dragoner, die er an der Brücke zu Trentſchin poſtirt hatte. Doch der Palatin Illieshaſy half ihm durch; Mannsfeld verbrannte die Brücke, welche er in der Geſchwindigkeit über die Wag hatte ſchlagen laßen, und rettete ſich in die Ungariſchen Bergſtädte.

Am 12 Sept. war er dem Herzoge ganz nahe in den Marktflecken Deutſch Prona *) in der Neutrer Geſpannſchaft. Dieſes beweiſen zween Briefe, die Mannsfelds Obriſter, Peblis, von hier aus erlaßen hat. In dem einen vom $\frac{2}{12}$ Sept. (Beyl. Nr.

*) Dieſer Ort heiſt auf der Karte, Nemet Prona. Der Obriſte Peblis verſtümmelt es in Teutſchbrom. Der Graf von Mannsfeld ſchreibt es gar Deutſchbrod, wenn es nicht ein Schreibfehler des Copiſten iſt. Gemeiniglich heißt man es Proben.

Nr. XIV.) entſchuldigt er ſich bey dem Herzoge, daß er wegen der ſchlimmen Wege die verlangten Canonen von Teſchen nicht herbey ſchaffen können. Auf dem Umſchlage des Briefes ſtehet Nidußar, ich muthmaße, daß auch dieſes ein verſtümmeltes Wort, und vielleicht Nedozer, ein großes Dorf, eine Meile von Nemet Prona, am Fuße des Berges Faroſztohegy, heißen ſoll. In der Nähe muſte dieſer Ort wenigſtens liegen.

Dem zweyten Schreiben vom $\frac{26}{16}$ Sept. legte der Obriſt Peblis ein Mannsfeldiſches Memorial bey, (Beyl. Nr. XV.) welches Bethlens Abgeordneten, dem Sculteto war mitgegeben worden, und wegen des Innhalts merkwürdig iſt. Der Graf von Mannsfeld meldet darinne dem Fürſten in Siebenbürgen, daß ſie *) ſich wegen der Nähe des Generals Wallenſtein, der damals zwiſchen Neutra und Neuhäuſel ſtand, über Ghymes oder H. Creuz mit ihm nicht vereinigen könnten.

Er meldet ferner, daß der Obriſt Dohna mit 6000 Mann Fußvolk und 4000 Pohlniſchen Coſacken einen Anſchlag auf Troppau vorhabe: Die Niederlage des Königs von Dännemark am Barenberge hält er für erdichtet, oder ſucht ſie wenigſtens dem

f 3 Fürſten

*) Alſo waren H. Joh. Ernſt, und Graf von Mannsfeld, um dieſe Zeit in Ungarn beyſammen. Bethlen war noch gar weit entfernt. Er hatte am 23 Sept. ſein Lager bey Rima-Szombat in der Niederhonter Geſpannſchaft, (Beyl. Nr. XVI.)

Fürſten auszureden; der General Fuchs *) wäre viel zu vorſichtig, als daß er ſich aus dem Vortheil würde heraus begeben haben, ſo wären auch die Briefe **), welche man in ſeinen Stiefeln gefunden haben wolte, alt und zum Theil unrichtig.„

Das lange Zaudern Bethlen Gabors bewog unſre beyden Heerführer, ſich etwas zurück zu ziehen. Weit konnte es aber nicht ſeyn, denn noch vor Ausgang des Sept. vereinigten ſie ſich mit ſeinem Heere. Bethlen rückte endlich mit langſamen Schritten an. Am 25 Sept. hatte er ſein Lager bey Fileck in der Neograder Geſpannſchaft, Beyl. (Nr. XVII.) Am 28 Sept. lagerte er ſich einige Meilen vorwärts bey Czalomia in der Honter Geſpannſchaft. In ſeinem Schreiben, (Beyl. Nr. XVIII.) klagt er gar ſehr über ihren Rückzug, und bittet ſie inſtändigſt, [illegible] ja

*) Mansfeld bedient ſich eigentlich des Ausdrucks, Fuchs ſemper potius Fabium aget, quam Minucium. Man ſehe dieſe Vergleichung mit dem Römiſchen Feldherrn in dem 22ſten Buche des Livius. Ein Beweis, daß auch damals deutſche Feldherrn mit den lateiniſchen Schriftſtellern bekannt waren.

**) Man findet die Copie von einem dieſer Briefe, welchen der Däniſche Commiſſair Mizlav an den General Fuchs von Havelberg geſchrieben haben ſoll, beym Londorp. Th. III. Seite 880. Von mehrern damals Tillyſcher Seits fälſchlich ausgeſtreuten Nachrichten wird in der vier und dreyßigſten Urkunde noch ein Fall vorkommen.

ja bald zu ihm zu ſtoßen, indem der Feind mit ganzer Macht von Neuhäuſel aufgebrochen, bis über Barſch vorgedrungen, und nur noch zwo Meilen von ihm entfernt ſtünde.

Man muß hierbey merken, daß eben um dieſe Zeit der Baßa von Ofen, (Gebhardi nennt ihn Murtezan,) einen Streif auf Werebell *) gethan, geplündert, und gebrannt, und darauf vor Neograd gerückt war. Aber Wallenſtein jagte die Türken bald zurück, und gieng nunmehr dem Fürſten von Siebenbürgen, der ſich mit den Otmannen vereinigt hatte, ſelbſt loß.

In dieſem Bedrange ſandte Bethlen Bothen über Bothen ab. In ſeinem Briefe an den Grafen von Mannsfeld, welcher aber zugleich an den Herzog gerichtet iſt, (Nr. XIX.) vom 29 Sept. verdoppelt er ſeine Bitte, und weiſet ihnen den Weg an, den ſie entweder von H. Creuz über den Berg Oſtroscy auf Dewin und Loſonz, **) oder, wenn ſie noch zu Baymoz ***) ſtünden, durch die Geſpannſchaften Thuroz, Liptov und Skepuſien nehmen ſolten. Dieſe Briefe, welchen drey Nachſchriften angehängt, waren mit einem ſechsfachen cito citiſſime überſchrieben.

 Den

*) Verebely, eine geringe Stadt in der Barſcher Geſpannſchaft.

**) Déveny und Loſonz, zwey geringe Städchen in der Neugrader Geſpannſchaft.

***) Baymoz, eine kleine Stadt in der Neutrer Geſpannſchaft.

Den Tag drauf als den 30 Sept. kam es dann auch zwiſchen Bethlen und Wallenſteinen zu einem blutigen Gefechte, das bis um den Abend dauerte. Allein der ſchlaue Fürſt rettete ſich dießmal durch eine Kriegsliſt, wie Hannibal dem Fabius entgieng. Er bat ſich von dem Kayſerlichen General einen nächtlichen Stilleſtand aus, machte ihm Hofnung zum Frieden, und zog ſich die nämliche Nacht, ohne weitern Verluſt, vier Meilen weit zurück. Wallenſtein ärgerte ſich freylich nicht wenig darüber, allein der Anzug Joh. Ernſts und des Grafen von Mannsfeld bewog ihn, ſeine ohnehin geſchwächte Armee bis nach Tyrnau zurück zu ziehen.

Dieſen Vorgang meldet Bethlen dem Grafen von Mannsfeld in einem Schreiben vom 1 Octob. aus dem Lager bey dem Städtchen Szezen, *) wohin er ſich zurückgezogen hatte, um ſich mit dem deutſchen Heer bey Loſonz zu vereinigen, (Beyl. Nr. XX.) Die Erzählung des Khevenhüller **) und Bels ***) kömmt mit der Bethleniſchen Handſchrift im

*) Szetſény, kleine Stadt in der Neograder Geſpannſchaft.

**) Khevenhüller T. X. p. 1282.

***) Conf. *Math. Belii* Notitia Hungariae nouae. T. I. p. 250 *Erneſtus* nimirum *Mansfeldius*, nothus, et *Vinarienſium dux*, ut occupatum in Germania, *Ferdinandum*, aliorſum auocarent, cum XV. ſuorum millibus, feſtinatis, per Sileſiam, extra modum, itineribus in *Hungariam* perrumpunt. Inſequitur utrumque *Wallenſteinius*,

im Ganzen uͤberein. Da des letztern vortrefliches Werk nicht in jedermans Haͤnden iſt, wird es dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, die Beliſche Erzaͤhlung ſelbſt leſen zu koͤnnen. Nur in Anſehung der

ſteinius, ut, ſi ferret occaſio, locusque, decretoria, cum iis, pugna decertaret. Sed illi praelii fortunam declinantes, non ante ſe hoſtibus obiiciunt, quam copiis cum *Bethlenio* atque Turcis, ad Palankam, pridie Calendas Octobris, coadunatis. Tunc, uiros ſimulantes, *Wallenſteinio*, obuiam procedunt, quaſi confligendi poteſtatem facturi. Et uidebatur omnino, uſurus opportunitate hoſtis profligandi, *Wallenſteinius*, quod præter inſignem, viginti quinque millium, quem adduxerat, exercitum, *Nicolaum* quoque *Eszterhàzium*, atque *Georgiam Zrinium*, Croatiae Bannum, ſecum ex Germania, ubi militarat, regreſſum, in ſubſidiariis copiis habebat. Sed, qua erat vafritie, *Bethlenius*, cum uiribus ſe imparem ſentiret, neque, niſi turpi fuga, periculo exercitum ſubduci poſſe, cerneret, unius admodum diei inducias poſcit, quibus, de redintegranda, cum Turcis, pace, data opera, ageretur: eius ſe conciliandae arbitrum, prolixa uoluntatis ſignificatione, offerens. Renuit primo *Wallenſteinius*, quod fraudem hominis, *Eszterhàſius* exaggeraret. Mox, uti bello ſubitaneo, ſine caede, finem faceret, inducias, in craſtinum usque diem, impenſius flagitanti, indulget. At, Bethlenius, facilitate ducis, uaferrime in rem ſuam uerſa, cum exercitu nocte concubia, ad tria milliaria, ſubito recedit, poſtero demum, adultoque iam die, dolo ad *Wallen-*

ſteinium

Weimariſchen und Mannsfeldiſchen Truppen irret ſich dieſer Geſchichtſchreiber. Erſt nach dem Gefechte ſtieſſen ſie zu Bethlen Gabor bey dem Städtchen Szetſcheny. Am 1 Octob. wurde ihnen der Ungariſche General, Stephanus Horuat, entgegen geſandt. Dieß beweiſt die Aufſchrift auf dem Umſchlage eines in hungariſcher Sprache von dem Fürſten an ihm erlaßenen Briefes. Generoſo *Stephano Horuat* Equeſtrium militum noſtrorum ad Confœderatos præmiſſorum Capitaneo ſupremo, &c. fideli nobis dilecto. Den Inhalt dieſes Schreibens kann ich nicht angeben.

Eine ſehr ſauber verfertigte Handzeichnung des Abraham Richters erweiſet dieſes noch mehr, und verdienet, als ein hiſtoriſches Gemählde, umſtändlich beſchrieben zu werden. Die ſämtlichen vereinigten Heere haben ſich längſt einem Weingebürge, am linken Ufer des kleinen Flußes Eipel, Ipola, gelagert. Der Vezier lehnt ſein Lager an das Städtchen Szetſcheny an, weiter vorwärts ſieht man ein kleines Corps von 5000 Tartarn, die mit Bogen und Pfeilen ausgerüſtet ſind. Des Fürſten von Siebenbürgen Lager iſt in die Rundung geſtellet, tauſend deutſche Soldaten, zu zehn in einem Zelte, umgeben das

ſteinium perlato. Deluſum ſe indignatus *Wallenſteinius*, *Tyrnauiam* exercitum reducit; *Bethlenius* contra, cum *Mansfeldio* et Turcarum auxiliis, ad Léuam caſtra metatur. Ita tunc, nec tentata pugna, duo ualidiſſimi exercitus, commento *Bethlenii*, diremti ſunt.

das Hauptquartier. Bethlen zu Pferde ſitzend, empfängt den Herzog Joh. Ernſt und den Grafen von Mannsfeld, welche abgeſtiegen ſind, mit einem mehr als Aſiatiſchen Stolze. Der Vezier mit einem Trupp Spahis hält ihnen zur Seite in einem halben Monde. Das Weimariſche und Mannsfeldiſche Heer paradirt, jenes im Vorder- und dieſes im Hinter-Treffen, unter Begrüßung mit dem groben Geſchütze. Vier Adeliche von Gurau, folgen als Geißeln, dem Heere in Kutſchen nach. Die Roßſchweife, Cameele, Büffel, und Serbetverkäufer machen mit den Däniſchen und Mannsfeldiſchen Fahnen einen ſonderbaren Contraſt. In des Veziers Lager wird ein Wagen mit Wallenſteiniſchen Soldaten Köpfen abgeladen, ein Obriſter, der meutenirt, wird erdroßelt, und 400 gefangene Soldaten werden als Sklaven verhandelt. In der Entfernung erblickt man ein Dorf Carba, (ich finde es auf der Karte nicht, vielleicht ſoll es Varbo ſeyn) eine verödete Capelle, und ein Dorf, welches von den Soldaten abgetragen wird.

Dieſem Riße war verſchiedenes beygeſchrieben, das zur Erläuterung dient. Richter ſagt ausdrücklich, die Vereinigung *) ſey im Monat Sept. geſchehen, und

*) An den Geſchichtsforſcher. Ich vermuthe nicht ohne Grund, das Datum von dem obigen Gefechte, und auch die Data in Bethlens Briefen müſſen nach dem Neuen Stil angenommen werden. Vielleicht wird in Ungarn der Neue Kalender, ohne Unterſchied der Religion, durchgängig gebraucht.

und der Herzog habe ſeit dem beſtändig, bis kurz vor ſeiner Kranckheit bey Bethlen campirt. Der Vezier mit ſeinen Otmannen war bald darauf abgegangen, nachdem er vorher dem Herzog mit einem Wagen mit Zwiback, etlichen Aſchenkuchen und Krügen mit Tockeyer Wein, nebſt einem Sack voll Spaniſcher Realen, Reichsthalern und Türkiſchen Aſpern ungefähr 250 Thaler durch zween Cammerdiener oder Ziauſchen ein Geſchenk gemacht hatte.

Der Feldzug war nun aber meiſtens zu Ende. Bethlen machte noch einige Märſche vorwärts; dieſes erweiſen die zwey Schreiben vom 12 Oct. bey Dreyheli Palante, und vom 15. Oct. bey Kemend in der Barſcher Geſpannſchaft, (Beyl. Nr. XXI. und XXII.) Nur Mannsfeld tummelte ſich noch einige Zeit herum. Unter andern ſchlug er fünf Meilen unterhalb Preßburg acht Fahnen Franzöſiſchen Volks in die Flucht. Aber Wallenſtein trieb ihn bald wieder in das Gebürge zurück. So erzählen ſolches Khevenhüller, Bel und Szentivanius in Synopſi chronologica.

In der Ungariſchen Geſchichte nach Guthrie und Gray wird dieſer Mannsfeldiſche Streif anders, und, meines Erachtens, unrichtig vorgetragen. Mannsfeld ſoll, wie es daſelbſt heiſt, nach der Belagerung von Neograd eine Niederlage in Mähren erlitten haben, und bey der Inſel Schütt beynahe eingeſchloſſen worden ſeyn. Ohnfehlbar iſt der oben erzählte Vorgang bey Trentſchin an der Wag damit verwechſelt worden. Man darf es nur nach der

Karte

Karte prüfen. Der General Wallenſtein hatte ſich mit dem Hauptheere nach Tyrnau zurückgezogen. Mannsfeld, der bey Barſch und Leva mit Bethlen campirte, muſte alſo das Kayſerliche Heer umgehn, ihm die Seite und den Rücken blos geben, ſich in Mähren ſchlagen laßen, über die Wag zurückgehen und dann wieder mit Bethlen ſich vereinigen, (denn ſchon am 20. Oct. war er, nach der Beylage (Nr. XXIV.) wieder zu Barſch oder Teckov); dieſes iſt wieder alle Wahrſcheinlichkeit.

Ehe ich auf die Folgen dieſes Feldzugs ſelbſt komme, muß ich hier dasjenige nachholen, was inzwiſchen in Schleſien bey den Mannsfeldiſchen und Weimariſchen Truppen vorgefallen. Da mir die Archiv-Nachrichten gänzlich abgehen, die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber aber nicht umſtändlich und zuverläßig genug ſind, muß ich diesmal vor den Augen des Publikums Muthmaßungen wagen, bis einmal ein Geſchichtforſcher in dortigen Gegenden dieſe Dunkelheiten heben, und die Wahrheit ans Licht ſtellen kann.

Ich halte, nach den vor mir liegenden Acten, dafür, daß von dem Mannsfeldiſchen Volcke in Schleſien wenig zurück geblieben, und in Herzog Joh. Ernſts Abweſenheit der Kriegs-Commiſſair Mitzlav, und Obriſte Baudis das Werbé und Vertheidigungsgeſchäfte zu beſorgen hatte. Die mehreſten Verordnungen ſind in Mitzlavs Namen ergangen. Ein Trompeter, den er ausgeſchickt hatte, theils die Werbung zu befördern, theils das Kayſerliche Aufgeboth zu verhindern, wurde von dem Herzoge George Rudolph

dolph zu Liegniz, Kayſerlichen Oberamtsverwalter in Schleſien, am 28 Sept. daſelbſt als ein Aufwiegler in Verhaft genommen. Der Herzog zu Liegnitz ſagt ausdrücklich, daß dieſer Trompeter von Troppau abgeſchickt worden wäre, **von einem, der ſich nennt Königl. Maj. zu Dännemark und Norwegen General-Kriegs-Commiſſarius, Joachim Mizlav.**

Bey den vorgefallenen kleinen Gefechten wird nur des Obriſten Baudis, oder der Weimariſchen Truppen überhaupt erwähnt, des Herzog Johann Ernſts namentlich aber niemals gedacht. Ich muß die Erzählungen aus Bellus Oeſterreichiſchem Lorbeerkranze hier wörtlich einſchalten, weil ſie bis jetzt noch die vollſtändigſten ſind. Er ſchreibt, P. II. p. 38.: „**Hiergegen hat der Herzog von Weimar *) einen Trompeter mit Warnungsſchreiben an das Ober-Amt in Schleſien abgefertigt, mit Begehren, daß die Fürſten und Stände mit dem Auffboth innen halten wolten, und unterdeßen die Städtlein Zille, (Jülch) Ziegenholz, (Ziegenhals) Zigmen, und Engelsberg, der Herrſchaft Friedenthal, (Freudenthal) gehörig eingenommen. Auch ferner fortgeruckt, und**

*) Das Theat. Europ. Th. I. S. 930. nennt ausdrücklich den Kriegs-Commißair Joachim Mizlav.

und am 15 Oct. *) zu Troppau und Grätzberg ſein Lager geſchlagen und bey 16 Stück Geſchützes aufführen laßen, mit Streiffen bis an die Böhmiſche Gränze ſehr continuiret; wie wohl ihm aus Prag etliche hundert Musqvetirer, ſolchen Einfall zu hindern, entgegen geſchickt worden.

Ferner S. 40. „Hierzwiſchen ſind Herr Obriſter von Donau, Oberſter Schafgotſch, Oberſter Colloredo, Oberſter Heinrich Hertel, neben 17 Compagnien Volks im Liebſchützer Refier aufgebrochen, ſind ihnen aber Sieben Weimariſche Cornet unter Augen gezogen, und weil ſie mit Scharmuzieren ſtark an einander kommen, ſind die Pollaken am erſten flüchtig worden, alſo daß die Donauiſchen mit Verluſt Dreyhundert Mann, weil ihnen der Feind bis an Ryſel, (Coſel) nachgeſetzt, zurück gewichen, darüber auch der Polacken Fähndrich geſchoßen, und deßelben Fähnlein dem Feinde zu Theil worden, dieweil

*) Iſt dieſes Datum wahr, und ſind die kleinen Treffen, wie die Geſchichtſchreiber ſie erzählen, der Zeit nach erfolgt, wie kann man ſie der eignen Anführung Herzog Johann Ernſts zuſchreiben? Der Herzog campirte ſchon mit Anfange des Oct. beym Bethlen, bis kurz vor ſeiner Krankheit und drauf erfolgtem Ableben.

dieweil aber den Polacken ſolche Flucht von den Herrn Oberſten ſtark verwieſen, haben ſie aus Unwillen ſich großen Theils verlauffen, geſtalt dann auch der Polniſche Rittmeiſter Ruchinsky, mit einem Trupp Reuter, ſich nach Hauß begeben. (Khevenhüller Th. X. S. 1248. und das Theatr. Europ. Th. I. S. 930. erzählen es mit gleichen Umſtänden.)

Wenigers nicht hat der Oberſte zu Troppau, mit Nahmen Baudiß, mit 4 Compagnien zu Roß und Fuß, aus der Stadt ſich begeben, einen wichtigen Anſchlag zu effectuiren, weilen aber ſolches den Kayſeriſchen zeitlichen verkundſchaftet worden, haben ſie ihm mit 16 Compagnien zu Roß vorgewartet, und ihm den Paß nach der Stadt, verrennen wollen.

Als nun der Oberſte Baudiß von ſeinem Anſchlag, welchen er nicht zu Werk richten können, an ein Hölzlein kommen, iſt ihm der Kayſeriſchen Verwarten vermeldet worden, ob er nun zwar verſpüret, daß ihm die Kayſeriſche zu mächtig ſeyn möchten, hat er doch einen Muth gefaßet, und ſeinen Reutern ein Herz eingeſprochen, es wäre ihnen allen beßer, und rühmlicher, daß ſie ſich wehreten, und als Rittermäßige Perſonen

ſtör-

ſtürben, als daß ſie ſich den Kayſeriſchen in Güte ſolten ergeben. Darauf iſt er mit groſſer Fury angefallen, und immer geſchryen, herfür Hinterhalt, herfür, dadurch er einen Schrecken verurſacht daß alſo die Kayſeriſche ſich retterirt; In dieſem Treffen ſind beyderſeits etliche todt blieben, und etliche gefangen worden.„ (S. Khevenhüller und Theatr. Europ. Th. I. S. 945.)

Nachdem Bellus den Verlauf mit Bethlen Gabor eingeſchaltet hat, ſchreibt er ferner, p. 43.

„In Schleſingen haben die Schleſiſchen mittlerweile nicht ſtill geſeſſen, ſondern alles feindſelig devaſtirt, auch der Herzog ſelbſten in Mähren gerückt, und ſich etlicher Oerter bemächtiget, und dieſelbe zu befeſtigen angefangen. ꝛc.„

„Den 12 Novemb. Sonntags frühe haben ſich die Weymariſchen etliche tauſend ſtark, ſamt etlichen Stücken Geſchütz, *) vor Liſchwitz präſentirt, und alſo bald der Bürgerſchaft hinein entbiethen laßen, daß ſie ſich in

*) Leobſchütz, Lübſchütz eine gemauerte Stadt. Der gemeine Mann ſoll es Liſchwitz ausſprechen. Der Biograph ſchreibt es Leſchnitz, das aber ein andrer offner Ort iſt. Carafa verſtümmelt es in Liſchbizium, Leiptſnilzium.

in der Güte ergeben, die Donauiſche Beſa- tzung ausſchaffen, und etliche hundert Mann Weymariſches Volk einnehmen ſolten, in Verweigerung dieſes, müſten ſie einen Ernſt gebrauchen, und würde ihnen alsdann an gnugſamen Mitteln, die Stadt zu bezwin- gen, nicht mangeln. Darauf die Stadt ge- antwortet, ſie wären in Keyſerl. Maj. De- votion, dabey ſie auch zu verbleiben däch- ten.

Als den Weimariſchen dieſe Antwort zu kommen, haben ſie alſobald die Stadt zu beſchießen, den Anfang gemacht, und ſind darauf den Sturm angelauffen, aber von den Donauiſchen Soldaten und der Bürger- ſchaft zum erſtenmal ritterlich abgetrieben worden. Aber dieſes ungeachtet iſt von fünf Fähnlein Fußvolk, und 6 Cornet Reu- tern, von neuen geſtürmet, und unterdeßen an das Thor eine Petarden geſchraubet, und daßelbige aufgeſprenget worden, da dann die Weymariſchen mit Gewalt in die Stadt gedrungen, alles, was ſich widerſetzt, nie- dergehauen, und den darin liegenden Do- nauiſchen Capitain, Artzt genannt, neben den andern Befehlshabern, wie auch den ganzen Rath und die fürnehmſten Bürger gefangen genommen, und mit ſich nach

Trop-

Troppau, allda ſie ſich ranzioniren müßen, geführet. Es iſt zwar die Stadt nicht Preiß gemacht, und geplündert, aber gleichwohl mit 300 Mann, welchen die Bürger Unterhalt ſchaffen müßen, beſezt worden. (Khevenhüller und das Theatrum Europäum ſchweigen davon.)

„Nachdem nun die Eroberung Liſchwitz dem Oberſten von Donau angekündiget, hat er ſich mit ſeinem Volk eilends aufgemacht, des Vorſatzs, ſolche Stadt aus des Feindes Händen zu erlöſen, und die Weimariſchen wiederum heraus zu treiben. Weil aber ſolcher Anſchlag den Weymariſchen zeitlich verkundſchaftet, haben ſie gemeldten Oberſten an einen bequemen Ort vorgewartet, daß er mit Verluſt etlich 100 Mann zurück ſich begeben. So ſind auch ein Fähnlein Breßlauiſche Soldaten von den Weymariſchen umringet, und gezwungen, daß ſie die Waffen niederlegen, und wieder Dännemark, auf ihr Lebenlang nicht zu dienen, ſchwören müßen.

„Nachdem nun der Herzog von Weimar Jägerndorf, Teſchen und Troppau ſtark befeſtiget, und mit Volk, Munition und Proviant wohl beſehet, iſt er in Mähren fortgerückt, der fürnehmſten Päße ſich be-

 mäch-

mächtiget, und unter andern, ein feſtes Schloß, auf welches der Cardinal von Dietrichſtein und die *Patres Societatis* ihre Sachen und Kleinodien geflehnet, erobert, darinne etliche Schätz gefunden. Als er ſolches Schloß ausgeplündert, hat er daſſelbige, und etliche andere eroberte Oerter beſetzt verlaſſen und ſich wiederum in Schleſien gewendet. Es hat zwar der Herr von Donau, den Oberſten Mörder Ordinanz geben gehabt, daß er mit ſeiner Reuterey geſchwind ſich aufmachen, und erwähntes Schloß entſetzen ſolte, weil er aber zu ſpät kommen, iſt es verblieben.„

Wieder eine dunkle Periode. Was für ein Schloß und wenn geſchah dieß? Der unrichtige Ausdruck, Herzog von Weimar, an ſtatt der Weimariſchen Truppen in Schleſien, macht den Leſer irre.

Ich kehre nach dieſer Einſchaltuug, die aber doch nothwendig war, wieder zu unſern Herzog, nach Ungarn zurück. So viel und große Vortheile man von dieſem Feldzuge erwartet hatte, ſo wenig entſprachen die Folgen dieſer großen Unternehmung. Wenn man unpartheyiſch und freymüthig davon urtheilen ſoll, hatte Bethlen Gabor an dieſem Unglücke die meiſte Schuld. Das unglückliche Treffen bey Lutter am Barenberg, und die vom General Pappenheim in Oeſterreich gedämpfte Bauern-Unruhe machten den

unbe-

unbeſtändigen Fürſten in dem kaum geſchloßenen Bündniße wankend. Er hatte gleich Anfangs ſein Wort nicht gehalten. Er hatte durch ſeinen Abgeordneten, Matthias Ovadt *) verſprochen, ſich mit des Königs Truppen in Schleſien zu vereinigen. Aber er kam nicht.

Der H. Joh. Ernſt blieb dagegen ſeinem Könige und dem Plane getreu. Er hatte die vortheilhafteſte Stellung bey Troppau, Jägerndorf und der Jablunka genommen und behauptete ſolche beſtändig. Darüber gerieth er mit dem Grafen von Mannsfeld in Uneinigkeit. Mannsfeld hatte gleich vom Anfange an keine Luſt zu dieſem Zuge. Seine Lieblingsidee war, den Krieg nach Böhmen und ins Herz von Deutſchland zu ſpielen, wo er großen Zulauf von Volk hatte, und auf Reuterzehrung leben konnte. Slange und Gebhardi gedencken zwar dieſes Zwiſts, als einer Haupturſache der mißgelungenen Unternehmung.

*) Der Geſandte ſagt in ſeiner ſchon oben angezeigten Rede an die Herrn Staaten ausdrücklich. „Interim iteratis vicibus ad ſereniſſimam ſuam Celſitudinem a me perſcriptum, ut ille 20 Menſis Iulii in Sileſia adventum eius Serenitatis præſtolantibus occurrat. Itaque admodum ſubmiſſe rogare, ut ne ulla cunctatione ſua diſcrimen vel periculum hisce rebus objici poſſit, properare dignaretur, fidemque meam reddere, cæterisque etiam Conditionibus poſtulatis ſatisfacere. Quod cum nunc Serenitatem ſuam ſummo etiam cum ſuo periculo et incommodo nequaquam neglecturum ſciam &c. Carafa p. 249.

mung. Aber dieß war er ſicher nicht. Auch nach Mannsfelds Abgang waren die Däniſchen Truppen in Schleſien ein fürchterliches Heer.

Der ſcharfſinnige und beleſene Schlegel muthmaſſet, daß dieſe beyden Heerführer ſich mit gutem Bedachte in Schleſien und Ungarn getrennet hätten, erinnert ſich auch nicht, in irgend einem Geſchichtſchreiber etwas von dieſem Zwiſte geleſen zu haben. Allein ſchon Carafa erwähnet deſſelben mit klaren Worten, und dem Zuſatze, inſtigante Bethlemio, auf Verhezung des Fürſten. Ich habe aus dieſen privat Mishelligkeiten keinen Auszug machen wollen, und liefere ſie in den Beylagen (S. Urkunden, XXIII. XXIV. XXV. XXVI) mit allen Repliken und Dupliken. Einem Leſer, der nicht blos Schermüzel und Schlachten leſen will, wird dieß gewiß eine angenehme Unterhaltung ſeyn. Mannsfeld ſpricht durchgängig in einem gebieteriſchen Tone, der Herzog antwortet mit Mäßigung und Würde, ſein Oberſter Berbißdorf aber entſcheidet auf gut ſoldatiſch. Doch man leſe ſelbſt.

Der Herzog that alles mögliche, um den Grafen von ſeiner Reiſe abzuhalten. Aber Mannsfeld blieb bey ſeinem Starrſinne, er verſchenkte und verkaufte zum Theil ſeine Geſchütze an den Baſſa von Ofen, endigte aber bald darauf ſein unruhiges Leben am $\frac{19}{29}$ Nov. in einen Flecken Rackau in Boßnien Carafa führt einen lächerlichen Umſtand dabey an. Der Mufti, oder Oberpfarrer in Ofen, habe ihm einen Paßport in türkiſcher Sprache an den Mahomet ins

Paradieß

Paradieß mitgegeben „quamvis non eſſet Muſulmanus, ob multa merita ipſius in ſectam Machumettanam. Res ridicula, ſed certe lacrimabilis pro homine Chriſtiano. Ohnfehlbar war es ein Paß durch das Türkiſche Gebiete, inter uiuos.

Die Zeit zum Winterquartieren war indeſſen herbey gerücket. Das Wallenſteiniſche Heer hatte, wie Bel und Carafa ſagen, auf 20000 Mann durch Krankheiten und an Ausreißern verlohren. Der Soldat hatte viel Tage lang kein Brod, ſondern mußte ſich mit Obſt und Weinbeeren behelfen, und verließ Schaarenweiſe ſeine Fahnen. Auch Bethlen Gabor, der zu Barſch ſein Quartier hatte, war mit Vertheilung ſeines Heeres beſchäftiget.

Um dieſe Zeit, daß ich mich Khevenhüllers Ausdrucks bediene, brach das böſe Geſchwür auf. Bethlen fieng unter der Hand an, mit Wallenſteinen zu tractiren, und ſich durch einen Waffenſtilleſtand den Weg zum Frieden zu bahnen. Er geſteht es ſelbſt dem Kriegscommiſſair Kun, den er der Winterquartier halber, mit einem Memorial und Handſchreiben an den Herz. Johann Ernſt (Beyl. Nr. XXVII. XXVIII.) abſandte. Sobald der Herzog von des Fürſten Vorhaben gewiſſe Nachricht eingezogen hatte, wandte Er alle mögliche Klugheit, Vorſicht und Mäßigung an, um denſelben bey dem erſt geſchloßenen Bündniſſe feſt zu halten. Des Herzogs deutſches offenherziges Betragen ſticht mit der Argliſt Bethlen Gabors gar ſehr ab. Doch ſcheint der Herzog eine mündliche Unterredung gefliſſentlich vermieden zu haben.

Er ſchickte einige Kriegsräthe an den Fürſten nach Schemniz mit einem ſehr vorſichtig und weiſlich überdachten Auftrage ab. Ich will die wichtigſten Punkte Auszugsweiſe mittheilen. Die beygeordneten Räthe ſollen, heiſt es darinne, wenn Ihro Durchl. ſich erklären, Sie hätten den Frieden mit dem Kayſer albereits geſchloſſen, oder wären noch reſolviret, denſelben zu ſchließen, antworten, **Wir hätten uns deſſen nicht verſehen, weil ein Theil ohne Vorwiſſen des andern keinen Frieden tractiren, viel weniger ſchließen ſolten**, wenn ſie aber vermerken, daß Ihro Durchl. von Dero Vorhaben nicht ablaſſen wolten, ſollen ſie antworten, **Wir könnten es zwar nicht verwehren, wolten jedoch gebeten haben, Ihre Durchl. möchten auf ehrliche Mittel bedacht ſeyn, wie Wir ſamt unſerm Heere wiederum ſicher zu Unſern Principalen gelangen möchten, und entweder mit ſtarker Convoy 2 bis 3000 Ungarn über die Gränze zuordnen, die gleich am ohne des Fürſten Willen mit hinausgiengen**, wofern wieder verhoffen auch dieß nicht zu erhalten wäre, **ſo ſoll man ſich anſtellen, das ſchimpfliche Mittel anzunehmen, und von Ihrer Durchl. einen Paß, daß Wir ſamt unſern Heer, nebſt den Stücken und Munition, niemanden ausgeſchloſſen, wie der auch Namen haben möge, auswirken.**

Der

Der Herzog ließ auſſer dieſen mündlichen Vorſtellungen noch ein weitläuftiges Bedenken in dem Bergſtädtlein Bugganz aufſetzen und mundiren; es iſt aber, vermuthlich wegen der erfolgten Unpäßlichkeit nicht übergeben worden. Bethlen Gabor war wie ein ſchwankendes Rohr. Des Herzogs Vorſtellungen machten Eindruck auf ihn, er traute den Kayſerlichen Verſicherungen nicht, und gedachte während den Winter ſein Heer auf 50000 Mann, und ich weis nicht, auf wie viel tauſend Tartarn zu ſetzen, um das Frühjahr wiederum auf Prag, und ſo weiter fort zu gehen.

Der Herzog machte ſich dieſe guten Augenblicke zu Nutze. Er entwarf einen neuen Plan, zeigte dem Fürſten die Nothwendigkeit, längſt dem Geſenke, das Gebürge und die Päſſe auf Trentſchin zwiſchen der March und Wage zu behaupten, welches mit dem Geſchütze gar leicht bewirkt werden könnte, um von da aus auf Ungariſch Brod, Napagedla und Cremſier vorzudringen. Er ubergab darüber dem Fürſten nachfolgenden ſchriftlichen Aufſatz. Ohnmaasgebliche Punkte, worüber Ihrer Durchl. höchſt vernünftige Reſolution gehorſamſt gebethen wird. „Weil „auch der Herr von Donau, ſagt der Herzog, „ſein Volk von der Neiß nach Fridegk „bracht, und alß berichtet, Vorhabens ſeyn „ſoll, entweder Teſchen ſich zu bemächtigen, „oder aber den Paß der Jablunka zu ſperren, „ſolch Volk aber über 6000 Mann nicht

„ſtark, und dafern J. D. daſelbſten hin auf
„Meſeritz zu 3 oder 4000 Pferden, nebſt etli-
„chen Musquetirern aufs Pferd geſetzt, ohne
„Bagage eilfertig ſenden wolten, könnte ſol-
„chem Donauiſchen Volke, mit Hülfe derer
„zu Troppau und der Wallachen leicht der
„Weg wieder zurück zu gehn abgeſchnitten
„und ſelbige gänzlich geſchlagen werden,
„welches ein groß Schrecken in Schleſien
„verurſachen, und leicht das ganze Land zum
„Aufſtande bewegen würde, wobey von J.
„Durchl. ich gern die Ehre haben möchte,
„ſolch Glück zu verſuchen. Zu Behauptung
„der Orte in Schleſien möchte es J. D. ge-
„fallen, eine ziemliche Anzahl Ungariſchen
„Volks um die Gegend Selein *) dießeits
„des Paßes der Jablunka zu logiren, welche
„beharrlichen in Schleſien ihre *Incurſiones*
„thun könnten, die neue Werbung zerſtöh-
„ren, in dem Lande, das vor andern noch
„anſehnlichen der gemeinen Sache zum
„Nachtheil dem Kayſer aſſiſtiret. Die Dä-
„niſchen Hülfstruppen könnten auf dem Fall,
„daß der König von Schweden kommen ſol-
„te, zu gedachtem Könige ſtoßen, oder aber
„auf Croßen kommen, und von da förder
„abgeholet werden.“ Der

*) Silein, Solna eine große Stadt in der Trentſchiner Ge-
ſpannſchaft.

Der Herzog würde ohne Zweifel den mit ſo vieler Vorſicht angelegten Plan ausgeführet und ſich dadurch, wie ſein Bruder **Bernhard** den Beynahmen des **Großen** erworben haben. Allein es gefiel der Almacht, dieſen tapfern und hochverſtändigen Fürſten von einer Bahn abzurufen, auf der auch die ſchönſten Lorbeern mit Menſchenblute erkauft werden müßen. Er wurde unpäßlich. Ich finde die gemeine Sage, daß der Herzog an einer nicht gar gekochten Speiſe krank geworden wäre, in den Archiv-Akten nicht beſtätigt. Es war ohnfehlbar eine epidemiſche Feldkrankheit, welche dann, da der Herzog Tage lang, auch des Nachts, über das hohe Gebürge fortreiſete, tödtlich wurde, und ſich mit einem Stikfluße endigte. Doch ich will dieſen traurigen Gegenſtand den ehrlichen **Richter** mit ſeinen eignen Worten erzählen laßen.

Er ſchrieb an ſeinen Freund Mylius zu Weimar folgenden Brief vom $\frac{26}{16}$ Jenner 1627 zu Troppau.

Auszug aus einem Briefe
Abraham Richters an Joh. Mylius.
d. d. Troppau $\frac{\text{26 Dec. 1626.}}{\text{16 Jan. 1617.}}$

Ew. ꝛc. will für dießmahl dieß verſtändigen, Erſtlichen das Hochgedacht Unſer lieber Prinz vergangen Monats den $\frac{24}{14}$ Novembr. etwas unpaß von den Ungariſchen Bergſtadt Schemniz, allda Sie etwas mit

dem

dem Rathe tractiret, in Ihr damalig Quartier *) Thylen Abends angekommen, haben Sie ſich bald zu Bett begeben, und den Rücken wie auch Kälte geklaget, und als S. F. Gn. von einem Medico, ſo aus erwähnter Stadt dahin erfordert worden, zwar etwas eingenommen und gebrauchet, haben Ihre F. Gn. Sich doch immer mätter befunden, worauf Sie des andern Tages eine Ader gelaßen, und den dritten ausgeruhet.

Den Vierten alß den $\frac{2}{8}$ ſeindt Ihre F. G. von dar ufgebrochen, und ob Sie ſich wohl reſolviret, daß Sie auf Ihren Leibwagen alleine liegend fahren wollen, ſeind Sie doch noch ſelben Tages auf Ihren kleinen Füchslein, 4 guter Vngariſcher Meilen geritten, und erſt mit ſehr kalten Wetter Abends, da es all finſter geweſen, in das Dorf **) Krickerhey ankommen, und weil Sie daſelbſt weder vor ſich noch vor ihre arme Soldatesca, wegen allbereit eingequartierten Bethlehemiſcher Heyducken und Huſaren, einig Logiment nicht haben können, und alſo die ganze

*) Thylen, Diln, Béla-Bánya, eine Königl. Freyſtadt in der Honter Geſpanſchaft.

**) Krickerhey, Grägerhey, Handlowá, ein Marktflecken in der Neitrer Geſpannſchaft.

ganze verdrieſsliche kalte Nacht, zwiſchen zweyen groſſen Gebürgen auf der Kutſchen ſich behelffen müſſen, haben Sie doch bißwei- len noch wohl geſchlaffen, auch Sich gegen Morgen bey einem Feuer gewärmet, und fer- ners ſelben Tag den $\frac{28}{18}$ Nov. biß gegen *) Altſtuben marſchirt, und auch noch vollends bis dahin geritten, Allda S. F. Gn. biß den $\frac{21\ \text{Nov.}}{1\ \text{Dec.}}$ wegen anhaltender Schwachheit ſtill liegen bleiben müſſen.

Nach dieſem haben Sich Jhre F. Gn. wie- derum, doch ziemlich krank erhoben, und den $\frac{22\ \text{Nov.}}{2\ \text{Dec.}}$ Jhrer Hoffſtadt und Soldaten (dann unſer über 10 Perſonen nicht geweſen, die mit Jhr F. G. einen ſonderlichen Weg marſchirt) biß nach dem unglücklichen Quartier gefol- get, Jn welchem Quartier, S. Martin **) genanndt, Jhre F. Gn. Leibesſchwachheit je mehr, je hefftiger, angefallen, alſo daß Jhre F. Gn ezlichmalen, ſonderlich bey Nacht ganz Irre geredet, und ob wohl der Fürſt von Sie- benbürgen ſeinen Leib-Medicum, welcher ein gebohr-

*) Altſtuben, ein Dorf in der Turozer Geſpanſchaft, auf Ungariſch Alsó-Stubnya. Die Mikoviniſchen Karten zeigen dieß alles ſehr deutlich an.

**) S. Martin, Martinopolis, Hungarn. Szent-Marton, wird in Bels Ungariſcher Geſchichte, die Hauptſtadt der Thurozer Geſpannſchaft genennt.

gebohrner *) 21321617 geweſen, wie auch noch einen andern Medicum J.F.G. geſendet, von welchen auch Ihr F. G. allen Rath und Medicamenta gern angenommen, und gebraucht, hat doch lezlich die Lungenſucht und Schleim bey Ihr F. G. alſo überhand genommen, daß ich und andere Ihr F.G. unwürdige nunmehr arme verlaſſene Diener augenblicklichen des böſen Zeuges die Menge weggetragen, und weil ſich damals mehr hochgedacht unſer lieber seligſter Prinz, je länger je mehr gefühlet, daß vielleicht der höchſte Gott mit Ihr F G. ausſpannen möchte, So haben Ihr F. G. unterſchiedlichmahl in Dero Gemach, durch Herrn. M. Lippachen **) vor Ihren Bett predigen laſſen, Ingleichen ſo haben Ihr F.G. an dem Advent Sonntag, alß Sie zuvor Ihr Bekenntniß zu zweyenmahlen *publice*

*) Dieſe Ziffern ſind doch bedenklich, und können wie bey Mannsfelds Tode — allenfalls zu Muthmaßungen Anlaß geben.

**) M. David Lippach, war 1622. aus Prag vertrieben worden, wurde erſtlich bey unſerm Herzog Feld- und Hofprediger, und nach deſſen Tode, bey Herzog Wilhelm 1627. wircklicher Hofprediger, bis er 1636. ſeine Dimiſſion erhalten hat. Siehe Gottfr. Albin Wettens, Hiſtoriſche Nachrichten von Weimar, 1. Th. S. 186.

publice gethan, das hochwürdige Abendmahl mit ſondern groſſen Freuden empfangen, und gnedig begehret, daß Ihr F. G. Officierer in der Hoffſtadt, desgleichen auch thun, und ja keiner ſeine Buſſe aufſchieben ſollte, worauf der Hofmeiſter, Mon. Stange, der Capitain von der Artillerie, Ich und mein Camerade noch ſelben Tages, und zugleich auf Ihr F. G. ſonderliches gnediges Begehren in Dero Gemach das hochwürdige Abendmahl genoſſen.

Dieſen Tag und folgende Zeit ſeind Ihre F. G. noch mehr ſchwächer worden, alſo daß Sie auch offtmahls die Sprache halb verlohren, und ſehr ſchwehr und langſam reden können, Unter andern haben Ihr F. G. mich unterſchiedliche Dinge gefraget, Sonderlich aber zu wiſſen begehret, ob ich die mit Ihrer Maj. zu Dännemark, gehaltene Abrechnung in Richtigkeit gebracht, und alß ich davon Ihr F. G. guten unterthänigen Bericht gethan, alſo, wie Herr M. Lippach mein Zeuge, iſt Ihr F. G. ganz gnedig und wohl zufrieden geweſen, haben Sie geſaget, Ey nun, ſo habe ich mich dann um nichts mehr zu bekümmern, worauf Sie ſich umgewendet, und ein wenig geruhet, und folgends die Zeit hernach mehrentheils mit bethen der ſchönſten

ſten Sprüche aus heiliger göttlicher Schrift zugebracht, auch ſich durch M. Lippachen tröſten laſſen, biß endtlich Ihr F. G. die lezte Nacht ſo ſchwach worden, daß überflüſſig zu ſpüren, Ihr F. G. ſeelig Ende nahe bey Handen ſeyn müſſe.

Noch hat der ſeelige liebe Prinz kurz zuvor, ehe der Morgen angebrochen, ganz verſtendlich in unſer aller Beyſtehen, geſaget, jedoch im halben Traum, Iſt es nicht immer Schade, daß man den ſchönen Baum abhauen ſoll, und bald darauf, als ich Ihr F. G. das Haupt gehalten, ſehr ſchön dieſe Worte, alß nehmlich, Vater in deine Hände, befehl ich meinen Geiſt, Vnd wenn ich nimmer reden kann, So erhör doch mein letztes Seufzen, durch Jeſum Chriſtum, Amen, ganz wohlverſtändtlich gebethet, wie auch dieſe Wort M. Lippach noch einmahl wiederhohlet, ſolche allgemach nachgeſprochen.

Was mir dieſes vor eine Nacht geweſen, glaubet kein Menſch. Gegen Morgen wie obgemeldt den 4 Dec. haben Ihr F. G. noch einmahl herauß auf dem Stuhl begehret, und ſich geſetzet, auch von mir begehret, daß ich vor Sie treten, und Ihr das Haupt halten

ten ſollte, welches da Ihr F. G. ich nicht wohl eine halbe viertel Stunde gehalten, haben Sie angefangen, um die Ohren ganz kalt zu werden, und zu zittern, worauf Sie die Augen in die Höhe gekehret, und mich ſtarck angeſehen, und den Mund ein wenig aufgethan, damit wollten Sie zurück ſinken, und alß ich die vor dem Zimmer ſtehenden um Hülff gerufen, haben wir den lieben Prinz ſchon ganz verkaltet wieder ins Bett getragen, worauf Ihr F. G. noch einen Seufzer gethan, und zu ihrem Erlöſer ſich eingeſtellt, auch ganz ſanft und ruhiglich, gleichwie Sie in ihrem ganzen Leben Abends und Morgens eyferig gewünſchet, und von Gott gebethen ohne einiges Zucken frühe ein Viertel nach Acht Uhren eingeſchlafen. ꝛc.

So gieng Herzog Johann Ernſt, der eines längern Lebens werth war, in eine beßre Welt über, als ein chriſtlicher Held, in der Blüte ſeines Alters, noch nicht 33 Jahr alt.

— — Illic, poſtquam ſe lumine uero
Impleuit, ſtellasque uagas miratus & aſtra
Fixa polis, uidit, quanta ſub nocte iaceret
Noſtra dies, riſitque ſui ludibria trunci.

Auf gewiße Maaße kann man dieſe Lucaniſche Stelle auf unſern Herzog gar wohl anwenden. Auch um den Fürſtlichen Leichnam gab es Streit und Zank.

Er war zu S. Martin entweidet, und ſo viel ſichs in der Eile thun ließ, einbalſamirt, und nach Troppau abgeführt worden, nicht, wie Müller ſagt, auf Kayſerliche Vergünſtigung. In den Archivacten ſteht kein Wort davon. Und wozu dieſelbe? Die Wege von S. Martin nach Troppau waren ja nicht mit Kayſerlichen Truppen beſetzt. Die Fürſtliche Leiche war ſchon zu Troppau, da man zu Wien, wie der Weimariſche Agent Lewe berichtet, Nr. XXIX. das Ableben des Herzogs noch bezweifelte. Der Däniſche Commiſſair Mitzlav meldete dieſen Todesfall zuerſt dem General Wallenſtein nach Prag den $\frac{25}{5}$ Decemb. 1626. Jenner. 1627. als er ſich für den Obriſten Gersdorf, welcher die traurige Bothſchaft nach Weimar überbringen ſollte, den benöthigten Paß ausbat. Nun hatte zwar der Herzog Wilhelm mit Briefen aus Leipzig und Prag vom 6 Jenner einige vorläufige Nachricht erhalten, aber die gewiße und zuverläßigſte erhielt Er von Abrah. Richtern allererſt am 21ſten dieſes Monats.

Herzog Wilhelm war ſogleich bedacht, den Leichnam ſeines verewigten Bruders in die Fürſtliche Gruft nach Weimar abholen zu laßen, und der Rath Siegmund Heußner *) muſte mit dieſem Auftrage in

das

*) Siegmund Heußner war Weimariſcher Rath, und in der Folge Königl. Schwediſcher Geheimde Rath. Sein Vater, gleiches Namens, H. Johann Caſimirs zu Coburg geheimder Cammerrath, wurde vom Kayſer Matthia

das Kayſerliche Hauptquartier nach Prag abreiſen. Der General Wallenſtein verwilligte auch den Paß, allein der Kayſerliche Hof that Einhalt. Nicht aus Rachgier, denn der ſonſt eifrige Ferdinand bewieß diesmal viel Mäßigung. Es geſchah aber dieß Verboth aus einer andern Urſache. Der Stadthalter beyder Herrſchaften, Freudenthal und Eulenberg, Georg Wilhelm von Elkershauſen, genannt Kluppel, deutſchen Ordens, war bey dem Einfall in Mähren aufgehoben *), und nach Troppau gebracht

h 2

thia geadelt, mit dem Beynamen von Wanderleben. S. Gottfr. Ludwigs Ehre des *Caſimiriani academici* in Coburg. Theil II. S. 115.

*) Daß H. Joh. Ernſt keine Schuld daran gehabt habe, bezeuget eine Stelle aus Herzog Wilhelms an den Rath Heußner erlaſſenem Schreiben vom 31. März 1627. „Unter andern, ſchreibt der Herzog, haben wir von dem „Rittmeiſter Gersdorf, fürnemlich wegen des verarreſtirten Ordensherrn von Freudenthal Erkundigung eingezogen, und dieſe gewiße Nachricht erlanget, daß „unſer ſeliger Herr Bruder, Chriſtmilder Gedächtniß, „an ſeiner Verhaftung nicht Urſach, ſondern, ihm zu „Schutz, anfänglich eine lebendige Salve Guarde auf „das Haus gelegt, hernach aber berührter Ordensherr „ander Volk aufgenommen, und dadurch ſeinen arreſt „cauſiret haben mag, welches dann in Abweſen unſers „ſeligen Bruders von dem Königl. Commißario (Mizlav) geſchehen, ſonſten aber, da S. Lbd. zur Stelle „geweſen, ſolches gewiß verhüthet, oder doch, da S. „Lbd. noch am Leben geweſen, er ſchon wiederum relaxiret worden wäre.„

bracht worden. Dieſen wolte man dadurch frey machen. Allein der Däniſche Commißair Joachim Mitzlav ſchlug es ab. Er berief ſich auf das Beyſpiel des bey Hannover gebliebenen Generals Obentraut und Prinzen Friedrich von Altenburg, welche der Graf Tilly gegen lebendige Kriegsgefangene auswechſeln wolte, worein aber der König in Dännemark nicht willigte. Man ſehe das Tylliſche Schreiben, unter den Urkunden, (Nr. IX.) Die Sache veranlaßte nunmehro einen Aufſchub und Briefwechſel mit dem Könige, Mitzlaven und dem Hochdeutſchmeiſter zu Mergentheim. Der Rath Heußner muſte endlich ſelbſt nach Wien abreiſen. Der Kayſerliche Cammerherr Graf Khüſel verſchafte ihm ſogleich bey Sr. Kayſerl. Majeſtät das gnädigſte Gehör. Heußner berichtet dem Herzog Wilhelm vom $\frac{3}{13}$ April, der Kayſer ihm ſolche in der gewöhnlichen Audienz-Stube ertheilet, ihn mit Darreichung der Hand, vor dem Tiſche ſtehend allergnädigſt angehöret, und ſelbſt beantwortet. Es erfolgte auch bald darauf nachſtehendes Reſcript an den General Wallenſtein.

„Ihre F. Gn. Herrn Herrn Albrecht Wenzel „Euſebio, Herzogen zu Friedlandt ꝛc. hiermit in dienſtgl. zu erinnern, welchergeſtalt „die Römiſche Kayſerl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr, auf das ſonderbare anlangen und eingewendete Interceſſion J. F. Gn. „Herzog Wilhelms zu Sachſen (Titul) um „Fortlaß- und Paßirung ſeines Herrn Bru-

„ders,

„ders, weiland Herzogen Johann Ernſtens „ꝛc. todten Cörper einiges Bedenken nicht „tragen, dahero denn J. F. Gn. ſolchen tod„ten Cörper, durch, und fortgeführet zu wer„den, die Nothdurfft auszufertigen, ihr „gefällig ſeyn laßen wolle.

Ex Conſilio Bellico 8. May 1627 Wien.

Nachdem Wallenſtein den Paß und Befehl vom 10 May an den General Wachtmeiſter Laurentio del Maeſtro ausgefertiget hatte, reiſete Heußner über Olmütz nach Troppau ab, und machte die benöthigſten Anſtalten zur Abführung der Fürſtlichen Leiche, welche am $\frac{3}{9}$ $\frac{\text{May}}{\text{Junius}}$ erfolgte. Der Rittmeiſter Lichtenberg begleitete ſie bis Sternberg in Mähren, wo die Kayſerlichen die Convoy übernahmen. Der Weg gieng über Littau, Mähriſch-Tribau, Leutomiſchel, Pardubitz, Collin, Böhmiſchbrodt, Prag (in der Neuſtadt) Schlan, Laun.

Man muß den Kayſerlichen Truppen zum Ruhme nachſagen, daß ſie, wie Heußner berichtet, aller Orten die man berühret, allen Reſpect und guten Willen erwieſen haben. Zu Neuſtädtel, Annaberg, Zwickau wurde die Fürſtliche Leiche ganz in der Stille durchgeführet, weil vermuthlich die Anzeige zu ſpät geſchehen ſeyn mochte, in Gera war zwar die Bürgerſchaft zum Theil in Gewehr, der Graf daſelbſt ließ ſich aber bey Heußnern entſchuldigen, daß er die Fürſtl. Leiche nicht angenommen, und ihm aufwarten können, „weil J. G.

G. ſich nach andern richten, und wohl auf ſich ſehen müßten, auch der Ort Kayſerl. Lehn, Sonſten Sie ſich vor J. F. G. getreuen Lehnmann und Deroſelben unterthänig aufzuwarten erkenneten.„

Man führte alſo die Fürſtl. Leiche noch dieſen Tag nach Roda, den folgenden als den 27 Jun. vollends nach Jena, wo ſie, bis zur ſolennen Beerdigung, welche den 18 Julius zu Weimar erfolgte, einſtweilen beygeſetzt wurde. Die Leichen-Proceſſion beſchreibt Müller ausführlich. Dieſes einzige füge ich noch hinzu. Bey Einſenkung des Fürſtl. Leichnams warf der Obr. Lieutenant das vergüldete Regiment, (den Commandoſtab) in die Gruft, worauf dem verewigten Herzoge durch Abfeurung des groben Geſchützes auf der Altenburg, und des kleinen Gewehres von der Weimariſchen Soldateſka die letzte Ehre erwieſen wurde.

Dieß wäre dann alles, was ich von Joh. Ernſten als Kriegsmann und Feldherrn betrachtet, aus Archivurkunden und gedruckten Schriften zuſammen getragen habe. Ich ſchmeichle mir nichts verſchwiegen, nichts ohne Beweiſe geſagt, und nur ſelten Muthmaßungen gewagt zu haben. Da man ſich nach ſo langen Zeiten in ſeinen Urtheilen leicht irren kann, und bald zu viel lobt oder tadelt, ſo will ich lieber die wichtigſten Urtheile und Zeugniße ſeiner Zeitgenoßen beyfügen.

Chri-

Chriſtian der Vierte hielt unſern Herzog, wie Schlegel bey Slangen ſagt, allzeit für ſeinen vornehmſten General. Der Däniſch-deutſche Feldzug würde ohnfehlbar glücklicher für den König ausgeſchlagen ſeyn, wenn er ſeinen Generalen mehr gefolgt hätte. D. Camerarius, Reſident im Haag, ſchreibt in einem ſeiner Briefe, „daß der König aus Dännemark nicht gar mit glücklichem Fortgang dieſen Krieg führen würde, habe ich allezeit gefürchtet; dann von Anfang gleich, als ich in ſeinem Lager geweſen, habe ich von etlichen Kriegserfahrnen ſolche Sachen erzählen gehöret, welche bey mir keine groſſe Hofnung verurſachen möchten. Der König pflegt ſeinem Kopf und Sinn zu folgen, pflegt auch gute Räth zu verachten, und in den Wind zu ſchlagen. Daher haben ſie ſich, der von Weimar und Fuchs, ſo über die Artillerie Obriſter-Zeugmeiſter geweſt, oftermals dieſes bey andern beklagt, und daß die langſame Bezahlung der Soldaten, etwan eines groſſen Unheils Urſprung ſeyn würde, proteſtirt. Im Oct. 1626. Siehe Londorpen Th. III. S. 957.

Der Pfälziſche geheimde Rath von Rusdorf, der in ſeiner leſenswürdigen Metamorphoſi Europæ den deutſchen Fürſten ſeiner Zeit manche bittre Wahr-

heit ſagt, macht unſerm Herzog *) zu Ehren eine ſehr rühmliche Ausnahme. Slange ſchreibt S. 298: Joh. Ernſt von Sachſen Weimar ſtarb an der in Ungarn herſchenden Krankheit den 4 Dec. 1616 im 32 Jahre ſeines Alters, ein längeres Leben würde ihn zu einem der gröſten Feldherrn gemacht haben. Er glich Mannsfelden an Unerſchrockenheit in ſeinen Unternehmungen und an Hurtigkeit in ihrer Ausführung, er hatte aber weniger Hartnäckigkeit in Gefahren, und mehrere Leichtigkeit, von einem Anſchlage, der zu mislingen anfieng, zu einem ſcheinbarern über zu gehen.

Auch der Gegner Lob darf ich nicht übergehen. Der erzürnte Ferdinand dachte nach des Herzogs Tode an keine Ungnade, an keinen Vorwurf weiter. Lobes und Mäßigung genug! Zwar lobt der eifrige Carafa Joh. Ernſten nicht, er ſchändet doch aber ſein Gedächtniß nicht. Ein Beweis, daß des Herzogs Verdienſte ſeinen Feinden ſelbſt einleuchteten.

Waſſenberg, der ſeinen Helden, den General Tilly ſo hoch erhebt, als er den Grafen von Mannsfeld brandmarkt, war nicht abgeneigt, Herzog Joh. Ernſten zu loben, wenn nur nicht alles Löbliche und Gute

*) Duces Brunsvicenſis et *Vinarienſis* ac Jægerndorfius ultimi fuerunt, quorum nomen et fama aliquo egregio conatu innotuit, qui *imperatores belli* fuerunt, et exercitum duxerunt; ſi quis alius hodie eſt aut fuit, ultra gregarii ducis et tribuni dignitatem non aſcendit. l. c. pag. 293.

Gute an Ihm durch Ketzer-Gift *) wäre verdorben geweſen; aber freylich ſchrieb Waſſenberg nicht im goldnen Zeitalter Joſephs des Zweyten. Der Ungariſche Geſchichtſchreiber Nadanyi **) ſchreibt dagegen mit mehrerer Mäßigung.

Auch nach dem Tode wurde Joh. Ernſts guter Name und Fürſten-Ehre gegen einen Verläumder aufs herzhafteſte vertheidiget. Der Däniſche Commiſſair, Joachim Mitzlav, hatte ſich beym Schleſiſchen Heerzuge grober Vergehungen und Untreue ſchuldig gemacht, und erfrechte ſich ſogar einen Theil ſeiner Unterſchleife und Betrügereyen auf den Herzog zu wälzen. Dieſe Schmach that allen ehrliebenden Kriegs-Befehlshabern, die unter dem Herzoge gedienet hatten, im Herzen wehe. Der Däniſche Obriſte Carpezan ***), klagte den Verläumder beym Kriegs-Gerichten

*) Waßenberg in Floro Germanico, p. 201. (Joh. Erneſtus) „moderatus, laudabilisque princeps, niſi ſuas hæreſi, „injuſtoque bello uirtutes corrupiſſet. „

**) Nadanyi in Floro Hungarico pag. 370. „*Vinarienſis* „Hohenwaldæ et Jabeluncæ potitus, dnm per Hunga„riam multa molitur, Tranſyluani conſiliis ingemiſ„cens ſubito et ipſe conſumitur; XXXII. annos natus „ob res in Sileſia *moderate et fortiter* geſtas magno „ſuis deſiderio. „

***) Carpezan hieß eigentlich Carpzov, aus der Stadt Brandenburg, ein Vetter des berühmten Benedict Carpzovs zu Wittenberg, wo er auch ſtudierte, aber Soldat wurde, und ſich ſchon als Capitain unter den Grafen von Manns-

richten zu Kopenhagen im Jahr 1628 an; Mizlav wurde ſeines Verbrechens überführt und ihm die Ehre abgeſchnitten. Schlegel beſtätiget dieß mit einem Briefe aus den Negot. of T. Roe.

„In dieſen Tagen iſt öffentlich durch den Oberſten Carpezan angeklagt und geſtern verurtheilt worden Herr Joachim Mizlav vorhin General-Commiſſair Sr. Majeſt. in Schleſien. Das Urtheil enthält daß er in die höchſte Ungnade des Königs verfallen ſey, (d. i. das Leben verwirkt habe) wegen vieler und vollkommen erwieſener groben Vergehungen. Er iſt hierauf ins Gefängniß im Königlichen Schloße geführet worden, wo er entweder ſeine Begnadigung oder die Vollſtreckung des Urtheils erwartet.„

Der Obriſte Carpezan meldet dieſen Vorgang dem Herzog Wilhelm zu Weimar in einem Schreiben vom 10 Marz 1628, unter den Beylagen Nr. XXX.

Das

Mannsfeld bey der Eroberung Pilſen hervorthat. Als er im Jahr 1624. aus Holland abgieng, litte er Schiffbruch, und rettete nur mit wenigen Perſonen ſein Leben. Er ſtarb als Däniſcher Feldzeugmeiſter zu Glückſtadt im Jahr 1628. Sonſt muß er ſehr jähzornig und eiferſüchtig geweſen ſeyn, inmaßen er ſeiner Gemalin wegen beſchuldigter Untreue, ohne großen Proceß, in Oſtfriesland den Kopf hatte abſchlagen laſſen. S. Theat. Europ. Th. I. S. 749.

Das Zedleriſche Univerſal-Lexicon hat einen weitläuftigen Artikul von einem Joachim Mizlav. Solte es der unſrige ſeyn (der Däniſchen Dienſte wird aber daſelbſt nicht gedacht) ſo müßte er begnadigt worden ſeyn, ſich dann in Schwediſche und Churſächſiſche Kriegsdienſte begeben haben, endlich aber nach vielen beſtandenen Abendtheuern als Kayſerlicher Kriegs-Commiſſair bald nach dem Weſtphäliſchen Frieden geſtorben ſeyn.

Gleichen Eifer bezeigte auch der Däniſche Obriſte Heinrich Holk. Er war, als damaliger Commandant in Stralſund bey dem Kriegsgerichte nicht zugegen geweſen. Er bittet den Herzog in ſeinem Briefe*) vom 30 Jun. 1628, den ehrlichen Abraham Richter

*) Ich theile dies Original-Schreiben, Nr. XXXI. wegen des Sonderbaren, ſamt allen orthographiſchen und grammatikaliſchen Fehlern mit. Man ſolte glauben, ein Deutſch-Franzos habe es geſchrieben. Holk war ein gebohrner Däne, ein braver Soldat, aber ohne alle Religion. Er gieng hernach in Kayſerliche Dienſte, ward in Grafenſtand und zum Feldmarſchall erhoben, verdunkelte aber ſeinen im Kriege erworbenen Ruhm durch die in Sachſen verübte unmenſchliche Grauſamkeiten gar ſehr. Er ſtarb zu Tirſchenreut, (vielleicht Tirſendorf) einem Dorfe unweit Adorf, im Vogtlande im Jahr 1633. an der Peſt. Man findet ſein Bildniß beym Khevenhüller im II. Theil der Portraits Nr. 113. Tycho Hofmann in ſeinen portraits des hommes illuſtres de Dannemark gedenkt bey Holkens Leben des Schleſiſchen Feldzuges gar nicht.

ter nach Kopenhagen zu ſenden, damit Mitzlavs Untreue noch mehr an Tag kommen und geahndet werden könnte. Zugleich überſchickte er dem Herzoge ſeines Bruders Joh. Ernſts Feldbinde, die zu Troppau entwendet, und von ihm, als ein ſchäzbares Andenken wieder gekauft worden war.

Von Herzog Johann Ernſts edelmüthiger Denkungsart, Menſchenfreundlicher Herablaſſung, und andern liebenswürdigen Eigenſchaften redet der Herr von Hellfeld mit einem Patriotismus, der ihm Ehre macht. „**Die Liebe des Herzogs gegen ſeine Eltern „und Geſchwiſter, und der unvergeßliche „Dank gegen ſeine Lehrer überſteigt alle Be„griffe.**„ Was für ſchönen Stoff könnte man zu Ausmalung dieſer Züge geben, wenn man unſers Herzogs vertrauliche Handſchreiben an die Herzogin Frau Mutter Dorotheen Marien, dem Publikum unverändert vorlegen dörfte. In allen Briefen redet der gehorſame, gute Sohn, aber auch der feſte, männliche Charakter des feurigen Jünglings leuchtet allenthalben hervor.

Dieſe unſchätzbare Briefſchaften, die alle empfindſame und ſchwärmeriſche Romane weit aufwiegen, waren beym Schloßbrande im Jahr 1618 von der verzehrenden Glut verſchont geblieben, Hortleder entriß ſie zwanzig Jahre hernach dem Schimmel und Moder, und ſie ſolten den Augen des Publikums auf ewig entzogen werden? Ich habe, ſo viel erlaubt ſeyn kann, wenigſtens einen kleinen Beytrag thun, und das ungeheuchelte Zeugniß ſeines Mentors,

Caſpar

Caſpar von Teutleben, allen Fürſtlichen Hofmeiſtern und Pädagogen zur Beherzigung vorlegen wollen. Dieſer Auszug Nr. XXXII. iſt eine der ſchätzbareſten Beylagen, eine Vorſchrift, welche alle Fürſtliche Jünglinge nachahmen ſolten.

Fünfter Abſchnitt.

Das Schickſal des Königlich-Däniſchen Kriegs-Heeres in Schleſien nach Herzog Johann Ernſts Tode.

Die Däniſchen Truppen, (Khevenhüller nennt ſie noch immer die Ernſt-Weimariſchen) waren nach des Herzogs Tode noch ein furchtbares, zahlreiches Heer, das ſich, wie Carafa *) bezeuget, in einen vortreflichen Vertheidigungs-Stand geſetzt hatte. Man irret ſich, wenn man ſich ein zuſammengeraftes Volk vorſtellt. Es waren mehrentheils Leute, die bey der grauſamen Verfolgung und Unterdrückung, Gut und Blut

*) Carafa l. c. pag. 272. Quam primum illi Vinarienſes et Mannsfeldici locum aliquem occupabant, taliter eum muniebant aggeſta terra ad normam recentiſſimæ diſciplinæ, ut non niſi integro exercitu eſſet expugnandus. Sic munita fuit Troppauia, Leiptſnitzium, Jægerndorfium, et alia loca, quæ non niſi ſequenti anno cum integro exercitu fuerunt expugnata.

Blut dran ſetzten, und ſich vornämlich unter die Weimariſchen Truppen anſtellten. Baudis, Carpezan, Holk und Ranzov machten gar bald brave Soldaten aus ihnen. Wallenſtein wuſte dieſes wohl, er unternahm den Angriff nicht eher, bis er ſein Kriegsheer beyſammen hatte. Hätte ſie Chriſtian der Vierte, wie es ſeine Abſicht war, durch das Marggräfliche Corps aus der Mark-Brandenburg zu rechter Zeit unterſtützen, und mit Munition, woran es ihnen hauptſächlich fehlte, verſehen können, wäre Bethlen Gabor dem Bündniß treu geblieben, ſo würden die damaligen Kriegsläufte eine ganz andre Geſtalt gewonnen haben. So urtheilte ſchon zu ſeiner Zeit der Staatskluge Rusdorf; ich werde weiter unten eine merkwürdige Stelle davon anführen.

Chriſtian der Vierte ſchätzt ſie ſelbſt 20000 Mann ſtark. Er ſagt in einem Schreiben an den Canzlar Friis, vom 25 April 1627. „**Es iſt eben nicht nöthig, mit den Friedens-Tractaten zu eilen. Nächſt Gottes Hülfe wird wohl noch der Türk unſer Friedensmacher werden, der anizt ſtarke** ***Praeparatoria*** **machen ſoll. Bethlen Gabor hat verſprochen das Seinige zu thun. Meine Armee in Schleſien iſt nun 20000 Mann ſtark, ſie hat neulich große Beute gemacht, und den Wolf von Mannsfeld gefangen bekommen, der im Dienſte des Churfürſten von Sachſen iſt, und General vor Bauzen war.**“ Schlegel bey Slangen. S. 310.

Das

Das Ober⸗Commando über das verwayſte Heer übernahm der Obriſte Baudis *) wie denn Slange S. 298 dieſes ausdrücklich ſagt, und ihn beſtändig General-Major nennet. Unter ihm ſtunden die Obriſten Holk, Carpezan, und Marqvard Ranzov. Ich muß hier einen Irrthum verbeßern, von dem ich nicht weiß, ob er irgendswo ſchon iſt gerüget und berichtiget worden. Gemeiniglich hat man dem Adminiſtrator zu Magdeburg und dem alten Grafen von Thurn den Oberbefehl **) über die Truppen in Schleſien zugeſchrieben. Das nämliche ſagt ſo gar Samuel Buchholz in der Geſchichte der Churmark

*) Baudis (Wolf. Heinr.) war aus einem adelichen Geſchlechte in der Ober⸗Lauſitz. Er gieng nachmals in Schwediſche Dienſte, als General⸗Major, und that ſich unter dem König Guſtav Adolph ſehr hervor. Im Jahr 1635. wurde er Churſächſiſcher General⸗Feldmarſchall, ward bey Magdeburg ſchwer verwundet, und ſtarb um das Jahr 1650. Er pflanzte ſein Geſchlecht im Hollſteiniſchen unter dem Namen Baudiz fort. Seine Gemalin war, nach Hübnern und Gauhen, Sophia, Graf Gert von Ranzov Tochter. Warum Hofr. Böhme, in Hartens Leben Guſtav Adolphs, ſie nur eine gewiſſe Mamſel Ranzov, ein Hollſteiniſches Frauenzimmer genennet hat, iſt mir unbekannt. Tycho Hofmann beſtätiget die Hübneriſchen genealogiſchen Tabellen in ſeinen Portraits des hommes illuſtres de Danemark. P. II. p. 49.

**) Struv in corp. Hiſtor. germ. P. II. pag. 1253. Pufendorf de rebus Suecicis. L. I. §. 48.

mark Brandenburg, wo man es am wenigſten vermuthen ſolte. Zu dieſem Irrthum hat ohnfehlbar eine Khevenhülleriſche Stelle unſchuldiger weiſe, Anlaß gegeben. Der Graf ſchreibt im X Th. S. 1612. Der König in Dännemark habe dem Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm zu Magdeburg und den Grafen von Thurn zu Heerführern über die Truppen in Schleſien ernannt. Die Sache an ſich hat ſeine vollkommene Richtigkeit. Der König hofte dadurch viel gutes auszurichten, weil Bethlen Gabor des Adminiſtrators Nichte, die Brandenburgiſche Prinzeßin Catharina, zur zweiten Gemalin hatte. In dieſer Abſicht reiſete der Adminiſtrator zu den Fürſten ab, er muſte aber, wegen der Stellung der Kayſerlichen Truppen, einen großen Umweg über Venedig nehmen. Am 14 Julius erhielt er daſelbſt bey dem Senate Gehör. **Allein bald nach ſeiner Abreiſe von dieſer Stadt, war die Armee, die er commandiren ſolite, zerſtreuet.** Gleichwohl ſetzte er ſeine Reiſe nach Siebenbürgen fort, verweilte auch eine geraume Zeit bey Bethlen Gabor *) zu Weiſ-

*) Khevenhüller erwähnt dieſer Zuſammenkunft im 1. Th. ſeiner Portraits, S. 336. Der Adminiſtrator verehrte dem Fürſten eine Küſte ſchön geſchnittener Venetianiſcher Gläſer. Bethlen ſuchte eines der ſchönſten aus, ließ es mit Fleiß auf die Erde fallen, und ſagte, Vitrum eſt. Dafür machte er aber dem Adminiſtrator, mit einem goldnen, und reichlich mit Diamanten beſetzten Säbel, ein nicht ſo zerbrechliches Gegengeſchenk.

Weißenburg. Erſt zu Anfange des Decemb. war er auf ſeinem Rückwege wieder bey dem Engliſchen Geſandten Iſaak Wake zu Venedig. Alle dieſe Nachrichten giebt uns Schlegel bey Slangen aus den Negotiations *) of Thomas Roe, einem ſeltnen Buche, das ich nicht habe auftreiben können.

Nun entſteht hier die Frage, wenn ſind die Mannsfeldiſchen und Weimariſchen Völker aus Ungarn nach Schleſien von dem Obriſten Carpezan abgeführet worden? Es iſt dieß eine Lücke, die ich aus den Archivnachrichten nicht ausfüllen kann. Ich vermuthe daß ſolches unmittelbar nach des Herzogs Tode geſchehen ſeyn müße. Bellus hat hierbey eine Erzählung, die ich an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laße. „Sonſten hat der Bethlen Gabor auf Kayſerlichen Befehl, alle verbliebene Mannsfeldiſche Soldaten, deren über 1300 nicht, aus ſeinem Gebieth und ganzen Königreich Ungarn, ohne Wehr und Waffen auszuziehen geſchaft, dawieder aber gedachte Mannsfeldiſche Soldateſca replicirt, und ſich gar hoch beſchweret haben, daß ſie nicht als alte Weiber, ſondern als mannhafte Soldaten in Ungarn kommen wären, und daher auch als Soldaten mit Wehr und Waffen anheim zu ziehen

*) Dieſe Negotiations ſind 1740 durch Samuel Richardſon ans Licht geſtellt, und in Folio prächtig gedruckt worden. Schlegel.

hen begehrten, darwieder aber ſoll Bethlen Gabor allen ſeinen Amtleuten und Befehlshabern anbefohlen haben, daß ſie gemeldete Mannsfeldiſche, wofern ſie nicht gutwillig aus ſeinem Gebiethe rücken würden, alle todt ſchlagen, und hinrichten ſolten, welches auch geſchehen.„ p. 97.

Auch Vulturnus mag aus dieſer Quelle geſchöpft haben. Er ſagt in der oben angeführten Schrift: „das Mannsfeldiſche Fußvolk 1500 Mann ſtark, ſey entwafnet und zum Lande ausgetrieben worden.„ Vielleicht war es damals die gemeine Sage.

Eine andre Stelle aus dem Carafa, macht meine Muthmaßung wahrſcheinlicher. Er ſchreibt p. 281. Bethlen Gabor habe bald nach abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande und des Herzogs Tode die deutſchen Völker des Kayſers Feinden überlaßen, auch ihnen einige tauſend Ungarn unter dem *Herbeth Georgius* mitgegeben, durch deren Hülfe das feſte Schloß Sternberg in Mähren erobert worden ſey.

Von dieſer Zeit an muß man die Erzählungen des Theatr. Europ. und Bellus, S. 84 fortlauffen laßen, wenn man nicht irre gehen will. „Ob nun wohl der Winter ſtark eingefallen, haben jedoch beyde Partheyen einander mit unvermerkten Angriffen und überfallen, täglich deſa-

defatigirt. Dann demnach der *) von Weimar Sternberg, unerachtet, die in Olmitz 5 Fahnen Reuter und 5 Fahnen Fußvolk mit kayſerlicher Beſatzung daſſelbe Orth zu entſezen ſich unterſtanden, eingenommen, hat der Oberſte von Donau hergegen ſein Heil an Jägersdorf zu verſuchen ſich vermerken laſſen, dannenhero mit vier Compagnien zu Pferd, und einer zu Fuß dieſelbe Vorſtadt überfallen und ausgeplündert. Denen aber, im Abzug, die Weimariſchen an einem Paß vorgewartet, mit ihnen ſcharmuzieret, etliche erlegt, und die Beute wieder abgejagt, darauf auf Mähriſch-Neuſtädtel gerucket, in Meinung ſolches zu überfallen, welches ſie auch, demnach ſie zum drittenmale zurückgetrieben worden, endlich wie in gleichem

I 2 Gräs-

*) Khevenhüller ſagt ausdrücklich, daß Sternberg im December erobert worden ſey. Wenn man auch dieſes Datum nach dem neuen Kalender annehmen, und in den Wintermonat zurückſetzen wollte, ſo konnte doch der Herzog, weder bey dieſem Streife, noch den nachfolgenden Vorfällen zugegen ſeyn; denn ſchon am 14ten Nov. reiſete er krank von Diln nach S. Martin ab. Der Weimariſche Agent zu Wien ſezt dieſes auſſer allen Zweifel. Er ſagt unter andern in ſeinem Schreiben vom $\frac{11}{21}$ Jenner 1627, daß des Herzogs Volk in Schleſien auch neulich Sternberg, welches ein Paß in Mähren, eingenommen habe. Man ſehe die Urkunde, Nr. XXIX.

Gräsnitz (vielleicht Gröpnig oder Greibnitz eingenommen."

Weniger nicht haben ſie auch den 19ten Februar klein Glogau, *) darin das Breslauer Fähnlein mit etlichen Compagnien Polaken und Welſchen in Garniſon gelegen, occupirt, und den teutſchen Quartier geben die übrigen aber alle niedergehauen.

"Bald dieſem nach haben ſich die Friedländiſche an den Weimariſchen wiederum etwas gerächet, denn als der Oberſte Carpezan von Teſchen auf Hultſchin marſchiren wollen, haben hinter Hultſchin 200 Donaiſche Coſaggen ihn überfallen, daß er alles dahinden laſſen, und ſich mit der Flucht ſalviren müßen, welcher ſich aber hergegen bald wieder revanchiret, bey Conzendorf in der Coſaggen Quartier gefallen, das Dorf an zwey Orten angeſteckt, ziemlich viel erlegt, und viel Pferd davon gebracht.

"Gleich dieſen nach haben die Weimariſche einen Ausfall aus Troppau gethan, und eine Viertel Meil von der Polniſchen Neuſtadt

*) Buchholz hat dieſe Eroberung und die folgenden Kriegsverrichtungen der Anführung des Adminiſtrators zu Magdeburg ohne alle Prüfung zugeſchrieben. Geſchichte der Churmark Brandenburg. Th. III. S. 598.

ſtadt etliche Coſaggen niedergehauen, das Dorf in Brand geſteckt, und mit der eroberten Beute ſich retirirt.„

Ferner, Seite 99: „In Schleſien haben die Weimariſchen die Stadt Coſel einbekommen, und darinn bey 100 Soldaten zu Fuß niedergehauet, auch Neuſtädtel in Mähren, da ſie vor mit Verluſt 300 Mann abgetrieben worden, wie nicht weniger Beuten in Schleſien erobert, den Obriſten Mörder mit ſeinem Regiment zu Pferd getrennt, darüber ein Graf von Mansfeld geblieben, der Obriſte Mörder aber gefangen worden.„ So weit Bellus.

Nach dieſen Vorfällen breiteten ſie ſich noch immer weiter aus, brachten Oyeſt, Gleiwitz und Groß-Strelitz in ihre Gewalt, und hieben einige Compagnien Croaten gröſtentheils nieder. Aber bey Oppeln und Creuzburg mislang es ihnen, doch wurden ſie noch von Roſenberg Meiſter. Khevenhüller erwähnt hier auch einer Herrſchaft Goldſtein, die ich aber in keiner Erdbeſchreibung finden kan. Vielleicht iſt es das Goldſtein in Mähren, welches Bellus einen Paß und Städtlein benennet. Baudis, der den von H. Johann Ernſt angelegten Plan getreu befolgte, ſuchte immer mehr feſten Fuß in Nieder-Schleſien zu ſetzen, um ſich der Verſtärkung an Fußvolke von dem Königlichen Heere zu nähern. Allein dieſe blieb aus. Chriſtian der Vierte

ſtand um dieſe Zeit in dem Lüneburgiſchen an der Elbe, und war ſelbſt im Gedränge. Er hatte zwar ein kleines Corps unter dem Markgrafen von Baden-Durlach bey Havelberg und Rathenau gelaßen; dieſer wurde aber vom Kayſerl. General Aldringer abgehalten, dem Schleſiſchen Heere die Hand zu biethen, welches nunmehr, da Wallenſtein zu Ende des Junius 40000. ſtark um Neiß ſich verſammelte, gleichſam ſeinem eigenen Schickſale *) überlaßen wurde.

Vor Eröfnung des Feldzuges ordnete Ferdinand einen Buß- und Bettag an. Ein gleiches that der Däniſche General-Commißair Mitzlav im Namen Chriſtian des Vierten. Khevenhüller führt dieß Aus-

*) Man vergleiche Rusdorfs Conſilium Parænetícum pag. 313 Copiae in Sileſia felices quidem progreſſus huc usque habuerunt et adhuc habent; ſed fortuna illa vitrea eſt, cum maxime ſplendet, frangitur, firmitatem et conſtantiam habere non poteſt, quia lubrico et momentaneo fundamento nititur, ſicuti ignis e ſtipula et ſtramine accenſus, conſpicuum et illuſtrem flammam excitat, ſed quæ ſtatim concidit, quod alimentis ſolidioribus deſtituatur; ita quicquid iſtae copiæ victoriarum patrant, ſpeciem et colorem habet, non effectum, nec robur. Quam primum Wallenſteinius exercitum ſuum, quem nunc parat, potentiſſimum, inſtructum habuerit, et in campum progreſſus fuerit, actum erit de eis, diſſipabunturque niſi interea Dacus cum valido exercitu ſuperveniat, et illis ſe conjungat. Dies ſchrieb dieſer große Staatsmann im May 1627.

Ausſchreiben an. Carafa, der freylich nicht wie dieſer Staatsmann dachte, macht hierbey die liebloſe Gloße. „Brutales hae preces risum mouerunt Catholicis, qui tamen, ne ab hæreticis ſuperarentur, paulo poſt Pragæ, translationem D. Norberti magna ſolemnitate celebrarunt.„ So bald die Däniſchen Truppen Wallenſteins Anzug erfahren hatten, warf Baudis das Fußvolk in die befeſtigten Städte, mit ſeiner Reuterey aber 4600 Mann ſtark zog er ſich unter die Canonen von Koſel. Dieß war das einzige Rettungsmittel. Das Fußvolk muſte durch eine tapfere Gegenwehr einen ehrenvollen Abzug vom Feinde erzwingen, die Reuterey aber, wie dann auch beydes erfolgte, ſich den Weg mit dem Degen in der Fauſt bahnen.

Wallenſtein rückte zuerſt den 20 Jun. vor Löbſchütz. Ein damals ziemlich haltbarer Ort, den man noch mehr befeſtigt hatte. Die Belagerten ſchlugen einige Stürme ab, in welchen die Kayſerlichen nach dem Carafa, 500 Mann einbüßten. Wieder die Mauern dieſer Stadt hatte Wallenſtein 476 Schüße aus dem groben Geſchütze thun laßen, und über 80 Cntr. Bley verſchoßen, doch erhielt die Beſatzung, die nur aus 300 Mann beſtand, freyen Abzug mit Sack und Pack. Ein gleiches Schickſal hatte die Stadt Jägerndorf. Die darinnen liegenden Weimariſche Soldaten, welche, wie Vulturnus ſagt, den Kayſerl. mit Herausſchüßen und Ausfällen großen Schaden gethan und ſich bis auf den 2ten Jul. tapfer gewehret hatten, muſten ſich aus

Mangel der Munition zur Uebergabe bequemen, Fahnen und Obergewehr ablegen, und durften nur mit dem Seitengewehr abziehen.

Nach Eroberung dieſer Stadt ſandte Wallenſtein einen Theil ſeines Heeres nach Troppau ab, er ſelbſt rückte vor Coſel, weil er glaubte, es würde da eine harte Nuß aufzubeißen ſeyn. Seine Vortruppen erlitten einen ziemlichen Verluſt. Die Däniſche Reuterey hatte ſie in einen Hinterhalt gelockt, und hieb ihrer mehr als tauſend Mann nieder. Doch glückte es ihm bald, ſich einer Schanze auf dem Damme zu bemächtigen, wodurch die Uebergabe erleichtert, und Baudis genöthigt wurde, ſich mit der Reuterey zu entfernen. Der Obriſte Carpezan erhielt wegen der tapfern Gegenwehr, für ſich und ſeine Leute am 11 Jul. freyen Abzug, *) unter der Bedingung, ſechs Monate lang nicht wider den Kayſer zu dienen. Wallenſtein gab ihnen überdieß eine

*) Auch bey dieſer Eroberung ließ Carafa ſeinen Verfolgungsgeiſt ganz ſehen. „Miraculi loco rem habuit Imperator; nam. ut mihi poſtea retulit, attribuit S. M. hanc gratiam cuidam decreto circa reformationem religionis Auſtriæ et Stiriæ, facto a S. M in ſecreto conſilio, illo eodem die, quo arx ſe dedit. *Ex quo mihi non defuit tunc occaſio ſuggerendi, eſſe bonum politicum Imperii, extirpationem hæreſum, non habito quocunque humano reſpectu, prout multoties S. M. experta fuerat: et quia ſemen cecidit in terram bonam, ſtatim fixit radices.* „ p. 295.

eine Bedeckung mit, und ließ ſie unterwegens mit freyem Quartier unterhalten.

Nun kam die Reihe an Troppau, worinne der Obriſte Ranzov 9 Fahnen Fußvolk und zwey Cornette Reuter befehligte. Da Wallenſtein die feſten Mauern und Thürme mit dem groben Geſchütze nicht niederwerfen konnte, ängſtigte er die Stadt mit Abſchneidung des Waßers, und Feuereinwerfen ſo ſehr, daß Ranzov nachdem er drey Wochen lang ſich aufs herzhafteſte vertheidigt hatte, am 20 Jul. die Stadt übergeben muſte. Die Beſatzung zog mit fliegenden Fahnen und Cornetten frey aus, legte aber ſolche, nach einer Viertel Meile Weges ab, und behielt nur das Seitengewehr. Von den gemeinen Soldaten nahmen viele Kayſerliche Dienſte an.

Unterdeßen hatten die übrigen geringen Oerter, als Weiskirchen, *) Leipnik, Wagſtadt, Pleße u. a. m. den Kayſerlichen nicht wenig zu ſchaffen gemacht. Das feſte Bergſchloß Gräz wolte ſich durchaus nicht zur Uebergabe verſtehen. Wallenſtein muſte alſo noch die Pechmanniſchen und Hebroniſchen Dragoner, nebſt 600 Fußknechten abſchicken, welche den 17 Jul. das Schloß mit Gewalt eroberten, und alles was ihnen vorkam; über die Klinge ſpringen ließen. Dem Hauptmann, Hollub, einem gebohrnen Mährer, wurde des Tages hernach der Kopf abgeſchlagen.

*) Von allen dieſen Vorfällen ſind des Vulturnus Nachrichten, meines Erachtens, die zuverläßigſten.

Nunmehr war Baudis noch allein mit ſeiner Reuterey in Schleſien übrig. Er hatte ſich von Coſel nach Roſenberg zurückgezogen, und nahm ſeinen Marſch über Pitſchen nach Pohlen. Hier wolte ihm der Prinz Adolph von Holſtein den Weg verlegen, aber Baudis überfiel ihn unverſehends, warf ſein Regiment über den Haufen, ein Theil ſeines Volks aber plünderte bey dieſer Gelegenheit die kleine Stadt Pitſchen. Baudis eilte hierauf, wie man ſagt, des Wegs ungeſpart auf Schwerin an der Warte, um bey Landsberg über die Netze in die Neumark weiter zu gehen. Da ihm aber der Brandenburgiſche Obriſte Kracht den Paß ſperrte, wandte er ſich auf Lehmen, *) Regentin, Lehmersdorf, welche Orte im Amte Marienwald gelegen, mehrentheils geplündert und angezündet wurden. Die Kayſerlichen Generale, Merode und Pechmann, waren ihnen indeßen immer an der Seite in Schleſien nachgegangen. Zwiſchen Crenzin und Friedeberg holten ſie endlich die Däniſch-Weimariſchen Truppen ein, da es dann zu einem hitzigen Gefechte kam.

Der

*) Das Städchen Lehmen finde ich nirgends. Sollte es Filehn in Pohlen ſeyn? Regentin heißt auf der Karte Merentin, unweit Hochzeit an der Drage, welchen Ort Buchholz in ſeiner Brandenburgiſchen Geſchichte angiebt. Lehmersdorf könnte vielleicht Friedrichsdorf, ein neuangelegtes Dorf, ſeyn. Dies ſind Kleinigkeiten, ich geſteh es ein, aber in einer Special-Geſchichte ſind auch Kleinigkeiten dem Geſchicht-Forſcher nicht unerheblich.

Der Obriſte Pechmann befreyte gleich anfänglich die Herrn von Dohna, den Obriſten Mörder, den Grafen Hans Georg von Mannsfeld und einen Herrn Kochtitzſchky, wurde aber darüber ſelbſt tödtlich verwundet, und ſtarb bald darauf zu Berlinchen; auch ſeine Reuter fiengen ſchon an zu weichen, als ihnen 700 Croaten zu rechter Zeit zu Hülfe kamen. Nun wandte ſich das Blatt auf einmal. Das Baudißiſche Corps wurde übel zugerichtet und zerſprenget. Zwanzig Compagnien flüchteten ſich in einen Wald, muſten ſich aber gröſtentheils gefangen geben. Die Brandenburgiſchen Bauern ſchlugen aus Erbitterung die einzeln Soldaten todt oder überlieferten ſie den Kayſerlichen. Carafa ſagt, Baudis wäre kaum mit zehn Mann davon gekommen *).

Die-

*) Aus Schleſien überbrachten der Herr von Weſtenberg und Wallenſteins Hofmeiſter *Morando* die erbeuteten 56 Fahnen und 13 Cornette, darunter des Mannsfelds Leib-Fahne war, nach Wien, wo ſie mit großem Pomp dem Volke gezeigt, und auf dem Burgplatz geſchwungen wurden Khevenhüller und Bellus beſchreiben ſie umſtändlich. „In den Fahnen waren theils Däniſche Wappen, etliche oben an der Stange mit einem rothen „Creuze, etliche weiß mit Feuerflammen, in einer war „ein Elephant mit drauf ſitzenden Manne, in einem „die Fortuna mit zwey Würfeln, ſo cinc quatuor oben „anzeigten. In den Cornetten waren unterſchiedliche „Gemählde, Sprüche und Impreſſen, unter andern war „gemalt eine Päbſtliche dreyfache Krone, welche auf der „Erden liegt, und dieſelbe etliche Cardinäle, Geiſtliche

„und

Dieſes iſt aber übertrieben. Wir finden die Däniſchen Regimenter bald wieder. In ſo kurzer Zeit konnten ſie ſich unmöglich wieder vollzählich gemacht haben. Baudis rettete ſich wirklich mit dem Ueberreſte ſeines Volkes über Damm in die Priegniz, wo ihm der Markgraf von Baden-Durlach den Schlottiſchen Obriſten Monro entgegen ſchickte.

Aber auch hier muſten ſie bald wieder flüchtig werden. Der Kayſerliche General Aldringer nöthigte das Markgräfliche Corps ſich bey Wismar auf die kleine Halbinſel Pöl zurück zu ziehen. Um des Zuſammenhanges willen muß man merken, daß das Königliche Däniſche Hauptheer um dieſe Zeit war gezwungen worden nach Holſtein zu weichen, wo ſich der König bey Glückſtadt wieder ſetzte. Wallenſtein und Tilly giengen zu Ende des Auguſts bey Winſen über die Elbe, und eroberten Pinneberg.

Der Markgraf bekam hierauf Befehl dem Könige zu Hülfe zu kommen. Er ſchifte ſich mit ſeinem aus 8000 Mann beſtehenden Corps ein und langte in Wa-

„und Mönche von unterſchiedenen Orten durch vielfälti„ge Ketten ziehen, und von der Erde aufheben wollen, „wo drüber ſtand, *Soli Deo gloria et Friederico Bohe„miæ victoria*, in einer andern *fratres juuate contra „conſcientiam*, noch auf andern waren gemalt *Marc. „Curtius* und *Scæuola*, mit mehrern Aufſchriften, *bonæ „cauſa premitur, non opprimitur, tandem triumphat, „noli me tangere &c.* Khevenh. T. X. p. 1637. *Bel„lus.* p. 113.

Wagrien bey Oldenburg und Heiligenhafen an. Aber hier begegnete ihm ein neues Unglück. Der Graf Schlick überfiel den Markgrafen, der etwas zu ſicher war, und zernichtete faſt das ganze Corps. Nur die Schleſiſchen Regimenter nebſt dem Herzog Bernhard und Nelle retteten ſich ohnfehlbar auf Schiffen, nicht wohl zu Lande, wie Schlegel muthmaßet.

Der Schottiſche Obriſte *Monro*, deßen Memoires ein ſeltnes Buch ſind, erzählt als Augenzeige unter andern folgenden Umſtand. „Als wir, ſagt er, des folgenden Tages unter Segel waren, erblickten wir noch die feindliche Armee in Schlachtordnung, und die Däniſche ihr gegen über. Bald darauf ſahen wir 36 Cornette Reuterey ſich dem Feinde gefangen geben, ohne ein Gewehr zu löſen. Ihnen folgten auf gleiche weiſe fünf Regimenter Fußvolk, die 40 Fahnen ausmachten„ die eingeſchiften Regimenter kamen d[illegible] dritten Morgen vor Flensburg an, wo ſich der König befand.

Das Glück der Kayſerlichen Waffen war außerordentlich groß. Auch Rendsburg muſte ihnen nach einer Belagerung von 14 Tagen die Thore öfnen. Das Däniſche Heer, welches ſich bey Koldingen geſammelt hatte, überfiel hierauf ein Paniſches Schrecken. Sie eilten ohne daß ihnen jemand nachſetzte, in gröſter Unordnung bis nach Wiburg. Von hier theilten ſie ſich auf zween Wegen. Die

Regi-

Regimenter Sachſen-Lauenburg, Nelle, Calenberg und die vier Schleswig-Holſteiniſchen ergriffen den Weg nach Aalburg. Allein der Graf Schlick folgte ihnen mit 8000 Reutern auf dem Fuße nach, und brachten ſie auf der äußerſten Spitze Jüttlands in Wendyßel bey der Halsſchantze dermaaßen ins Gedränge, daß ſie ſich über 4000 Mann ſtark auf Gnade und Ungnade ergeben muſten.

Die andern Regimenter, worbey auch die Trümmer von den Schleſiſchen ſich befanden, begünſtigte dießmal ein glücklichers Schickſal. Sie hatten unter Anführung des H. Bernhard von Weimar, Baudis, Holk und Rheingraf Otto Ludwig den andern Weg nach Aarhus genommen. Hier ſchifften ſie *) ſich ein, und landeten ohne weitern Anſtoß auf der Inſel Fühnen an.

So endigte ſich das Trauerſpiel des Däniſchen, Ernſt-Weimariſchen Heeres. Aber auch der Urheber alles dieſes Unglücks, der wankelmüthige, bundbrüchige Bethlen Gabor trat nicht lange hernach von der großen Bühne ab. Er ſtarb im Jahr 1629. den 15 Nov. an der Waßerſucht.

Ich ſchließe meinen Beytrag mit einem Briefe des Engliſchen Geſandtens zu Venedig, Iſack Wake, wel-

*) Waßenberg ſchreibt vom Baudis in Floro germanico, p. 181. Caeſariani, omnia licet experti; impedire tamen non potuerunt quin *Baudiſius* euaderet. Hic enim quo porro fugeret, cum non uideret, aquam iudicauit terra tutiorem, et quatenus pugnare non audebat, *nauigauit.*

welchen Schlegel aus den *Negotiations of T. Roe*, (datirt den 4 Dec. 1627.) p. 313. anführt. „Der Adminiſtrator von Magdeburg iſt hier aus Siebenbürgen angekommen. Aber er bringt weiter nichts mit, als was ich bereits gemeldet habe, nämlich die gänzliche Zerſtreuung der Armee in Schleſien, den endlichen Abfall des Gabor, und die wenige Hofnung, künftig etwas gutes in dieſen Gegenden auszurichten. Blos dieſes habe ich noch durch den Baron Zaratin erfahren, daß Gabor die einzige Urſache dieſes Unglücks geweſen ſey. Denn er verſichert mich, die Armee wäre im Stande geweſen, ſich gegen Walſtein zu behaupten, und daß ihr nichts gemangelt habe, als Pulver und Ammunition, welche täglich verſprochen, aber niemals geſendet ward, ob gleich Gabor das Geld dafür nahm *); ſo daß er ſie recht eigentlich verrathen und an den Kayſer verkauft hat.„

An-

*) Es iſt zwar auch nicht zu läugnen, daß ſich England in Bezahlung der verſprochenen Hülfsgelder ſehr ſaumſelig bewieſen hatte. Rusdorf klagt darüber in ſeinen Conſilio paraenetico, pag. 314. Denique *Daco* non eſt ſatisfactum, nec ſatisfit repraeſentatione pecuniae, quam confoederati, in primis Anglia ipſi in menſem promiſit. *Dacus* autem oculatam fidem habet
Cui non ante patet donec manus attigit offam
et non niſi appenſa pecunia mouet.

Anhang.

a) Actenmäſige Erzählung, deßen, was auf Kayſer **Ferdinand** des Zweyten, wegen Herzog **Johann Ernſts** Einfall in die Kayſerl. Erblande ergangene Abmahnungsſchreiben vom 21 Sept. 1626. weiter erfolget iſt.

Man iſt bisher immer der Meynung geweſen, als ob Joh. Ernſt die ihm noch angebothene Kayſerliche Gnade nicht habe annehmen wollen, und daß daher, wenn er länger gelebt hätte, die Achtserklärung wider ihn ohnfehlbar erfolgt ſeyn würde. So zuverſichtlich gewiß kann man dieß nun eben nicht ſagen, es iſt vielmehr, wenn man Muthmaßungen wagen darf, wahrſcheinlicher, daß Joh. Ernſt die Waffen würde niedergelegt haben, zumal da der ungetreue Bethlen aufs neue bundbrüchig wurde. Wißen konnte der Herzog wohl die Kayſerliche Ungnade; wenigſtens erhellt aus einem Schreiben Herzog Joh. Caſimirs zu Coburg ſo viel, **daß der gemeinen Sage nach, der Ungariſche Palatinus Joh. Ernſten abgemahnet, und auf den Fall Kayſerlichen** *Perdons* **vertröſtet haben ſolle.** Es iſt aber auch zuverläßig gewiß, daß ihm weder des Kayſers Abmahnungsſchreiben, noch ſeines Bruders Wilhelms ſchriftliche, liebesvolle Vorſtellungen zu Handen gekommen ſind, noch weniger war Ihm bekanndt, daß ſein Bruder einen ſeiner Räthe an ihn ſelbſt abſenden wollen.

Ich

Ich muß den ganzen Verlauf dieſer Sache, welche der Herr von Hellfeld berühret, dem Geſchichtforſcher aus den Archiv-Nachrichten vollſtändig vorlegen. So bald Herzog Wilhelm Kayſer Ferdinands Abmahnungsſchreiben vom 21. Sept. durch den Churfürſten zu Sachſen erhalten hatte, verweilte Er keinen Augenblick bey dem erzürnten Kayſer für ſeinen Bruder um Gnade fürzubitten, man ſehe die Beylage Nr. XXIII. Gleichdringende Fürbittſchreiben wurden nämliches Tages an ſeinen Vetter, den Churfürſten, Joh. Georgen, *) an die Herzoge zu Altenburg, Coburg, Eiſenach, auch ſelbſt an den Landgrafen Georg von Heßendarmſtadt ausgefertiget.

Dabey ließ es H. Wilhelm noch nicht bewenden. Er hielt für das wirkſamſte, einige ſeiner Räthe ſo wohl an den Kayſerlichen Hof, als an ſeinen Bruder abzuſenden. Der Obriſte, Herman Frenk, **) hatte

*) In dieſem Schreiben, das ich auszugsweiſe, (Beyl. Nr. XXIV.) mittheile, mit dem man des H. Joh. Caſimirs zu Coburg Antwort, (Beyl. Nr. XXV.) vergleichen muß, zeichnet ſich eine Stelle wegen der Landes-Defenſion aus, zwar nur ein Nebenumſtand, aber wegen der Verbindung mit dem Ganzen immer ſehr merkwürdig. Ich muß den Leſer auf dieſe Beylagen verweiſen, um nicht den Faden der Erzählung abzureißen.

**) Unter den Kriegsgefangenen in der Schlacht bey Stadtloon wird ein Obriſter Herman Frenk angegeben, welches wohl dieſer ſeyn mag. Weiter habe ich keine Nachrichten von ihm.

hatte im Auftrage, das an Joh. Ernſt gerichtete Schreiben im Original und Abſchrift dem Kayſer einzuhändigen, und Höchſtdero anheim zu ſtellen, ob S. Majeſt. zur Verhütung alles Verdachts beyde mit einander vergleichen, und alſo allergnädigſt abgehen laſſen wolten. Der Rath Siegmund Heußner war dagegen befehligt, ſich förderſamſt auf den Weg zu machen, wo H. Joh Ernſt am bequemſten anzutreffen ſey, fleißig zu erkundigen, und deßen Entſchließungen an den Obriſten Frenk ſelbſt perſönlich nach Wien zu hinterbringen. Hievon wurde dem Kaiſerl. Vice-Canzler, Herrn von Strahlendorf vorläufige Nachricht gegeben, (Beylage, Nr. XXXVI.) Zwar findet ſich auch in den Acten ein Concept an den Kayſer vom 3. Nov., in welchem H. Wilhelm das Ableben ſeines Prinzen Wilhelm des Fünften meldet, und ſich wegen des Verzuges entſchuldiget, ſcheint aber, da ſich nirgends darauf bezogen wird, nicht abgegangen zu ſeyn.

Wieder Vermuthen aber wurde die Abſendung nurgedachter Weimariſcher Räthe aufgehalten, weil man zuverläßige Nachricht erhalten hatte, daß die Weimariſchen Lande mit einer ſtarken Einquartirung Kayſerlicher Kriegsvölker heimgeſuchet werden ſolten. Dadurch wurde H. Wilhelm genöthigt, den Obriſten Frenk und Rath Heußnern wechſelsweiſe an den Herzog Georg von Lüneburg und an den Grafen

ſen von Tilly abzuſchicken, um dieſe ſchreckliche Geiſſel des Krieges von ſeinen Landen abzuwenden.

Dieſe Einquartirungs-Sache iſt zu ſehr in die Verhandlung mit dem Kayſerl. Hofe, Joh. Ernſts wegen, eingeflochten, als daß ich ſie weglaßen könnte. H. Wilhelm wandte ſich zuförderſt an den Churfürſt Joh. Georg als Kreiß-Obriſten. Der diesfals abgeſandte Weimariſche Rath und Cammerjunker, Rudolph von Dießkau brachte zwar eine Antwort zurück, die nicht ſehr befriedigend war, doch that der Churfürſt mehr, als er *) verſprochen hatte; Allein alle dieſe Bemühungen waren umſonſt. Der Graf Tilly ſchob die Schuld auf den Herzog von Lüneburg, dieſer aber auf den General Wallenſtein, wie ſolches der ehrliche Obriſter und General-Commiſſair Aldringer dem Weimariſchen Abgeordneten offenherzig eingeſteht **). Aus einem Briefe des Grafen von Merode (Beylage, Nr. XLII.) ergiebt ſich ganz deutlich, daß die Kayſerlichen Generale, wegen H. Joh. Ernſts Einfall in die Kayſerliche Erblande, eine heimliche Privatrache nehmen wollen. Der Churfürſt Joh. George war es ſelbſt nicht in Abrede, auch eine Stelle bey dem Caraſa iſt bedenklich; Caeſarei, heiſt es daſelbſt pag. 275. Vinariensem ditionem inuaſerunt, ut illam praeſi-

 diis

*) Dies beweiſet das Churfürſtl. Schreiben an den Kayſer vom Nov. (Beyl. Nr. XXXVII.)

**) Alles dieſes beweiſen die Beylagen Nr. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI.

diis munirent; uerum paullo poſt eo ex Ungaria Ducis cadaver deportatum eſt.

Allein H. Wilhelm rechtfertiget den Kayſer dieſer Anſchuldigung halber in einem Schreiben an H. Joh. Caſimir zu Coburg, vom 12 Febr. 1627. „Es wollen, ſchreibt er, auch E. Gn. uns gewiß zutrauen, daß ſolche Einquartirung, Dero Andeuten nach, von unſers ſelig verſtorbenen lieben Bruders, Herrn Joh. Ernſts H. z. S. des Jüngern, Chriſtmilden Gedächtniß Lbd geführter Dännemärkiſcher Generalitet keinesweges herrühren, ſondern vielmehr glauben, daß allerhöchſtgedachte Kayſ. Mayt. die Einquartirung ungern vernommen, und S. Chriſtſelig Lbd. allerunterthänigſte Bezeigung, wenn ihr Gott das Leben gefriſtet, noch wohl nüzlich gebrauchen und ſpüren können, dahero, und weil man in Tractat geſtanden, der Ober - Sächſiſche Kreis und dieſe Lande, deſto ehe dieſer Beſchwerde und Laſt wären befreyet worden, und man mehr conſeruation als ruin zu gewarten gehabt „

Die Einquartirung erfolgte dann auch wirklich. Am 14. Decemb. rückten drey Kayſerliche *) Regimenter,

*) Die Regimenter waren ſehr ſtark. Das de Fouriſche Regiment Reuter betrug 1000, die vier Naſſauiſchen Compagnieen 1200 Mann.

menter, das Alt-Sächſiſche, de Fouriſche und Naſſauiſche theils zu Roß und theils zu Fuß in das Fürſtenthum Weimar, und in einige Erfurtiſche Dorfſchaften, unter dem Oberbefehl des Obriſt-Lieutenants Hans Rudolph von Bindauf ein. Das Hauptquartier war zu Neumark. Auch das Weimariſche Amt Königsberg im Fränkiſchen Kreiße war mit einigen Compagnien Schönbergiſcher Reuter belegt. Doch muß die Mannszucht noch ziemlich gut geweſen ſeyn; man findet wenigſtens in den Archiv-Nachrichten nichts von den Gewaltthätigkeiten, womit dem gemeinen Gerüchte nach die Weimariſche Lande waren bedrohet worden, (Beylage Nr. XLIII.)

Während dieſen Unruhen erhielt H. Wilhelm von Wien die gnädigſte Verſicherung, daß Kayſ. Majeſt. mit der angedrohten Achtserklärung Joh. Ernſts in Ruhe ſtehen, ſich auch eine Abſchickung gefallen laßen wollten. Die hieher gehörige Urkunden *) theilt

f 3 der

*) Ein Paar Unrichtigkeiten ſind in den Hellfeldiſchen Urkunden zu verbeſſern. Das præſentatum bey dem Berichte des Hrn. von Strahlendorf Nr. LVIII. muß anſtatt den 18ten Dec. mit dem $\frac{1}{2}\frac{8}{8}$ Nov. berichtiget werden. In dem Kayſerl. Schreiben leſe man bey dem Herrn von Hellfeld Seite 445. Zeile 28. Hochgeehrten an ſtatt Hocherwähnten; Seite 446. Zeile 31. Beylage LIX. fehlen folgende Worte „daß Dr. Lbd. gewiß darob „vnd daran ſeyn ſolle, damit wir vnverlangt den *effect* „ſchuldigſter *Parition* im Werk verſpüren, Nemlichen „von Dr. Lbdn Bruder, daß in vnſer Königreich ꝛc.„

der Herr von Hellfeld in ſeinen Beylagen Nr. LVIII. und Nr. LIX. mit. Dieſe allerhöchſte Kayſerl. Gnade nahm H. Wilhelm zu unterthänigſten Danke an, (Beyl. Nr. XLIV.) that aber zugleich wegen der angemutheten Einquartirung nachdrückliche Vorſtellungen. Es hat aber dieſes Schreiben, wie der Agent Lewe zu Wien berichtet, auf Gutachten der Kayſerlichen Räthe, denen einige Ausdrücke zu hart ſchienen, abgeändert werden müßen.

Nachdem nun indeſſen das Einquartirungsgeſchäfte in Ordnung gebracht worden, die Abreiſe des Obriſten Frenk auch keinen weitern Aufſchub litte, wurden dieſem am 24 Decemb. die benöthigten Verhelrungsbefehle ausgefertigt, auch Tages drauf dem Agenten in Wien vorläufige Anzeige gethan. Man wuſte aber zu Weimar nicht, daß Herzog Johann Ernſt bereits vor einigen Wochen Todes verblichen war; ſo gar in Wien hatte man, wie ich ſchon oben gedacht, in der Mitte des Jänners noch davon keine gewiße Nachricht. Ob nun wohl die Abſendung des Obriſten Frenk, wegen des inzwiſchen zu Weimar erſchollenen Gerüchts, von des Herzog Joh. Ernſts tödlichen Hintritte unterblieben, mithin auch des Herz. Wilhelms an den Kayſer, an ſeinen Bruder, an die Kayſerlichen Räthe, den Grafen von Harrach, Collalto, Grafen von Trautmannsdorf, Herrn von Strahlendorf erlaſſene Schreiben zurückgenommen worden ſind, ſo will ich doch dieſe Original-Urkunden, Nr. XLV. XLVI. XLVII. dem Publicum nicht vorenthalten, weil ſolche meiner oben angezeigten

Thats

Thatſache, daß Herzog Johann Ernſt von dieſer ganzen Sache keine Wiſſenſchaft gehabt habe, zum klaren Beweiſe dienen.

b) Berichtigung einiger zweydeutigen Stellen aus dem Theatr. Europ. und den Khevenhülleriſchen Annalen.

Ehe ich meinen Nachtrag ſchließe, erſuche ich den Geſchichtforſcher mir noch auf wenige Augenblicke ſeine Aufmerkſamkeit zu gönnen, damit ich dasjenige, was ich von der Vereinigung des Weimariſchen und Mannsfeldiſchen Kriegsheere mit Bethlen Gabor geſagt habe, zu geſchwinderer Einſicht kürzlich wiederhohlen, und meine Beweiſe zur genaueſten Prüfung vorlegen darf.

Die vornehmſten gleichzeitigen Geſchichtſchreiber, Graf Khevenhüller, Piaſecius, Bellus, das Theatrum Europäum, erwähnen ihrer gar nicht *); ſie erzählen vielmehr, daß nur Graf Mannsfeld zum Bethlen Gabor geſtoßen ſey, Joh. Ernſt aber nach ſeinem erſtern Einfall in Mähren ſich wieder

*) Carafa gedenkt allein etwas weniges davon in ſeinem Commentar, S. 273. wenn er die Irrungen berührt, die in Bethlens Lager zwiſchen unſerm Herzog und dem Grafen von Mannsfeld rege geworden. Quare nec e civitatibus montanis emigrare, nec pugnare volentes ad reditum aſpirabant; quem tamen Vinarienſis dux denegabat, niſi a Bethlehemo ſtipendia penderentur.

nach Schleſien zurück gewandt, daſelbſt Eroberungen gemacht, die Kayſerlichen Truppen mehrmalen geſchlagen, und dann erſt, nach Mannsfelds Abgange ſich mit Bethlen in Ungarn habe vereinigen wollen. Die nämlichen Erzählungen wurden von den Neuern Geſchichtſchreibern, Struven ſelbſt nicht ausgenommen, fortgetragen, weil Müller ſchwieg, und die Archive verſchloßen waren.

Die Hauptklippe, woran ſie insgeſammt angeſtoßen haben, mag unter andern eine unrichtige, ſchwankende Stelle der gleichzeitgen Geſchichtſchreiber geweſen ſeyn, die ich berichten muß. Man ſehe Khevenhüller S. 1249 und das Theatrum Europäum, Seite 946. Beyde kommen miteinander wörtlich überein.

„Weil ſich nun, ſo erzählen es beyde, die Sachen in Schleſien und Mähren wegen des Herzogs von Weimar begunten nicht wenig gefährlich anzulaßen, alß iſt der Herzog von Friedland nach gemachten Stillſtand mit dem Bethlen mit den meiſten Volk aus Ungarn aufgebrochen, und ſich in Schleſien gewendet, den Weimariſchen mit Macht zu begegnen. Welche inmittelſt die innhabende Orte und Päße ſcharf verſchanzet, und mit nothdürftigen Ausfällen und Streifen den Kayſerlichen nicht wenig Schaden zugefüget. Sonderlich haben ſie im Decemb. das

Städt-

Städtlein und Schloß Sternberg, und ein Cloſter nahe bey Olmütz in Mähren eingenommen, und die Vorſtädte abgebrannt. Es kam aber Herzog Joh. Ernſt über ſolchen Einfall in groſe Ungnade, alſo daß Ihre Maj. ſich entſchloßen ihn in die Acht zu erklären, um welcher Urſachen willen ſie dann auch ein Schreiben an den Churfürſten von Sachſen abgehen laßen.„

Aus dieſer Stelle ſolte man freylich ſchließen, daß der Herzog noch um dieſe Zeit, und bey dem Aufbruche des General Wallenſtein noch am Leben und in Schleſien geweſen ſey; Bellus läſt ihn ſo gar namentlich das Schloß Sternberg einnehmen und hernach in Schleſien ſterben. Von allen dieſen habe ich das Gegentheil dargethan und bewieſen, daß H. Joh. Ernſt, nachdem Er Troppau und andere Orte mehr beſetzt, wieder zum Grafen von Mannsfeld bey Leipnik geſtoßen ſey, beyde Heerführer ſich hernach mit dem Fürſten von Siebenbürgen bey dem Städtchen Szetſeny vereinigt, auch der Herzog, wie Abrah. Richter ausdrücklich ſagt, bis kurz vor ſeiner Unpäßlichkeit, bey den Bethlen, in Ungarn, campiret habe.

Meine Beweiſe, die ſich auf Thatſachen und Urkunden gründen, ſind dieſe.

Am $\frac{4}{4}$ Sept. war Joh. Ernſt zum H. Creuz, dieß erweiſet das praeſentatum des Bethleniſchen Briefes, (Beyl. Nr. XII).

Am $\frac{12}{22}$ u. $\frac{15}{25}$ Sept. war Er zu Nidußar, wo Er des Obriſten von Pöblis Schreiben erhielt, (Nr. XIV.)

Noch vor Ausgang des Herbſtmonats campirte der Herzog bey dem Bethlen Gabor, wie ſolches Abraham Richter ſeiner Handzeichnung *) beygeſchrie-

*) Eigentliche Delineation und Abzeichnung.

Welchergeſtalt uff empfangene Ordonnance des Durchlauchtigſten Grosmächtigen Fürſten und Herren, Herren Chriſtian des IV. zu Dennemarck ꝛc. Der weiland Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann Ernſt der Jüngere Hertzog zu Sachſen ꝛc. Als höchſtermelter Königlicher Mayt. General vber Dero Cavallerie und Artillerie zu ſamt den Hochwohlgebohrnen Herren Ernſten Prinzen und Graven zu Mansfeld ꝛc. und deſſen Volck, nach volnbrachten weiten marches in Nieder Hungarn bey den Fürſten aus Siebenbürgen Herren Bethlehem Gabor Im Monat Septembris 1626 nebenſt aller der Soldatesca an Cavallerie und Infanterie, ſo ſich zuſammen in 14000 Man erſtrecket arrivirt, und mit mehr hochermelt Seiner Durchlaucht aus Sibenbürgen (welche in 30000 Ungarn ſtarck ſich befunden, und an die 25000 Türcken von der Ottomanniſchen Pforten zur aſſiſtenz bey ſich gehabt, auch über dieſe noch in 5000 Tartarn domahls zu ſich bekommen) ſich Conjungirt, auch etzliche Zeitlang und bis kurz vor Seiner Fürſtl. Gnaden ſeeligſten Hintrit aus dieſer Welt Campiret, Von Endesgemelten als Ihr Fürſtl. Gn. Löbliches Andenkens unwürdigen Diener und Kriegs-

Secre-

geſchrieben hat. Ich muß hierbey einem Einwurf begegnen, den man mir machen könnte. Ich ſage oben S. 90 der Herzog habe ſich erſt nach dem kleinen Gefechte bey Palanka mit dem Fürſten von Siebenbürgen vereiniget. Dieß Gefechte fiel ja am 30 September vor, wie Khevenhüller, Bel und Bethlen ſelber ſchreibt. Aber dieſer Einwurf und Zweifel iſt gar bald gehoben, wenn man den Unterſchied des alten Kalenders in Acht nimmt, nach welchem es der 20ſte September war. Daß aber dieſe Geſchichtſchreiber, und Bethlen ſich des neuen Stils gebraucht haben, ſetze ich als eine erwieſene Sache voraus.

Am $\frac{2}{12}$ Oct. campirte der Herzog zu Gyarmath beſage der Urkunde Nr. XXI.

Am $\frac{19}{29}$ Oct. befand Er ſich zu Teckov oder Barſch, ſiehe die Urkunde, Nr. XXIII.

Am $\frac{21}{11}$ Nov. erhielt Er von Bethlen die Anweiſung auf die Winterquartiere. XXVII.

Am $\frac{24}{14}$ Nov. reiſete Er unpäßlich von dem Bergſtädtlein Diln nach S. Martin ab, Siehe Abr. Richters Schreiben, S. 107.

Eben

Secretario mit Fleis entworffen und endlich Seinem seligſt abgeleibten Printzen zu unſterblichen Ehren und Gedächtnüß uff dem Fürſtlichen Reſidentz-Hauſe alhier zu Weymar von ſeiner Handt ſelbſten geriſſen. Nemlich im Monat Octobris des 1635ſten Jahres.

Abraham Richter.

Eben ſo ungegründet iſt der Aufbruch des Gen. Wallenſtein nach gemachtem Stilleſtande nach Schleſien. Dieß beſtätigt Bel aus dem Szentivanius, pag. 55. Wallenſteinius Tyrnauiam regreditur, ubi ad rigidam usque hiemem hæſit, atque deuaſtatis omnibus illis partibus, demum in Sileſiam et Morauiam in hiberna rediit. Auch dieſes leidet eine Einſchränkung. Wallenſtein nahm ſein Haupt-Quartier zu Prag. Erſt gegen das Ende des März ſchickte er den Grafen Montecuculi, Preunern und Prinzen Adolph von Holſtein nach Schleſien voran, denen er kurz vor Ablauf des Aprilmonats folgte. Dieß ſagt Caraſa, in Comment. de Germ. reſtaur. *) S. 290.

Die einzige Dunkelheit und einige Zweifel, die mir doch übrig geblieben ſind, und ich nicht haben kann, ſind die Data von den in Schleſien vorgefallenen kleinen Gefechten, deren Aufklärung ich der Zeit und der Bemühung eines nachforſchenden Geſchichtſchreibers überlaßen muß.

Zum

*) Ich habe oben vergeſſen anzuzeigen, daß ich mich der erſten Ausgabe dieſes Buches, welches zu Cöln im Jahr 1639 gedruckt worden iſt, bedienet habe.

Zum Beſchluß.

Tenzel hat vom Herzog Johann Ernſt einen vortreflichen Medaillon, welchen ihm Heräus mitgetheilet hatte, im dritten Theile ſeines Sächſiſchen Medaillen-Cabinets Erneſtiniſcher Linie, Tab. 36. Nr. 1. abbilden laßen. Gleichwohl habe ich dieſes ſeltne Stück nirgendswo, ſelbſt in dem unſchätzbaren Kayſerlichen Münzſchatze, le Cabinet imperial nicht gefunden. Solte einem Münzkenner dieſer Medaillon in einer öffentlichen oder privat Sammlung, vorkommen, und könnte dem Herzoglich Weimariſchen Medaillen-Cabinette wenigſtens ein guter Abguß davon verſchaffet werden, würde man dieſe Gefälligkeit mit reellem Danke zu erwiedern beflißen ſeyn.

Urkun-

Urkunden.

Nr. I.

Herzog Johann Ernſts des Jüngern zu Weimar, Königlich-Böhmiſches Kriegs-Beſtallungs-Patent, d. d. Prag den $\frac{16}{26}$ Januarii, 1620.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Böheim, Pfalzgraf bey Rhein und Churfürſt, Herzog in Bayern, Marggraf in Mähren, Herzog in Schleſien und Lützelburg, Marggraff in Ober und Nieder-Laußniz ꝛc. Thun kund und bekennen hiemit für uns und Jedermeniglich, Wiewol wir aus ungezweifelter providentz und Schickung des Allerhöchſten vermittelſt fürhergangener ordentlicher Wahl Unſers Königreichs und Länder Stände zum König in Böheim rechtmeßig eligirt und erwehlt, darauf die Cron aus hochwichtigen dapfern Urſachen angenommen, und albereit in würcklichen poſseſs und Regirung derſelben begriffen, Dahero uns billich verſehen ſollen, das wir bey ſolchem Unſerm wolerlangten Rechten ruhig und unbeeintrechtiget gelaßen, auch die Länder über die erlidtene grauſame Feindſehligkeiten weiter nit angefochten werden ſolten, Das doch deren zu entgegen, wie nunmehr Reichs- und Weltkundig iſt, abermahls friſche und mechtige Werbungen, inlendiſchen und frembden Spaniſchen und Italieniſchen Kriegsvolks, im Werk ſein, Welche uf den Beinen, und wieder Uns, Unſer

Unſer Königreich, demſelben incorporirte, und andere unſere Erb-Länder gebraucht werden wollen, ſich täglich mehren, Derowegen nechſt des Allmechtigen getreuen Beyſtandes, auch unſerer Zugethanen Verwandten Herrn und Freund, auch gehorſamer lieben Unterthanen Hulſ, zu müglichſter Abwendung ſolches unbillichen Gewalts, Beſchützung unſer wahren Chriſtlichen Religion, Rettung ſolcher unſer von Gott anbefolhener Land und Leuth, Erhaltung derſelben Wolfahrt libertet und Freyheit, zum euſſerſten genottrengt werden, uns zur Gegenwehr gefaſt zu machen, und zu Beſterkung unſerer Kriegs-Armade, in weitere Werbung einzulaſſen, auch zu dem Ende den Hochgebohrnen Fürſten, Unſern freundlichen lieben Oheim, Herrn Johann Ernſten den Jüngern, Herzogen zu Sachſen, Gülich. Cleve und Berg, Landgrauen in Düringen, Marggrauen zu Meyſſen, Grauen zu der Marck und Rauensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. aus ſonderbahren zu dero habenden hohen Vertrauen dahin vermocht, das S. Ld. uns und unſerm Königreich, auch incorporirten Länder zu ſondern Ehren und Gefallen dieſe Oberſten Beſtallung über ein Regiment deutſchen Fußvolks angenommen, Inmaſſen Wir S. L. zu einen Oberſten über ein Regiment hochdeutſches Kriegs-Volk zu Fuß von Zwey Tauſend Knechten in Dienſt und Beſtallung, auf drey Monat, die nechſten nach dem Tag der erſten Muſterung volgende angenommen und beſtelt haben, Annehmen und beſtellen S. L. auch hiermit wiſſentlich in Craft diß Briefs alſo und dergeſtalt, das

wir

wir ermelten Oberſten über angeregt Regiment mit ſamt Dero unterhabenden Befehligs- und Kriegsleuthen in unſern Dienſt und Beſoldung erhalten, und Ihr Ihdem ſeine ordentliche Unterhaltung, Vermöge und Inhalt der Capitulation und Stats, So wir Seiner des Oberſten Ld. hierneben unter unſern Inſiegel und Hand Unterſchrift verfertiget, zuſtellen laßen, Monatlich und eines Ihden Monats beſonders, der Monat für Ein und dreyßig Tag gerechnet, an gutter gangbahren Münzſorten, Reichswehrung bezahlen und entrichten laſſen ſollen und wollen, Dargegen ſoll ernenntes Oberſten Ldd. ſampt Dero unterhabenden Haupt: Befehlichs: und Kriegsleuthen Ihr uffſehen uf uns und unſer Königreich, auch unſere verordneten Generale, General, Oberſte Leutenant und Feldmarſchalken, oder wen Wir Ihnen fürſezen werden, haben, auch Unſern, und Dero Gefallen, Willen, Gelegenheit und Notturfft nach, in allen und Ihden fürfallenden Kriegsgeſchefften und Händeln, wie ſich ſolche ſchicken, fügen und zutragen werden, allenthalben zu Waſſer und Landt, wider all die Ihenigen, ſo ſich wieder uns, unſer Königreich und incorporirte Länder feindlich erzeigen, und ufwerfen möchten, redlich und vleißig, wie fromme Ehrliche Kriegsleuthe Ihrem Herrn zu thun ſchuldig ſein, Auch Ihnen wohl anſtehet und gebührt, dienen, und ſich gutwillig, und ohnverweigerlich gebrauchen laſſen, Und wann Wir nach Ausgang beſagter Drey Monath Ihrer noch lenger bedörfen würden, Sollen Sie ſchuldig und pflichtig ſein, weiter ſo lang man

Ihrer vonnöthen haben wirdt, in gleicher Beſtallung und Beſoldung auch zu dienen, und dann auch oftgedachtes Oberſten Ldd. ſampt Dero underhabenden Heuptleuthen willig und verbunden ſein, ſich ſowol in Ufrichtung ſolches Regiments, als auch ſonſten und in wehrenden Dienſt des Heiligen Reichs Ordnung und Sazungen nachzukommen und zugeleben,

Ordnen, gebiethen und befelhen auch darauf allen und Ihden Hauptleuthen, allen andern Befehlshabern und gemeinen Kriegsleuthen So under Sr. des Oberſten Lddn. ligen und ſein werden, das Sie S. Ldd. für Ihren Oberſten halten, ehren, erkennen und reſpectiren, dero gehorſam und gewertig ſein, auch alles das Ihenige thun und leiſten, So Sie Ihro, als Ihrem furgeſezten Oberſten, nach laut und vermög des verfaſten Articulsbriefs zu thun und zu leiſten ſchuldig ſeind, ſichs auch ſonſten alten löblichen Kriegsgebrauch nach eignet und gebühret.

Demnach ſagen Wir zu und verſprechen: alles ſo hierinnen und in vorberührter Capitulation, wie auch dem Artickulsbrief vermeldet wird, ſo viel Uns berühren und belangen thut, ſteth, feſt und unverbruchlich zu hälten, und dem allen genzlich nachzukommen, getreulich und ohngefehrlich.

Zur Urkund haben Wir dieſe Beſtallung mit eignen Henden underſchrieben, und Unſerm uffgedrucktem Secret befreſtigen laßen,

So geſchehen uf Unſerm Königlichen Schloß zu Prag den $\frac{16}{26}$ January Anno 1620.

(L. S.) Friederich.

Nr. II.

Königlich-Böhmiſche Kriegsbeſtallung über ein Regiment hochdeutſches Kriegsvolk zu Fuß von 2000 Knechten, Prag den $\frac{16}{26}$ Januarii, 1620.

Der Durchlauchtigſte Großmechtigſte Fürſt und Herr, Herr Friedrich König in Böheim Pfalzgraff bey Reihn und Churfürſt, Herzogk in Beyern, Marggraff zu Mähren, Herzogk in Schleſien und Lüzelburg, Marggraff in Ober und Nieder Laußnitz ꝛc. hat den Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Ernſten den Jüngern, Herzogen zu Sachſen Jülich, Cleff und Berg, Landgraffen in Thüringen, Margraffen zu Meißen, Graffen zu der Mark und Ravensberg Herrn zu Ravenſtein ꝛc. dahin vermocht, das von Ihrer Königl. Maj. ſich S. F. Gn. zu einen Oberſten, über ein Regiment hochteutſcher Knechte, zu Fuß auf 2000 Mann ſtark, außer den Officier blat beſtellen und annehmen laßen, Inmaßen mit S. F. Gn. darauf der Beſtallung, Werbung und Unterhaltung halber, mann ſich auf ſolche Wege verglichen hat, wie unterſchiedlich hernach folget.

Erſtlich ſoll des Herrn Obriſten F. Gn. ſo wohl dero unterhabende Heupt-Befehlichs: und Kriegsleuthe Ihrer ſeinestheils uff den Staat und Unterhaltung dienen, wie ſpecificiret iſt.

Ober-

Oberſtenſtaat.

Den Obriſten zur Leibesbeſoldung und Vortheil Monatlich	400	Fl.
Uff einen Schreiber	12	Fl.
Uff einen Feldprediger	12	Fl.
Uff einen Feldſcherer	18	Fl.
Uff einen Trommelſchläger	8	Fl.
Uff einen Pfeiffer	8	Fl.
Uff einen Wagen	24	Fl.
Für zehen Perſonen des Obriſten Diener einen jeden 12 Fl. thut	120	Fl.
Summa	602	Fl.

Staat der hohen Ämter.

Obriſten Leutenant	150	Fl.
Den Wachmeiſter	70	Fl.
Regiment Schulteyßen	40	Fl.
Quartiermeiſter	40	Fl.
Den Provoſen	25	Fl.
Ihme uff drey Trabanten	20	Fl.
Einen Stockmeiſter	7	Fl.
Den Steckenknecht	15	Fl.
Einen Nachrichter	15	Fl.
Summa	383	Fl.

Thut des Obriſten, und der hohen Aemter Staat zuſammen. 985.

Seindt der Haupleute und Officirer Beſoldung.

Der Heuptmann	150	Fl.
Ihme uff Vier ſeine Diener	40	Fl.
Den Leutenant	50	Fl.
Den Fendrich	30	Fl.
Feldwebel	20	Fl.
Sergeant	18	Fl.
Capitain des Armes	18	Fl.
2 Corporal	30	Fl.
Muſterſchreiber	16	Fl.
Feldſcherer	16	Fl.
2 Trommelſchläger	16	Fl.
2 Pfeiffer	16	Fl.
Thut 18 Perſonen, die machen am Geldt	420	Fl.

Es ſollen und mögen dieſe Perſonen keine mehr durch die Muſterung gehen oder ihre nahmen, weiter ins Regiſter bringen, ſondern ſollen nachfolgende 100 Lange Spieſe mit Harniſchen, und 100 Musquetirer complet ſein.

Deren Beſoldung ſoll ſein.

20 Lange Spieſer mit Harniſchen zu 10 Fl. thut		200	Fl.
10	zu 9 Fl.	90	Fl.
20	zu 8 Fl.	160	Fl.
20	zu 7 Fl.	140	Fl.
30	zu 6 Fl.	180	Fl.
	Summa	770	Fl.

Muß=

Mußquetirer.

20 zu 9 Fl. thut	. : .	180 Fl.
20 zu 8 Fl. thut	. :	160 Fl.
30 zu 7 Fl. thut	: . .	210 Fl.
30 zu 6 Fl, thut	. . .	180 Fl.
	Summa	730 Fl.

Summa 200 Mann die thuen
am Gelde 1500 Fl.

Es wäre denn Sach, das ein oder der ander Heuptmann Knechte brechten, die ſolcher Beſoldung nicht würdig wären; Als denn ſoll demſelben nach Erkentniß der Commiſſarien Beſoldung gemacht werden.

Zum Lauffgeldt ſoll dem Obriſten Drey Tauſend Gülden, alſo uff jeden Knecht anderhalb Gülden gereicht werden, gleichfalß uff Zurichtung Zehen neuer Fendtlein, Dreyhundert Gülden. Hierauf wird Sr. des Herrn Obriſten F. Gn. der Muſterplaz benennet werden, und ſoll er, ſambt ſeinen Heuptleuthen ſich mit dem Lauffgelde dahin zu befördern ſchuldigk ſein, damit ſie das völlige Regiement, uff den Tagk, ſo ihnen beſtimmet werden ſoll, liefern und nach Emfahung der Gewehr die Muſterung ſo balden leiſten können.

Und damit auch der Herr Obriſte vor ſich ſelbſten mit ſeinen Dienern und Zugehörigen uff den Muſterplaz niemandt beſchwerlich ſey, So iſt J. F. Gn. zu einer Zubuß und vor Werbungskoſten Ein Tauſendgülden Reiniſch verwilliget worden, damit ſie

ſich allerdings contentiren der Ihrigen Zehrung gebührlich davon bezahlen, auch in dieſen mit guten Exempeln, den Heupt: und Befehligsleuten fürgehen ſoll. Die Muſterung ſoll der Herr Obriſte und dero Heuptleuthe nach der erſten Muſterung hinfürder auf jede nachfolgende Zahlung und ſo offt begehret wirdt zugeben, und ohne Außflucht zu dulten, ſchuldigk ſein, das alſo dieſelbe endtweder Regiements oder Fehnleinweiſe, wann oder wie mann es vonn nöthen zu ſein erachtet, fürgenommen werden möge. Er Herr Obriſter und deßen Heuptleute ſollen auch ohne Vorwißen der verordenten Commiſſarien, gleich nach der erſten Muſterung biß wieder zu Abdanckung keinen Befehligshaber noch Knecht, annehmen, noch abzuziehen erlauben oder geſtatten.

In Fall ſich aber einer oder mehr uff ledige Lücken arm iden und Dienſt begehren würden, ſolle ſolches dem Commiſſario angezeigt, durch welchen er dann, da es von Nöthen, an: und in Pflicht genommen, auch die Beſoldung ſeiner Qualitet nach, gemacht, die ihm hernach von dem Tage ſeiner Annehmung paſſiret werden ſoll, So balden auch ein Knecht ſtirbt, umkompt, entleufft, oder ſonſten durch andere Wege eine Lücke unter dem Regiement ledig wird, ſollen der Herr Oberſt und die Heuptleuthe willig und verbunden ſeinn, ſolches und ſonderlich nach Außgang eines Monats den Commiſſarien bey Ihren Pflichten anzuzeigen, damit daßelbe in das Regiſter verzeichnet werden könne, Ebenermaßen mögen Sie auch wenn ſie vieleicht einen, ſo abgegangen,

am

am Geldt was fürgeliehen hetten, ſolches zugleich, oder wenn es begehret wird, den Commiſſarien anzeigen, und deßentwegen ſondere Verzeichnüße einhendigen, ſo fern man nach verdienten Beſoldungen und vor ſelbige Bezahlung muſtern würde.

Und demnach Ihre Königl. Maj. auf obige Beſtellung das Gewehr von gleicher Facon und Calibre mit gewißer maß: (wie in den Artickulsbrief gemeldet werden ſolle:) ſelber liefern und frey geben laſſen werden, So ſolle dargegen dem Herr Obriſten Fünff Tauſendgülden gevolgt und in den zweyen erſten Monaten bezahlt werden.

Der Herr Obriſte und die Heuptleuthe aber ſollen darauff ſehen, und veſt darüber halten, das ſolche Gewehr ganz bleib, die Knechte dieſelbe nicht von ſich werffen oder zu Schanden bringen, und ſollen der abgehenden, und verſtorbenen Knechte Gewehr durch ihre Capitains des Armes verwahren, und den Commiſſarien gegen einer Recognition einantworden laßen.

Sie ſollen auch ſteiff darob halten, und feſte darauff ſehen, das in durchziehen niemand beleidigt werde.

Wegen des Abzugs iſt es dahin verglichen, wann es zu einer Abdankung kommen, und ſolche zu Ausgang eines Monats fallen würde, ſo ſolle alsdann neben der verdienten Beſoldung ein halber Monat Sold zum Abzug gereichet werden, da mann aber zehen, zwölf oder Vierzehen Tage vor Ausgang eines ganzen Monats abdancken ſolte, So wird mann der-

ſelben ganzen Monat vor voll zahlen, und ſoll die Gebühr des Abzugs damit erſtattet ſeyn.

Das übrige alles, wird im Artickulsbrieffe ſo dem Herrn Obriſten auch zugeſtellet werden ſoll, vermeldet ſein.

Und deßen allen zu Uhrkundte haben J. Königl. Maj. dieſe Capitulation mit dero Hand Unterſchrift und uffgedruckten Secret bekrefftigen laßen. Signatum Prag den $\frac{28}{18}$ January Anno 1620.

(L. S.) Friderich.

Nr. III.

Herz. Joh. Ernſts Entſchuldigungs-Schreiben, wegen des mitgenommenen Vorſpanns, an den Rath zu Sobieslau im Bechiner Creiße, Prodovin den $\frac{25\ \text{Jul.}}{4\ \text{Aug.}}$ 1620.

Unſern g. G. Zuvor, Ehrſame, Weyſe, Lieben beſondere, Unß iſt euer unterthäniges Erinnerungsſchreiben, die Zurucklaſſung des Unß zu dancknemenden Gefallen dargeliehenen Zugviehes betreffend, wohl zuhanden geliefert worden. Wie Wir Unß nun ſowohl ſolches erwieſenen guten Willens, alſo auch des in jetzigen unſerm Schreiben angehefften guten Wunſches (den der Allmechtige Jhm zu Ehren, Ausbreitung ſeiner allein göttlichen Wahrheit und deßen Seeligmachenden Wortes auch dieſer bedrängten Cron und

Landen,

landen, zum beſten, zu effectuiren geruhen wolle,) ganz gnedig bedancken thun; Alſo wollten Wir auch gerne, euch die bemelten Roß, Ochſen und Wagen, alsbald von Thein aus und zwar uff einmahl, Immaßen wir auch ein anders nicht gemeinet, wieder zurück geſendet haben, oder anjetzo zuruck laſſen, wann Unß nach angewandten Fleiß müglich geweſen, oder noch, andere zu nothwendiger Fortbringung der Bagagen zu Thein oder allhier zu erlangen. Damit Ihr aber, daß dieses nicht vorſetzlich beſchicht, um ſo vielmehr zuvorſpüren, So thun Wir auch, wiewohl mit Ungelegenheit die Helffte ſenden, und geſinnen darneben an euch gnedig, Mit Bitt, Ihr wollet die Zuruckhaltung der übrigen, in Erwegung der Umſtande und daß die Beförderung unſers Regiments euch ſelbſten mit zum Beſten kennet, und ſolchem Viehe und Wagen von den Unſern kein Nachtheil wiederfahren, daſſelbe auch ſobald es nur ſein kann, gewiß nachfolgen ſoll, nicht ungleich vermerken, und es unſere krank zurückgelaſſene Soldaten nicht entgelten laſſen, ſondern vielmehr unbeſchwert verſchaffen, daß deren mit allem Fleiß gepfleget, und gewartet, und Ihnen, da Sie es begehren, fortgeholffen werden möge. Das wollen Wir in Gnaden, damit Wir auch ſonders gewogen; zuvorſchulden eindenk bleiben. Datum Prodowin am 25ſten Jul. / 4ten Aug. 1620.

An den Rath zu Sobieslau.

Joh. Ernſt der jüng. H. z. S.

Nr. IV.

Herz. Joh. Ernſts Schreiben an Churfürſten Joh. Georg zu Sachſen, die Ober-Sächſiſche Kriegsſteuer betreffend, Thein den $\frac{29 \text{ Jul.}}{8 \text{ Aug.}}$ 1620, nebſt einem Auszuge der Churbrandenburgiſchen Räthe.

Unſer freundtvetter ꝛc. Hochgebohrner Fürſt, Freundlichlieber Vetter,

Was EGn. an Unſere zu Weimar hinterlaſſene Räthe, wegen Erlegung der Ober-Sächſiſchen Craißſteuer, gnedigſt geſonnen, davon haben Sie Unß unterthenigen Bericht gethan:

Wie wir Unß nun dieſe Gedancken gemacht, EGn. werden die andern gedachtes Craißes Stände, welche nebenſt Unß dieſes Paßes halber Ihre Nothurfft bey EGn. unlangſten eingewendet, ſolches gleichfalß haben gelangen laſſen, Alſo wollen Wir auch nicht zweifeln, dieſelbe werden gegen EGn. ſich darauf dergeſtalt erklären, das EGn. in Erwägung der allbereit angeführten Beſchaffenheit, damit zufrieden ſeyn können, Und weil Wir Unß davon, als in einer gemeinen Sach füglich zu ſepariren nicht vermögen, So ſind Wir erböttig, Unß darauf gerne zu bequemen, erſuchen derhalben EGn. inmittelſt ganz Dienſt-

Dienſtfreundlich, Sie wollen Unß hierunter nicht verdencken, Undt ſich biß dahin unbeſchwert gedulden, auf welchen Fall ahn Unß kein Mangel erſcheinen ſoll, Wollten EGn. Dero Wir nechſt Empfehlung Göttlicher Obacht, behegliche freundvetter= und Söhnliche Dienſte zu erweiſen befliſſen und willigſt Wir nicht verhalten. Datum Thein am $\frac{29^{ſten}\ Jul.}{8^{ten}\ Aug.}$ 1620.

Johann Ernſt der Jüngere,
H. z. S.

An Churf. Johann
Georgen zu Sachſen.

Extract
aus einem Schreiben der Churf. Brandenburg. hinterlaßenen Stadthalter, Canzler und geheimbten Räthe. d. d. Cöln an der Spree am 19 July 1620.

Kein Geld aber vermögen wir Sr. Churf. Gnd. zu geben, zumahl da wir ſelbſt Volck unterhalten müßen. Es werden zwar in den Churf. Sächſiſchen Schreiben allerhand Bedrohungen mit angehenget, wir wißen aber daß S. Churf. G. hierzu keine Urſache haben, daß auch S. Churf. Gn. alſo weit von aller Billigkeit nicht

nicht abweichen: noch auch ſo gar unverantwortlich mit lauterer Gewalt fahren werden.

Hette dies ganze Churfürſtenthum Zehen mahl von den Coſacken (wie es dann an einen ſeidenen Faden gehangen, auch noch henget) ſollen zu grund verderbet werden, hatten wier unß jedoch der geringſten asſiſtenz von dieſem Churſächſiſchen Kriegesvolcke nicht zu erfreuen gehabt. Mit was fugen kann man Unß denn anſinnen ſein, ſolches mit bezahlen zu helffen.

Den Edlen, Veſten und Hochgelarten Fürſtl. Sächſ. zu Weimar hinterlaßenen Herren Räthen, Unſeren beſonders guten Freunden.

Nr. V.

Herzog Johann Ernſts Niederländiſche Kriegs-Beſtallung, als Rittmeiſters über Hundert Cüraßirer, Grafenhaagen den 8. Julius, 1621.

Reg.^ta^ *fol. II. c. XXXVIII.*

Die Staten generael der vereenighde Nederlanden Allen den ghenen die deſe zullen zien Saluyt. Alſoo omzekere conſideratien, ende Inſon-

Jnſonderheyt tot dienſte vande vereenichde Nederlanden goet gevonden is den Welgebooren Herre *Philips* Grave van Hohenloe &c. te diſpenſeren van zyner L. Compaignie Ruyterey, ende Jnder zelver plaetſe weder een ander gequalificeert Hooft te ſtellen *Doen* te weeten dat vby by deliberatie vanden Rade van State der voorſt vereenighde Landen gecommitteert ende geſtelt hebben, committeren ende ſtellen by deſen den Deurluchtigen Hoochgebooren Furſt ende Heer, Heer *Johan Erenſt de Jonger* Hertoch van Saxen Gulich, Cleve, Berch &c. (tot Hooft) ende Commandeur over de voorſt Comp^nie^ ten getale van Hondert Ruyters quiraſiers, gewapent, ende geequippeert volgens d'ordre ende Lyſte van ſtandts weghen alreede gemaeckt, oft noch te maken Ghevende Zyne F. D. volcomen macht ende Authoriteyt over deſelve Compaignie te gebieden, Die te beteyden, ende te gebruycken tegens de gemeene Vyanden deſer vereenichde Nederlanden, t'ſy te velde, Oft jn garniſoen daer, ende zoo tot ſtandts dienſte bevonden zal worden te behoiren, ende zal over zulox zyne F. D. de voorſs Compaignie ende Ruyterey altydt houden in goede ordre ende crychſdiſcipline, nyet gedoogende dat zy den burgeren ende Jngeſetenen vande Steden, ende platte landen einghe ſchade,

de, oft overlaſt aen doen, ende voorts alles doen wat een clouck, vrvom, Hooft ende Commandeur behoort te doen achtervolgende de crychtordonnancie ende artyckelsbrieff opt beleydt van der oirlage gemaeckt, oft alſnoch te maken, Op het tractement Jnde voorſs lyſte geſpecificeert, ter maendt, tot tweenveertich daghen gerekent, Sulck dat zyne F. D. zyne Bevelhebberen, ende Ruyterey ontfangende alle tweenveertich daghen een maendt ſoltz, hun daermede zullen contenteren, zonder enich wederzeggen, ende hun oock telcken, des vermaendt zynde onwengerlick laeten monſteren, Des zal Zyne F. D. hier op doen den behoirlicken eed Jnhanden vanden Raede van State voorſs, ende deſe tegenwordige Commiſsie doen regiſtreren zoo wel Jn de Secretarie van den ſelven Raede, als by de Gecommitteerde Raeden van Staten van Hollandt, ende Weſtvrieslandt, op wiens repartitie zyne F. D. betaelt zal worden Daer toe zyne F. D. oock behoirlicke brieven van Attache by de Heere Gouverneur, ende Gecommitteerden Raeden van Staten van den zelven Lande zal worden verleendt, Aldwelck gedaen zynde Laſten, ende bevelen wy den Lieutenant, Bevelhebberen; ende gemeene Ruyterey van voorſs Compaignie, ende oock allen anderen dient, aengaen mach, zyne F. D. als Hooft, ende

Com-

Commandeur te gehoorſamen, ende des noodt zynde, deſelve allen dienſtelick behulp to doen ende dit alles tot onſen wederzeggen, Want wy zulck tot Dienſte vanden Lande bevonden hebben te behoiren, Gegeven Jn S' Gravenhage den VIIIten July XVIc Eenentwintich.

By myne Heeren di Staten
Generael der vereenighde
Nederlanden Ter relatie van
denRaedt van State der zelver

Chr. Huygens.

In tergo.

Op huyd den X July 1621. heeft den Deurluchtigen hoochgebooren Furſt ende heere heer *Johan Ernſt de Jonger* hartoch van Saxen, Gulich Cleve Berch &c. als Ritmr. over eene Comp.nie peerden gedaen den eedt van getrou wicheyt, an hande van Myne heeren Raden van State der vereenichde Nederlanden, My preſent.

Chr. Huygens.

Nr. VI.

Hortleders für den Herzog Joh. Ernſt ausgezeichnete Symbola *) ſelectiſſima ex Virgilio, Lucano & Prudentio, menſe Novembr. 1624.

Ex Virgilio.

O paſſi grauiora! dabit Deus his quoque finem.
Reuocate animos, moeſtumque timorem
Mittite.

Per uarios caſus, per tot discrimina rerum,
Durate, et uosmet rebus ſeruate ſecundis.
Quem das finem, Rex magne, laborum?
**) Domum timeo ambiguam; Tyriosque bilingues.

Per tela, per hoſtes.
Quondam etiam victis redit in praecordia virtus.

Fa-

*) Ueber die Wahl und Verbindung dieſer Dichter, dörfte ein Feind des Lucan, wie Peter Burmann, vielleicht den Kopf ſchütteln. Doch glaub ich nicht, daß H. Johann Ernſt in unſerm Jahrhunderte eine Schutzſchrift deßwegen nöthig habe.

**) Eine vortrefliche Anwendung auf den zweyzüngigen Bethlen Gabor, — ut declamatio fiat, wie Juvenal ſagt.

Facilis iactura ſepulcri eſt.

Quo res cunque cadent.

Diuum ducunt, qua iuſſa, ſequamur.

Fata uiam inuenient.

Degeneres animos timor arguit.

Quo fata trahunt, retrahuntque, ſequamur.

Quicquid erit, ſuperando omnis fortuna ferendo eſt.

Tu ne cede malis, ſed contra audentior ito.

O dubiis ne defice rebus — Diue parens!

Vincit amor patriae.

State uiri.

Audentes fortuna iuuat.

Ferro rumpenda per hoſtes — Eſt uia.

Stat ſua cuique dies.

Famam extendere factis, — Hoc uirtutis opus.

*) Fratrem ne desere, Frater. (Bruder weich nicht)

Timor omnis abeſto.

Nulla ſalus bello.

Cum

*) So dachte, ſo handelte der patriotiſche Weimariſche Fürſt. Vermuthlich war es eine ſeiner Lieblings-Sentenzen; Hordleder hatte dieſe Worte mit Canzley-Buchſtaben geſchrieben.

Cum multo gloria uenit
Sanguine.
Ibo animis contra: vel magnum præſtet Archillem
Ille licet.
Pergamus in hoſtem.
Forsan miseros meliora ſequentur.
Quo Deus, et quo dura uocat, fortuna, ſequamur,
Non curſu: saeuis certandum eſt cominus armis.
Forsan et hæc olim meminiſſe iuuabit.

Ex Lucano.

Victrix cauſſa Diis placuit, sed uicta, Catoni.
Te, Fortuna, ſequor. Spricht Cæſar da er überm Rubiconem ſezt.
Vtendum eſt iudice, bello.
Tolle moras, ſemper nocuit differre paratis.
Vsque adeone mori miſerum eſt?
Coelo tegitur, qui non habet urnam.
Otia ſolus agam? procul hunc arcete furorem
O ſuperi!
Iuuat ignibus atris inſeruiſſe manus.
Non ante reuellar,
Exanimem quam te complectar, Roma, tuumque
Nomen, Libertas: et inanem proſequar umbram.

Vadit

Vadit adhuc, ingens, populis comitantibus, exſul.

Satis eſt populis, fluuiusque Ceresque.

Si Fortuna uolet.

Degeneres trepidant animi.

*) Superos ſperate ſecundos.

Sic fata premunt ciuilia?

Roma / Chriſte } faue coeptis.

Stat ſumma caputque orbis? an occidimus?

Componite mentes ad uirtutis opus.

Pati uel quæ triſtiſſima pulcrum, Romanumque.

Serpens, ſitis, ardor, arenae — Dulcia uirtuti.

Gaudet patientia duris.

Latium ſic ſcindere corpus Diis placitum?

Ex Prudentio.

Luctandum ſummis conatibus.

Inter acerba — sectandum uirtutis iter.

Succumbere pulcrum — Pro patria.

Pax, belli exacti pretium eſt, pretiumque pericli.

Patientia fortis ad omnes — Telorum nimbos.

*) Eigentlich heißt dieſe Stelle beym Lucan, Buch VII. Vers 349. Cauſsa jubet melior Superos ſperare ſecundos.

Pro te, Chriſte Deus.

Corona uincenti datur.

O ſemper pietas, fidesque tuta!

Et ad aſtra doloribus itur.

Poſtulatu illuſtriſſimi, laudatiſſimique principis, Dn. Jo. Erneſti iunioris Ducis S. I. C. M, cum poſtremum valedicta Vinaria, in itinere, Halam, Magdeburgum et Daniam uerſus eſſet, Henr. Eberhardo à Gersdorf et me Friderico Hortledero Magdeburgum usque comitibus.

Menſe Novembris Anno 1624.

Nr. VII.

Beſtallung

Wornach Unſer Chriſtian deß Vierdten, von Gottes Gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten Konigs, Hertzogen zu Schleßwiegk, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graffn zu Oldenburgk und Delmenhorſt, Beſtalter Obriſter, der Hochgeborner Furſt, Unſer freundtlicher Lieber Vetter, Herr Hans Ernſt Hertzog zu Sachſen ꝛc. Weimar, bey Bewerb- und Commandirung Vier Tauſend Reuter Sich zu bezeigen.

Anfänglich ſoll und will J. L. Unſs, Unſern Reichen, Fürſtenthumbe und Landen, trew, holdt und gewer-

gewertig ſein, Unſern und derſelben Nutz, gedey und frommen, beſtes Vermuegens wißen und vortſetzen, Schaden aber, Verweiß und Nachtheil kehren und wenden, und dan zu Unſerm Dienſt Vier Tauſend Reuter, alß hernacher ſoll gedacht werden, werben, und gegen den 15ten May ſchirſtkunfftig auf dem ihm angedeutetem Ort mit denſelben unfelbahr einſtellen, ſich auch, da einiger Vortheil bey dem bevorſtehenden Zuge Uns zum beſten von S. L. (Jedoch ohne der Reuter Schaden und Abbruch) Contribution und andere Dienliche Wege können erdacht werden, aller Aufrichtigkeit bezeigen, und Uns ſolche Vortheil und Wege freundtlich entdecken, wie dan auch nicht weniger folgends und nach Außgang dieſes Zugs, Uns mit aller getrewer affection zugethan verbleiben

2) Dieſe Vier Tauſend Reuter ſollen in zwey und dreyßig Compagnien getheilet, und jegliche unter Neun Officier Pferde, Ein und Achtzig Maistres, ſo alle Kuraßierer ſein ſollen Ein und Achtzig Bidets, Und Fünf und Zwanzig Archibuſier verordnet werden,

3) Solche Reuter und Pferde ſollen auf drey Monat beſtellt und angenommen werden, Jedoch da man ihrer Länger vonnoten, ſollen ſie, ſo lange es Uns beliebet, vor die einmahl gemachte Beſoldung zu dienen ſchuldig ſein, Da ſie aber die erſten drey Monat nicht gantz ausdienen, beſondern vor Außgang derſelben abgedancket wurden, ſoll mit ihnen derogeſtaldt gehandelt werden, daß Uns nicht zuviel angemutet, die Reuter auch nach Proportion der Zeit, darein ſie gedienet, Leidtſamb befriediget werden muegen,

4) Auf jedes Service Pferd ſoll Monatlich gegeben werden Elff Reichsthaler in ſpe ie, alſo, das ein Reichsthaler in ſpecie vor einen Reichsthaler in ſpecie; andere Sorten aber, die an Golde oder anderer Müntze in Unſerer Stadt Hamburg genge und gebe ſein, angenommen werden ſollen, Auff iedes Bidet Monatlich Vier Reichsthaler, und auff einen Archibuſier Reuter Eilf Reichsthaler, als itzgedacht, Jedoch ſoll einem Kuraßier nicht mehr als ein Service Pferd und ein Bidet, (ſo mit einem ſtarcken Jungen beſetzet, des Reuters Casquet und Brashal nebenſt ſeinem Felleis fuhren, allezeit durch die Munſterung gehen und zu Unſerm Dienſt, bey der Compagney zur Stelle ſein ſoll) und dan jedem Archibushier auch nur ein Pferd guth gethan werden, Es wäre dan, daß einer von Adell oder reformirter Officier dergleichen Knecht vorſtellen wurde, ſo vor dieſem, alß ein Einſpenniger gedienet und ſich Ehrlich und wol verhalten, davon er Zeugnus vorzuzeigen, und ſoll ein ichlicher, ſo durch die Munſterung paßſieret, durch den Commiſſarium an Nahmen, Zunahmen, von wannen er burtig, und andern ſo wol der Perſon alß Pferdts Umſtänden und contraseigno richtig aufgezeichnet werden,

5) Ein jeglicher ſoll gegen geſchehene Liefferung ſchuldig ſein ſich kurtzen und abziehen zu laßen wie folget, und zwar ein Kuraßier auf ſein Pferdt vor zwölf Pfund Haber, iedoch da er auff J. L. Erkandtnus ſich damit nicht behelffen konte, vor Viertzehen Pfundt oder auch an deßen ſtatt Sechs oder Sieben Pfundt Gerſten, und dan zwolff Pfundt Hew, Tag und Nacht zu rechnen, noch Vier Bund Stroh jede Woche, vor ſein Bidet aber Sechs oder Sieben Pfundt Haber, oder an deßen ſtatt

drey

drey oder Viertehalb Pfundt Gerſten, Sechs Pfund Hew, und zwey Bund Stroh jede Woche Item zwo Pfundt Brod, zwo Pfundt Fleiſch, und ein achtens theil vom Pfundte Butter, und drey Däniſche Pott Bier auff eine Perſon Tag und Nacht zu rechnen, Wie dan auch nicht weniger, da ſolche Liefferung nicht geſchehe, beſondern ſie in Freund oder Feinde Landt bey den Pauren oder Einwohnern, ſo zur ſtette Einquartieret wurden, und bei denſelben die obſpecificirte Noturfft haben konten, Benandlich ein Kuraßier, nebenſt ſeinen Bider monatlich Sieben Reichsthaler, und ein Archibuſier Reuter Sechſtehalb Reichsthaler, Welches dan nicht allein von den gemeinen Reutern und Pferden, beſondern auch von allen und jeglichen hohen und niedrigen Officirern deren Dienern, ſo wol auch Wagen: alß andern Pferden zuverſtehen, alſo und dergeſtalt, daß auch vor ein Geſpan von Vier Pferden und zween dazu gehörigen Perſonen zwey und zwanzig Thaler Monatlich ſollen decurtirt werden, Dahingegen ſollen die Reuter ſich deßen allen, ſo ſie ſonſten pflegen frey zu haben, gentzlich begeben, und den Pauern und andern Freunden oder Feinden, ſo unter Contribution ſein, oder mit welchen man ſie darunter zubringen handelt, nichts mit Gewald oder durch abgenottigte Verehrung, es ſey wenig oder viel, abnehmen, oder in andre Wege etwas entwenden, Da es ſich auch unterweilen begeben ſolte, das in zwey oder dreyen Tagen ſolcher Unterhald mangeln thäte, ſoll ihnen nicht deſto weniger daßjenige, ſo itzo gedacht, abgekurtzet werden, Jedoch das darauf die Prouiſion nach Verlauff der dreyen Tage alßbaldt wiederum erfolge, Im Fall wir aber ihnen ſolchen Unterhald und Noturfft zuverſchaffen nicht geſinnet oder zu Wege bringen könten, Soll ihnen

ſo lange ſolches wehren wirdt, von obgedachter vollen Beſoldung nichts decurtirt werden, und haben wir uns hierein die Wahl per Expreſſum vorbehalten, Dahingegen dan die Reuter in Freunde Land verpflichtet ſein ſollen, einem jeden nach dem gemachten taxt mit barem Gelde zubefriedigen und zubezahlen, In Feinde Lande aber muegen ſie die Noturfft, wan ihnen ſolches vergunnet und an gewiße Orte angewieſen worden, ſelbſt holen.

6) Man ſoll niemand, ſo unter Contribution ſitzet, in einigerley Weiße beleidigen, und auf keinerley Wege Brandſchatz. oder Plunderung vornehmen, Wollen aber die Reuter kleine oder große Parteyen machen, ſollen ſie dieſelbe außerhalb der örten, ſo contribuirn, eß wäre dan auf troupen von dem Feinde, ſo durch Paßirten, anſtellen, Jedoch das ſie ſich außer was guten Preißes, durch Erkandtnus deß Kriegs-Raths funden wirdt, an Futter und mahl gegen obgedachte Abkurtzung jederzeit begnugen laßen,

Sonſt ſollen ſie keine Kirchen, Muhll- oder Backheußer, Brawer- und Pfluggereidtſchaft, fruchtbare Beume, und dergleichen noch einige Salvaguardie antaſten und beleidigen,

7) Der Monat ſoll vor zwey und dreyßig Tage gerechnet, und wan derſelbe zu Endt gelauffen, bezahlet werden, Da aber an Gelde vorfallender und Unvermuetender Ungelegenheit, der Sehe oder anderer Uhrſachen halber Mangel vorfallen wurde, ſoll gleichwol immittelſt ein jeglicher ſeine Gepuer zuverrichten ſchuldig ſein,

Weill

Weill ihnen aber auf dem Muſterplatz ein Monat Soldt erleget wird, So ſollen ſie zwo gantze Monat dienen, und vor Außgang derſelben um keine Bezahlung zu ſprechen bemechtiget ſein, Es ſoll auch auf dem Munſterplatz niemand einige Prætenſion hohere Gage oder ſonſten etwas mehr, unter was Schein und prætext ſolches auch immer ſein mag, begehren, alß der mit ihm gemachter Soldt vermag, und ihm ausdrücklich verſprochen worden,

8) Alle Bidets aller hohen Officirer und aller Reuter, Wagen Pferde und Wagen, ſollen ſich zu allen Nöten, es ſey zu Anſchlegen, Proviant, Torff oder dergleichen eilfertige Sachen zuholen, oder andere Dienſte zuverrichten, ſo man von ihnen haben kan, oder ihnen zuleiſten gepueret, gebrauchen zulaßen ſchuldig ſein, Es ſoll auch keines weges geſtattet werden, daß die Pferde von den Wagen unter die Compagnei genommen, oder auch von der Reuter Pferden in Wagen geſpannet werden,

9) Einem Kuraßiern ſoll zu Anridtgelde zwölff Reichsthaler (dafür er mit ſeinem Bidet und Jungen auf dem Munſter Platz ſich zuſtellen ſchuldig) und einem Archibuſſierer zehen Reichsthaler gegeben werden, Da aber ein Theil weit zureiten hetten, ſoll J. L. Funftzehen oder Elff Reichsthaler reſpectivé zugeben bemechtiget ſein, Jedoch wollen Sie Dero beſten Vleiß anwenden, daß mit den Ritmeiſtern aufs genaweſte mueglich gehandelt werde, Und wollen Wir gewiße Verordnung thun, daß ſolch Anridtgeldt nebenſt dem Reuter Gulden auff jeglichen Reuter J. L. gegen Quittung in Unſer Stadt Hamburgk zugetzehlet werden ſolle,

10) Die Wapen ſollen die Kuraßier von Uns vor Funfzehen Reichsthaler annehmen, und zu End des Zugs gut und complet vor zehen Reichsthaler wieder zuſtellen laßen, Solte ſich aber etwas daran mangelhafftig befinden, ſoll ſolches nach advenant gekurzet, und ſo viell deſto weniger dafür gegeben werden, Es ſoll von Uns den Archibuſſier Reutern Bruſt. und Rukſtücke, wie dan auch ein Pott um Elff Reichsthaler verſchaffet, und bey der Abdanckung ſolche Stücke, da ſie gantz und complet vor Achte halben Reichsthaler wiederum angenommen werden, Iſt aber einiger Mangell daran, ſoll die Abkürtzung dafür geſchehen, inmaßen obgedacht.

11) Die Bezahlung ſolcher Wapen, ſoll den Reutern nach der Hand in zehen Monat decurtirt werden, im Fall ſie aber ſo lange nicht dienen ſollen ſie Uns dieſelben auf den dritten Theil geringer, alß ſie zuvor daran bezahlt haben, dem vorigen Anſchlage nach wiederum überlaßen, Da ſie ſechs volle Monat gedienet, oder dafür bezahlet worden, ſollen ſie kein Abdanck. oder Abtzuggeld im geringſten zu praetendiren haben, Werden ſie aber vor ſolcher Zeit abgedancket, und wegen Sechs voller Monat nit betzahlet, wollen Wir ihnen halb ſo viel zum Abzuge alß zum Anrithgeld betzahlet worden, erlegen laßen,

12) Die Officirer ſollen ihnen ſelbſt alle ihre Gewehr verſchaffen, und dieſelben altzeit bey der Compagney führen, Daß Casquet und Brashal außgenommen, deren ſie auch vor dem Feinde, oder ſonſten, da es notig nicht weniger ſollen gebrauchen, Die Kuraßier ſollen ihre gute Seitengewehr und zween Piſtolen, ein Archibuſſier aber eine Piſtole, nebenſt der Seitengewehr mit ſich auf den Munſter

Platz

Platz bringen, Imfall ſie der Gepuer darmit nicht verſehen, ſoll unſer Commiſſarius dieſelben vor ihren Augen in Stucken ſchlagen, und vor billigen Wehrt andere gute Gewehr ihnen betzahlen zulaßen bemechtiget ſein,

13) Die Wapen und Archibuſſier Rohr, ſollen von ihnen auf ihren Koſten unterhalten, darvon nichts weggeworffen, oder auf den befindlichen Fall von den Commiſſario auf deßen Unkoſten, dem es verderben oder wegkommen wird, wiederum ergantzet, und da es mutwilliger weiße zum offtern geſchicht, darüber geſtraffet werden, darmit ſo wol auf der Munſterung als ſonſten ein jeglicher ſeine Gewehr Complet und volkommen habe,

14) Reyter ſoll ſich ſeinen Vorgeſetzten, wie die auch Nahmen haben muegen, wiederſetzen, und in allem ſich willig auch unverdroßen gebrauchen laßen, Sonderlich aber von der Fahne und auß der Ordnung im marchiern niemalß weiters, alß ſtraps wieder dabei zuſein, begehren, oder auch den Quartieren ohne Vorwißen und Erlaubnus auf keinerley weiße ſich begeben, Welchen Uhrlaubs ein jeglicher einem unterſchriebenen Paß Zettul nebenſt einem contraseigno zuhaben, auch ſolchen bey ſeiner Zurückkunfft richtig wiederum zu liefern ſchuldig ſein ſoll,

15) Alle Officirer groß oder klein, ſollen uns treulich und zum beſten dienen, bey ihren ehren und Eydespflichten keinen Vortheil oder Genieß außer ihrem verglichenem Sold, und was ſie dero Feinde, ſo nichts durch contribution unter ſubiection zu bringen, abnehmen konnen, weiters ſuchen, oder demſelben vor ſich nachſtellen, Sondern wo ſie derſelbigen einen

einen ſehen, ſolchen redlich offenbahrn, bevorab bey den Munſterungen nichts unterſchlagen, die Zahlung eines jeden Reuters oder Officirer dem Commiſſario thun laßen, Bey Abſterben eines oder deß andern unverzueglich es antzeigen, Ohne Vorwißen J. L. oder deßen, ſo in Abweßen an Dero Stadt commandiret, keine Verenderung treffen, Den Reutern auch nicht zulaßen, daß ſie ihre Pferde vertauſchen oder verkauffen, Die Wapen und das Gewehr uns zum beſten treulich überlieffern, davon nichts abgehen laßen, ſondern jederzeit ergäntzet haben, Wes wegen um Verdachts willen J. L. ſich vertziehen keine Compagnie zu haben, denn Rittmeiſtern aber die Compagnien zuergantzen und die Recruten zumachen, jederzeit new Anridtgeldt gegeben, auch die Vortheil der offenen Lucken Uns allein zugehen ſollen, Da ſonſten einer auf eines Reſt, wegen Erbſchafft etwas prætendiret, ſoll er ſolches innerhalb Sechs Monat thun, und ſeine angebende Gerechtigkeit mit guten documenten darthun und beſcheinigen, Darauf dan ſolcher Reſt ausgefolget werden, auf dem wiedrigen Fall aber Unß billig verbleiben ſoll,

16) Die Cornetten und Trompeter Fahnen, ſollen ihnen frey, die Feldtzeichen aber denjenigen, ſo nicht darmit verſehen, gegen billige Erſtattung verſchaffet werden, und ſollen dieſelben Blauw ſein,

17) Es ſoll keine Fahne beſchencket werden, weil der Zug wehret, beſondern ſolches ſoll nach der Abdanckung geſchehen,

18) Es ſollen keine mehr Pferde bey der Compagney, alß die Beſtallung und Munſter Rollen zulaßen, wie dan auch keine freye Reuter oder Volon-

lontaires, viel weniger einige fremde gelitten, ſonderlich aber in den Quartiren ohne Vorwißen, er ſey bekandt oder unbekandt logiret werden, Sie ſollen auch nicht mehr Bagage mit ſich führen, alß ihr Billet und die Officirer ihre Wagen, All ander Troß aber und Geſindlein ſoll gantz und gar abgeſchaffet ſein.

19) Alle Vehedeu, Unwillen oder Zanck ſoll in wehrendem Zuge auffgehoben ſein, hierinnen keiner deßen gedencken oder antziehen, ſo lange ſolcher Dienſt wehret, Dahero auch wan ein Auflauff entſtunde, keiner ſich zu dem andern rotten, Sondern Friede zunehmen ſchuldig ſein ſoll, keiner ſich auch auf einigerley weiße der Iuſtitz und deroſelben angehörigen Perſonen wiederſetzen oder ſich an ihnen vergreiffen,

20) Es ſoll auch keiner vor einen Reuter geworben oder in Munſterung paſſiret werden, der etwa ſich von zweyen Rittmeiſtern zugleich hat annehmen oder Geldt geben laßen, oder der nicht von den Officirern gekennet wehre, das man ſeines Verhaltens Wißenſchaft, oder von andern ehrlichen Leuten dergleichen Zeugnus hette, daß ein Officirer Uns (worzu er hiedurch verbunden) vor ihn gut zuſagen, ſich wieder an ihn erholen kondte, wie imgleichen auch diejenigen nicht zudulden ſein, ſo da ohne Vorwißen von der Fahne geritten,

21) Ein jeder Kuraßier ſoll mit einem guten ſtarcken Hängſtmeßigen Pferde, ſo Sechszehen Palmen hoch, oder alſo beſchaffen, das es von dem Commiſſario zu Behuff eines Kuraßiers ſtarck und gut genug erkandt worden; Die Archibuſier aber mit

guten riſchen und tüchtigen Pferden verſehen ſein, Es ſollen auch in den Wagen, ſo gut und ſtark ſein ſollen, gute tüchtige ſtarke Pferde geſpannen, und jeder Zeit bey der Munſterung, gleich wie andere geſtellet werden,

22) Ob ſich Irrungen oder Mißverſtändt über Deutung dieſer unſer Beſtallung zutruege, die ſollen zu unſer billigen Erkandtnus ſtehen,

23) An dem geſpaltenen Fuß, *) behalten wir Uns den Vierten Theil, J. L. auch einen Vierten Theil, und den Reutern den Reſt, alß nemlich den halben Theil bevor, ſo aber jedweder ſchuldig ſein ſoll, dergleichen wiederum, um einen billigen leidtslichen Kauff an diejenigen, ſo unter Contribution ſitzen, zuüberlaßen, damit ſie ſolche Contribution an Vivres deſto beſtändiger und beharlicher geben muegen, keiner aber vor ſich ſelbſt, wan der vermachter Unterhalt, dem gemachten taxt zufolge, verſchaffet wird, etwas zuſchlachten Macht haben,

24) Ein jeglicher Rittmeiſter ſoll nebenſt allen ſeinen Officirern armirt, wie ſichs gepueret, auf die Wacht ziehen, und ſoll niemandt darvon, ohne des Obriſten consens, bleiben

25) Ein oder 2 Tage in der Wochen, ſoll auf unſere Verordnung Kriegsrath gehalten und alle ſtrittige Sachen, ſonſten aber keines weges verhöret und geurtheilet werden,

26) Nie-

*) Dieſes iſt ohnfehlbar von dem erbeuteten Hornviehe u. ſ. w. zu verſtehen.

26) Niemandt ſoll oder kan licentyrt oder caſſirt werden, ohne des Commiſſary Wißenſchafft und zwar mit Unſerm Rath und Gutachten,

27) Es ſoll kein Gefangener Rançonirt oder Loß gegeben werden, eß ſey dan mit unſern Conſens, und wan Wir ſolchen Gefangenen zubehalten begehren, ſoll uns derſelbe gegen eines Monats Soldt (Im Fall Quartier gemacht) oder auch gegen eine billige recompense (wenn kein Quartier gemacht) außgefolget werden,

28) Niemand ſoll unter einer andern Compagnie zu einigen offi io avancirt werden, es geſchehe dan mit des Rittmeiſters guten Willen, oder auch er habe dan zuſorderſt über drey Monat unter derſelben Compagnei gedienet.

29) Wir wollen Hoſpitale anrichten laßen, auf das die Reuter vor ihre Beſoldung in wehrender Kranckheit, und da ſie von dem Feinde an gepuerendem Ort und auf vorhergehendes Commando gefochten, und darüber beſchädigt wurden, curirt und zu voriger Geſundheit wiederum gebracht werden muegen, Solte aber einer oder der ander, vor ſeinem Feinde, alß itz gedacht, zum Krüppel gemacht werden, ſoll derſelbe, da er ſich ſonſten wol verhalten und es meretiret, von Uns mit einer Verehrung bedacht werden, damit er wieder zu ſeiner Heimbt kommen muege,

30) Jede Compagney, ſoll ſein und getracticret werden von Officirern, Perſonen, Pferden und wagen, einhalts folgender Lieſte und Verzeichnuß,

Der

	Rthl.	Pferde.	Wagen.	Perſ.
Der Ritmeiſter .	350.	6.	0.	4.
Der Leutenant .	100.	4.	0.	3.
Der Cornet .	80.	3.	0.	2.
Quartiermeiſter .	40.	2.	0.	2.
Vier Corporal .	40.	0.	0.	4.
Zwey Trompeters .	36.	2.	0.	2.
Der Schreiber .	12.	1.	0.	1.
Der Schmiedt .	12.	1.	0.	1.
Kuraßier .	891.	81.	0.	81.
Bidets *) .	324.	81.	0.	81.
Archibuſſier Reuter	275.	25.	0.	25.
* * * * *	120.	12.	3.	6.
	2250.	218.	3.	212.

Von den itz gedachten dreyen Wagen gehöret den Rittmeiſter der erſte, die andern beyde aber den Leutenandt, Cornet und den andern Officirern und Archibuſſier Reutern,

31) Ueber Vier Compagneien ſoll allezeit ein Commandeur geordnet und derſelbe gleich andern hohen und zu ſolcher Reuterey Verordneten Officirern tractirt werden, alß folgende Liſte außweißet, Ueber welche Antzahl an Perſonen, Wagen und Pferden keiner wer der auch ſey, mehr oder weniger halten, und ſolche ſo offte es begehert, unweigerlich bey der Munſterung ſtellen ſoll. Und weil dem Commiſſario Vier und Zwanzig Perſonen zugeordnet, ſollen darunter mit berechnet werden der Secretarius und andere unter ſeinem Officio gehörige

*) Die Reuterjungen ſcheinen ſelbſt, Bidets, Klepper genannt worden zu ſeyn.

rige Perſonen, ſo auff die Munſterung, Geld und Wapen Achtung haben ſollen, und hat er dieſelben von den ſpecificirten Acht Hundert und zwanzig Reichsthaler ſelbſt zu contentiren.

	Rthlr.	Pferde.	Wagen.	Perſ.
Obriſter der Cavallerie	1200.	30.	3.	30.
Seinem Obriſten Leuten.	780.	8.	1.	8.
Commiſſario =	820.	38.	9.	24.
Sieben Commandeurs	800.	0.	0.	0.
Quartier u. Proviantmeiſter	140.	6.	1.	6.
Auditor =	120.	4.	1.	6.
Zwey Predigern =	140.	4.	1.	6.
Wund-Artzten =	100.	6.	1.	10.
Platener, Buchſen-Schmied und Satler =	200.	8.	2.	18.
Profoß u. ſeinem Leutenant.	150.	16.	1.	10.
	4530.	120.	20.	118.

Zu mehrer und ſteter Vollentziehung oberzehlter Puncten und Articuln, wollen J. L. Uns einen Reverſal mit Dero eigenen Hand und Siegel bekrefftiget, gegen Empfahung dieſes uberantworten, dem allem, wie in dieſer Unſer Beſtallung begriffen, alß viel J. L. und Dero beſtalte unterhabende Officirer und Reuter belangen thut, getreulich nachzukommen und zugeloben, Darendtgegen ſagen und verſprechen wir, bey Unſern Königlichen worten und glauben, alles das, ſo obbeſchrieben ſtehet, und ſo viel uns daßelbe betreffen thut, ſtett, Veſt und unverbruchlich zuhalten, und demſelben gentzlich nachzukommen

N und

und zugeleben, Alles getreulich ohne Gefehrde und arge Liſt, Uhrkundtlich Unter Unſerm Königlichem Handtzeichen und Secret, Gegeben auf Unſerm Königlichen Schloße zu Friederichßburg, am Elfften February des Ein Tauſendt Sechſe Hundert Funff Und Zwanzigſten Jahres.

(L. S.) Chriſtian, mppria.

Anmerkung.

Die Bidets ſamt den Reuterjungen ſind im J. 1626 abgeſchaft worden, weil jene nicht tüchtig geſchaft, dieſe aber als Meiſters mit eingerückt worden. Damit aber ſich keiner zu beſchweren, ſeine Waffen deſto füglicher fortzubringen, ſolches um ſo viel completer zu führen, und die Travall zu vermindern, ſoll jeder Curaßirer nebſt ſeinem tüchtigen Servis noch ein gut zu reiten bequemes Pferd, mit Sattel, Zeug und Piſtolen, ſammt einem an Alter und ſonſten zum fechten dienlichen Knecht haben. Worauf wir ihm vor ſich und gedachten ſeinen Knecht monatlich zu 32 Tagen 20 Thaler wollen auszahlen laſſen, und bewilligen ihnen hierüber, daß er von Zeit an, als ihm die Waffen geliefert, mit nicht mehr denn einem Pferde das Parthenreiten zu verrichten, bey dem Treffen aber mit beyden Pferden ſich ſtellen ſoll. Ebenermaaßen, daß ſein Knecht nebenſt den Piſtolen und Gewehr nur einen Ringkragen, ingleichen ein Pandelierrohr zu führen befreyet ſey. Nach einer Verordnung vom 1ſten Febr. 1626.

Nr. VIII. und IX.

Zwey Schreiben des General Tilly an Herz. Joh. Ernſt, die Auswechslung der Kriegsgefangenen betreffend, d. d. Schulenburg den $\frac{22}{19}$ Nov. 1625.

Monsieur,

Les Commiſſaires que Son Alteſſe le Ducq electeur de Saxe at enuoye à Brunſwick, m'ont escrit d'vne ſuspenſion d'armes, qu'Jlz auroyent concertée auecq les deputéz de Sa Majeſté de Denemarcq, pour l'éspace de quinze Jours afin que cependant nous y puiſſions, Monsieur le Ducq de Fridlant & Moy, pareillement enuoyer noz deputez, pour entreueuir au traicté d'Vn accomodement. Je Vous prie donc faire entendre par ce mien Trompette, que J'enoye expres a ceſt effect, si Vous auez aucun particulier ordre de ſaditte Majeſté touchant l'obſeruation de laditte ſuſpenſion d'Armes, & je demeure ſur ce

Monsieur

a Schullenborgh le 20 de 9bre 1625.

Votre treshumble Serviteur
Jan Conte de Tilly.
mppria.

 Mon-

Monsieur,

J'ay receu la liſte qu'Jl Vous a pleu m'enuoyer, et Volontiers veu ce que me mandez des deputez que Sa Majeſté de Denemarcq auroit nommé, pour auecq les nôtres traicter et concerter l'accord ſur la relaxation des priſonniers, detenus de part et d'autre. J'en escriray au Mareſchal de Camp Monsieur le Comte d'Anholt, afin que, comme plus Voysin qu'Jl eſt de Petershagen, non ſeulement Jl commette Ceulx qui pour le dernier de ce mois, ou le premier du prochain, ſtilo nouo, pourront de noſtre part entréuenir audit accord, mais aussy qu'Jl Vous face tenir au pluſtoſt les paſſeportz neceſſaires. Je ſuis eſté esmerueillé en Voyant la ſusditte Liſte, qu' Jl n'y eſt faicte aucune mention du Lieutenant Coronel Jean Pierrez, ny du Sergeant major le Sieur de Ghislain, et des officiers, et ſoldatz qui ſont eſté faictz priſonniers auecq luy, lesquelz deburoyent eſtre tant plus gracieuſement rançonnez, qu'Jls ne ſont eſté prins par les ſoldatz de ſaditte Majeſté, mais par les Payſans, qui les ont parapres deliurez. Auſſi ne ſont couchez en laditte liſte le Lieutenant Coronel de la Quadra, et le Lieutenant d'Auwaille prins deuant Nienbourg, ny le Sieur Dolphin Angouliere, Medecin dudit Sieur Comte d'Anholt, lesquelz tous Jl conſte et eſt notoire

toire d'eſtre Voz Priſonniers. Je ne ſcay qu'aultre que ledit Sieur Comte d'Anholt, aye parlé a Voſtre trompette des Corps de feu le Sieur d'Obentraut Lieutenant General de la Cavallerie, et de Monsieur le Ducq Fredericq de Saxe, et *non de les faire rançonner*, *mais que l'on rendroit des mortz pour des Viuans*, *et qu'une courtoiſie pourroit valoir une aultre.* Je ne ſcay ſi peulteſtre je preuiens Votre intention, croyant qu'on Veult relaxer les officiers ſusdits, en eſchange desdites corps, et que pour cette cauſe on ne les at annoté en laditte liſte, laquelle pour la plus part ne contient que des ſimples ſoldatz, et ſeruiteurs, desquelz mesmes quelquesuns ſont deſia rétournez. Je Vous baiſe ſur ce bien-humblement les mains, et me ſigne,

Monſieur

a Schullenborgh
le 20 de 9bre. 1625.

Votre treshumble Seruiteur
Jan Conte de Tilly,
mppria.

A Monsieur
Monsieur le Ducq de Weymar
General de la Cavallerie de Sa
Mat^{ie} de Denemarq.

Nr. X.

H. Joh. Ernſts Bevollmächtigung, mit den vier evangeliſchen Städten in der Eidgenoſſenſchaft zu tractiren, Rothenburg, den 11. Febr. 1626.

Wir Chriſtian, der Vierdte, von Gottes Gnaden, zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten König, Herzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Thun kund hiemit vor menniglich, Nachdem wir bey itzigen gefehrlichen Leufften nötig befunden, mit den Edlen, Geſtrengen und Weiſen, unſern lieben beſondern Herrn Heuptern und Räthen, der Vier Evangeliſchen Städte, in der Eidgenoſchafft etliche Sachen, betreffend die Conſeruirung und Erhaltung des gemeinen Evangeliſchen Weſens, zu tractirn, Daß wir demnach, Dem Hochgebornen Fürſten, unſern freundlichen lieben Vettern, Herrn Johann Ernſten, Herzogen zu Sachſen, Gülich, Cleve und Berg, ꝛc. Commiſſion und Volmacht geben, Solches von unſertwegen zuverrichten, Thun es auch hiemit und in Krafft dieſes, darneben an vorgemelte Heupter und Räthe günſtig und gnedigſt geſinnend, Daß ſie demſelben, was Hochgedachte S. L. ihnen deßwegen, durch ihren hierzu verordenten ſubdelegirten wird proponiren und anbringen, laßen, Vollkommen Glauben beymeßen wollen, Wir geloben und verſprechen

ſprechen auch hiemit bey unſern Königlichl. Worte, das wir daßjenige, was S. L. durch ſolchen abgeorneten, mit ihnen accordiren, behandeln und Schlieſſen wird, vor genehm halten, und an unſer Seitte demſelben allerſeits nachkommen, und ein volliges Genügen leiſten wollen, Uhrkundlich unter unſerm Königl. Hand Zeichen und Secrett, Gegeben zu Rothenburg am 11. February Anno ꝛc. 1626.

(L. S.) Chriſtian.

Nr. XI.

Eigentlicher Bericht,*) wie das Stift Oſnabrück von dem Herzog zu Weimar eingenommen worden.

Demnach der Königl. Dennemarkiſcher Herr General, Johann Ernſt Herzog zu Sachſen Weimar, lange Zeit hero eine Anzahl Volck an der Weſer in parat gehabt, auch eins damit einen ſtarcken Streiff ins Niederſtifft Münſter und Nortland des Stiffts Oßnabrück gethan, und dieſelbe Quartieren gebrandſchatzt, als haben die Oßnabrückiſchen Landſtände, ſo bald ſie den Auffbruch der übrigen ganzen Armee vernom-

*) Dieſer Bericht iſt einer kleinen Schrift, die unter dem Titel, Nieder-Sächſiſcher Creyßstags-Schluß im Jahr 1626. ohne Benennung des Orts gedruckt worden, am Ende angehängt.

nommen, Ihr F. Gn. um ihr Stifft zu erbieten unter Augen geſand, nicht deſtoweniger aber ſeynd Ihr Fürſtliche Gn. gerade auf ſelbig Stifft mit etwa zwey tauſent oder mehr Pferden, und in die acht tauſent zu Fuß bey ſich habent 6 Stücke Geſchützes und 2000 Wagen gezogen, und als dieſe Stiffts Abgeſandten mit ſo ſchrifft- als mündlichen Tractaten unterhalten, gerade ob der Stifft gegen Erlegung einer ſichern Summen Gelts ſolte verſchonet werden, daß alſo Ihr Fürſtl. Gn. Sontags den 8 Martii newen Calenders die Stadt Oßnabrück nahe an den Stadtgraben Perſönlich herbey gezogen, und das Geſchütz Oſtwarts hinabgeführet, ſo haben den 9 Martii mit Ihr Fürſtl. Gn. obgemelte Stände um Außräumung des Stiffts ferner tractiren laſſen, da dann den 10 Martii der Obriſter Limbach in der Stände Verſamlung auß dem Capitul Hauß kommen, und einen ſchrifftlichen Reces im Nahmen Ihr F. Gn. übergeben darnach ſich die Stände zu achten, immittels nun dieſer Receſs in Conſideration gezogen worden, hat ſich ein Däniſcher Capitain bey den Herrn Prälaten Thumbprobſt, und Thumbdechanten auſſer dem Capitul Hauſe expart angegeben, und ſie zu Ihr Fürſtl. Gn. herauß zu kommen erſucht, welchem alſo ſie ſich vertrawet, ſeynd ſie zuvor jeder in ihre Höffe gegangen, ihre Chorkleider ab- und ihre andere wiederum angelegt, alſo ſamt ihren Capituls Syndico nach Ihr Fürſtl. Gnaden in güter Still hinauß auf ein Adelich Hauß Aſtrupff gefahren, und von der Zeit an biß zu Vollziehung

ziehung nach gemelter Sachen angehalten worden, denſelben 10. und folgends den 11 Martii iſt das Geſchütz vor die Stadt auf S. Gertrauts Cloſter gebracht, daſelbſt gepflanzet und über 50. Fewerkugeln praeparirt, die Stadt von Ihrer Fürſtl. Gn. auffgeheiſchet, auch die Land Junckern dahin gefordert worden, wie ſich aber die Stadt zur defenſion geſchickt, und keine Guarniſon einnehmen wollen, immittels gleichwohl die Stifftsſache mit Tractaten auffgehalten worden, haben Ihr Fürſtl. Gn. den 13 Martii obgemelte Prälaten zu ſich in ſelbig Cloſter gefordert, auf die formirte Battereyen geſtellet, und darauff zweymal, wiewohl in die Lufft, loßbrennen laſſen, dem aber die Stadt, wegen obgemelter Herrn Prälaten, und des auf dem Cloſter verſamleten Adels, mit dem groben Geſchütz nicht geantwortet, doch iſt mit Mußqueten ſcharff auf einander loß gebrant, auch etliche darauß niedergelegt worden. Den 14 iſt der Adel in der Stadt, und ein ander Thumherr; ſo vor dieſem von Ihrer Fürſtl. Gn. gefangen und auf jedermahlige Erforderung ſich wieder einzuſtellen, loß gelaſſen worden, zu Ihrer Fürſtl. Gn. hinauß gegangen, die dann ſichere particularitæten. wegen etlicher vor dieſem zwiſchen des Königs Sohn von Dennemarck Herzog Fridrichen, und dem Thum Capitul zu Oßnabrück vorgeweſener Irſalen tractiret, und die Sache durch gute Unterhandlung dahin gedeyen, daß Ihrer Fürſtl. Gn. Hochgemelter Herzog Friderich vom Ehrwürdigen Thum Capitul zun Coadiutorn deſſelben Stiffts

erkläret worden, wie aber Ihr Fürſtl. Gn. der Herr General zu deſſen genugſamer Verſicherung der Feſtung Fürſtenaw thätliche Einräumung haben wollen, immittels auch die Stadt Wiedenbruck durch ein ſtratagema erobert, auch endlichen den 16 Martii demſelben Herrn Coadiutori ernente Feſtung einzuräumen gewilliget, iſt die ganze Sache dahin gemiltert worden, daß Ihrer Fürſtl. Gn. die Armee abführen, die Stadt Neutral in ihrem vorigen Stand laſſen, und Ihrer Fürſtl. Gn. auß dem Stifft 40000 Reichsthaler, dergleichen die Stadt zuvorn dem Herrn Graffen von Anhalt geben müſſen, in gewiſſen Terminen bezahlt werden müſſen, darauff nichts deſtoweniger erfolgt, daß die Häuſer Willige und Wieden, als namhaffte Päſſe von Ihrer Fürſtl. Gn. auch eingenommen, und beſetzt, und die Armade ins Nieder Stifft Münſter wieder geführet worden.

Nr. XII.

Original-Schreiben des Fürſten von Siebenbürgen, Bethlen Gabors, an H. Johann Ernſt, d. d. Alba Julia, (Weißenburg, itzt Carlsburg in Siebenbürgen) den 25ſten Aug. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii & Tranſilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar.

gar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliaeque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Princeps, Amice, Affinis et Confoederate nobis chariſſime. Nobilem et Generoſum *Samuelem Jeſchenium* ad nos incolumem rediiſſe, et literas *Dilectionis Veſtrae* nobis exhibuiſſe, literis proxime ante has datis, *Eam* certiorem reddidimus. Jam vero, ipſi etiam *Jeschenio* longiorem facere moram non uolentes, eum ad *Dilectionem Veſtram* una cum auxiliaribus copiis noſtris equeſtribus ad *Eam* praemiſſis remiſimus, ea, quæ ad rem præſentem facere videbantur, uerbotenus *dilectioni Veſtrae* referenda ipſi committentes. *Dilectionem* itaque *Veſtram* diligenter et ſerio requirimus, ut omnibus, quæ *Samuel Jeſchenius* noſtro nomine eidem expoſuerit, fidem plenam habere uelit, ac iis ita ſeſe accomodare ſtudeat, ut rei præſentis in omnibus promouendæ ratio poſtulauerit. De cætero Deum precamur, ut *Eam* in perſona etiam noſtra incolumem, proſperisque rerum ſibi commiſſarum ſucceſſibus gaudentem uidere, et coram alloqui poſſimus. Datum in Ciuitate noſtra *Alba Julia* die 25 Augusti Ao. 1626.

Dilectimis Veſtræ Illuſtriſſimæ

Amicus et Confœderatus ſyncerus.
Gabriel.
mppria.

Illu-

Illuſtriſſimo Celciſſimo Principi Domino Johanni Erneſto Juniori, Saxoniæ, Iuliæ, Cliuiæ et Montium Principi, Lantgrauio Duringiæ, Marchioni Miſniæ et Domino Affini, Amico et Confoederato noſtro Syncere dilecto,

præſ. den $\frac{1}{4}$ 7bris Ao. 1626.
a *Heiligen Creuz.*
(oppidum in comitatu Barſienſi et proceſſu Oslanenſi.)

Nr. XIII.

Anderweites Original-Schreiben des Bethlen Gabor an H. Johann Ernſt, d. d. Debrecen, Königliche Freyſtadt in der Biharer Geſpannſchaft, vom 13ten Sept. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii et Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Princeps, Amice noſter chariſſime. Literas *dilectionis Veſtræ* una cum iis, quæ nobis per Nuncium noſtrum ſignificanda voluit, uti accepimus ea que omnia probe intelleximus, ita

ita incolumitati *Ejus* ſumme gratulamur, Deum immortalem ſummis deſideriis precati ut nobis in poſterum etiam ſtatum *Eius* incolumem audire, ſoſpitemque *Eam* quam primum cernere liceat. Cæterum cum reliqua ex literis *Illuſtriſſimi Comitis Mansfeldii* fuſius perceperimus, nihil dubitamus quin omnia *Dilectio Veſtra* ab Eodem Comite intellectura, voluntatemque noſtram ulterius perſpectura ſit. Nos nihil intermittemus, quo ſtudium noſtrum erga *Eam* declarare omnisque propenſi affectus officia omni occaſione teſtata reddere valeamus. Cui de reliquo vitam diuturnam rerumque foelicitatem ex animo comprecamur. Datum in Caſtris noſtris ad oppidum noſtrum *Debreczen* poſitis, die 13 Septembris. Ao Dni. 1626. *Dilectionis Veſtræ*

Beneuolus Amicus
Gabriel.
mppria.

Illuſtriſſimo Principi, Joanni Erneſto Duci Saxoniæ Veimarienſi. Amico noſtro chariſſimo.

Nr.

Nr. XIV.

Schreiben des Mannsfeldiſchen Obriſten Peblis, an H. Johann Ernſt, d. d. Teutſch-Prona, von $\frac{1}{2}\frac{2}{2}$ Sept. 1626, nebſt einem Handbriefe des Grafen von Mannsfeld an ſeine Capitaine zu Teſchen.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt, Gnädiger Herr, E. F. G. ſind meine unterthänige gefliſſene Dienſte jedesmahl beſtändig zuvor.

Auf mein geſtriges E. F. G. in Schriften gethanes Verſprechen habe Ihre Exc. wegen der Stücken, was dieſelbe geſinnet wären, befraget, dieſelbe haben mir zur Antwort geben, daß Sie für dieſesmahl gar keine Gelegenheit haben, ſolche Stücke, ſonderlich bey ſolchem Wetter und Wege hiehero zu bringen, haben aber ein Schreiben an zu Teſchen liegende Capitain, welches E. F. G. hierbey zu empfangen, ergehen laßen, des Innhalts, daß er nach Bewehrung des wenigen für Ihre Excell. neugeworbenen Volkes, alles was Gewehr noch vorhanden ſeyn möchte, auch ſelbſten die Stücken, dafern E. F. G. dieſelben vonnöthen haben, und abfordern laßen würden, und was an derſelben Bereitſchaft fürhanden, folgen zu laßen, welches E. F. G. zu entlicher Nachricht nicht verhalten wollen, mit angehenkter unterthäniger Bitte, weilen Ihre Excell. durch Schwachheit

heit noch verhindert, daß ich E. F. G. nit eher berichtet habe, in Ungnaden nicht zu vermerken. Empfehle E. F. G. dem Almächtigen, und Deroſelben mich zu Gnaden. Datum 1/2 2 Sept. 1626

Unterthäniger Dienſtgefliſſener
G. Peblis.

Dem Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Ernſten, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergen, Meinen gnädigen Fürſten und Herrn ꝛc.

Niduſsar.

Copia von des Grafen von Mannsfeld Schreiben an ſeine Capitaine zu Teſchen.

Ernſt Fürſt und Graf zu Mannsfeld, Marggraf zu Caſtel-novo und Boutiglie, Edler Herr zu Heldrungen, ꝛc. General.

Unſern wohlgeneigten Willen bevor, Edle, Ehrenveſte, Liebe, liebe Capitain, Wir haben euch vorhin geſchrieben, auch Ordinanz ertheilet, daß Ihr das Gewehr und Stück, ſo Ihr in Verwahrung habt, ohne Unſer ausdrückliche Ordinanz niemand ſolt abfolgen laßen, anjetzo befehlen Wir Euch hiermit, daß Ihr euer unterhabendes Volk zum erſten wohl beweh-

ren

ren, hernacher das übrige Gewehr Ihrer Fürſtl. Gnaden, Herzog Johann Ernſten zu Sachſen Weimar ꝛc. auf deßelben Begehren ſollet gegen Quittung liefern und folgen laßen, Wenn ſie aber das Gewehr oder Stücke nicht begehren, könnt ihr ſelbiges bis auf weitern unſern Befehlch in Verwahrung halten, In übrigen erwarten Wir Eures Berichts darum wir oft geſchrieben, Wie Euer Werbung und andere Sachen zu Deſchen und auf dem Lande ablaufen, welches Wir Euch alſo anfügen wollen, Sie nochmals Ihres öftern Zuſchreibens erinnert, Datum Deutſche-Brod *) den $\frac{22}{12}$ Sept. Anno 1626.

Euer

Guter Gönner.

Mannsfelt. mppria.

Ihr ſollt nicht allein das Volk, ſo Ihr habt, ſondern auch die Ihr vermeynt zu bekommen, bewehren, und alß dann das übrige, wie gemeldt von Euch laßen.

Den Veſten und Mannhaften Unſern Capitainen, Thomas Wickhemann, und Matthias Andreä von Weißenhoff, anitzo Commenteurs Unſern Garniſon zu Deſchen auf dem Schloß.

Nr.

*) Soll heißen Deutſch: Proben, Nemet-Prona in der Neutrer Geſpannſchaft.

Nr. XV.

Memorial des Grafen von Mannsfeld für den Bethleniſchen Abgeſandten Scultetus, d. d. Teutſch-Prona, 1/26 Sept. 1626.

Memoriale pro Domino Schuleto.

1) Referet *Sereniſſimo Principi* nos ſtatim acceptis literis *Serenitatis Suæ* hinc diſcedere, et *Ipſius Serenitati* nos conjungere uoluiſſe, quemadmodum obligati ſumus voluntati *Serenitatis Suae* obſequi. Sed obſtitit nobis, ne ſtatim hanc noſtram uoluntatem exſequeremur, quod curſores noſtri diuerſi ex Hungaris nondum redierunt, quos lubenter operiri uellemus, in primis ut certi poſſimus eſſe, quo loci hoſtis ſe teneat, et an verſus *Neuheuſel* disceſſerit, uti rumor increbuit, quo caſu meliori uia uerſus *Gimetsch* *) uti poſſemus ad conjunctionem *Serenitatis Suae.* At ſi hoſtis ſtationes ad *Neitram* et circiter adhuc obtinet, neceſſario cogemur altera uia uerſus crucem uti, quae tam petroſa eſt, ut uereamur, ne plurimos currus, rotas etiam tormentorum omnes rumpamus, attamen nullo modo intermittamus, quam primum una uel altera uia ad *Serenitatem Suam* uenire, niſi aliter propter rationes iudicauerit.

2) In-

*) *Gbymes*, arx et oppidum in comitatu Nitrienſi.

2) Indicabit *Serenitati Suæ* nos heſterna veſpera literas accepiſſe ex Sileſia ſcriptas *Troppæ* a Commiſſario Regis Daniæ, qui ſignificat Baronem a Donau cum 6000 peditum, et 4000 equitibus Polonis in procinctu eſſe, ad obſidendam Troppam et reliqua loca, quæ noſtri tenent, aut ad minimum ad impediendum ne miles iſte huc in Hungariam duci poſſit.

3) Alteras a Barone *Scherotino* accepimus, per quas ſcribit *Donauienſem* omnibus perſuadere, *Ipſius Serenitatem* nullo modo aduentare et ſic animos hominum a cauſa communi abſtrahere, ſi vero numerus aliquis Hungarorum eo mitteretur, omnes confirmatos iri, et maximam partem ad *Serenitatis Suæ* et noſtras partes deſcenſuram.

4) Hinc uidere licet, quam neceſſarium ſit, impedire hoſtium conatus in conſcribendis militibus, nam id, quod *Donauienſis* in Sileſia facit, per totam Germaniam facturus eſt, ubi omnibus perſuadebitur, eſſe bellum contra Turcas, et perinde Imperator plurimum argenti et militum colliget, niſi impediatur.

5) Nullo autem alio modo impedire poterit, niſi exercitus in Germaniam mittatur, idque propere, nam ſi nimis tarde fiat, poſt erit difficillimum, poterit autem fieri eo modo, quem

jam

jam altera uice per ipſummet *Schultetum*, *Serenitati Suæ* indicauimus.

6) Si ego Comes *Mansfeldius* bona uenia *Serenitatis Suæ* et inſtructus aliquot millibus Hungarorum, poſſem per Sileſiam in Bohemiam et ſuperiorem Palatinatum ire, omnino ſperarem, et eos qui in Sileſia ſunt, liberare, et ibi maximopere copias meas augere, et hoſtem impedire. Omnia tamen ad bene placitum *Serenitati Suæ* remittuntur.

7) Literae *Tillianæ*, quibus uictoriam ſuam prædicat, nobis uidentur fictitiæ, nam neque in caſtris hoſtilibus quicquam ea de re ſcitur, uti captiui fatentur, neque ex Sileſia allatæ quicquam hac de re memorant. Et totum iter Regis Daniæ ut inibi deſcribitur, eſt longe diuerſum ab inſtituto Regis, quod nobis diſcedentibus Majeſtas Ipſius ſibi proposuerat, bonis et firmis rationibus fulcitum. Omnia etiam, quæ inibi narrantur, ſunt tam a conſuetudine Regis, quam *Fuchſii* aliena (nam *Fuchs* ſemper potius *Fabium* aget, quam *Minutium*) Et ſi Rex recedens montes occupaſſet, nunquam in planiciem ad pugnam descendiſſet, quia ſecuriora ſemper elegiſſet, præcipue retrocedens. Literæ etiam, quas ajunt in caligis *Fuchſii* fuiſſe inuentas, ſunt uetuſtiſſimæ, et multis in locis corruptæ, potue-

 runt.

runtque iſtæ aliunde facile reſciſci. Demum licet nos in omnibus *Serenitatis Suæ* uoluntati obſecuturos et niſi aliter *Serenitas Sua* jubebit, nos perinde una uel altera uia progreſſuros et *Serenitati Suæ* nos coniuncturos eſſe.

8) Si placeret *Serenitati Suæ* nobis obuiam mittere adhuc aliquot millia equitum Hungarorum, eo ſecurius ad *Eam* accedere poſſemus, inprimis ſi uia planiore progrederemur, id quod *Serenitati Suæ* ſtatim nunciabimus.

Anmerckung.

Dieſes Memorial hat der Obriſt Pöblis H. Johann Ernſten, zugeſchickt, datum Teutſchebrom, den $\frac{16}{26}$ Sept. 1626.

Nr. XVI.

Original-Schreiben des Bethlen Gabor an H. Johann Ernſt, d. d. Rima Szombat, Groß-Steffelsdorf in der Niederhonter Geſpannſchaft, den 23 Sept. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii et Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Princeps, Amice noſter chariſſime. Nuncius noſter nuper ad eos expeditus Nobilis

lis *Veichardus Scultetus*, hora huius diei ſecunda pomeridiana itinere ad nos confecto, et literas nobis exhibuit, et etiam commiſſa illic ſibi cum Fide exhibuit, quibus ex eo abunde cognitis, Eundem noſtrum *Veichardum Scultetum*, aliis de omni rerum ſtatu mandatis ad *Dil. Veſtram* remittere nobis non inconſonum viſum eſt. Quare *Eam* benevole hortamur, ut ab eo, nomine noſtro, relatis, fidem habeat indubiam: ſeque voluntati et diſpoſitioni noſtræ nequaquam diſſonum applicare velit. Rem nobis non ingratam, maxime propoſito communi maturando proficuum factura. *Eidem* de cœtero omnis fœlicitatis incrementa, rerumque fœlicem ſucceſſum precamur. Datum in Caſtris noſtris ad *Rima Szombat* poſitis. die 23. Septemb. Ao. 1626.

Dilectionis Veſtræ

benevolus amicus
Gabriel.

[illegible] mppria.

Illmo Principi Ioanni Erneſto Duci Saxoniæ Vinarienſi &c. amico noſtro chariſſimo.

Nr. XVII.

Original=Schreiben des Bethlen Gabor an H. Johann Ernſt; Filek, in der Neugrader Geſpannſchaft, den 25 Sept. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii & Tranſilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Princeps, Amice noſter chariſſime. Maximis occupationibus continue diſtracti, inter cætera haud ultimum hoc *Dilectioni Veſtræ* ſignificandum prioribus literis noſtris obliti intermiſeramus, milites Troppauiæ et alibi locorum in Sileſia relictos, hoc tempore non exigua moleſtia nos affeciſſe, cum duas præcipue cauſas eius rei nobiscum inprimis conſiderandas ſuscipiſſemus. Vnam quod ſe, et uniuerſum exercitum tam neceſſario tempore tot fortium uirorum numero priuaſſe, infirmioremque reddidiſſe cernebamus; cum illud omnium rei militaris peritorum ducum a principio inſtitutum fuerit, ut coniunctis uiribus, et fortiores et hoſti ipſi longe formidabiliores ſe redderent; alteram, quod non neceſſario tempore tantorum militum numerum eo loci reliquiſſent, unde minimum commodi ſperare poſſent, eosque hoſti ipſi opponendes uoluiſ-

ſent:

ſent: qui ſi coactis copiis eos circumuallaturus obſeſſurusque erit, uti antea Glacii etiam accidit, non minimum partibus incommodum pati neceſſe erit, tot enim militum iacturam ſuſtinere, graue admodum damnoſumque continget, ſi præcipue de Sermi Regis Daniæ exercitu diſſipato rumor ab hoſte ſparſus, certus futurus erit. Noſtrum igitur conſilium omnimodo hoc unum eſt, ut miſſo ad eos cum mandatis idoneo homine *Dilectio Veſtra* inde quam primum euocare, ſecumque coniungi, tam illos, quam etiam reliquos in Sileſia relictos haud intermittendum putet, ſi præſertim illud tuto et commode fieri poterit, neque interea ab hoſtibus obſeſſi, aut adeo circumuallati fuerint, ut abſque manifeſto diſcrimine et periculo inde ſe recipere non poſſint. Iter autem commodiſſimum tutiſſimumque *Teſſinum*, et inde per montem *Iabloncam* ad fines Hungariæ futurum erit, quo in loco ut uia expurgetur, certusque ad fines usque Hungariæ Commiſſarius obuiam *Eisdem* mittatur Mro *Caspari de Illieshaza* fideli nobis dilecto iam mandata dedimus: qui illud ſumma fide et diligentia curaturus erit. De reliquis in rem neceſſariis cum iam antea *Easdem* edocuerimus, arbitramur omnia *Dilectionem Veſtram* hactenus fuſius percepiſſe. Vt igitur de his, aliisque rebus, quid conſilii uoluntatisque *Earum* ſit, nos quam

primum certiores reddendos uelit, ut *Eandem* beneuole hortamur; Ita de reliquo omnis beneuolentiæ ſtudiique noſtri, officia *Dil. Veſtræ* deferentes omnem etiam felicitatem comprecamur. Datum in caſtris noſtris ad *Filek* poſitis, die 25. Septembris, Anno Dni 1626.

Dilectionis Veſtræ

beneuolus amicus
Gabriel.

Illuſtriſſimo Principi, Joanni Erneſto Duci Saxoniae Vinarienſi &c. *Amico noſtro chariſſimo.*
*) prſ. $\frac{27}{17}$ Sept.

Nr.

*) Dieſes praeſentatum erweiſet, dünkt mich, ganz klar, was ich oben S. 91, nur muthmaßete, daß nämlich Bethlen Gabor dem neuen Stil gefolgt ſey; ſchreibt man das Datum dieſes Briefes mit $\frac{25}{15}$ Septembris, ſo kömmt der Abgang und der Empfang deſſelben genau mit einander überein.

Nr. XVIII.

Copia Schreibens des Bethlen Gabors, an Herz. Johann Ernſt, und den Grafen von Mannsfeld d. d. Czalomia, den 28 Sept. 1626. (Nagy-Cſalomia und Kis-Cſalomia ſind zwey Dorfſchaften in der Honter Geſpannſchaft.)

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii & Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſimi Principes Amici nobis chariſſimi. Quantum difficultatis, grauiſſimique incommodi regreſſus *Dil.um Veſtrarum* nobis attulit, illud neque verbis enumerare, neque calamo ſatis exprimere poſſumus, eo magis quod conſiliis per Internuncium declaratis, nihil quicquam idem propoſitum retinere, neque iter ad nos accelerandum voluere. Qua re illud effectum eſt, vt hoſtis percepta exercituum disjunctione, vltimam ſibi reſolutionem attentarit, vlterius enim obviam nobis progreſſus impedimentis omnibus, Tormentisque maioribus in Noua Arce Archiepiscopali relictis, cum expeditis copiis, peditatu in Equos recepto, heſterna die tantum itineris fecit, vt quinque magna miliaria Hungarica emenſus ad oppidum *) Bars vltra Leuam medio miliari ad ripas Grani fluuii conſederit, eo animo (uti captiui quidam ex Caſtris eorum adducti nobis retulere) vt

*) O Bars, Berſenburg, Tekov oppidum in comitatu Barſienſi et proceſſu Oslanenſi.

hodierna die a caſtris noſtris miliaribus tantum caſtra ſua locarit. Licet autem hoc mane milites noſtri propius caſtris eorum progreſſi, hora ſeptima matutina quietos adhuc eos reliquerint, tamen ab eo etiam loco non ultra quam quatuor miliaribus ſolum a nobis diſtare eos Eisdem pro certo affirmamus. Turcarum exercitus, licet numeroſus, etſi non longe a nobis diſtet, tamen cum Vezirius Arcem Neogradienſem obſidendam jam ab aliquot diebus ſtatuiſſet, et an reuocari ab eo inſtituto uelit, ignoremus, auxilium eorum polliceri pro certo non poſſumus, cum hoſtes nobis propinquiores, prælio certaturos magis putemus. Quibus conſideratis prudenti *Earum* iudicio relinquimus, an non ſumme anxios nos tanta mora aduentus illarum reddat, cum hoſtem nunquam tanta audacia copias promoturum exiſtimamus, ſi tanto ſpacio nos inuicem disiunctos certius non cognouiſſet, atque eo pacto ſpe noſtra plane fruſtati, absque iis prælio cum hoſte contendere neceſſario cogimur, cum nos cauſa *Earum* tam longum iter conficere tanta feſtinatione voluerimus, ii autem nihil ea re moti ſecuritatem ſolum ſuam hactenus ſpectarint. Si igitur conjunctio *Earum* nobiscum cordi eſt, benigne et ſerio *Eas* adhortamur, vt quanta vnquam antea celeritate fecere, tanta hoc tempore iter maturare, et nobiscum conjungi uelint, ſibi autem eo pacto proſpiciant, ne propinquitas hoſtium aliquid incommodi *illis* adferat. Nos omni conatu illud agemus, ut hoſtium audacia fortiter retundi, conatusque eorum irritus reddi queat, hocque uespere delectas copias præmiſimus, qui certiora de eorum aduentu nobis referre, deque omni ſtatu nos plenius edocere, in poſterum quid facturi ſint, uberius cognoſcemus. Aequum eſt igitur, vt nos de aduentu *Earum*, et vbi

vbi hoc tempore quoue loco ſint, quandoque nobiscum conjungi poſſint, certiores reddendos velint. Quibus de cætero omnem incolumitatem et foelices rerum ſucceſſus comprecamur. Datum in Caſtris noſtris ad *Czalomia* poſitis die 28. Sept. Ao. 1626.

Dil. Veſtrarum

Amicus Beneuolus
Gabriel.

Illuſtriſſimis Principibus Erneſto Comiti a Mansfeldt, et Ioanni Erneſto Duci Saxoniae Vinarienſi &c. Amicis noſtris Chariſſimis.

Nr. XIX.

Copia Schreibens des Fürſten von Siebenbürgen an den Grafen von Mannsfeld d. d. Cſalomia, den 29. Sept. 1626, nebſt dreyen Nachſchriften.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii et Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliaeque et Ratiboria. DVX &c.

Illuſtriſſime Comes, Amice nobis dilecte. Licet præterito etiam vespere, ſatis prolixe de omni rerum noſtrarum ſtatu *Easdem* edocuerimus, tamen haud

haud intermittendum arbitrati ſumus, quin hoc tempore etiam *Easdem* certiores redderemus; Hoſtem iam cum omnibus expeditis copiis hodie nobis appropinquare, duobus ſaltim abhinc miliaribus conſediſſe, eo animo vt pugnam haud detrectaturus eſſe videretur: Cujus cum anteſignanis, iſta die hodierna milites noſtri, qui præceſſerant, admodum cruento prælio decertauere, pluribusque eorum interfectis aut captis, vix duo aut tres ex noſtris deſiderati fuere, cum trium prope milliarium ſpacio pugnam protraxiſſent. Craſtina die arbitramur hoſtem ulterius proceſſurum, quid in poſterum nobis faciendum ſic Deo propitio, omni conatu conſideraturi erimus. Cum itaque jam nullum plane modum cernamus, vt ea, quæ antea propoſueramus, uia Carponenti *) nobiscum conjungi poſſint, idque conſilium hoſtis jam præuerterit, aliud, quod tutius ſequamur in promptu non eſt, quam ut ubicunque hæ in manus *Earum* peruenerint, ſi in valle Grani ad *ſanctam Crucem*, aut propius *Vetero Solium* *) erunt, ſtatim iuſto itinere montem *Oſtroscum* transcendendum, et inde arcem *Definiam* atque oppidum *Loſonsc* deueniendum uelint: Cum enim noſtrum propoſitum hoc ſit, ut ſi hoſtes peditatu nobis fortiores putabimus, regreſſum aliquem faciamus, tum ea cauſa, ut eum qui omnibus impedimentis et commeatu relicto expeditus proceſſit, fatigemus, tum uero vt eo loci cum iis conjungi poſſimus, quod commodiſſimum factu et ſalutare utrisque futurum erit. Hoſte enim multum fatigato,

*) Soll wohl heißen Carpona, Karpfen, urbs libera regia in comitatu Zolienſi.

**) Veruſolium, Altſohl, urbs libera regia in comitatu Zolienſi.

to, viaque debilitato, et locum idoneum ad confligendum et commoditates etiam reliquas nanciſci poterimus. Sin autem neque ad hoc temporis ex ſtatiuis mouerint, hæque noſtræ circa Bainoccium *) *Eas* repererint, iam iter hoc verſus ſanctam Crucem ingredi haud debebunt, ſed recta per Comitatum *Turrozienſem*, *Liptouienſem* et *Sæpuſienſem* progreſſi, dummodo ne tredecim oppida Jurisdictioni Regni Poloniæ ſubjecta, attingant, neque iis damni aliquod inferant, aut in ullo eorum hospitia ſumant, cum optime nobis cum Proceribus Regni Poloniæ conueniat, neque ullo pacto eos offendi uelimus) Atqne inde *Epirieſſinum* uerſus profecti, Ciuitateque in poteſtatem redacta, ibi locum ſibi maxime idoneum figant, neque ciuibus iniuriam a militibus inferri permittant. Interim tamen, vti alias etiam *Eisdem* intimatum uolueramus, ſtatim certos in Sileſiam cum mandatis dimittant, qui milites ibidem relictos, quanto citius euocare, et cum iis conjungi poſſint, facturæ hac re *Dom. Veſtræ Jlluſtriſſimæ* rem et ſibi ſalutarem et nobis maxime idoneam, Cui de cætero omnem incolumitatem et felices rerum ſucceſſus comprecamur. Datum in Caſtris noſtris ad Poſſeſſionem *Czalomia* poſitis, die 29. Septemb. Ao. 1626.

Jlluſtriſſ. Domin. Veſtræ

Amicus Beneuolus
Gabriel.
mppria.

Erſte

*) Bainoccium, Baimoz, oppidum in comitatu Nitrienſi et proceſſu Bajmoczenſi.

Erſte Nachſchrift.

P. Seruitia. Quoniam inimicus iam nobis uicinus, propinquiſſimus eſt, ut ſi hodie iter ſuum continuabit, craſtina die hora octaua adeſſe poterit, Nullum uidemus modum, ut conjungi poſſimus, Quid autem in tali caſu faciant, *Dom. Veſtras Ill^mas* iterum absque mora edocebimus. Sed ſperamus adhuc conjunctionem noſtram, ſi muturauerint aduentum, Nam ſi ſequentibus diebus Martis et Mercurii apud Fluuium iſtum Granum ſubſtiterint, facile credere poſſimus, ſententiam illornm mutatam fore, ſed hoc dubium valde. Quapropter *Dom. Suas Illuſt^mas* ſerio hortamur, ut maturent aduentum ſuum, qui aduentus certior ut fiat, cenſura noſtra eſt iſta, ut omnia impedimenta relinquant, ad quorum cuſtodiam et aduectionem ordinent 200 Equites cataphractos, 200 Ungaricos Equites et 300 pedites, qui ſumma cum diligentia absque ullo impedimento tuti poterunt poſt ipſos comitari omnes currus. *Dom.^es autem Veſtræ Jll:* una cum Armada ut accelerent per uiam illam, quam iam antea illis præſcripſimus, iterum atque iterum ipſas petimus imo obteſtamur. Datum ut in literis hora 8. vespertina.

Dabimus operam ut ſequente die cum 18 millibus Turcis nos conjungamus.

Gabriel.
mppria.

Zwey=

Zweyte Nachſchrift.

Si die Iouis potuerunt adeſſe, aut futura die Veneris circa oppidum *Loſſoncz*, quod oppidum a *Fileck* uno miliari diſtat, recta tendant illac, ſed ſi hoc fieri non poterit propter longam abſentiam, non aliud faciant quam recta ex *Germanico Prona* ubi per iſtos dies quieuerunt, tranſeant montem iſtum in comitatu Turoſienſi, illinc pergant in comitatum Liptouienſem, verſus *Roſenbergam*, illinc ueniant in Comitatum Sepuſienſem, ſed tredecim oppida pertinentia ad regnum Poloniæ non attingant, illic tranſeant Comitatum *Sanſienſem* *) in Comitatum *Eperies*, ubi cum prætextu debebunt intrare et ibi ſe ipſos munire, et conjunctionem præſtolari, aliter iam conjunctio noſtra fieri non poteſt propter iſtam longam quietem aut moram. Sed rogamus, ne plebem et ſtatus regni ita offendant, ut hactenus factum, nam certe omnis generis homines habebunt pro inimicis.

Dritte Nachſchrift.

Propter uiſcera Chriſti non eant uerſus *Gimeſnam*, recta ibunt in faucibus hoſtium, ſed absque ulla mora tendant et ueniant penes *ſanctam crucem*, uerſus *Vetus Solium*, inde *Carponam*, ubi iam commiſſarii noſtri *D. Veſtras* exſpectant ab heſterno die.

---

*) *Saroſienſem.*

Nr.

Nr. XX.

Copia Schreibens des Fürſten von Siebenbürgen an den Grafen von Mannsfeld und an H. Johann Ernſt gerichtet, d. d. Szeţen, in der Neugrader Geſpannſchaft, vom 1 Octobr. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii et Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Comes, Amice nobis dilecte. Quis fuerit rerum noſtrarum hisce diebus ſtatus, cum abunde *Dom^em^ Veſtram Illuſtriſſimam* aliquot literis ad eam ſcriptis edocuerimus, hoc *Eidem* hisce ſignificamus, videlicet hoſtem, poſtea quam is cum omnibus ſuorum copiis relictis impedimentis, expeditus proceſſit, atque nudius tertius eum noſtri per quatuor milliarium ſpatium ingenti audacia ſuſtinuiſſent, tandem heſterna die ad nos proprius acceſſiſſe, cum quo ab hora diei decima usque ad veſperam milites noſtri cum leuibus præliis acerrimum certamen iniuiſſent, ſingulari ſtratagemate uti eum uoluiſſe, ita ut improuiſus, omnes copias acie inſtructa, cum iam ſperaretur, repente contra nos produceret. Et quoniam copiæ noſtræ omnes iam ſperato prælio conſediſſent non parum moleſtiæ is repentinus hoſtium aduentus nobis attulit, cum loco iniquiſſimo cum iis prælium nobis committendum fuiſſet, et uereremur, ne ea re plena uictoria is potiri poſſet. Tamen cum dies eum defeciſſet, neque prius copias ad pugnam producere, quam ſub occaſum ſolis potuiſſet, inſtructum ibidem ſuorum

rum agmen, tota nocte in acie continuit, quem cum nos etiam cum inſtructis noſtrorum Turcarumque copiis ad mediam noctem expectaſſemus, tandem fruſtrari eum hoc pacto uoluimus, nimirum ut ſilentio loco excederemus, totaque nocte itinere confecto, incolumes Deo propitio cum omni exercitu, tormentis, munitionibus atque impedimentis, prope quatuor milliarium ſpatium emenſi, eum ibidem relinqueremus. Quod duabus præcipue de cauſis fecimus, una, ut locum iniquiſſimum, qui ubique in regione iſta cernitur, euitaremus, commodioremque pro equitatu, qui numeroſus adiuuante exercitu Turcarum in caſtris noſtris præſens eſt, perquireremus. Altera, ut coniungi, uti certo ſperamus, cum iis poſſimus. Igitur luce craſtina Deo fauente, ad eum locum, quem iam eidem ſignificandum uoluimus, uidelicet ad oppidum Loſſoncz peruenturi erimus, ubi donec *Dominationes Veſtras Illuſtriſſimas*, uti jam certe putamus, exſpectaturi, cum ipſisque nos conjuncturi erimus. Cum itaque hoc maxime neceſſario tempore aduentus *Earum* nobis utilis eſſe uideatur, *Eandem* ſerio et uehementer adhortamur, ut nos de omnibus conſilii ſui rationibus certius edocendos uelit, ita, ut quid ſit uoluntatis *Earum*, quam primum cognoſcere poſſimus, ne inani ſpe detenti, damnum ea expectatione nobis aliquod inferamus. Cui de cætero omnem incolumitatem et foelices rerum ſucceſſus comprecamur. Datum in caſtris noſtris ad præſidium *Szécsén* poſitis die 1 Octobris Ao. 1626.

Illuſtriſſ. Domin. Veſtræ

Amicus Beneuolus
Gabriel.

P *Sub-*

Subſequentia manu propria Suae Serenitatis Scripta.

Amice. *Dom. Veſtram Jlluſtriſſimam* petimus, ne iam diutius debeamus expectare, ſed maturet iter ſuum, et ſtatim nos reddat certiorem de aduentu ſuorum per latorem harum.

Porro.

Jſto momento relatum eſt nobis a militibus noſtris, qui plures quam mille ducenti in loco caſtrorum noſtrorum relicti, ut aduigilarent, quid inimicus iam uellet, poſt iſtam ludificationem unus ex capitaneis noſtris refert, quod hodie hora fere ſeptima campum iſtum, ubi per noctem manſerant, præter centum equites non potuit offendere, ſonum bombardarum aut musquetarum animaduertit, Jta quod retrocederent, fortaſſis nos hic manebimus, craſtina die aduentum *Dominationum Suarum Jlluſtriſſimarum* expectantes.

Nr. XXI.

Original-Schreiben des Bethlen Gabor an H. Johann Ernſt und den Grafen von Mannsfeld, d. d. Dreghely Palanka, in der Hontenſer Geſpannſchaft, vom 12 Oct. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii et Tranſilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar.

gar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliaeque et Ratiboria. DVX &c.

Illuſtriſſimi Principes Amici noſtri chariſſimi. Allatum ad nos certis nunciis eſt hoſtes ab *Nova Arce* mouiſſe, et rurſus obuiam nobis hac verſus ad pagum *Comiati* progreſſos, ibidem nudius tertius caſtra locaſſe, quid ſit eorum conſilii, cum nobis adhuc non conſtet, æquumque ſit ut in omnem occaſionem diligenter iutenti in tempore nobis ipſis quam commodiſſime conſulamus, craſtina die non ulterius, quam uno abhinc miliari ad Pagum nomine *Sagum* procedamus; Vezirio etiam ut ibi conſiſteret, nosque expectaret, admonito. *Dnes* itaque *Veſtras Illuſtriſſimas* amice et ſerio adhortamur, ut craſtina die iter ita inſtituere velint, ut poſthabita omni mora et ad nos in tempore peruenire poſſint, ut conjunctis omnibus ſimul copiis omni hoſtium conatui quam commodiſſime obviam ire, conſiliaque expedire valeamus, *Easdem* de cœtero fœliciter ualere exoptantes. Datum in Caſtris noſtris ad *Drg.*lii *Palaute* poſitis, die 12 Octobr. 1626.

D. Veſtrarum Illuſtriſſimarum

Benevolus Amicus,
Gabriel.
mppria.

Nachſchrift.

Luna quando oritur, ut caſtra moueant, conſiliis de neceſſariis caſtris — — —

— — — — —

— — tribus milliaribus, illo loco, ſcilicet *Gyarmath* *), ubi nunc ſunt, diſtat pagus ille, ubi uolumus manere. (Dieſe Nachſchrift iſt von Bethlens eigner Hand, zum theil unleſerlich.)

Illuſtriſſimis Principibus Ioanni Erneſto Duci Saxoniæ Vinarienſi et Erneſto Comiti a Mannsfeld &c. Amicis noſtris chariſſimis.

Cito cito cito cito cito cito iſthinc

Nr. XXII.

Original-Schreiben Bethlen Gabors an Herzog Joh. Ernſt, d. d. Kemend, in der Graner Geſpannſchaft, vom 15 Oct. 1626.

Gabriel Dei gratia Sacri Romani Imperii & Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar.

*) Balaſſa Gyarmat, arx in comitatu Neogradienſi et proceſſu Kékkóienſi.

gar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.

Illuſtriſſime Amice noſter chariſſime. Miſimus obuiam *Illuſtriſſimæ Dominationi Veſtræ* præſentium latorem, qui quo iter ſuum ad nos recta commodius dirigere poſſet, viam *Eidem* monſtraturus erit: Itaque *Illuſtriſſimam Dominationem Veſtram* benigne hortamur, craſtina die illinc exercitum mouens, det operam, ut in tempore hic ſe et ſua caſtra ſiſtere ualeat, Nos hic quartirium pagum nempe caſtris meis propinquum iam ordinauimus, ubi exercitus commodum condeſcenſionem habiturus eſt, De cœtero *Eidem* omnem incolumitatem comprecamur. Datum in caſtris meis ad poſſeſſionem *Kemend* poſitis die 15 Octobris 1626.

Illuſtriſſimæ Dominationis Veſtræ

Benevolus Amicus
Gabriel.

Illuſtriſſimo Principi Ioanni Erneſto Duci Saxoniæ Vinarienſi et Amico meo chariſſimo.

cito cito cito

Nr. XXIII.

Puncte, welche H. Joh. Ernſt dem Grafen von Mannsfeld durch den Obriſten Pöblis vorlegen laßen, d. d. Teckow, oder Barſch, in der Barſcher Geſpannſchaft, den $\frac{20}{19}$Oct. 1626.

Es würden Sich Ihre Ld. von Mansfeld erinnern, wie von Franckreich und Engellandt, Sie durch dero Abgeſandten, bey Ihrem herauf Zuge auß Niederlandt, dahin gewieſen worden Sich denn Ihenigen zubequemen, Was Ihre Mayt. in Dennemark Ihr annbeuhelen würden. Könndten Sie ſich auß der in dem Haag aufgerichten Alliance und mit angehenkten Puncten informiren laßen, das auf Ihre Durchl. des Bethlehmbs Begehren, es dahin geſchloßen worden, gedachtem Fürſten eine gewiße Anzaal teuzſches Volkes zuzuſenden, welches Volk ſo lange Dero Vertröſtete diuerſion wehren würde, bey Deroſelben Verbleiben und Von Ihr dependiren ſolldte.

So iſt Ihre Ld. auch unendtfallen, wie Sie Nemlichen ſelbſten bey Ihre Mayt. in Dennemark ꝛc. darum angehaldten, Es wollten Ihre Mayt. deroſelben was von Volke mit geben und zu dem Fürſten ſchicken, Ingleichen, wie Sie ſich hierauff auf die marsche begeben, die Inſtruction von Ihre Mayt. in Dennemark ꝛc. angenommen, und ſich erbötig

bötig gemacht, ſelber in allen Dingen vleißig nachzukommen, welche in allen, genugſame Maße giebet, das wir zu obgedachten Ende anhero geſchicket. Nun wären Ihre Ld. hirgegen reſolviret ſich von hier weg zu begeben, und wäre Männiglich in denen Gedanken, ſonderlich der Fürſt auch, das Sie ſchwerlichen wieder zurücke kommen würden.

In dem Sie auch ander geſtaldt nicht als Perſöhnlichen, dero Soltadeſca Bezahlunge zu befördern ſich getraueten, hätte ein ſolches dem Fürſten in die zweifelhaffte Gedancken gebracht, Es würden die Confœderirten mit Erlegung der Verſprochenen ſubſidien ſich ſeümig erweißen. So nehmen auch die Türken (gleich Sie dann deßwegen mit dem Veſir geredet und ihme bewogen S. Ld. ferner allhier ufzuhalten,) dahero die Conſequenz das weil hochgedachte Ihre Ld. begehren von hier zu gehen, gedachte Türken über den geſezten Termin Demetrii auch nicht lenger bleiben wollen. Weilen wir Uns auch in Unſern Conſiliis ſepariret und Ihre Ld. neben mir nicht dem Fürſten dahin vrgiret Verſprochener maßen die diverſiones in Schleſien mit Uns ingeſamt fordt zuſtellen, Sondern vielmehr Vorgedacht S. L. mit etwas Volke á part zu gehen, geſuchet, So nehme der Fürſt von dieſen und ſonderlich da er ſehe das ſein Volk in ſolcher Ungewißheit gelaßen, die occaſion zu tractiren und dürffte leicht erfolgen, das Ihre Durchl. ganz wieder zurück treten dörfften: So wollte Ich dieſem nach Ihre Ld. freundlich gebethen und darbey meiner Schuldigkeit

nach erinnert haben, Sie wollten vielmehr Ihre consilia mit Mir conjungiren und dem Fürſten dahin neben mir disponiren helffen, Das ſie dero Verſprechen nach weiters fort gehen, nicht aber etwa der gemeinen Sach zu Nachtheil einen Frieden machen mögen, Darbey dann mehr die Notturfft unſerer Principalen, Bezeigung, und Erfüllung Ihres Theils, deß Ihenigen So ſie Sich verſprochen, der Gebühr nach zu remonſtriren. Weil auch ſich leicht begeben möchte, das ſolchergeſtaldt bey Ihr Ld. von Mannsfeld Volke eine Zertrennung entſtehen, dadurch ſelbige zerlauffen, und Mein Volk mitnehmen könnte, welches um deſto leichter dem Fürſten zu Frieden zu perſuadiren, Mir auch ohne das gebühren will hierinnen ein wachſames Auge zu haben. Alß wollten Ihre Ld. freundtlich gebethen ſein, es dahin zu vermitteln, daß ſolche Ungelegenheit möchte nachbleiben, und Ich diſfallß gebührliche Sicherheit wie auch an Kraut und Loth daran wegen Ihrer Königl. Mayt. Ich merklich intereſſiret, die Notturfft möge haben, Uff den widrigen Unverhofften Fall aber müſte Ich hiermit Proteſtiren und könnte nicht Unterlaßen Ihre Mayt. in Dennemark ꝛc. und Conſequenter auch andern, den Verlauff der Sachen, daran die ganze gemeine Sache hinge zu verſtehen zu geben, Signatum Thegkhoff den $\frac{2}{15}$ 8bris Ao. 1626.

Nr.

Nr. XXIV.

Antwort des Grafen von Mannsfeld auf vorgedachte Puncte Herz. Joh. Ernſts, Teckov den 18/28 Oct. 1626.

Ich wiße mich wohl zu erinnern, Nachdeme ich ſelbſten vorgeſchlagen zu J. Mayt. in Dännemark zu gehen, weiln ich geſehen, daß ich in den Niederlanden meiner Herrn, Alliirten, keine fernere Dienſt leiſten könne, hergegen aber Hoffnung gehabt bei J. Mayt. meine Trouppen zu ſterckẽn, daß darauff die im Haag residirende Ambassadores an mich begert, ich wollte ſolchen meinen Fürſchlag inß Werck ſetzen und vor eine Zeitlang bei Ihrer Mayt. verharren, welcheß ich auch gethan, und mich erboten Ihrer Mayt. in allem zugehorſamen, ſo lang ich bei Derſelben ſein würde weiln ich verſtanden, daß ſolches meinen Herrn nicht zu wieder ſeie, welche Beliebung ich für einen Befelch angenommen. Was die im Haag auffgerichtete Alliance, und deren mit angehengte Puncten belanget, kann ich J. F. Gnd. verſichern, daß ich davon nie keinen einigen Buchſtaben geſehen, und nicht mehr weiß, waß ſolche Alliance in ſich helt, oder worauf ſie gemacht, alß einer der jetzt gebohren wird, ob ich wohl verhoffet hette eß ſolte mir, alß der ich gleichwohl von Beeder König wegen, in Franckreich und Groß-Britannien da geweſen, dieſes und anderß ſein communicirt worden, weil es aber nicht geſchehen, hab ich müßen in Gedult ſtehen und

glauben, eß werde, alß Secreta gehalten, darin ich nicht zu inquiriren, und hette ich allerdingß nicht gewuſt, daß einige Alliance wehre getroffen worden, wann Ihr Mayſt. in Dännemarck mir nicht hette befohlen, deßwegen am vergangenen Neuen Jarstag Salue ſchießen zulaßen, durch welches Mittel, ich, daß mir gemacht worden erfahren, aber dabei gar nicht wißen können, waß Sie inhelt. Daß ich zum dritten von J. Mayſt. in Dännemarck underthänigſt begert J. Mayſt. wolten mir etlich Volck biß auf die Schleſiſche Grenzen geben, und mich alßdann mit meinen in ſolch Land laßen fortgehen, und eine Diverſion machen iſt nicht ohne; Aber daß ich damalß und in der erſt ſolte haben begert, zu J. Mayſt. in Ungern zu gehen, hat deßwegen nicht ſein können, weil ich J. Mayſt. in Ungern Reſolution, für Monsieur Quaden Ankunſt nicht wißen können, und werden meine damahlige Schreiben, deren Copias ich noch alhier beihanden außweiſen, daß ich in Erzelung der Nutzen welche auß dieſer Diuerſion kommen können, für eine der fürnembſten Motiuen geſagt daß dadurch J. Mayſt. in Ungern könte Urſach gegeben werden ſich der gemeinen Sach auch anzunehmen und wieder den algemeinen Feind etwas zu tentiren, Daher genugſam zu ſchließen, daß ich mich damalß noch zu keiner Conjonction anbieten können. Hernach aber alß ich daß Unglück vor der Deßawer Brücken gehabt, und man ſo ſehr auff mich getrungen, die Marck zu reimen auch J. Chfl. Durchl. zu Brandenburg berichtet, daß ich ohne Ordre in ihr Land gezogen,

gen, da ich doch ſelbe noch ietzt auffzuzeigen hab, mich auch bereden wollen, ich ſolte dazumahl im Früling, da die Zeit mit Kriegßvolck zu arbeiten da war, und da ich kurz zuvor einen Unfall gehabt, meine Trouppen überlaßen, und eine Legation auf mich nehmen; welches doch auf ſolche Weiß kein General thuen kann, mit Behaltung ſeiner Ehren; Auch ganz nicht gut gefunden, daß ich den andern von mir fürgeſchlagenen Weg durch Weſtphalen ins Elſas gehn, und eben Monsieur Quadt in ſolchen Troublen ankommen, hab ich mir nicht entgegen ſein laſen in Schleſien mit J. F. Gnd. zu ziehen, Ja auch firnerß und biß ſo lang, wir mit J. Mayſt. in Ungern conjungirt ſeien, welches Gottlob, aniezo geſchehen, Obwohl nicht ſo ſtarck alß ich gehofft und gern geſehen hette. Die Inſtruction ſo von J. Mayſt. in Dännemarck ich angenommen und derſelben mich zu gehorſamen erboten, betreffend, wollen J. F. Gnd. mir verzeihen, daß ich wieder meinen Willen, Ihnen erzelen muß, waß vorgelauffen, ſo mich beduncft, derſelben Inſtruction zu wieder ſeie: Alß man vor die Stadt Gauer *) kommen, haben J. F. Gnd. dieſelb angreiffen laßen, mit ihnen tractirt und geſchloßen, für ſich und ehe man mich im wenigſten darum gefragt, daß war nicht consilio communicato-communicando wie die Inſtruction redet, und hatte mein Ober-Commando da ein ſchlecht Anſehen; Die Troppauiſche Sachen, haben J. F. Gn. ohne meinen Rath, ja wieder mein Gutachten gethan, man

*) Soll Gurau heißen, und mag ein Schreibfehler ſeyn.

man hat mit denſelben guten Leuten, ohne mein Vorwißen tractirt, und ſie zu Juramentis, deren Formalia mir noch biß auf dieſe Stund unbewuſt, gedrungen, und ſie damit in groſe Gefahr, weiln ſie übel werden können maintenirt werden, geſezt, dadurch der gemeinen Sach ein mercklich praejudicium zugezogen würdt, weiln ſich andere dran ſpiegeln werden: J. F. Gnd. haben mir zwar obiter geſchrieben, daß Sie ſolche zu J. Mayſt. von Dännenmarck Deuotion gebracht, da man doch darvor alles in der gemeinen Alliirten Nahmen gehandelt aber die Formalia, und wie die gewiſe maaß, deren J. F. Gn. gedencken, geſtalt, weiß ich noch nicht. Hie kann ich nicht ſehen, daß Communicato consilio gehandelt, noch daß mein Ober-Commandoreſpectirt worden. Ja es hat ſich noch der Herr Commiſſarius Mitzlaf underſtanden mir, weil ich nicht alles, ſo ihme gut gedünckt, approbiren können, wie ich dann noch auf dieſe Stundt dafür halte, man hab mit derſelben Sach ſich übereilet, imperioſé zuverweiſen, daß ich nicht in puncto ſeinen Befelch nachkommen, ſo ein ſchön Ober-Commando hatt ich; Da hernach J. F. Gnd. bei Leipnick wieder zu mir geſtoſſen, ſeindt wir eine geraume Zeit mit einander marchirt, haben alle Nacht beiſammen logirt, waren Unſers Feindes ſtündtlich gewertig, muſten immer zuſammen kommen Tag und Nacht, und gebrauchten uns doch zweierlei Wort, dann mann es nicht mehr bei unß abholte, wie mann zuvor gethan, und iezt ein Weil her wieder thut ſo

war

war mein Ober=Commando beſchaffen. Die Contributiones ſo in Schleſien gemacht worden, ſo wohl, alß ich noch mit drinnen war, alß ſeit hero, ſeindt mir nicht wißendt, noch vielweniger, hab ich meinen halben Theil, der mir vermög Vergleichs gebürt, davon empfangen, wie ich erpietig bin, von denen, ſo ich gemacht, Rechenſchafft zu geben, Und den halben Theil mir pro rata abziehen zu laßen. Ob in deme meine garniſon, ſo ich zu Teſchen im Schloß gelaſſen, außgejagt, und andere von Commiſſario Mizlaf meiner unbegrüßet darin gelegt worden, Item: da der Bott, ſo ich zu meinen Capitainen geſchickt von dem Major den Mizlaf nach Teſchen gelegt, acht ganzer Tag in Arreſt und meine Brieff zurück gehalten worden, mein genand Ober-Commando reſpectirt worden laß ich J. F. Gn. ſelbſt urtheilen, und weiß ich noch nicht ob wegen ſolchen groben mir gethanen Affronts gedachter Major einmahl ſauer angeſehen werden. Wann dann von J. Mayt. in Dennemark eigen Leutenſelbſten der Inſtruction nicht nachgelebt wurdt, waß wer es wunder, wenn auch ichß nicht ſo genau nehme, da ich doch meine derſelben meines Theilß ein Genügen gethan zu haben, und noch zu thun, dann was den Puncten anlangt, ſich an der Oder feſt zu machen, ſtehet derſelbe auf der Müglichkeit, und weiln es ſchlechterding unmüglich zuthun war, man wolte ſich dann vorſezlich ruiniren iſts billig unterlaßen worden. Und weiln gedachte Inſtruction maßgiebt, daß wann mit Ihr Mayt. in Ungarn man werde con-

conjungirt ſeen, man derſelben im allen die prærogativam laſſen ſolle, alß die von allen unirten einzig und allein zur Stelle, halt ich dafür recht, und der Inſtruction gemeß gethan zu haben, daß ich ihnen meinen Mangel angezeigt, auch was ich vor remedia darzu, ja auch dem publico zu helfen finde, entdeckt, und nachdem ſie ſolche für nötig und nüzlich erkennen, daß ich mich mit ihren Belieben derſelben remedirung gebrauche. Derowegen und ſolche remedia zuergreiffen und nüzlich ins Werk zuſezen, wie auch meine Geſundheit wieder zuerlangen, ich mich reſoluiren müßen, eine Reiß von hinnen zu thun, mich in die Nähe zu meinen Principalen zu begeben, ſie alles deßen waß hier vorlaufft, was ihnen und ihren intentionibus zu ſtatten kommen auch denſelben ſchädlich ſein könne, berichte, und dann meine eigne und meiner officirer und armen Soldaten, die mir biß daher ſo treulich gefolgt, Notturfft ihnen fürtrage, Um derſelben ſo ſauer verdienten Schweiß ſolicitire aufs künfftig gute præparationes mache, und mich ihrer redlichen Meinung erlerne, welcheß ich nochmals glaube niemandt alß ich ſelbſt nüzlich, und zu gewüntſchten Zweck verrichten würdt können. Ich kann eß auch izund, nachdeme ich durch Gottes Segen erwieſen, daß mich das Deßauiſch Unglück nicht abatirt, noch mir den Mut genommen, auch die Zeit ohne daß in garniſon zu gehen erfordert, mit allen Ehren thun, da es mir von Havelberg auß in Früling, und da das Unglück noch friſch war, ich auch kein Bezeigung nich

noch gethan hatt, wie ich mich ſowohl in wiederwertiges alß gutes Glück zu ſchicken wüſte, nicht wohl geſtanden wäre: Meine Wiederkunfft betreffend, werden ihr Mayt. in Hungern nicht zweiffeln, waß ich ihnen zuſage, werde ich halten, dann ſie verhoffentlich zu andern Gedancken nicht Urſach haben. Daß ihr Mayt. außlegern, daher erſt ſelten in Zweiffelhafftige Gedancken gerathen ſein, daß die Herrn Confœderirten mit Erlegung der verſprochenen Subſidiorum ſich ſeimig erweiſen würden, weil ich nicht anderer geſtalt alß Perſöhnlich meiner Soldatesca Bezahlung zu befördern getrawe, Iſt mir deßwegen nicht glaublich, weil lang ehe und zuvor ich jemalß auf dieſe Reiß gedacht, Ihr Mayt. gegen mir beklagt, daß Sie in lauter Ungewißheiten verſirten, und von den Herrn Confœderirten noch im geringſten nicht verſichert, noch einen würklichen effect, deßen, ſo ihnen zugeſagt, ſehen, Ja beteuret, daß ſie alſo auf eine Ungewißheit, müſſen ſich in einen ſolchen labyrinthum ſtecken, wann Sie nicht hetten Unß alle, die wir ſo eilends und ehe ſie ihre Verſicherung, unſern Zug befordert, haben wollen laſſen zu Boden gehen darauß ich die zweiffelhafftige Gedancken ſchon dazumal wohl ſpüren können, und weiß daher gar wohl, daß meine Reiß ſolche nicht erſt erreget: Ja daß noch mehr iſt, meine Reiß iſt einzig und allein das rechte remedium, ſo Ihr Mayſt. auß dieſen zweiffelhafftigen Gedancken bringen, und etwas recht gewiſes verſichern kann. Ich ſpüre auch hierauß daß ich nicht unrecht dran geweſen, da ich bei Leipnick einen andern

andern Weg zu gehen vorhatte: Dann Ihr Mayſt. haben mir außtrucklich bekandt, daß die einige Erbarmung, die Sie mit unß gehabt, ſie bewogen dieſen Zug zu thun, darmit ſie unß dem Feind gleichſam auß dem Rachen reiſe, und daß ſie ſonſt kein Urſach darzu gehabt hetten. Die Türcken ſeind ſolche Leut die ihren Superioribus ſtattlich gehorſamen, und werden in allen ihren Thun, auf niemand als Ihr Mayſt. in Ungarn ſehen, von welchen ſie wohl wißen, daß alles waß Sie an ſie begehren, Dieſelben zu Conſtantinopel bei ihren Großmechtigen Keiſer wohl zu verantworten wißen, und wann ihnen von darauß befohlen, oder von Ihrer Mayſt. an Sie begert würdt ihren gewöhnlichen termin Demetrii zu überſchreiten, werden ſie es meiner Reiß halben nicht unterlaßen, ſonderlich wenn ſie berichtet werden, wie nötig ſie ſein, und wie groſen Nuzen ſie der gemeinen Sach ſchaffen möge, und werden viel lieber ſehen daß ich meine Armeé wieder ſtärcke und auf den Fuß bringe, alß daß ſie in Mangel aller Notturfft ganz vergehe. Die Zeit ſo der Herr Viſir begert ich ihme zugefallen noch alhier verharren ſolle, hab ich ihme gern bewilligt, wolte ihm auch noch ein mehrers zugefallen thun, wenn ers begerte, hoffe aber er werde alß ein verſtendig Herr ſelbſt wohl ſehen, daß ich nicht ſpaziren zu reiten begehre, ſondern daß die unumgängliche Nott der Sachen, dieſe meine Reiß erfordert. Die Separation Unſerer Conſiliorum iſt niemand ſchmerzlicher, alß mir fürkommen, ich hab erfahren müſſen, daß ſo wohl zu

Troppa

Troppau, alß alhier, alles ohne mein Vorwiſſen gehandelt worden, wie ich dann noch nicht weiß, zu was intent Baudiß hieher kommen, waß er gebracht, verricht, und wieder mit ſich zurück genommen ich geſchweige viel anders, und wie ſolte ich haben vrgiren können, daß ihre Mayt. mit Uns ins geſamt die diverſion in Schleſien fortſtelleten, haben doch J. F. Gn. als ich ihnen fürgeſchlagen, auch einen Ort in Schleſien vor meine Soldateſca, und zu Stärckung derſelben garniſon zu haben, ſolches nicht gut befunden, mit fürwenden, das Land werde dadurch ruinirt, was würde dann erſt drauß werden, wann J. Mayt. mit allem ihren ſo großem Heer dahin gelangen ſolte, doch liegt ſolches nicht an mir, und bin ich noch dieſe Stund willig, wenn es müglich mit meinen Soldaten in die Schleſing, und auf die deutſche Grenzen zubringen, damit ich mich wieder ſtärcken, Geld, Volk und ordre von meinen Herrn bekommen könne, dahin mit ſichern Geleit etlicher tauſend Ungern zugehen: Ich ſehe aber des Feindes mouimenten ſo geſtalt, daß ich gar zu große difficulteten hierin finde, und glaube, es werde vor diesmahl weder ich noch J. F. Gn. dahin kommen können, Ja es würdt die höchſte Notturfft erfordern, daß auch die Jenige, ſo Ihre F. Gnd. ſchon in Schleſien hat, hieher gefordert werden, wann mann ſie nicht verlieren und zu Boden richten laſſen will. Daß ich mein Volk allein und á part mit Hülffe etlich tauſend Ungarn in garniſon zu führen, und zu ſtärcken begehret, Ja wann es noch thunlich und der Feind die Kart nicht vermiſchet, hette es zu

thun begehre, iſt wahr: Dann ich geſehen, daß J. F. Gn. ihren Vortheil ſich zu ſtärcken, gute quartire und contributiones zu machen ſuchen, wer wolte mich dann verdencken, wann ich ſchon dergleichen zuthun auch geſucht, aber dieſes Ding hat nunmehr ein End, und erfordert die hohe Notturfft, daß ſowohl meine Soldaten, alß J. F. Gn. mit den Ihrigen bei J. Mayt. in Ungarn bleiben, Ja das die Troppauiſche auch hieher kommen, durch welches Mittel J. Mayt. Volk aus der Ungewißheit gebracht würdt, von denen J. F. Gn. ſagen, ſintemaln wann die Troppauiſche auch anlangen, ein ziemlich Anzahl teutſches Volk bey ihnen ſein würd, ob es ſchon nicht die ganze begerte Summ erreichet, und werden J. Mayt. daher keine occaſion nehmen, zu tractiren, wann Sie ſonſt keine haben, noch vielweniger ganz zurück ſpringen, ſintemahl derſelben Eifer zu gemeinen Wohl bekandt, auch noch mit dieſen Zug bewieſen worden, allein muß ieder an ſeinem Ort dran ſein, daß J. Mayt. auch gehalten werde, was ihnen verſprochen, Darzu dieſe meine Reiß, geliebts Gott treulich dienen ſoll. Bei den neundten Puncten ſpüre an J. Mayt. in Hungern ich ſo viel, daß Sie der gemeinen Sach ſo affectionirt ſeindt, daß ſie zu derſelben beſten, alles ſo ihnen müglich thun werden, und darbey ſo verſtendig, daß ihnen zurahten, wie Sie mit dieſem Krieg und dem gegenwertigen Feind umgehen ſollen, eben ſo viel wäre als Sand ins Meer tragen, dann in der materie würd ſie niemands etwas beſſers weiſen können, als Sie ſelbſt

ver-

verſtehen, ſo iſt die affection auch ſo gut daß ich in geringſten keinen Zweiffel mir machen kann, ſie werden thun waß immer in dieſer Sach müglich, aber ſich zu impoſſibiliteten bringen zu laßen, oder auch auf zu groß haſardt da ſehe ich ſie zu verſtendig an, hoffe auch wohl bei J. Mayt. neben J. F Gn. zu erhalten, daß Sie dem gemeinen Weſen zum Nachtheil, keinen endlichen Frieden machen, vor und ehe ich meine principalen geſprochen, und ihnen die Notturfft der Sachen entdeckt, auch ſie wieder berichtet werdt haben, wie die Sachen ſtehen, darin ich dann keinen Fleiß ſparen, ſondern Nacht und Tag arbeiten will, auch J. Mayt. verſprechen, ſie auf förderlichſt und mit Grund der Wahrheit aller Beſchaffenheit zu berichten, darnach ſie ſich alß dann richten können, und können J. F. Gn. an ihren durchſchreiben bei J. Mayt. in Dennemark auch befördern was ſie können, andere remonſtrationes zuthun weiß ich nicht, weiln ich deßwegen von niemand befelcht bin, und mich wohl hüten will J. Mayt. etwas zu ſagen deßen ich nicht verſichert bin. Dann ich hab ſie noch nie betrogen, ſondern die Wahrheit alzeit frey geſchrieben, wie ſie mir Zeugnuß geben werden, will es auch nochmaln thun. Daß unter meinem Volck eine Zertrennung entſtehen, und ſie ſich verlauffen möchten, befahre ich gar nicht, wann nur von andern die unnüze discours eingeſtellt werden, da man ihnen unterſteht einzubilden, die Weimariſche werden hinauß in Schleſien, und in Deutſchland kommen, ſie muſſen hier in Ungarn das Bettel-

Brot eßen: Item wann man ihnen ſagt, ſo ihr nun nicht ſprechen wolt, ſo weiß ich nicht mehr, wann ihrs thun wolt, und das des Dinges und undienlichen Redens mehr iſt, ſondern wenn ſie werden ſehen und erfahren, daß ſo wohl J. F. Gn. als ſie in dieſen Landen bleiben, Ja das die Troppaviſche auch kommen, wie die Notturfft der Sachen erfordert, und es heißet, gleiche Münch gleiche Kappen, werden ſie wohl zufrieden ſein und meiner Zukunfft mit Gedult erwarten, dann ich an ihrer Unterhaltung nicht zweiffle, als welche J. Mayt. mir gnädigſt zugeſagt, Haben alſo J. F. Gn. ſich meiner Reiß halber keiner Ungelegenheit zubefahren und ſeind ſie deßhalben in ſo guter Sicherheit, als ſie ſich ſelbſt geſezt. Kraut und Lott belangend, werden ſie aus beiliegender Verzeichnuß ſehen, was von J. Mayt. in Dennemark ich deßen empfangen, und wie viel wieder zu derſelben Dienſt außgeben, daß übrig iſt um mein Geld erkaufft, und zweiffele ich nicht J. Mayt. werden ſie hierinn nicht in Mangel ſtehen laſſen. Zum Beſchluß laß ich J. F. Gn. proteſtation an ihren Ort geſtelt ſein, mag leiden, daß Sie meine Reiſe, J. Mayt. in Dennemark zuwißen thun, wie auch ich nicht unterlaßen will zuthun bey meinen Principalen, werden ſie aber conſequentien drauß ſchließen, die keine conſequentiæ dieſer Reiß ſind, ſondern anderswo herrühren, würdt mir meine gebürlig Antwort darauff zuthun nicht benommen ſein, ſo ich J. F. Gn. zu dero Nachrichtung dienſtlichen nicht verhalten wollen. Signatum Thekhoff den $\frac{1}{10}$ Oct. Ao. 1626.

Nr.

Nr. XXV.

Auszüge aus H. Joh. Ernſts Gegenantwort, ohne dato, zum Theil mit des Herzogs eigner Hand.

Den 3ten Punct belangend, darinnen erwieſen werden will, als hätt ich wieder die mir mitgegebene inſtruction gehandelt, und zwar bey Bemächtigung Guras geſchiehet mir dißfals zu viel, dieweil ich nicht allein vorher J. Ld. zu wiſſen gethan, wie es mit gemelter Stadt bewand, und auch derſelben meine Gedancken und daß ich es nützlich zu ſein hielt, um des Schreckens willen die darinnen verſammelten Stände zu zertrennen, worauf J. Ld. mir antworten laßen, daß ihr ſolches nicht entgegen, wenn ſie nur in der Marſche nicht aufgehalten würden, worauf ich in die Stadt kommen, J. Ld. unverhindert fort marſchiret, und ich deroſelben, was abgehandelt zu wißen gethan, und von den 4000 Thalern 2000 ausgezahlet worden.

Was die Bemächtigung der Stadt Troppau anbelangt, habe ich hierinne gleichfalls mit J. Ld. communiciret, und erinnere mich ſonderlich daß J. Ld. zu Freyſtedt noch unentſunken ſeyn wird, daß, wenn es möglich, daran J. Ld. gezweifelt, es rathſam wäre, ſolcher ſich zu bemächtigen und ein Stück Geldes von derſelben ſuchen zu bekommen, und daß, ich nun ſolches allein gethan, kommt daher, daß unangeſehen ich vorhero jederzeit gerne geſehen, und auch da-

rum angehalten, daß man das Volk nicht alſo von einander ogiren und marschiren laßen ſolte, dabey ich mich erbötjig gemacht, Es ſolten J. Ld. über mein Volk, wie ich über das ihrige commandiren, und dergeſtalt kein Unterſchied gemacht werden, habe ich doch ſolches nicht erhalten, Sondern es haben J. Ld. nicht allein vor ſich, ſo ich J. Ld. gern gegönnet, ſondern auch vor ihr Volk einen merklichen Vortheil geſuchet, daß Sie, da alles Volk auf dem Lande und den Dörfern ſich verlaufen, ſich meiſtentheils in die Flecken und Dörfer logirt, mit ſelbigen auf Brod und Geld gehandelt, und mir vom Brod wenig, von Gelde aber ob wohl ich wie gedacht mit den 2000 Rthlr. den Anfang gemacht, niemals etwas gegeben, zu geſchweigen daß ich allezeit meinen Marſch auf der Seite vorwärts nehmen muſſen, da am wenigſten geweſen, wie auch mehrentheils gegen den Feind, welches ich mir doch vor eine Ehre geachtet, welches mir menniglich Zeugniß geben kan.

Daß ich J. Ld. von den Geldern ſo in Troppau bekommen nichts gegeben, kann niemand läugnen, als daß ich mich deßen niemals geweigert habe, weil aber ich gewuſt, daß hier und da von J. Ld. und den Officieren Geld gefordert und eingenommen worden, ja an den Orten, von welchen ich J. Ld. geſchrieben, daß ich albereits mit denſelben gehandelt, nichts hat gegeben werden können, unangeſehen ich dergleichen niemals gethan, ja wohl eher mit Ungelegenheit von dergleichen Orten, mit welchen J. Ld. gehandelt, ob ſie wohl auf meinem Wege gelegen, fort, und in andere

Quartier

Quartier gerücket, hab ich ſolches gleichfals mit Stilleſchweigen übergangen, bis ſo lange hierinn etliche mehr Gleichheit möchte getroffen werden.

Die Beſatzung ſo in Troppau gelaßen belangend verhoffe ich es werde mir dieſelbe ſo wenig wieder gegebene Inſtruction können gedeutet werden, als wenig J. Ld. gedeutet wird, daß ſie dero Kranken und eine Beſatzung zu Teſchen dabey, und den Stücken gelaßen, auch ſelbigen Officiers etwas Geld gegeben, Ihre Compagnien zu verſtärken. Angeſehen, daß die 8 Compagnien bey Ranzov ſo ſchwach und kranck geweſen, daß ich von denſelben ſchwerlich 4 oder 500 Mann bis hieher bringen können, welch zurückgelaßenes Volk gleichwohl auf ein ehrliches bis daher verſtärket worden, zugeſchweigen, daß ohne dieſes Ihre Mayt. dem Obriſt Baudißen annoch auf 500 Pferde Angeld gegeben, welche er anderer Geſtalt und ohne Rendevous nicht aufbringen können.

Die Pflicht, worinnen die Unterthanen zu Troppau genommen, belangend, iſt ſelbige nicht dergeſtalt bewand, daß ſie wieder die geſamte Alliirte liefe, und ſelbe nicht darinnen begriffen, angeſehen ſolche auf gewiß Maaße und dergeſtalt auf Ihre Königliche Mayt. in Dennemark gerichtet, gleichergeſtalt Sie mit geſamten Königen und Potentaten verbunden, und anitzo in den Namen dieſes bey den Fürſten von Siebenbürgen zu Beſtättigung der Alliance und Fortſetzung verheißener diverſion geſchicket.

Was ſonſten wegen den von Mizlav hierinnen angeführet, davon habe ich keine eigentliche Nach

richtung, Erachte aber, Er werde ſeine Notturfft hierinnen einzuwenden wißen. Daß ich bey Leipznik, ſonderlich wie auch ſonſten unterſchiedene Worte gebraucht, rührt eigentlich aus obangezogenen her, und daß ſonderlich J. L. das Volk nicht als ein Corpus tractiren wollen, hernach mich durch den angemutheten Revers und vorhergehende Vorſchläge ſo irre gemacht, daß ich nicht gewuſt, was ich bey dero Intention zu ſchließen.

Ob aber ſolche Vorſchläge, als zu Leipnik gefallen, da man nämlich nicht zu dem Fürſten fort, ſondern durch Mähren, Böhmen und förder nach der Schweiz oder Elſaß gehen wollen, den Hauptpuncten unſerer Inſtruction näher kommen, als etwan dasjenige, ſo vorerzählter maaßen von mir gethan oder gelaſen, kann ich ſo wenig begreiffen, als anitzo, da J. L. ganz von hier gehen, und dem Fürſten, vielgedachter Inſtruction nach, zu eifriger Fortſetzung dero diverſion zu rathen unterlaßen.

Nr. XXVI.

Extract aus des Grafen von Mannsfeld übergebenen Puncten, — und Bedencken darüber von den Obriſten Berbißdorf aufgeſetzt und ſelbſt geſchrieben, ohne dato und Ort.

Daß General von Mansfeld in zehen Puncten verfaßte Antwort hält in ſich:

Erſt.

Erſtlich eine ſtarcke, doch ungegründete imagination, Alß were er derjenige, dem Niemand zu commendiren, Sondern nur zu bitten habe.

Secundo, Will er Menniglich überreden, ſeine Hinfarth oder Reiſe ſey uns allen nützlich, gleichſam die Himmelfarth Chriſti.

Tertio, beſchönt er ſeine Fehler mit dem, das er vorgibt ſein Ober-Commendo ſey nicht genugſam reſpectirt worden, und allegirt das exemplum mit Gurau und Troppau ꝛc. das übrige iſt ein lauter Schwäbiſch Geſchwätz.

1) Ob er ein ſolcher groſſer Monsieur, wie gemeldt, wird die Königl. Dännl. Inſtruction, wie auch nicht wenig die Frantziſche und Engliſche Commiſſion ausweiſen, welches alles er neceſſarie auflegen muß, ſoll anders dem Gezencke ein richtig Ende gemacht werden.

2) Daß er durch ſeine Reiſe nur ſein eigen intereſſe ſuchet, und die Wiederkunſt zweifelhaftig ſey, Erſcheinet aus folgenden Umſtenden. 1) Weilen er die meiſten von ſeinen vornehmſten Officirn theils mit ſich nimt, theils zum höchſten disguſtirt, theils gar dimittirt. 2) Weil er ſo wohl, die mit ihme gehen, alle ihre zum Krieg gehörige Sachen, weg giebt, verkauft und verthut, das Geſinde, Aufwärter, Secretarien ꝛc. abſchafft. 3) Ein unwillig, unbezalt, theils weder gemuſtert und bis dato in keine

Pflicht genommenes Volck ſonder einzige Richtigkeit, Abrechnung und Bezahlung hinter ſich laßen will.

3) Iſt die Frage, wenn zweyen befohlen wird, alles communicatis conſiliis vor ſich zu nehmen, und zu handeln, und einer von dem andern ſich abſentirt, wie Mansfeld in Schleſien faſt jederzeit gethan, und ſich unter des gute occaſion præſentirt, die keinen Verzug leidet, ob præſens abſentis halben dieſelbe fahren laßen, und nicht vielmehr arripiren ſoll. 2) Wenn præſens abſenti ſchreibt und meldet, dieſe oder jene gute occaſion iſt vorhanden, wollen wir dieſelbe acceptiren, und abſens will ex capricio dazu ſich nicht verſtehen, wie dann bey Eroberung Gurau und Troppau dieß alles vorgeloffen, ob man darum die gute occaſion ſoll fahren laßen. Jeder Verſtendiger würde ſagen, Nein.

Jezund nun ſoll Mansfeld genungſam darthun, und beweiſen, das die Eroberung Gurau und Troppau ꝛc. dem gemeinen Weſen ſchädlich, dann ſein bloßer Wahn und ungegründete opinion kann ſolches allein nicht behaupten. Finis.

Nr.

Nr. XXVII.

Original-Schreiben Bethlen Gabors an Herzog Joh. Ernſt, d. d. Barſch, den 21 Nov. 1626.

*Gabriel *) Dei gratia Sacri Romani Imperii et Transilvaniæ Princeps, partium Regni Hungar. Dominus, Siculorum Comes Oppoliæque et Ratiboriæ DVX &c.*

Illuſtriſſime Princeps, Amice noſter chariſſime. Cum ſumma cura commodis militum conſulere, atque ut in loca Quartiriorum idonea ii deduci poſſent, ſedulo proſpiciendium voluerimus; hoc tempore locus magis idoneus nobis non occurrit, quam ut ii in Comitatu *Thurocenſi* collocari queant. Qua de re cum mandata etiam ad Comitatum dederimus, iisque injunxerimus, ut quam commodiſſime fieri poterit militibus loca ordinanda uelint, arbitramur Eos mandata noſtra ſumma cura executuros eſſe. Cum autem Commiſſarius etiam ad Eos deducendos a nobis ordinatus ſit, ut non alia quam præſcripta eisdem a nobis via progrediantur ex uoluntate noſtra facturæ erunt. Requiritur itaque hoc unum præcipue ne miſera plebs tanta crudelitate et ſæuitia uti hactenus factum eſt, ab

*) Bethlen Gabors Siegel auf allen Briefen iſt wie der Revers auf ſeinem Thaler, nur etwas gröſſer.

ab iis tractetur, cum eo pacto nulla plane ratione locum hybernorum commodum habere illis poſſibile ſit: ipſisque militibus hac de cauſa fame extrema laborandum erit: qua in re ut *Dilectio* etiam *Veſtra* auctoritatem ſuam interponendam, illudque agendum uelit, eam non tantum beneuole hortamur, ſed uehementer etiam obteſtamur, cum id e re ipſorum etiam eſſe uideatur, ne locis plane deſolatis ipſimet inopiam rerum omnium experiantur. Qua ratione autem Comitatus illius incolae antea ab iis tractati ſint, ex literis *Eorum* ad nos datis, quas *Dilectioni Veſtrae* in ſpecie transmiſimus, intelligere poterit, quæ res abominabilis et horrenda, neque antea unquam in Exercitu noſtro et his Regionibus audita qnantopere omnium animos permouerit facile *Dilectio Veſtra* ſecum reputare poterit, nobisque admodum mirum videatur, quod tantam, tamque inhumanam militum crudelitatem, efferatamque et vix inter Chriſtianos homines auditam rabiem ipsæmet impune paſſæ ſint, cum diuinam etiam vindictam hac re in ſe certo ſperare, neque rerum unquam ſucceſſus fœlices tales expectare merito poterunt. Ut igitur tam immanis ſævitia in poſterum cohibeatur, militesque relictis in domibus ſuis locorum incolis, quod absque iniuria et vi ab iis habere poterunt eo contenti uiuant, maxime æquum eſt, cum

hoc

hoc hyemis tempore cum uxoribus et liberis miſeris homines domibus ſuis exturbari ſumme nefarium et crudele uideatur. Quæ omnia ut quam commodiſſime in poſterum fiant uti *Dil. Veſtram*, quam præclare Domus ſuæ Principum veſtigiis inſiſtentem famæ nominique inter Gentes etiam hasce conſulturam certo arbitramur, facturam quoque uoluntatique noſtræ ſe accomodaturam ſperamus, ita omnis fauoris et beneuolentiæ noſtræ argumenta eidem deferentes omnem incolumitatem exoptamus. Datum in Caſtris ad *Bars* poſitis die 21 Novemb. 1626.

Dilectionis Veſtrae

Beneuolus Amicus
Gabriel.
mppria.

Illuſtriſſimo Principi Joanni Erneſto Duci Saxoniae Vinarienſi, Amico noſtro Chariſſimo.

Anmerk. Die berührten Gewaltthätigkeiten ſchreibet der Thurozer Obergeſpann dem Mansfeldiſchen Volke namentlich zu.

Nr. XXVIII.

Des Fürſten von Siebenbürgen Commißion und Ordinanz an ſeinen Commißair, Franz Kuhn, d. d. Barſch, den 21 Nov. 1626.

Inſtructio pro Egregio et Nobili Francisco Kun, aulæ noſtræ familiari et Comiſſario noſtro.

1) Quam primum appulerit ac in conſpectum Generoſi et ſtrenui *Pauli Strausburgii* aduenerit, mandatum noſtrum ei præſentet, ac noſtro eidem nomine indicet, ut confeſtim tam Equitatum quam Peditatum dato ſigno aſſumat, ac itineri ſe accingat, ut circa Ciuitatem *) *Selymeczbanya* in uno aut duobus pagis citra ſubditorum damnum quartiria diſtribuat unius noctis. Jllinc ſequenti die progrediendo in valle oppidi *Sanctæ Crucis* penes fluuium Grani hinc ſimiliter uno aut duobus pagis quartiria habeant. Tertia nocturna ſtatiua poſſeſſionis **) *Hanlouæ* uiciniori in pago collocet. Quarta ultra montem,

*) Schemnitz, Selmez-Báyna, urbs libera regia in comitatu Hontenſi.

**) Handlowà, germ. Krickehey, Gräſerhey vicus in comitatu Nitriensi in proceſſu Bajmoczenſi.

tem *) *Farazto hegy* nuncupatum duobus in pagis disponat. In ciuitatem *Selmeczbanya* nullu hybernatum ſe conferat; in uia citra damnum cujuspiam progrediantur et copias ducant, „ac tam impie ne permittant eos graſſari, „plebemque exacerbare, ut hactenus egerunt, „quia ſine miſericordia ulla morte tales mulctari curabimus. In quartiria quoque cum deſcenderint in Comitatu Turocz ienſi ea in ſubiectos ſibi officiales ſedulitate inuigilent, ut „hospites ſuos conuitiis ne afficiant, multo minus verberibus excipiant, neque eos interficiant, ſiue ex ædibus depellant, pecora majora ne mactent, pagos non comburant, templa ne uiolent, in Nobilium, Sacerdotum „ædes, pauperum Hospitalia ne condeſcendant „ſub amiſſione capitis. Ordinatis per nos uictualibus contenti ſint, prædas nullas agant: „Mulieres, uirgines ne uiolent, quia ſi quispiam contra mandata noſtra egerit, morte afficietur.

2) Hæc peragens hanc inſtructionis partem uidelicet edicta noſtra curet per *Strausburgum* de-

*) Mons in comitatu Nitrienſi, quem Ziare Slavi, Hungari Fàraſztóhegy dicunt, quod impeditum habeat iter, et iumentis non minus, quam hominibus defatigandis idoneum. Belii Notitia Hungar. T. IV. p. 443.

deſcribi, in Germanicum idioma verti, ac ſingulis officialibus diſtribui.

3) Jllinc ad *Jlluſtriſſimum Principem* ſe conferat, noſtroque *Eandem* nomine diligenter ſalutet, et penes literas noſtras edicta latine ſcripta illi exhibeat, diligenterque Eandem moneat, ſerio ſubjectis ſibi demandet, ut ſinguli ſe exhibitis noſtris edictis ac ordinantiis accommodent.

4) Ipſe uero Princeps per oppida *Henlova* ac*) *Privigii* transgrediatur in Comitatum Turoziensem, *Cremnizium* nullus proficiſcatur, ne exiguos in valle illa ſitos tres pagos expilet, propria enim noſtra ſtatiua *Nouizolium*, *Hanlova* et *Privigii* erunt. *Hanlovæ*, *Privigii* nullus condescendat.

5) His peractis proficiſcatur in Comitatum *Turocznienſem* ac Commiſſiones noſtras Vice Comiti præſentet, et diligenter ſignificet, non potuiſſe aliud eueniſſe, ſtatus præſentis temporis diutius in caſtris moram trahere nequaquam paſſus eſt, præſertim pabuli annona, cum vix quarto Pabulatores reuerti die poterant, nihil præter ſtramen afferentes. Turcarum, Hungarorumque

*) Prividia, oppidum in Comitatu *Nitrienſi*.

rumque copias in diſtrictus *) *Nagi-Tapoczanienſem* ac **) *Bajnoczienſem* collocauimus, Germanorum in Comitatum eorundem coacti ordinauimus, ad decimum aut duodecimum dierum ſpatium; hoc temporis decurſu ſperamus ſingulari Dei benignitate almam cum ſua Cæſarea Majeſtate nos pacem in effectum deducturos. Adeo ſeuero edicto illuc vos ablegauimus, quod ſi uictualia quæ eisdem ordinauimus reddita fuerint, quamcunque edicti noſtri conditionem transgreſſi fuerint, morte illos puniri curabimus. Ac ea propter ſerio eisdem committimus quartiria illis diſtribuant, uictualia iuxta diſpoſitionem noſtram adminiſtrent, ac ſi cuipiam injuriæ aut oppreſſiones illatæ fuerint, nobis cum pervicini illis futuri ſimus, detegant, aſſicuramus eosdem, quod ab omnibus intolerabilibus damnis eos arcebimus.

6) Quo ordine uelint illos in pagos diſtribuere, aut quartiria illis ordinare ſtabit penes arbitrium eorundem, nihilominus nobis commodum uideretur, ſi in quatuor loca eos diſtribuerint; Principem Weymarienſem una cum pedi-

*) Nagj-Tapolscán, Gros-Topoltſchan, oppidulum in Comitatu Nitrienſi.

**) Baimoz, oppidum in eodem Comitatu.

peditatu ſuo in oppidum *Sancti Martini*; Equitatum uero qui ad ſummnm octo Cornettarum eſt in vicinum pagum, ut his pars altera Comitatus victualia ſubminiſtraret. Pedites Mansfeldianos in poſſeſſionem ad clauſtrum *Znio* exiſtentem, Equitatum qui mille ſexcentis conſtat, ut ſupremus eorum Commiſſarius *Paulus Strausbürgus* referet, Peditatus uero duobus circiter millibus, uicinos duos in pagos collocarent. Hac diſpoſitione, tam Nobilitas, quam communis plebs in propriis degere poſſent, nullus in eos condescenderet, ſi uictualia ſubminiſtrarentur.

Copiis *Principis Veymarienſis* per diem panis librae quatuor mille, carnis mille, auenae Cubuli *Caſſonienſis* Centum quinquaginta ſubminiſtrari debebunt, inſuper foenum et ſtramen. Mansfeldianis copiis panis librae ſeptem millia, carnis, bis mille, auenae *Caſſonienſis* cubuli trecenti, foenum, ſtramen erunt adminiſtranda. In Caſtris uigeſima prima Nouembris Anno domini 1626.

Gabriel. mppria.

Anmerkung.

Aus dieſer Urkunde kann man einigermaaßen die Stärcke der Weimariſchen und Mannsfeldiſchen Truppen in Ungarn abnehmen. Richter giebt ſie bey ihrer

ihrer Vereinigung mit Bethlen im Monat Sept. 14000 Mann ſtark an. Aber epidemiſche Kra k-heiten und Scharmützel mögen ſie ziemlich geſchwächt haben. Noch ſicherer würde man ſie berechnen können, wenn man die damals üblichen Rationes und Portiones und das Ungariſche Maas zu vergleichen wüßte. Bel giebt von dem cubulo folgende Nachricht. Cubulus eſt modius major, quem Auſtriaci Metzen, Saxones, Scheffel appellant. Ob Caſſonienſis ein Schreibfehler, oder von einem Siebenbürgiſchen Gerichtsſtul Caßony den Namen hat, kann ich nicht erklären.

Nr. XXIX.

Bericht des Weimariſchen Agenten Lewe an H. Wilhelm zu Weimar, d. d. Wien, den $\frac{11}{21}$ Jenner 1627, nebſt dem Auszug eines Schreibens von Schemniz.

Durchleuchtig und Hochgebohrner Gnädiger Fürſt und Herr, E. F. G. ſind meine unterthänige Dienſte beſtes Fleißes jederzeit bevor, Mit gehorſamen Bericht, daß deroſelben gn. geſinnen vom 25 Dec. nächſthin mir den 16. dito auf der Poſt über Prag zu kommen, alda E. F. G. Rath und Abgeſandter, der H. Obriſt Frenck ſich der Zeit meines Wiſſens noch befindet, was Ihme ich nun in denen Ihme hier zu verrichten aufgetragenen Sachen werde behülflichen

 ſeyn

ſeyn können, will ich, aller ſchuldigen Gebühr nach zu thun, nicht unterlaſſen. Als aber E. F. G. Schreibens Abſchrift, deroſelben Herrn Bruders, des auch Durchleuchtig und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Johann Ernſts, Herzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Ausſühnung betreffend, dem Herrn von Stralendorf ich leſen laſſen, haben S. Gn. darauf vermeldet, daß ſie dieſes Ihre Kayſ. Mayt. durch den Herrn von Noſtiz fürtragen laſſen wolten, weil ſie es ſelber, wegen Ihrer Schwachheit nicht verrichten könnten, Belangend aber die Einquartirung in E. F. G. Herzogthum, ſey deroſelben Schreiben, welches Sie unlängſt derentwegen durch mich einliefern laſſen, fürkommen, Aber Ihrer Mayt. nicht fürgebracht worden, dann weil es faſt etwas bedrohlich wäre, hätte mans daſelben, E. F. G. zum beſten, nicht überliefert, ſondern anſtehen laſſen, Ich ſolte aber in Dero Nahmen ein anders, (welches ich thun will) verfaßen, und es überreichen, doch daß die petition demſelben gemäß verbleibe, ſo wolten S. G. befördern helffen, auf daß E. F. G. mit einer Kayſ. resolution darauf verſehen werden möchten. Was ſonſten aus Schemniz wegen hochgedacht E. F. G. Herrn Bruder geſchrieben wird, haben dieſelben aus der Beylage gn. zu erſehen, Wiewohl etliche wollen und betheuren, daß S. F. G. noch im Leben ſeyn, deroſelben Volk in Schleſien auch neulich Sternberg, welches ein Paß in Mähren, eingenommen habe. Der Fried in Ungarn mit dem Bethlen iſt geſchloßen, wie dann ſeine Geſandten die

Artikel

Artikel verfertigt: am Sonnabend anhero gebracht, die Ihre Mayt. am Dienſtage zu Hof tractiren und verehren, auch geſtern von hinnen wieder wegziehen laſſen. E. F. G. hiermit in den Schutz des Höchſten zu langwierig guter Geſundheit und glücklicher Regierung, deroſelben mich aber zu beharrlichen Fürſtl. Gnd. unterthäniglich empfehlend. Wien, den $\frac{1}{2}\frac{1}{1}$ Ian. 1627.

E. F. G.

unterthänig gehorſamer
Joh. Lewe.
mppria.

An Herzog Wilhelm zu
Sachſen.

præſent. d. 24 Ian. 1627.

Extract eines Schreibens
aus der Ungariſchen Bergſtadt Schemniz, ſub
dato den 28 Dec. 1626.

Wir haben allhier einen erbärmlichen Zuſtand gehabt, ſeind mit allerhand Volk nicht allein ganz umgeben geweſen, ſondern haben ſie auch täglich hierinnen und vor den Thoren gehabt, daher in unterſchiedlichen Wochen kein Geld von der Cremniz kommen können, alle umliegende Dörfer ſind verwüſtet worden, die Bauern und dero Geſindel ſind geſteckt vollen allhier gelegen, So uns auch ſtarke Kranckheiten und Sterben cauſiren. In Summa es hat

ſich bishero anſehen laſſen, als wolte alles zu Grunde gehen. Wir haben von des von Weymars Volk, auch Bethleniſche Blauröckel wegen Streifung der Türken, ſo gar in die Gaßen der Stadt kommen, auch eine Türkiſche Salua Guardia mit einem Ziauſchen einnehmen müſſen, Wie uns bey ſo beſchaffenen Sachen zu Herz und Gemüth geweſen iſt, Iſt leicht zu gedenken, Es iſt vom Fürſten Bethlehem eine Commiſſion und Befelch nach dem andern kommen, bald Durchzug, bald Einquartirung, bald Begehrung Geld bald Proviant betreffend, daß der Zuſammenkünften, des Wachens und Ausfallens kein Aufhören war. Beyde deutſche armaden ſind uns auch auf den Hals kommen, die Courtaner ſind hier durchgegangen, und hernach in die nächſten Dörfer ſich einquartirt. Der Türkiſche Viſir hat ſein Hauptquarier 1 ½ Meile von hier in der Tſchernowiz gehabt. Die Ungarn aber von S. Benedicten an bis auf die Cremniz, alldorten der Fürſt Bethlehem ſein Hauptquartier in die 3 Wochen gehalten, die Courtaner ſind darnach von gemeldten Dörfern aufbrochen, und ſich gegen Döbringen, und ſelbige Gegend begeben, damit ja nichts verſchonet würde. Anietzo aber ſind ſie Gottlob abgezogen, der Türk hat ſeinen Hinzug durch die Oſtruzka genommen, Fürſt Bethlehem zeucht mit ſeinem Volk gegen Ober-Ungarn, Wie man ſagt, ſo ſellen die beeden deutſchen Armaden gegen Schleſien, von dannen ſie kommen ſind, marchiren, aber der Herzog von Weymar hats mit dem Leben bezahlen müßen. Und iſt zu S. Martin

tin etwan 14 Tage an einem hitzigen Fieber kranck gelegen, endlich geſtorben. Wie viel von den beeden armeen allhier herumben allein von den flüchtigen Bauern ſeind erſchlagen worden, iſt ſchier nicht zu melden, Ich glaub, daß die übrigen ſchwerlich mehr in Ungarn, ſonderlichen in dieſe Gebürge begehren werden.

Nr. XXX.

Schreiben des Obriſten Carpezan an Herzog Wilhelm zu Weimar, die falſche Anklage und Verurtheilung Joach. Mizlavs betreff. Koppenhagen den 10 März 1628.

Durchleuchtiger, Hochgebohrner Fürſt,

E. F. G. ſeyn meine unterthänige gehorſamſte Dienſte jederzeit zuvor, Mit Ueberbringern dieſes dem Leutenant Stangen habe ich nicht unterlaßen wollen, E. F. Gn. in Gehorſam zu berichten, was geſtalten der mit in Schleſien verordnete damalige Kriegs = Commiſſarius Mizlaf allhier vor J. K. Mayt. und geſamten verordneten Kriegsräthen ſich unterſtanden das in Schleſien verübete leichtfertige Münzweſen allerdings und einzig auf J. F. G. hochſeliger Gedächtniß Unſern in Gott ruhenden gn. Fürſten und Herrn General zu bringen, und zu ſchieben, wobey zwar viel andere wichtige Sachen und Verbrechen ſeine

Mitzlaf Perſon betreffend, mit herfür gebrochen, Alſo das J. K. M. ihn Mitzlaf in gefängliche Verhaftung zu nehmen Ernſtlich befohlen, darinnen er annoch gehalten wird, Und wie unbillig und verrucht der böſe Menſch den löblichen E. F. G. in Seeliger Ruh Herrn Brudern dieſes unverantwortliche Münzweſen beymeßen wollen, So haben dennoch neben meiner wenigen Perſon ſich viel redliche Cavaliere gefunden, die die Unſchuld So eines hochlöblichen Prinzen und Generals vorm öffentlichen Kriegsrath haben manuteniren und hinaus führen helffen. Wie nu alles dahero gegangen und endlich was der proceſs vor Endſchafft erreichet, das werden E. F. G. von Monſieur Stange gnedigſt mündlich zu vernehmen haben, meinem geringfügigem Erachten nach (jedoch E. F. G. ohne Maaßgeben, Sollte nicht ſchaden, da E. F. G. (dieweil ein ſolch Münzweſen So große und hohe Potentaten, als die S. Kay. Mayt. und K. May. in Pohlen betreffen thut, deßwegen um ſcharf Schreiben an J. K. Mayt. des Leckerbuben halben abgehen ließen, damit ſo vielmehr E. F. G. Herrn Bruders Seeligen Unſchuld an Tag kommen, und an den Verleumder deſto eh geſtraft werden möge. E. F. G. Göttlicher Beſchirmung unterthänig empfehlend und Dero zu beharrenden Fürſtlichen Gnaden mich gehorſamlich recommandirent

E. F. F.

Geben Kopenhagen
den 10 März
1628.

Unterthänig und gehorſame Knecht
J. V. Karpzo. mppria.

Dem

Dem Durchleuchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Wilhelm, Herzogen zu Sachſen, Gülich und Cleffe, und Berg ꝛc. Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn.

Nr. XXXI.

Schreiben des Obriſten Holk an H. Wilhelm zu Weimar, d. d. Kopenhagen, den 30 Junius, 1628.

Durchleuchtiger, Hochgebohrner, gnediger Fürſt und Herr.

Ewer Fürſtl. gn. ſeyn meine ſtetzwillige unterdenige Dienſte bevor. Nach dem E. Fürſtl. gn. ihr wiſſet zu erinnern das ich Deroſelben Hern bruder S. gedächniß Diener geweſen, und mihr nicht wenig bewuſt um deſſen ſachen, habe ich nicht umgehen können Jhro Fürſtl. gn. zu wiſſen zu thuen das allerley hier forgelauffen in mein abweſen, inſonderheit damals der geweſener Commiſſarius Mislaff geuhrteillt, der viell unwahrbahres berichtet wegen eins und anders, welches doch der Her Rittmeiſter Gerßdorff außführlich und ſo begegnet hat das es alle man bekant das dieſer Mitzlaf *) gezückt mit unwahrheit zu beſchul-

*) Soll vielleicht geſucht heißen.

beſchuldigen Ihre Fürſtl. gn. Seeliger gedächtniß zu ſeine beſſern verantwortung. Möchte derowegennoch wohl wünſchen das der Secretarius Abrah. Richter anhero geſchickt werden möchte ſo woll wegen der rechnunge als andere ſachen. Ihro Fürſtl. gn. Seeliger gedechtnuß scarpa, welches ich gekant zu Stralſund habe ich eingekaufft von dem ſo es verkaufft worden von einem ſo es zu Troppaw geſtolen, und überſchicke E. Fürſtl. gn. das ſelbige, nicht zweifelen ſie ir am liebſten ſehe ſolche ehrenzeichen in ihren als fremden und ungebürhlichen perſonen händen zu ſeyn. Im übrigen wünſche ich Ewer Fürſtl. gn. ſamt ihrem gantzem Hauß alles gutz und befehle mich in Ihre und ihre Her Brudern gnade und gunſt

Deren Diener ich verbleibe allezeit

Kopenhagen den 30. Juny
1628.

Unterdänig
Henrich Holck.
mpr.

Inſcriptio.

Dem Durchleichtigen Hochgebornen Fürſten und Hern, Hern Wilhelm Herzog zu Saxſen Gülich, Clew und Berg, :c.

meinem gnedigſten fürſten und Herren.

Nr. XXXII.

Auszüge aus Herz. Johann Ernſts vertraulichen Handbriefen an die verw. Herzogin Frau Mutter, Dorotheen Marien.

„Solte E. G. mütterliche Sorgfältigkeit ich nicht zum Beſten vermerken? da ſey mein lieber Gott für. Ich weiß, daß E. G. alles beßer erwägen und betrachten, was bey dieſer *peregrination* in Acht zu haben, und wie dieſelbe zu moderiren, als ich meiner Jugend nach nicht thun kann. Jedoch weil es E. G. anders gefallen, will ich als ein gehorſames Kind Deroſelben mütterlichen Gutachten nach, mich bequemen.„

„Iſt wegen der Audienz beym Könige etlich hierunter vorgegangen, ſo E. G. zu Erfreuung, und mir zu Lobe gereichen möchte, ſo iſt es einig und allein göttlicher Gnade und nicht meinem Vermögen beyzumeßen. London den 27. Sept. 1613.

„Der Jüliſchen Sache gemächlicher Fortgang geben uns mehr Urſache zu beten, als was gutes zu hoffen.

„Wie es nun dem allein weiſen Gott gefallen hat, alſo ſoll es mir lieb ſeyn, ruffet

er

er mich, ſo bin ich da, läſt er mich zu Hauſe, ſo will ich deme mit allem Fleiße abwarten, dazu mich ſeine Providenz beſcheiden, er wolle auch den aus dem 20 Pſalm mir durch den Hof-Prediger gethanen Wunſch mildiglich fortſetzen. Antorf den 4 *Febr.* 1614.

„Nun wohlan, ich nehme meinen *recurs* zu den himmliſchen Vater, der iſt doch mein beſter Freund, der wird geben, was gut und nüzlich iſt.

Hier folgen einige Proben von Seinem feſten und männlichen Character.

„Das Dräuen, Platzen und Pochen muß man ſich nicht ſchrecken laßen, ſondern in chriſtlichen Vertrauen zu unſern Schutz und Trutz, Gott den allmächtigen, Ihnen den Kopf biethen, wie den E. G. dergleichen Windſtriche ſchon gewohnt ſind. Paris.

„Des * * *offens*, welche die * * * ſo hoch angezogen, iſt zwar nach aller Möglichkeit zu meiden, aber nicht ſo ferne zu befürchten, daß einer durch deren *conſideration* von ſeinem Recht und Befug ſich abtreiben laßen ſolte, Recht muß doch Recht bleiben, und deme werden alle fromme Herzen beypflichten. Nun es hat alles ſeine Zeit, der will

ich

ich mit Geduld erwarten, fleißig beten, Unſerm Herrn Gott zuförderſt, und E. G. Vorſicht ferner Ausübung befehlen.

„Des *Ratichii* *) zum Theil unzeitig verworfene Handel, bedarf nicht allein unpartheyiſchen Raths, ſondern anſehnlicher guter Hülfe, höre gern, daß er ſich wiederum nach Frankfurt begeben, und E. G. des Geheißes los worden.

„In Summa, ich werde mit Verachtung und Zunöthigung bis in Frankreich *perſequirt*, und mögen meine Verfolger wohl zu ſehen, daß ſie ſich nicht einmal aus dem Athem laufen, denn unſer Herr Gott wird ihnen die Länge nicht zu allen unbilligen Händeln *Succurs* verſtatten.

„Ich bin nicht gemeinet die Zeit meines Lebens gegen die, ſo mich unterwieſen, undankbar zu ſeyn, wenn ſie ſich nur darnach halten, und aus verhoffender Gnade keine ſchuldige Pflicht erzwingen wollen, hätte mich ſolcher groben Unbeſcheidenheit gegen genannten *de la Faye* **) nicht verſehen, wie

*) Dem gelehrten Leſer wird der damals ſo berufene Reformator nicht unbekanndt ſeyn.

**) de la Faye war aus der Schweiz gebürtig, und gab den Weimariſchen Prinzen in der Franzöſiſchen Sprache Unterricht.

wie er den durch ſolche unfertige Händel, er komme, zu welcher Zeit es ſeyn mag, bey mir wenig *audienz* und *favor* ſoll zu gewarten haben.

„Der Primogenitur von D. Duzeln ins enge gebrachte *relation* will ich mir aufs beſte bekannt machen; nicht daß ich hierdurch mich zu einigen Groll, und Wiederwillen wolte bewegen laßen, ſondern damit, was mir und meinen geliebten Brüdern von Gott und Rechts Wegen zuſtändig, in gebührliche Acht genommen werde, denn mag einem *Patricio* und Edelmann verweißlich gedeutet werden, das Recht, durch welches er *gubernirt* wird, nicht zu wißen, wie viel mehr wird meines Standesgleichen, und mir ſelbſt obliegen, diejenigen Irrſale, daran ich ſo hoch *intereſſirt* bin, nicht in Wind zu ſchlagen, ſondern mit chriſtlicher *moderation* und Gemüth fleißig in Acht zu nehmen.

Der ernſthafte Prinz ließ auch zuweilen einen kleinen naiven Scherz mit einfließen.

„Aus dem mir zugeſchickten Faß Zerbſter Bier vermerke ich E. G. mütterlich Andenken, thue gegen E. G. mich des angenehmen Geſchenkes ganz fleißig und ſöhnlich bedanken, und ob wohl in des H. Churfür-

ſten

ſten Quartier deßen auch zu bekommen, ſo iſt doch ein eigener Trunk, zumahl der ſo von lieber Hand herkommt, anmuthiger. Frankfurt am Meyn 16 Junius 1612. (Der Herzog war bey der Krönung des Kayſers Mathias mit dem Churfürſten von Sachſen.)

„Vernehme gerne, daß mein Bruder Friedrich ſich mehr über meine Zurückkunft als ein Präſent erfreue, doch ſoll es wenigſtens an ein Paar hübſchen Zötteln, da anders ſchön und häßlich in ein *prædicatum* zu vereinbahren, nicht mangeln.

„Von der Gräfin zu Schwarzburg *) Hochzeit, Dero Heimführung und Ihro ehelichen Leben habe ich ſeit meiner Ankunft gegen Paris, und zwar von J. L. ſelbſten unterſchiedlichen guten und kurzweiligen Bericht empfangen, darauf ich auch J. L. beantwortet, ſo weit mir wegen ſtrenger Ordens Regul gebühren wollen. London den 18 Sept. 1613.

„Meiner Kinder und Scholaren wohlverhalten höre ich gerne. (Die Univerſität zu Jena hatte ihm wegen des Rectorats geſchrieben.

„All-

*) Vermuthlich war es die Prinzeßin Anna Sophia von Anhalt, die ſich mit Carl Günthern, Grafen zu Schwarzburg im Jahr 1613. vermählte. Sie wohnte des Herzogs Leichenbegängniße bey, und ſtarb im Jahr 1652.

„Allhier zu *Toloſa* iſt ein königlich Parlament, neben einer vornehmen Univerſität voller muthwilligen Studenten, welche, wie ich höre, einen Unfug und Frevel über den andern anfangen, und meinen Jeniſchen Tumultuanten nichts bevor geben. *Toloſa* den 29 May.

Das Zeugniß ſeines Hofmeiſters, Caſpar von Teutleben verdient ebenſals einen Platz. Es hat völlig das Siegel der Wahrheit. Ich habe ſolches aus einem Memorial, welches er kurz vor der Abreiſe nach Frankreich der verwittibten Frau Herzogin übergeben hatte, ausgezogen.

„So viel denn E. F. G. geliebten Sohn betrift, haben S. F. G. wegen Ihrer Gottſeligkeit, Frömmigkeit, aufrichtigen, runden, redlichen und recht Furſtlichen Gemüth, ſo wohl ihrer von Gott verliehener vornehmen Qualitäten halber, mich dermaßen mit ſtetwährender Devotion verbündlich gemacht, daß ich mir die Zeit meines Lebens keinen beßern Zuſtand, als in ihren Dienſte und Gnade zu bleiben, wünſche oder begehre. Ja Sie ſind, (Gott weiß es, und kennet mein Herz, daß ichs nicht aus Heucheley oder jemanden zu gefallen melde) das einige hochwerthe *objectum*, an dem ſich alle meine Gedancken und Hofnung beluſtigen

ſo

ſo iſt auch S. F. G. gnädige zu mir getragene *affection* kundbar, derohalben ich billig, was nur zu ſeiner F. G. behäglicher Dienſterweiſung und augenſcheinlicher *declaration* meines unterthänigen willfährigen Gemüths gereichen mag, nicht zu unterlaſſen habe. ꝛc.

„Dazu kömmt denn fürs andere, meiner Perſon Wenigkeit und geringe Erfahrung, dann was vor Discretion und Beſcheidenheit zu dergleichen Obliegen erfodert wird, das glaubt niemand, als wer in einem ſolchen Bade geſchwitzet. Kinder pflegt man zu tractiren, als Kinder, Regierenden Herren gehorſamet man billig und hält ſich dero Masgebung, allhier aber iſt eine ſonderbare *conſideration*, und ein ſolcher Prinz, an welchem Ehre und Ruhm zu erwerben, an welchem auch *committendo* und *ommittendo* ſich leichtlich zu verletzen. So erkenne und bereue ich meine Schwachheit billig, erkenne mich für einen Menſchen, der vielen Gebrechen unterworfen, (ſonderlich aber mit einem heftigen Sinne geſtrafet iſt) welchen ich zwar an J. F. G. geliebten Söhnen, meinen gnädigen Fürſten und Herrn, meines Wißens zur Ungebühr niemals ausgelaſſen, und da es über Zuverſicht geſchehen, ſo

iſt es aus guter *Intention* hergefloßen, und vielmehr ein *exceſſus amoris*, unterthäniger treuer Vorſorge, den etwan eine zur Unzeit angemaßte *Superioritet* geweſen, als denn gegen J. F. G. ich mich mehrfältig, und zu ſolcher Zeit, da es nicht Scherzens, oder *tergiverſi*rens gilt, in Unterthänigkeit erkläret „ ꝛc. Weimar den 16 Januar. 1613.

Nr. XXXIII.

H. Wilhelms zu Weimar Fürbittſchreiben für ſeinen Bruder Joh. Ernſt an Kayſer Ferdinand dem Zweyten, Weimar den 3 Octobr. 1626.

Allergnädigſter Kayſer und Herr, Aus Ew. Kayſerl. Mayt. an den Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Georgen, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des H. Röm. Reichs Ertzmarſchalchen und Churfürſten ꝛc. Meinen freundlich geliebten Vettern, Herrn Vatern, und Gevattern, allergnädigſt ausgefertigte, und von S. Gn. mir freundvetterlich communicirter notificationsſchrift habe mit höchſter Beſtürzung vernommen, daß Ew. Kayſ. Mayt. wieder den Hochgebohrnen Fürſten, Meinen freundlichen lieben Bruder, Herrn Johann Ernſten den Jüngern, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. um deßen willen, daß S.

Ldd.

Lbd. ſich in gegenwärtiger Kriegs expedition gebrauchen laßen, mit der Acht ernſtlich zu verfahren entſchloßen, Ob ich nun wohl mit Wahrheit bezeigen kann, daß mir meines Brudern itzige intention ganz verborgen, und deßwegen bis dato das allergeringſte weder ſchriftlich oder mündlich an mich gelanget iſt, So geben doch S. Lbd. hiebevor an des Churfürſten zu Sachſen gethane Schreiben überflüßige Nachrichtung, daß gedachtes meines Bruders Lbd. ihr nichts höhers und mehrers angelegen ſeyn laßen, als daß bey Ew. Kayſ. Mayt. S. Lbd. allergnädigſt aggratiiret und ausgeſöhnet werden möchten, Ich mache mir auch keinen Zweifel, es werde bey ſolcher einmal gefaſten allerunterthänigſten devotion gegen E. K. Mayt. als den höchſten Haupt der Chriſtenheit S. Lbd. nochmals ſtandhaftig beruhen, Wie nun Ew. K. Mayt. nach den höchſtrühmlichen Exempel ihrer allerhöchſtgeehrten Vorfahren und dero angebohrnen, in aller Welt bekannten Kayſerlichen Sanftmuth und Gütigkeit, ſich zur Schärfe, ohne äußerſte Noth nicht aufbringen und bewegen zu laßen, pflegen, Geſtalt ich ſelbſten in eigner Perſohn erfahren, und ſolche allergnädigſte Bezeigung dermaßen empfunden, daß Ich dieſelbe nimmermehr gnugſam rühmen kann, Alſo lebe ich der allerunterthänigſten Hofnung, es werde E. K. Mayt. nicht zu wieder ſeyn, ſondern Dieſelbe Ihr allergnſt gefallen laßen, daß ich oberwähntes meines Bruders Lbd. die obſchwebende Gefahr förderlichſt zu erkennen geben, und dieſelbe Zuvorkommung deroſelben, gegen E. K. Mayt. ſich

allerunterthänigſt zu accommodiren freundbrüderlich anmahnen und erinnern möge, Will aber unterdeßen in tröſtlicher Zuverſicht, daß E. K. Mayt. ſolches nicht ungnädig aufnehmen werden, E. K. Mayt. hiermit allerunterthänigſt und gehorſamſt imploriret und gebeten haben, Immittelſt mit der angedroheten execution allergnädigſt in Ruhe zu ſtehen, und meines Bruders Lbd. ſelbſt zuhören, Immaßen E. K. Mayt. des Herrn Churfürſtens, unſers fr. lieben Vetters und Herrn Vaters Gn. auch andere unſers Hauſes Anverwandte und Freunde, neben uns verhoffentlich auch bitten und erſuchen werden, Sonder Zweiffel wird darauf E. K. Mayt. von meines Bruders Lbd. ſolche allerunterthänigſte Satisfaction geſchehen, daß E. K. Mayt. ein allergnädigſtes Gefallen darob tragen werden, hierdurch wird E. Röm. Kayſ. Mayt. unſterblicher Ruhm, auch dero dem Hauſe Sachſen auch mir und meinen Brüdern bishero erwieſener allergnädigſter Favor und Kayſerl. Hulde merklich erweitert, und E. K. Mayt. wir allerſeits mehr verpflichtet gemacht, und Deroſelben allerunterthänigſte, getreue und gehorſamſte Dienſte zu leiſten erkenne ich mich ſchuldigſt und bereitwilligſt. Datum Weimar den 3 Octob. Ao. 1626.

Wilhelm Herzog zu Sachſen ꝛc.

An die Röm. Kayſerl. Mayt.

Poſt

Poſt Scriptum.

Auch allergnädigſter Kayſer und Herr, bin ich entſchloßen, jemanden an meines Bruders Herzog Johann Ernſts Lbd. perſöhnlich abzuordnen, und hierunter keine Koſten, Mühe noch Arbeit zu ſparen, S. Lbd. mit allen Fleiß zu erinnern, gegen E. K. Mayt. ſich gehorſamſt und gebührlich zu accommodiren, Derowegen und damit diejehnige Perſon, ſo ich abfertigen werde, aller Ohrt ſicher fortkommen paſſiren und repaſſiren könne, bitte ich allerunterthänigſt E. K. Mayt. wollen allergnädigſt verordnen, daß deroſelben ſtarker höchſtanſehnlicher Paßbrief und offen Patent, mir zu angeregten Ende und aufs eheſte zugebracht werde, Das verſchulde ich mit allerunterthänigſten treuen Dienſten jederzeit beſtens Vermögens nach gehorſam willigſt. Datum ut in literis.

(Dieſes Poſt Scriptum war nur der einen Abſchrift angehängt)

Nr. XXXIV.

Auszug aus H. Wilhelms Schreiben an Churfürſten Johann Georg zu Sachſen, die Landes Defenſion betreffend, Weimar, den 4 Oct. 1626.

Unſers und unſerer Brüder Lbd. theils, ſeind wir erböthig, J. Kayſ. Mayt. und E. G. Schreiben ſo ehigſt als möglich, vielerwähntes unſers älteſten

Bruders Ldd. durch ſonderbare Abſchickung zu inſinuiren, und J. Ldd. dabey treulich zu ermahnen, gegen Allerhöchſtgedachte Kayſ. Mayt. und E. Gn. dermaßen ſich zu accommodiren, und zu erzeigen, daß bey J. K. Mayt. J. Ldd. ſolches zu aller Kayſ. Gnad, bey E. Gn. aber zu Freund= Vetter= und Väterlicher Hulde und benevolenz, Auch ihr, Uns und andern Unſern freundlichen lieben Brüdern (deren ſonſt keiner, bey Unſers ältiſten Bruders Ldd. in itzigen March ſich befunden, oder noch befindet) ſammt dero Landen und Leuten zu allen beſten, gereichen möge, Sonſten wißen gegen E. Gn. J. Ldd. wir gewißlich des treuen, redlichen und teutſchen Gemüths, daß ſie der hochbeteuerten Erbeinigung zu entgegen, E. Gn. Churhaus zu ruiniren, oder denen heimlich oder öffentlich wehe zu thun, nimmermehr Rath und That gegeben, Noch E. Gn. löbliche Victoriam, Alß die den Fürſten, und Ständen in Schleſien, an Religion und libertet zu allen guten gediehen, zu vernichten, ſich werden unterfangen haben, Es ſey gleich bey jüngſten Treffen *) offenbahr worden, was da

*) Dieſe Stelle bezieht ſich auf die Schlacht bey Lutter am Barenberge, wo man bey dem gebliebenen General Fuchs verſchiedene Briefſchaften wolte gefunden haben, deren ich ſchon oben Erwähnung gethan habe. Der Rath Heußner hatte auch dieſes Punctes wegen folgenden Auftrag am Kayſerl. Hofe zu machen. „Nachdem uns (H. Wilhelm) vor Ohren kommen, als ob wir nicht allein mit unſern ältern Brüdern, ſondern auch mit dem verſtorbenen

da wolle, dann uns das wenigſte davon nicht bewuſt, Und erinnern ſich E. Gn. noch wohl, welcher maßen bey noch währenden Kriege J. Ldd. mehr denn einſt, von ihren Abgünſtigen, dergleichen berüchtiget und bezüchtiget worden, Wie endlich ſie ſich aber jedesmal darauf verantwortet, und wie beſtändig ſie bis auf dieſe Stunde ihre Unſchuld in Werk erwieſen, Solches wird E. Gn. gleichfals unentfallen ſeyn, Und achten wir ungezweifelt dafür, da J. Ldd. dermaleinſt ſo glückſelig werden ſolten, daß ſie von E. Gn. erfahren könnten, wer die Perſonen wären, welche in E. Gn. J. Ldd. viel anders bildeten, Sie würden ihr Leben in die Schanze ſchlagen, alß ihre innocenz undemonſtrirt, und ſolche Capital injuri und Verläumdung rechtmäßig und zu E. Gn. gnugſam Begnügen und Gefallen, ungerochen laßen. Belangend unſere Landes Defenſion, thut uns gleichfals nicht wenig wehe, daß wir hören und erfahren ſollen, Es ſey nun laut worden, als wann ſolche

ſtorbenen Oberſten Fuchſen colludiret, und Verſtändniß, auch etwa ſchädliche Practiken fürgehabt, worinnen bey dem Oberſten Fuchſen und ſeinem Ableben Briefe gefunden worden ſeyn ſollen, Alß ſoll er (Heußner) beſcheidentlich deswegen inquiriren, ſich um Abſchrift, auch wo die originalia anzutreffen, bemühen, darauf bey der Röm. Kayſ. Mayt. und andern uns allerunterthänigſt und zum beſten entſchuldigen, Dieſelbe auch allerunterthänigſt anruffen, daß uns die auctores und Tichter ſolcher Ehrenrührigen calumnien nahmhaft gemacht, und beſtraft werden mögen.

weit auf was anders, den auf unſerer armen Unterthanen Schutz und Rettung angeſehen, bitten auch E. Gn. Sie wolle uns die ſonderbare Freund-Vetter- und Väterliche hohe Gunſt erzeigen, und uns diejenigen, ſo dergleichen von uns austragen dürfen, zu gleichmäßigen Ende nahmhaft machen, Dann, wann beſchuldigen genug ſeyn ſell, wer wird unſchuldig ſeyn, und bleiben können? Unterdeßen aber nichts deſtoweniger, unſere Unſchuld nur mit wenigen an Tag zu legen, ſo erinnern ſich E. Gn. Ueber das, was in der Reichs und Creißordnungen dießfalls jedem Stand fürbehalten, befohlen und injungiret, daß bey der Creißverſammlung, auf dem Münz probation Tag dieſes Jahres, jedem Stand des Ober-Sächſiſchen Creißes vergönnt, mit ſeinem eignen Landvolk und Ausſchuß, ſich ſo viel müglich, für Gewalt zu defendiren und in Acht zu nehmen, weil gemeiner Zuſammenſetzung halben, Bedenken fürgefallen, und die erſuchten gütlichen Mittel auch nichts fruchten wollen,

Es habens auch E. Gn. in ihren Schreiben am dato den 1 Junii nechſthin, an des hochgebohrnen Fürſten, Herrn, Johann Caſimir, Herzogen zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg, unſers freundlichen lieben Vetters, Herrn Vaters und Gevatters Gn. alſo wiederholet, und ihr Gutachten damals dahin gegeben, daß J. Gn. wohl ſolch Mittel vor die Hand nehmen möchten, und könnten, darauf dann J. Gn. und nicht wir, ſolch defenſion Werk angefangen, uns aber gleichförmiger Umſtände im unſern Landen

Landen wegen, um dergleichen Verfaßung erſucht haben, Welchem ſuchen wir dann ſtatt gegeben, Jedoch anderß nicht, dann mit Vorbewuſt und guten Willen J. Kayſ. Mayt. Generalen, des Herrn Herzogs zu Friedland Lbd. und zu der Zeit allererſt zu berührter Verfaßung geſchritten, da etzliche unſere und unſerer freundlichen lieben Brüder Aemter und Unterthanen ſchon geplündert, und ſonſt übel tractiret geweſen, Auch die Oberſten ſich entſchuldigt, daß ihnen unmüglich fallen wollte, noch ungemuſtert, und unbezahlt Volk in Zaum zu halten. ꝛc.

Anmerkung.

Zur Erläuterung der Landesdefenſion mag folgendes dienen. Das Kriegsfeuer hatte um dieſe Zeit auch den Ober-Sächſiſchen Creiß ergriffen, beſonders wurde Thüringen, unerachtet aller ertheilten Freybriefe und Käyſerl. Befehle, mit Durchzügen und Gelderpreßungen ſehr hart mitgenommen. Dieß Geſetzwidrige Verfahren veranlaßte die Herzoge Erneſtiniſcher Linie auf ihre eigne Sicherheit bedacht zu ſeyn, und ſich wieder dergleichen eigenmächtige Einquartirungen und ſtreifende Rotten durch gemeinſchaftliche Hülfe, in Vertheydigungs Stand zu ſetzen. Zu dem Ende ſchickten die Herzoge, Joh. Caſimir, und Joh. Philip einige ihrer Räthe nach Saalfeld ab, wo ſie, in Vollmacht des Eiſenachiſchen, und Weimariſchen Hofes, zu Ende des Junius auf dem Rathhauſe dieſer Angelegenheiten halber zuſammen kamen. Gleich-

wohl wurde dieſe äußerſt gerechte Nothwehr als ein Einverſtändniß mit dem Könige in Däunemark, der ſich damals dem Eichsfeld genähert hatte, ohne allem Grund von den Kayſerlichen Generalen ausgeleget, und die Gewaltthätigkeiten nahmen kein Ende. Daß ich nur zweyer Beyſpiele gedenke. Am 27 Junius wurde das Creuzburgiſche Amtsdorf Iſta im Fürſtenthum Eiſenach von 200 Tillyſchen Reutern des Nachts überfallen, an einigen Orten angezündet, von den unſchuldigen Einwohnern, die ſich erſt nach aufgehauenen Schlägen, nothgedrungen zur Wehre geſetzt, und im Anlauf drey Reuter getödtet hatten, 17 Perſonen niedergemezelt, deren 24 zum Theil tödtlich verwundet, und zuletzt das Dorf ganz ausgeplündert. Eben ſo grauſam verfuhr der Obriſte Hußmann im Amte Gräfenthal und Saalfeld. Man hatte ſeinem Volke eine nahmhafte Anzahl Bauern zur Bedeckung mitgegeben: dieſe ließ er aus bloßem Verdachte, nach abgelegtem Gewehr, von ſeinen Reutern treuloſerweiſe niederſchießen. Mehrerer an den Weibesperſonen zu Berka an der Werre verübten gewaltthätigen Mishandlungen zugeſchweigen.

Nr.

Nr. XXXV.

Schreiben Herz. Joh. Caſimirs zu Coburg, wegen Joh. Ernſts an H. Wilhelm zu Weimar, d. d. Coburg, den 12 Oct. 1626.

Unſere freundliche Dienſte, und was Wir mehr Liebes und gutes vermögen, jederzeit zuvor, Hochgebohrner Fürſt, Freundlicher lieber Vetter, Sohn und Gevatter, Uns iſt E. L. Schreiben vom 4. hujus, zu Unſern Händen überbracht, haben auch daraus freundlich verſtanden, was Sie in Sachen den Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Ernſten den jüngern, Herzogen zu Sachſen, Gülich, Cleve und Berg ꝛc. Unſern freundlichen lieben Vettern und Sohn betreffend, communicirt, auch darneben freundvetter- und Söhnlichen geſuchet,

Nun haben des Herrn Churfürſten zu Sachſen Lbd. Uns, und Unſers freundlichen lieben Bruders Lbd. albereit, weniger nicht der Röm. Kayſ. Mayt. Unſers allergnädigſten Herrn, Reſolution, abſchriftlichen zu erkennen geben, und dabey Copien des an E. Ld. abgangenen Schreibens, mit überſendet, Wolten zwar E. L. gebetener maßen gerne willfahren, dann wir je die angedrohete proceſs, ſehr ungern erführen, und leichtlich zu ermeßen, was für Schimpf, Schaden und Unheil dem Haus zu Sachſen dadurch entſtehen würde, Wir haben aber aus des Churfürſten Ld. Schreiben, nicht ohne Nachdenken und Unmuth vermerken müßen, daß faſt die Gedanken geſchöpft,

ſchöpft, ob man zu ſolchen Weſen mehr rahten, dann davon abmahnen helfen, Derohalben wir Sr. Ld. allbereit beantwortet, und daß uns ungütlich geſchehe, angezogen, auch da in particulari, eine oder andere Umſtände entdecket, mehrere Erklärung zu thun, erbothen, Dann Uns von Herzog Johann Ernſten Lbd. consiliis, intention, und Verfaßung nichts bewuſt, die haben mit uns nichts communicirt, am wenigſten wir Rath und That darzu gegeben, Sondern vielmehr jedesmals unſer Meynung, und treues Bedenken geweſen, um Kayſerl. Huld und Gnad, ſich ernſtlich und eifrig zu bewerben, zu welchem Ende wir Anno 1624 durch perſöhnliches Zuſprechen und ſonderbare Abſendung, nicht wenig bemühet, Und weil dieß Werk, J. K. Mayt. in Dero Erbland und Königreich Ungarn transferirt, wie auch des Churfürſten Lbd. die ihr ſonderbares hohes Intereſſe darunter geahntet, aufs tiefeſte zu Gemüth ziehen, könnten wir nicht abſehen, wie mit bloßen generalibus etwas gewieriges zn hoffen, **Es iſt in gemein geſchrieben, ob der Ungariſche** *Palatinus*, **gedachte Herzog Johann Ernſten Lbd. abgemahnet, und auf den Fall Kayſerlichen** *perdons* **vertröſtet, was aber die Antwort, Item was die** *consilia*, *intention*, *media* **und Verfaßungen, oder worauf S. L. beſtehen, Iſt uns ganz verborgen,**

Bey ſolchen unwißenden Dingen, hohen extremiteten, und verlautenden progreſs, kan man ſich nicht

nicht fundiren, noch was zur Sänftigung dienlich, einführen, Do aber von deß Churfürſten Lbd. eine Antwort an E. Ld. erfolgte, daraus zu ſpüren, daß Sie ob bonum publicum, und dem Hauß Sachſen zum beſten, zur Interceſſion an Ihre Kayſ. Mayt. diſponirt, auch von Herzog Joh. Ernſten Lbd. nachrichtſame Erklärung zur accommodation einlangte, Solte unſers Orts, was zu reparirung Kayſ. Gnad, und des Churfürſten Freundſchaft, Alſo auch Fürkommung beſorglichen Schadens und Preſſuren Land und Leuten, immer müglich, nochmals nichts erwinden.

Die Landes defenſion belangend, wißen wir nicht, was bey Dännemärkiſcher Niederlage, heraus gebrochen ſeyn mag, Unſers Theils, haben wir zu einem nachtbarlichen Succurs gerathen, lang zuvor, ehe eine diverſion, oder Näherung der Armée gegen das Eichsfeld zu vermuthen geweſen, dahin auch im geringſten kein Abſehn gehabt, Sondern einig und allein auf der armen Unterthanen Bedrängniß und höchſte Noth, die Sie bey den vielen Durchzügen und Einquartirung erlitten, Thun uns dießfalls auf Herzog Johann Philippen, und E. Lbd. beſtändig referiren, ſo wohl was auf dem jüngſten Leipziſchen Creißtag berathſchlagt und verabſchiedet worden, daraus keine dergleichen intention im geringſten abzunehmen, darzu auch keine einige apparenz oder qualification zu ſchöpfen, dahin wir uns gegen des Churfürſten Lbd. in dieſem Paſſu ebnermaßen vernehmen laßen, und dabey ſicherlich

beru-

beruhen, So wir E. Lbd hier wieder nicht verhalten wollen, und ſeind Dero zu aller angenehmer freund-vetterlicher Dienſterzeigung ganz willig. Datum Coburg, am 12 Octobris Ao. 1626.

Von Gottes Gnaden Johann Caſimir,
Herzog zu Sachſen ꝛc.

Joh. Caſimir
mppria.

An
Herz. Wilhelm
zu Weimar.

Nr. XXXVI.

Herz. Wilhelms zu Weimar Schreiben an den Herrn von Strahlendorf, die Abſendung des Obriſten Frenk betreffend, Weimar, den 28 Oct. 1626.

Von Gottes Gnaden Wilhelm (tot. tit.)

Unſern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Wohlgebohrner, beſonder lieber Herr.

Wir haben bey dieſer occaſion nicht unterlaßen wollen, Jhn mit gegenwärtigen Schreiben in Gnaden zu erſuchen, vernehmen gerne, wann er ſich bey guter Geſundheit und glücklichen Wohlergehen befindet, Erinnern uns darneben der nützlichen Erweiſung,

weiſung, ſo der Herr vor dieſen bey Erlangung Kayſerlichen Perdons gegen Uns wirklich gethan, ſeind darfür nochmals gnädig danckbar, und haben dahero Urſach genommen, dem Herrn ferner aus guten gnädigen Vertrauen zu erkennen zu geben, daß wir berichtet, Ob ſolte die Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Mayt, unſer allergnädigſter Herr, über des hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Ernſtens des Jüngern, Herzogen zu Sachſen J. E. und B. ꝛc. Unſers freundlich lieben Bruders und Gevatters itziger Kriegs expedition und das S. Lbd. ſich bey dem Bethlehem Gabor und Mansfelder befinden ſollen, ein allerungnädigſtes Misfallen tragen, Ungeachtet wir nun mit unſern Gewißen bezeugen können, daß uns um S. Lbd. intent und Fürhaben nicht das geringſte bewuſt, auch S. Lbd. mit uns oder unſern allhier anweſenden freundl. lieben Brüdern daraus niemals einig Wort nicht communiciret, und wir ſelbſt darob keinen Gefallen getragen, So wolten wir doch aus brüderlicher Lieb und Zuneigung S. Lbd. Schaden und Nachtheil gern verhütet wißen, Seind dahero entſchloßen, zu Allerhöchſtgedachte J. K. Mayt. mit eheſten, den Herrn Obriſten Frenken abzuſchicken, und vor unſers Bruders Lbd. um Kayſ. Hulde und Gnade allerunterthänigſt zu bitten, Dann und zugleich auch S. Lbd. wo Sie ietzo anzutreffen, freundbrüderlich und treulich vermahnen und warnen zu laßen, von ihren Fürhaben abzuſtehen, und gegen Kay. Mayt. ſich alles unterthänigen Gehorſams zu bequemen, Nicht zweifelnde

felnde

felnde S. Lbd. ſolle ſich darauf alſo accommodiren, und erweiſen, daß J. K. Mayt. die geſchöpfte Ungnade in Kayſ. Hulde zu verwandeln ſich allergnädigſt bewegen laßen werde. Solte aber unterdeßen über alles Verhoffen etwas wiedriges fürgehn, So tragen wir das gnädige gute Vertrauen zu den Herrn, Erſuchen ihn auch mit Bitt, Er wolle, In maßen er an ſeinem fürnehmen Orte wohl vermag, bey Allerhöchſtgedachter J. K. Mayt. unſers Bruders Lbd. im beſten eindenk ſeyn, und es dahin unbeſchwert richten helfen, daß Sr. Lbd. wie auch des ganzen Hauſes Sachſen Schimpf Schade und Nachtheil abgewendet, S. Lbd. allergnädigſt gehöret, und zu Kayſerl. Gnaden allerhands mügliche præparatoria gemacht werden mögen. Wie wir dann den Herrn unſern Abgeſandten zu ſeiner Ankunft hierdurch zum beſten recommendirt haben wollen. Und verbleiben ſolche Willfährigkeit und zuverläßige Erweiſung mit gnädigen Dank zu verſchulden, dem Herrn obligirt, Thun ihn auch in des Allmächtigen protection befehlen. Datum Weimar den 28. Octobr. 1626.

An

Herrn von Strahlendorf.

Nr. XXXVII.

Churf. Joh. Georgs zu Sachſen Schreiben, an Kayſer Ferdinand, die Beſchwerden des Ober Sächſ. Creißes über die Kayſerl. Einquartirungen betreffend, d. d. Weidenheim den 22 Nov. 1626.

Allerdurchlauchtigſter, Allergnädigſter Herr, Aus E. K. Mayt. den $\frac{1}{23}$ dieſes Monats datirten Schreiben habe ich verſtanden, was dieſelbe an mich, wegen der in der Alten Mark Brandenburg beſchehenen Einquartirung dero Kriegsvolks, gelangen laßen, warum ſolches geſchehen müßen, und welcher maaßen E. K. Mayt. mich und des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Lbd. (deren Derſelben Schreiben ich alsbald auf der Poſt zuſchicken laßen) dießfals verſichern. Darauf ſoll Ew. Kayſ. Mayt. Ich gehorſamſt nicht bergen, daß des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Lbd. vor 14 Tagen, und alſo vor Ankunft dero Schreibens einen Geſandten bey mir gehabt, dieſe harte und ſchwere Einquartirung zu erkennen gegeben, darüber, und daß ſolches ohne Begrüßung S. Lbd. als des Ober-Sächſiſchen Kreißes Nachgeordneten, geſchehen, ſich hoch beſchweret, und mich erſuchet, bey Ew. Kayſ. Mayt. immaßen S. Lbd. auch zu thun in Willens, zu erinnern und zu bitten, daß dieſe Einquartirung abgeſchaft, S. Lbd. ohne das verderbte Land und Unterthanen, damit verſchonet, und nicht

ruinirt, oder doch damit eine leidliche Maaß gehalten, etzliche Orte, ſo man für Päße hält, und dadurch J. Kayſ. Mayt. armée der Elb und Havel verſichert, beſetzt, die andern aber quittirt, und dem armen Mann, ſich etwas zu erhohlen, Luft gelaßen werden möchte, Dergleichen Lamentationes, Klagen und Beſchwerungen über angemuthete und erfolgte Einquartirungen, und daß zu der Soldateſca Unterhaltung große unerſchwingliche Contributiones begehret, auch flehen und bitten, den Sachen Rath zu ſchaffen, werden täglich von den Herzogen zu Sachſen L. L. L. L. Altenburgiſcher, Weimariſcher, Coburgiſcher und Eiſenachiſcher Linien, desgleichen den ſämtlichen Fürſten zu Anhalt (will der Grafen und Herren izo geſchweigen) an mich gebracht, die ich zwar zur Gedult und in ſtandhafter devotion gegen Ew. Kayſ. Mayt. zu verbleiben, emſich ermahne, habe auch etzliche Schreiben an die Generale und Oberſten ertheilet, beſorg mich aber, immaßen bishero die Erfahrung geben, es werden ſolche den effect nicht erreichen, welchen einer und der ander hoffet und wünſchet, Und weil durch angeregt Ew. Kayſ. Mayt. Schreiben mir gleich Anleitung gegeben, Dero den Zuſtand etwas mehr zu entdecken, So berichte Ich unterthänigſt, daß der Ober-Sächſiſche Kreis, und alle deßen Stände, außerhalb Pommern, die doch in Ew. Kayſ. Mayt. devotion unverrückt geblieben, ſammt dero Unterthanen, von dieſen Kriegsweſen, alſo mitgenommen, verderbet und ausgemergelt, daß bey vielen mehr nichts als das liebe Leben

noch übrig, und fernere Einquartirung und Contribution, zu ertragen nicht vermögen, So iſt der reſpect gegen den Kreiß Oberſten, Nach- und Zugeordneten, und alſo Chur- und Fürſten, gar ſchlecht, Indem dieſelben um Einquartirung, zuwieder des H. R. Reichsordnungen und Kreis-Abſchieden, zuvorhero nicht erſuchet, ſondern den Oberſten nur Ordinanz, an dieſen und jenen Ort mit dem Regiment zu rucken, gegeben werden, welche denn auch ſich ehe nicht anmelden, als wann ſie mit dem Volk für den Thoren ſeyn, machen hernach des Unterhalts halben, auf Geld und Victualien, wie es Ihnen beliebet, Die Inſolenz iſt bey der Soldateſca überaus groß, will mann ſich des Quartiers halben nur glimpflich entſchuldigen, um Verſchonung bitten, und andere Mittel zum Unterkommen weiſen, oder beruft ſich auf Ew. Kayſ. Mayt. aſſecuration, Befreyung und Befehl, So werden die Befehlshaber darüber ungedultig, laßen ſich verlauten, ſie brächten die Schlüßel mit, wolte man nicht in der Güte Quartier verſtatten, wüſten ſie andere Mittel, der bedrohlichen Reden, und wie mit den Einwohnern in den Quartieren umgegangen wird, anietzo zu geſchweigen.

Ew. Kayſ. Mayt. Befehle, Anordnungen, auch Dero ſo wohl Chur- und Fürſtliche lebendige und ſchriftliche Salua Guardien werden gleichergeſtalt wenig geachtet, und iſt alſo ganz keine, oder doch wenig Kriegs Diſciplin mehr zu ſpüren. Dadurch werden die Stände in einem und andern Kreiß zum

höchſten offendirt, empfinden dieſe Bedrängnus und Unbilligkeiten gar ſehr, und läſt ſich (Gott wolle es verhüten) anſehen, als ob die Unterthanen, wann ſie befinden, daß Haab und Guth hinweg, in eine gefährliche desperation gerathen wollen, ſonderlich wenn dieß Unweſen nicht bald ein Ende nimmet,

Welches Ew. Kayſ. Mayt. zu offenbahren ich für nöthig und meinen Pflichten gemäß zu ſeyn erachtet, damit wenn es zu einen ſolchen betrübten und gefährlichen Stand kommen möchte, bey Ew. Kayſ. Mayt. und den Ständen des Reichs ich entſchuldigt ſeyn müge, Es iſt nun mehr der Ober und Nieder Sächſiſche ſo wohl der Fränkiſche Kreis dergeſtalt ruinirt und verderbt, daß ſie weder mit Macht noch Geld dem Heil. Röm. Reich etwas helfen können, Immaßen Ew. Kayſ. Mayt. beyliegend copeilich zu finden, was gleich itzo Marggraf Chriſtians zu Brandenburg Lbd. wegen des Fränkiſchen Kreißes, darinnen beſchehener Einquartirung des Schönbergiſchen und andrer Regimenter zu Roß, und des Kreyßes üblen Zuſtands berichtet, Bitte demnach unterthänigſt, Ew. Kayſ. Mayt. wolle dieſe meine Erinnerung anderſt nicht als treulich, wol und gut gemeint aufnehmen, wie dem Unheil zu remediren, und die Kreiße der ſchweren Drangſal balden zu entledigen, erwägen, und dadurch beſorgender desperation vorkommen.

Wolte Ew. Kayſ. Mayt. Ich in Antwort unterthänigſt vermelden, und bin Dero gehorſamſte treue Dienſte zu erweiſen, jederzeit ganz willig und geflißen.

flißen. Datum Weidenheim, am 22 Novembris Ao. 1626.

Johann Georg
Churfürſt ꝛc.

An die Röm. Kayſ. Mayt. ꝛc.

Nr. XXXVIII.

Schreiben des General Tilly an H. Wilhelm zu Weimar der Einquartirung halber, d. d. Rethen, den 10 Dec. 1626.

Durchleuchtiger, Hochgebohrner Herzog, Gnädiger Fürſt und Herr, Ew. Fürſtl. Gnd. Geſanndter Herr Siegmund Heußner hat die von E. F. G. aufgetragene Werbung nebſt überreichten Creditiv mit guter Dexteritæt bey mir abgelegt, und dabeneben die in ſeiner mir vorgezeigten Inſtruction angezogene ſo wohl Kayſerliche als Chur-Sächſiſche Original-Schreiben, und Copeyliches patent zur Nothdurft und Nachrichtung communiciret.

Wenn nun aber die von E. F. G. allenthalben angezogene Motiven und Urſachen, Ich ungern darzu kommen wolte, E. F. G. wieder Dero Willen mit der gleichwohl faſt hochnothwendigen, und umbgänglichen Einlagerung zu zuſetzen, So laße zu E. F. G. gnädigen Belieben und lauter Gutwilligkeit Ich geſtellt ſeyn, ob und was Sie der Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Mayt. zu unter-

 thänig-

thänigſten Ehren bey Dero Kayſ. Soldatesca mit ſelbſt gutwilliger Quartirung oder Contribution zu thun, ſich entſchließen werde, In Anſehung, daß obverſtandener Maaßen die äußerſte unumgängliche Nothdurft mich zu ſolcher E. F. G. beſchehenen Zumuthung gedrungen, wie noch, Geſtalt ich auch gegen Herrn Herzog Georgen zu Braunſchweig und Lüneburg F. G. anietzo mich erkläret habe, daß Sie es ebenmäßig an Ihren Ort der Einquartirung und Contribution halben zu E. F. G. Selbſtgefälligkeit und guten Willen lediglich geſtellt ſeyn laßen wolten,

Da aber E. F. G. ſich hierbey Allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſ. Mayt. ganz nothwendigen unterthänigſten Dienſtes gar zu entäußern, und nichts bey der Sachen zu thun gedachten, muſte ich ſolches ebener Geſtalt zu E. F. G. Verantwortung remittiren, Dieſelben damit in Schutz und Schirm Gottes und E. F. G. mich damit gehorſamlich wohl empfehlende. Datum Rethem den 10 Decembris Ao. 1626.

E. F. Gnd.

unterthäniger
Johan Grav von Tilly.
mppria.

An
Herzog Wilhelm
zu Sachſen.

Nr.

Nr. XXXIX.

Schreiben Herzog Georgs zu Braunſchw. Lüneburg, an H. Wilhelm zu Weimar, wegen der Einquartirung, d. d. Gardelegen, den 15 Dec. 1626.

Unſer freundlich Dienſt und was wir der Verwandnus nach, mehr liebes und gutes vermögen, zuvor, Hochgebohner Fürſt, freundlicher lieber Vetter und Bruder,

Wir haben E. Lbd. Schreiben unterm dato Weymar den 23 Novemb. von Dero zu uns abgefertigten Rath und Officirer und lieben getreuen Sigmund Heußnern, zu Handen gar wol empfangen, Ihm zu gebührlichen audienz gutwillig verſtattet, Inmaaßen er denn mit mehrern E. Lbd. mündlich hinterbringen wird, und die in dem Schreiben angezogene, von der Röm. Kayſ. Mayt. unſern allergnädigſten Kayſer und Herrn, E. Lbd. und auf Dero Lande und Leute ertheilte Salva guardien, Kayſ. parol, Synceration en und Verſprechen, wie dann auch auf die Abſendung, an den Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johann Ernſten den Jüngern, Herzogen zu Sachſen, Gülich, Cleve und Berge ꝛc. S. Lbd. hinwiederum zu erſprießlicher accommodation und Kayſerl. getreuen devotion zu ermahnen, nach Verleſung, ſattſam entnommen. Mögten und wolten nun nichts höhers und liebers wünſchen, Als daß wir

E. Lbd. und dem ganzen Fürſtenthum Weymar, hierin willfahren, und Dero Suchen ſtatt thun könnten. Geſtalt ſie uns denn alſo geaffectionirt wißen und erkennen, daß wir wohl nichts unterlaßen, was zu E. Lbd. Dero Land und Leute aufnehmen immerdar dienlich und nützlich iſt. Alldieweil uns aber der Hochgeborne Fürſt, Herr Albrecht Herzog zu Friedland, Röm. Kayſ. Mayt. Kriegsrath und General Veld-Haubtmann ꝛc. Unſer freundlicher lieber Oheim ꝛc. durch den Freyherrn von Fünfkirchen in ſpecie und ſonſten unterſchiedliche Order ertheilet, etliche Oerter zur Winter-guarniſon zu machen, Worin unter andern verſehen, das E. Lbd. Fürſtenthum mit zu belegen. Als haben wir ſolchen billig, dieweil es Hochgedachten Generalen Lbd. ohne Zweifel, auf der Röm. Kayſ. Mayt Befehl gethan, nachſehen müßen, und zweifeln nun ganz nicht, Sie werden uns deßfals freundlich entſchuldigt nehmen. Gönnen aber E. Lbd. von Herzen, daß Sie ſich bey der Röm. Kayſ. Mayt. und an des Herrn Generalen Lbd. bemühen, und die angemuthete Einquartirung gänzlich abwenden, hergegen aber Vorſchläge und Mittel an die Hand geben, Wie man die Kayſ. Regimenter, damit ſie nicht gar zu Trümmern gehen, ſonſten freylich anders wohin accommodiren können, welches wir E. Lbd. auf Dero Schreiben und des Geſandten Anbringen nicht haben wollen verhalten, Und ſeind Deroſelben angenehme und freundvetterliche Dienſt zu erweiſen gar willig, Datum im Haubtquartier Gardelegen, den 15 Decembr. Anno 1626.

E. B.

E. L.

Allezeit getreuer dienſtwilliger Vetter und Bruder.

Georgius H. z. B. und Lüneburg.
mpprja.

An
Herzog Wilhelm
zu Sachſen.

(In einem zweyten Schreiben vom nämlichen dato meldet H. George, daß er vom General Wallenſtein abſonderliche Ordre erhalten hätte, Vier Regimenter in das Weimariſche Fürſtenthum zu logiren, aber durch ſeine Vermittelung wäre es auf drey Regimenter geſetzt worden. Zugleich verſpricht Er gute Kriegs-Diſciplin und allen guten Willen.)

Nr XL.

Schreiben des Obriſten Aldringer an H. Wilhelm zu Weimar, die Einquartirung betreffend, Groſzen Germersleben, den $\frac{2}{1}\frac{3}{3}$ Dec. 1626.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt Gnädiger Herr,

E. F. G. ſeind mein hochobligierte gehorſam willige Dienſte, äußerſten Fleiß iederzeit zuvor.

E. F. G. Rath und Obriſter, Herr Herman Frenk, hat mir Deroſelben gnädiges Schreiben überliefert, wie zugleich eröfnet, was Dieſelben, durch Ihn bey mir anbringen laßen wollen. Nun zwar hätte ich erwünſchen mögen, daß die diſpoſition ſo weit bey mir geſtanden wäre, daß E. F. G. ich bezeugen hätte mögen, wie ſehr mich verlangt, deroſelben gehorſamlichen zu dienen, Wie ich dan zu allen begebenden Occaſionen ſolches möglichſt erſcheinen laſſen, auch nochmalen auf Mittel bedacht ſeyn will, ſolches mehrer mit Werken, als mit Worten zu bezeugen, Immaßen E. F. G. geruhen wollen, mehrers von gemeldtem Herrn Obriſten zu vernehmen, Thue Deroſelben mich hiermit zu beſtändigen Gnaden befehlen. Großen-Germersleben den $\frac{1}{2}\frac{7}{3}$ Decembris 1626.

E. F. Gnd.

Hochobligierter gehorſam
williger Diener
Johann Aldringer.
mppria.

An
Herzog Wilhelm
zu Sachſen.

Nr.

Nr. XLI.

Bericht des Weimariſchen Obriſten Herman Frenk an H. Wilhelm, wegen Abwendung der Einquartirung, ohne Ort den 15 Dec. 1626.

Aus meinem zu Sondersleben an E. F. G. abgegangenen Schreiben werden dieſelbe vernommen haben, was ich mit dem Obriſten Leutenant Bintauf wegen Abwendung der Einquartirung in E. F. G. Landen, communiciret.

Darauf ich mich zu dem Obriſten Altringer begeben, ihme E. F. G. creditiv überreichet, und was ich zur Sachen nöthig zu ſeyn erachtet, vorbracht, da ich dann denſelben E. F. G. ſehr wohl affectionirt befunden, wie E. F. G. aus ſeiner unterthänigen wiederum gegebenen Antwort vermerken werden, Unter ſolcher communication hat er mir aus habenden und zu mir tragenden Vertrauen, fünf unterſchiedliche Schreiben, von Herzogen zu Friedland, die Einquartirung im Fürſtenthum Weimar betreffend, an ihn abgangen gezeigt, daraus, beſonders dem einen zu befinden geweſen, daß dem Herzogen zu Friedland, die Einquartirung nicht beliebig, Sondern er dieſelbe, wenn ſie vom Herzogen zu Lüneburg ꝛc. beſchehen wäre, ungern vernehme, Auch dieſe ſonſten wie der Obriſte Altringer vermeldet, ungebräuchliche Worte im Schreiben führet; **Er werde ihn höchlichen verobligiren, wenn er die Einquartirung**

rung im Fürſtenthum Weimar, dafern dieſelbe fortgangen, ändere ꝛc. In der letztern ordonanz aber habe er ihme dieſelbe wiederum anbefohlen, Dieweil nun beſagter Oberſter mit ſo viel Nachweiſung gegeben, daß die remedirung dieſer Einquartirung, bey dem General Tylli nicht beſtünde, ſintemahl die Friedländiſchen ihme die Quartier, ſo Sie im Braunſchweigiſchen genommen, ſelbſten nicht einräumen wollen, über dieſes bey dem Herzogen von Lüneburg als der mit ſeinen . . . . . nichts zu erhalten, da auch einige tractation mit den beyden vorbeſagten vorgehen ſolte, der Herzog von Friedland dadurch offendirt werden möchte, Als hat er meine Reiſe fortzuſetzen unnöthig und unfruchtbar zu ſeyn erachtet, Darbey aber vorgeſchlagen, daß man den Herzogen zu Friedland, der wohl disponirt und leicht zur delogirung zu bewegen, zu Gefallen, auf eine kleine Zeit die Einquartirung in der Enge verſtatten wolle, Und weil er künftigen Sonntag zu Deßau ſich befinden, hernacher auf Halle, alda er Montags anzutreffen, und fürder auf Prag zu mehr hochgedachten Herzogen von Friedland, der ihn erfordert, reiſen würde, So ſtellete er zu E. F. G. Gefallen, ob Sie iemanden mit dahin abordnen, und um Abſtellung der Einquartirung anhalten laßen wolten, wäre auch auf E. F. G. zuſchreiben und erſuchen erbötig, ſeinen Weg auf Weimar zu nehmen, und das beſte bey der Sachen zu thun, Wie er dann unterdeßen an den Obriſten Leutenant Bintauf ein Schreiben abgehen laßen, und denſelben beweglichen er-

ermahnet, nicht dardurch ihme zu befehlen, ſondern zu erſuchen, die Vorſchläge ſo ich ihme gethan, ſo viel möglichen, zu Werk zu richten, und E. F. G. keine Beſchwerde zu machen, wolte auch zu ſeiner Beykunſt dem Herzogen zu Friedland ſolche demonſtration thun, daß diejenigen Quartier, ſo er ihme zuverſchonen befohlen, derer er doch nicht zu genieſſen, möchten beleget, und E. F. G. wiederum befreyet werden, Dieweil ich dan nun die Reiſe zu dem General Tylli nicht zu Werk gerichtet, und vordeßen von S. Excell. vertröſtet worden, daß dem Amt Königsberg von dem Schönbergiſchen Regiment kein Ueberlaſt geſchehen ſolte, deßen auch der Obriſt Leutenant Bintauf, daß er von derſelben, wie ſie albereit ordonanz ergehen laßen, vernommen, mich berichtet, So habe jedoch um mehrerer Verſicherung willen, die ich dem Trompeter mit E. F. G. creditiv und meinem ausführlichen Schreiben dahin abgefertigt, wie die Copey beſaget, anderweit ordonanz und Salvaguardi zu erholen, deren man zu gewarten. Dat. den 15 Decemb. Ao. 1626.

Nr. XLII.

Schreiben des Generals Merode an H. Wilhelm zu Weimar, die Einquartirung, und H. Johann Ernſts Einfall in Ungarn, betreffend, d. d. S. Görgen in Ungarn, den 5 Dec. 1626.

Durch-

Durchleuchtiger Hochgebohrner,
Fürſt und Herr,

E. F. G. guten Willen und Mainung hab ich nit allein von meinem Abgeordneten zu deßen Ankunfſt, ſondern auch in meinem neulichen zu Wien ſeyn, daß Dieſelben an Jr. Kayſ. Mayt. um Erlaubniß einen zu Dero Herrn Brudern Herzog Hans Ernſten zu ſchicken, geſchrieben haben, vernommen. Unter andern auch, daß ſich E. F. G. einer Einqvartirung des Kayſ. Kriegsvolks beſorgen thun. Deßwegen ich vor Dieſelben von Herrn Generale Herzogen zu Fridlandt ein Salua Guardia begeren, und ſolche für E. F. G. ſchicken ſoll, welches ich bey gedachten Herrn General angebracht, und darauf Antwort bekommen, daß dem nicht anderß ſey, ſondern bemeldte Einqvartirung werde beſchehen, Ueber ſolches ich hinwieder vorgewendet, E. F. G. Verharrung in Jr. Kayſ. Mayt. Gehorſamb, und demſelben alle gute officia gethan, ſo vermelt er, daß dieſes jederzeit in Acht genommen werde; aber daß Herzog Hans Ernſt, als regierender Herr nit allein ein Principall dieſes Unheils iſt, ſondern hat ſich noch zu den Mansfelder, welcher zum öftern mal in die Acht erkläret, conjungiret, und ſein alſo in Jr. Kayſ. Mayt. Erbländer gefallen, dieſelbe verheeret, und verderbet, die Orth, ſo ſie einbekommen, wie woll gering, doch ſeine beſte intention zu erzeigen, dem König in Dännemark ſchwören laſſen, wie dan dieſes wohl in Obacht genommen worden, daß es meiſtentheils durch Jhn beſchehen iſt, über ſol-

ſolches und zu allem Ueberfluß ſich zu den Türken verfüget, darbey er noch auf dieſe Stund verharret, unangeſehen ſich der Mannsfelder weg begeben, und abſentirt hat, doch ohne Zweifel anders Unheil der Chriſtenheit zuzuführen ihm einbildet, Und alſo halten der Herr General E. F. G. ſo verſtändig, daß ſie Irer Mayt. deßwegen nit werden verdenken, daß mit Einqvartier- und Verderbung ein Unterſchiedt zwiſchen den getreuen Ständen des Reichs, Als einem ſolchen, der ſich mit Hülf des Türken wieder oftgemelt Ihr Mayt. aufgelaint, und erzeigt, gehalten werden, doch möchten E. F. G. vorwenden, daß er ihm etwan die Regierung cedirt hat, aber ſolche Entſchuldigung nit helfen wurde, Gleichwie dem allen, ſo erklärt ſich oftgedachter Herr General, Im Fall E. F. G. rechte Meinung iſt, und eine gewiße Hofnung verhanden wär, daß Sie Dero Zween Herrn Gebrüder von ihren itzigen Dienſten können und wollen abwendig machen, und in Ihrer Kayſ. Mayt. Gehorſam bringen, will er E. F. G. nit allein die Qvartier frey machen, Sondern nach all ſeinem Vermögen dienen, Sie ſollen nur ſchaffen und befehlen. Nichts deſto weniger aber habe ich es albereit die weill ſo weit gebracht und dahin verricht, daß dem Herzog von Lüneburg und Obriſt Aldringern iſt anbefohlen worden, E. F. G. Land in Acht zu nehmen, und keineswegs darinne zu loſiren. Auch thue ich Deroſelben zu wiſſen, daß die zween Herzoge von Sachſen-Lauenburg einen Paßbrief herüber zu kommen, vom Herrn Generale erlanget haben, doch ſein

ſie

ſie mit ſolchem nach dem Reich paßieret, was ihr intent, iſt unbewuſt, doch redet man unterſchiedlich davon, und da ſie den anderer geſtalt ſollen brauchen, laß ich E. F. G. ſelber erkennen, was von ſolchem zu halten, und wem hinfüro zu trauen, Berichte auch dieſelben, daß man mit der Friedens-tractation ſtark fortfährt, und ſeind nur zween Puncte ſtrittig; Nemlich daß der Türk den Frieden abſonderlich von Ihrer Mayt. ſoll begeren, ſonſten er den brechen möcht, wan er wolt, und ſich mit deme entſchuldigen, daß er den nit, ſondern der Bethlehem geſchloßen hätte, Zum andern wird für E. F. G. Herrn Bruder ſammt all ſeinem Volk der Abzug zu dem König in Dännemark begehrt. Sonſten vermeldet man auch, daß der Mannsfelder ſoll todt ſeyn, doch kann manns nicht aigentlich wißen, Solches habe ich E. F. G. zur Wiederantwort nit verhalten wollen, und da mich Dieſelben zu Dero Dienſten brauchen können, haben Sie mich allezeit gehorſam und willig, Sie ſchaffen und gebiethen, dann ich verbleibe

E. F. G.

Actum S. Georgen,
den 5. Decb. Ao. 1626.

ſchuldig gehorſamer
Diener, weill ich lebt,
Merode.
mppria.

An
Herzog Wilhelm
zu Sachſen-Weimar.

Nr.

Nr. XLIII.

Auszug aus einem privat Schreiben aus Naumburg, wegen der angedrohten gewaltthätigen Einquartirung in dem Weimariſchen, das Datum und Unterſchrift mangelt.

Es berichten die gemeinen Soldaten, und fragen, Mann wo haſt du dein Weib? oder, wo haſt du das deine hingeflehet, haſt du es in ein Weimariſch Städtlein geflehet, es wird dir daſelbſt nicht bleiben, Denn wir im Abzuge daßelbe wohl werden wiſſen zu finden, Sintemalen ſie wären nur darum hieher geſandt, dieß Land zu verderben, kömmt unterdeßen auch Zeitung ein, daß die Bauern faſt alle entlaufen, auch darum, daß man ihnen Stricke um die Hälſe legt, oder aufs greuligſte plagt und zerſchmeißt, daß ſie ſagen ſollen, wo ſie Geld hätten, andern aber, die von da ſchon albereit weg ſind, und ihr Geſinde in ihren Häuſern gelaßen, haben ſie mancherley Inſtrumente und Schrauben beyde ihnen an Hände und Füße, auf den Tiſch liegend, auch den Knechten zum Theil angelegt, aber damit nichts ausgerichtet. Wie ſie dann auch ſchon albereit etzliche Fuder nach Sulza und Eckardtsberge führen, auch wie berichtet wird, ſie auch Thüren, Schranke, Küſten und Kaſten, alles über einen Haufen ſchmeiſſen, und für Feuerholz gebrauchen, da doch viel Holz da iſt, auch ſchon albereit die Häuſer einreißen ꝛc.

Nr. XLIV.

H. Wilhelms Original-Fürbittſchreiben für ſeinen Bruder Joh. Ernſt an Kayſer Ferdinand, d. d. Weimar, den 28 Nov. 1626

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, unüberwindlichſter Röm. Kayſer, Ew. Kayſ. Mayſt. ſind meine allerunterthänigſte gehorſamſte Dienſte in Pflichtſchuldiger Treu, beſtes Vermögens, jederzeit zuvoran, Allergnädigſter Kayſer und Herr, daß E. K. Mayt. allergnädigſt geruhen wollen, auf mein allerunterthänigſtes Schreiben, von Dato Weimar den 3. nächſtverwichenes Octobris, In welchem E. K. Mayt. ich höchſten Fleißes gebethen, mit der bereit resolvirten und vorhabenden ſcharfen execution, wieder meines Bruders Herrn Johann Ernſts, des Jüngern, Herzogs zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg, Lbd. aus Kayſ. Milde und Gnad ſo lang innen und an ſich zu halten, bis zu J. L. ich jemandes aus den Meinigen allerförderlichſt abfertigen, E. K. Mayt. äußerſte ſchwere Ungnade, J. L. zu verſtehen geben, und daneben brüderlich, und ſo treulich, als menſchlich und möglich, erinnern und vermahnen könnte, gegen E. K. Mayt. ſich realiter und in Werk dermaßen allerunterthänigſt und gehorſamſt zu erzeigen, daß E. K. Mayt. zu Abſtellung Dero ſo großen gefaſten Ungnad erweichet und bewogen

wogen werden möchten, ſich ſolcher Weiſe, Kayſerlich, allergnädigſt und gewierig zu resolviren, wie Dero allergnädigſtes, Wieneriſches Antwortſchreiben, den $\frac{7}{17}$ Novembris nächſthin mit mehrern ausweißet, und zu verſtehen giebt, Solches achte ich vor eine ſonderbare hohe Kayſerliche Gnad, bin dafür allerunterthänigſt und zum höchſten dankbar, Auch der Schuldigkeit und meinen geſchehenen Anerbiethen nach, von Herzen begierig, ohne einige tergiverſation deme in ganzen Treuen nach zu ſetzen, Mit E. K. Mayt. allergnädigſt überſendeten Kayſerl. Paßbrief zu E. K. Mayt und meines Bruders Ibd. meinen Rath und lieben getreuen Herrn Herman Frencken, Obriſten, ſtrackes Weges, abzufertigen, und was ſich gebühret, in allergehorſamſten Treu verrichten zu laßen.

Kann aber erheiſchender hohen Notturf nach E. K. Mayt. allerunterthänigſt nicht verhalten, daß, da ich eben in vollen Werk, und mein gemeldter Rath und Obriſter ſchon in procinctu geſtanden, und itzo fortziehen ſollen, Mir mit ziemlichen beglaubten Schein fürbracht worden, daß 4 Regimenter von E. K. Mayt Kriegsvolk in Nieder-Sachſen ordinanz empfangen, in meinen und meiner freundlichen lieben Brüder geſamten und noch zur Zeit unzertheilten Landen, Quartier zu nehmen, Und ob ich deme wohl ſo bald volkommenen Glauben nicht zuſtellen wollen, habe ichs endlich doch alſo, und anderß

 nicht,

nicht, Alß zu E. K. Mayt. Generalen, Herrn Grafen von Tilly, Ich, benamten meinen Rath, und Obriſten Gewißheit halben, und vor ſolche ordinanz zu bitten, abſchicken, Immittelſt aber wieder meinen Dank und Willen die Reiſe zu E. K. Mayt. und meinen Bruder anſtehen laßen müßen.

Wann dann E. K. Mayt. beywohnenden Kayſ. Verſtande nach allergnädigſt zu ermeßen, Was ſolche verderbliche Einquartirung meinem gehorſamſten Anerbiethen und Fürhaben, vor noch fernere unhintertreibliche Hinderung, Ja gänzliche Hemmung, gebähren werde, wann ſie ihren Fortgang gewinnen ſolte, Und wie ſie E. K. Mayt. obangezeigten allergnädigſten Schreiben ſchnurſtracks zu wieder, Auch ſchwerlich einige Hofnung zu ſchöpfen, daß bey ſo geſtalten Sachen, und wann meines Bruders Lbd. auf die Gedanken gerathen ſolte, Als ob res nicht mehr integra, Sondern E. K. Mayt. ſchwere execution ſchon ins Werk gerichtet, und nunmehr E. K. Mayt. allergnädigſt vertröſtete Kayſerl. Gnad doch nicht zu hoffen, zu gewarten noch dero zu genießen ſeyn würde, zu dem, daß E. K. Mayt. alß der gerechteſte Kayſer, unſern allerunterthänigſten Vertrauen nach, nimmermehr werden gemeinet ſeyn, Mich, als E. K. Mayt. mit allergnädigſten perdon, Salva guardia und andern Kayſerl. paroln wiederbegnadigten, gehorſamſten getreuen Fürſten, Auch andere meine in E. Kayſerl. gehorſamſte devotion,

tion, Beneben unſer allerſeits geſammten Land und Leuten verharrete unſchuldige Brüder, ſo wohl als den ſchuldigen dergeſtalt zu verzehren und zu verheren zu laßen. Demnach ſo zwingt mich, die unverurſachte, doch unumgängliche Noth E. K. Mayt. allerunterthänigſt zu bitten, Sie geruhe allergnädigſt den Verzug meiner Abſendung, nicht mir, ſondern berührten unverſehenen retardamenten zu zumeßen, und an Dero Generalen den Herzogen zu Friedland, und Graf Johann von Tilly, zugleichen Herzog Georgen zu Braunſchweig und Lüneburg, Herrn Obriſten Altringer, und wo E. K. Mayt. Dero allergnädigſten Gutachten nach, es ſonſt nöthig oder nüzlich ermeßen werden, allergnädigſten Kayſerl. Befehlich zu ertheilen, Daß Ich auch meine und meiner freundlichen lieben Brüder unſchuldige Land und Leute, mit Einquartirung unbelegt, unbeläſtiget, unbetrübt, und ungeirrt gelaßen, Oder, da vor Ueberbringung E. K. Mayt. allergnädigſten Befehlich einige Einquartirung ſchon geſchehen ſeyn ſolte, dieſelbe ungeſäumt wieder abgeſchaft, und ſolche E. Kayſerl. Mayſt. von mir allerunterthänigſt gebetene Kayſerl. Befehlich, meinen Agenten zu Wien, Johann Lewen zu ſchleuniger Beſtellung gefolgt, und behändigt werden mögen, Dadurch befördern E. K. Mayt. allergnädigſt vielgedachten meinen gehorſamſten und getreuen Fürſatz, Erweißen ruhmwürdigſt Ihre angebohrne Kayſ. Güte,

halten E. K. Mayt. wieder begnadeten gehorſa-ſamen und getreuen Fürſten und Dero unſchuldigen Unterthanen Kayſerlichen Schutz, Und ſolchen aller-unterthänigſt die Zeit meines Lebens zu rühmen, und wirklich zu verdienen, Will ich in ſtandhaften Gehorſam und rechter Treu, allezeit höchſtbefliſſen mich erfinden laßen, Dem allmächtigen großen Gott E. K. Mayt. hiemit zu aller Kayſerlichen proſperi-ter von Herzen treulich befehlendt, Weimar den 23 Novemb. Ao. 1626.

Wilhelm Herzog zu Weimar.

An
die Röm. Kayſ. Mayt.

(Dieſes Schreiben ſcheint iedoch, wie ich ſchon oben S. 150 erwähnet habe, von dem Agenten Le-wen nachmals abgeändert worden zu ſeyn.)

Nr. XLV.

H. Wilhelms Original-Schreiben an Kay-ſer Ferdinand, des Obriſten Herman Frenk Abſendung betreffend, Weimar, den 24 Dec. 1626.

Allerdurchlauchtigſter, großmächtigſter und un-überwindlichſter Römiſcher Kayſer, Auch zu Hun-garn und Böheimb Königl. Mayt. E. Kayſerl. Mayt.

Mayt ſind meine unterthänigſte, gehorſamſte und willigſte Dienſte iederzeit mit treuem Fleiß zuvorn, Allergnädigſter Herr, E. K. Mayt. erinnern ſich allergnädigſt, waß an Dieſelbe Ich kurz verwichen, wegen Suspendirung der meinen geliebten Herrn Brudern angedroheter Acht, aller unterthänigſt gelangen laßen, und waßergeſtalt Ich mich damahls anerbothen, eine Schickung zu S. Ld. zu thun, und Dieſelbe zu ſchuldiger allerunterthänigſter accommodation und Hinlegung der Waffen beſtes Fleißes anzumahnen, Daß nun E. K. Mayt. dieſe meine Bitte, aus Kayſerl. angeborner Mildt und Gütte, Allergnädigſt ſtatt finden laßen, Deßen thue ich mich, wie auch aller andern erwießenen vielfältigen hohen Kayſerlichen Gnade allerunterthänigſt und zum höchſten bedanken,

Ob ich nun zwar dieſen meinen Allerunterthänigſten Anerbieten gerne alſobald ſchuldige Folge leiſten wollen, So habe ich doch wegen Mangelung meiner Diener, ſo ich bey dieſer ganz unverſehenen und plötzlichen Einqvartirung zu den Officirern hin und wieder verſchicken müſſen, hierzu nicht eher gelangen können, Daher E. K. Mayt. Ich allerunterthänigſt zu bitten, E. K. Mayt. wolten dieſen wenigen und wieder meinen Willen cauſirten Verzug mit Kayſerl. Gnade vermerken, habe aber gleichwohl nicht unterlaſſen, unterdeßen an gedachten meinen Herrn Bruder, wie beygefügte Copey ausweiſet, zu

ſchreiben, und ihme eines und das andere, ſo zur Sachen dienlich, zu Gemüthe zu führen, Nunmehr aber habe Ich meiner allerunterthänigſten Schuldigkeit zu gehorſamſter Folge, nicht alleine eine Schikkung an meinen Herrn Brudern gethan, Sondern auch zu E. K. Mayt. den Geſtrengen und Veſten meinen Rath und lieben getreuen, Herrn Herman Frenken, Obriſten, abgefertiget, Gelanget demnach an E. K. Mayt. mein allerunterthänigſt-gehorſamſtes Suchen und Bitten, Sie wolten geruhen, gedachten meinen Abgeſandten allergnädigſte audienz zu verſtatten, und mich einer allergnädigſten Kayſerl. reſolution zu würdigen, Daß will für eine ſondere Kayſerliche Gnade Ich allerunterthänigſt erkennen, und E. K. Mayt. iederzeit gehorſamſte treue Dienſte zu erzeigen unverdroßen, und ſo willigſt alß ſchuldig befunden werden, Datum Weymar den 24. Decembris Anno 1626.

Ew. Kayſ. Mayt.

allerunterthänigſter gehorſamſter Fürſt Wilhelm.

mppria.

(Dieſes Original-Schreiben nebſt den zwoen folgenden Beylagen iſt nicht übergeben worden, weil es nach Joh. Ernſts Ableben, davon man in Weimar zu der Zeit keine Nachricht gehabt, abgefaßt worden war.)

Nr.

Nr. XLVI.

Concept eines Schreibens H. Wilhelms an ſeinen Bruder Johann Ernſt, Weimar, den 22 Nov. 1626.

Unſere Freundbrüderliche Dienſt, und was wir Liebes und Gutes vermögen zuvor, Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Bruder und Gevatter, Ew Lbd. können wir aus treuer brüderlicher affection nicht verhalten, wie die Röm. Kayſ. Auch zu Hungarn und Böheimb. Königl. Mayt. unſer allergnädigſter Herr, E. Lbd. Kriegs-expedition hoch empfinden, und gegen E. Lbd. mit ſchweren Achts-proceſs zu verfahren, entſchloſſen, welches uns und andere unſere freundlich geliebte Brüdere, ſo wohl nahe Anverwandte Freunde ſehr betrübt, Was E. Lbd. zu einem ſo gefährlichen Werk bewogen, wiſſen wir zwar nicht, Wir können aber nichts weniger aus brüderlicher Liebe und Treue nicht unterlaßen, Höchſtgedachte Kayſ. Mayt. allerunterthänigſt ſupplicando anzulangen, daß Sie mit angedeuteter hochnachtheiliger und dem ganzen Kur- und Fürſtl. Hauſe Sachßen zu Schimpf gereichenden Proceſs allergnädigſt noch in Ruhe ſtehen wolten, mit allerunterthänigſten Anerbiethen, E. Lbd. mit Schreiben und Schickung freundbrüderlich zu erſuchen, und fleißig zu erinnern, Ob Sie zu gewinnen, und dahin

hin zu lenken, daß gegen S. K. Mayt. ſich E. Lbd. accommodiren, und wie Sie ſich jederzeit devot gegen Ihre Kayſ. Mayt. erklaͤret, ſolches nochmals in der That demonſtriren und bezeugen, Auch ſich alles wiedrigen concepts entledigen moͤchten, Nachdem wir nun allerunterthaͤnigſte Hofnung ſchoͤpfen, hoͤchſtgedachte Kayſ. Mayt. werde uns neben viel andern albereit empfundenen hohen Kayſ. Gnaden auch dieſe allergnaͤdigſt erweiſen, nemlich der Sachen Anſtandt geben,

So bitten wir freundbruͤderlich und zum fleißigſten, E. Lbd. wolle ſich hierunter wohl in Acht und auf der Kayſ. Mayt. einen gehorſamſten Reſpect nehmen, auch bis zu Ankunft unſers Abgeſandten Ihre action alſo anſtellen, daß S. Kayſ. Mayt. nicht weiter offendiret, und unſere interpoſition zu Erlangung ſicheren allergnaͤdigſten perdon, nicht gehindert, oder ſchwerer gemacht werden moͤge,

Hieran befoͤrdern E. Lbd. Ihr eigenes beſtes, und unſere aller verhofte Wohlfahrt, Ruhe und Wohlſtandt, da hingegen und in widrigen Fall unſerm Hauſe, Land und Leuten große Ungelegenheit, deſpect und Schaden zugefuͤgt werden koͤnnte, E. Lbd. werden dieſe wohlgemeinte freundbruͤderliche Erinnerung und fernere gute Intention in beſtem vermerken, und der Sachen Wichtigkeit mit allen Umſtaͤnden ſelbſt nach Ihren von Gott verliehenen weiſen Verſtande

noth-

nothdürftig und gründlich erwegen, und uns mit guter nachrichtſamer Antwort zu verſehen unbeſchweret ſeyn ꝛc. Dat. Weimar den 22 Novemb. Anno. 1626.

Von Gottes Gnaden Wilhelm
Herzog zu Sachß. Jülich ꝛc.

An
Herzog Johann Ernſt
den Jüngern.

Nr. XLVII.

Original-Handſchreiben Herz. Wilhelms zu Weimar an ſeinen Bruder Joh. Ernſt, Weimar, den 9 Dec. 1626.

Unſer freundbrüderliche Dienſte, und was wir mehr liebes und gutes vermögen, neben Wünſchung eines von Gott, gnaden und freudenreichen Neuen Jahrs, Fürſtl. Wohlſtandes, und aller andern zeitlichen und ewigen Leibes und Seelen Wohlfarth iederzeit zuvor, Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Bruder, und Gevatter ꝛc. E. Lbd. wolten wir zwar nochmahls mit viel frölicher Botſchaft und angenehmern Freund-brüderlich Schreiben erſuchen, wann der itzige Zuſtandt ein anders mit ſich brächte,

Es

Es iſt aber an deme, daß des Herrn Churfürſten zu Sachſen, unſers freundlichen lieben Vettern Hr. Vaters und Gevatters Gnd. uns freund-vetter- und väterlich communiciret, was maßen die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Mayt. unſer allergnädigſter Herr, S. Gnd. zu erkennen gegeben, daß Dieſelbe die Acht wieder E. Ldd. ergehen zu laßen wie E. Ldd. aus beykommender Abſchrift des Kayſerl. und darauf erfolgten Churf. Sächſ. Notificationſchreibens, Nr. 1. 2. mit mehrern zu erſehen, entſchloßen ſey, deßen wir uns bisher befahret, darum E. Ldd. im Jüngſten unſern wohlgemeinden Schreiben gewarnet, und vor wiederwärtiger Bezeigung freundlich abgemahnet. Alß nun ſolche Avisen und Schriften ankommen, ſind wir und andre anweſende unſere freundliche geliebten Brüdere darob über die maaße erſchrocken, beſtürzt und bekümmert worden, Möchten von Herzen wünſchen, daß die Läufte und Sachen anderß beſchaffen, und die Kayſerl. Ungnade und Achtserklärung mit Dero ſchweren dependentien, aufs füglichſte und förderlichſte abzuwenden, Haben derowegen an Allerhöchſtgemeldete Kayſ. Mayt. eine allerunterthänigſte supplication, davon hier gleichfals Abſchrift Nr. 3. beygeſchloßen, Alſobald abgeſchicket, E. Ldd. allerunterthänigſte devotion bezeuget, und zu Vorkommung der Gefahr, Sie zu allerunterthänigſter Accommodation gegen S. K. Mayt.

freund-

freundbrüderlich zu erinnern uns gehorſamſt anerbothen, Immittelſt aber mit der angedrohten Acht in Ruhe zu ſtehen, und E. Ldd. über den Beſchuldigungen, mit ihrer Verantwortung zuvor ſelbſt allergnädigſt zu hören, in Aller Unterthänigkeit gebethen, Worauf S. K. Mayt. innhalts beygefügter Abſchrift Nr. 4. Allergnädigſte Antwort, und den Sachen Anſtand gegeben, dahero wir eine Abſendung an E. Ldd. zur Hand zu nehmen, vor das rathſamſte erachtet, und ſolches nicht alleine des Herrn Churfürſten zu Sachſen Gn. ſondern auch Herzog Georgens zu Lüneburg Ldd. und dem Herrn Graf Tylli, als Kayſ. Generaln zu wißen gethan, Wiewohl denn E. Ldd. Intention, Rathſchläge und Urſachen, dadurch Sie zu itziger Expedition und Kriegs Officien bewogen, uns am wenigſten bewuſt, und gar ungütlich geſchiehet, gleich ob wir mit E. Ldd. colludirten und communicirten, Dennoch aber, leben wir der freund-brüderlichen Zuverſicht, E. Ldd. werden dieſe und vorige unſere freund-brüderliche Erinnerung und Bezeigung von Grund Herzens wohlgemeint, mit gleicher freund-brüderlichen Affection und guten Verſtendniß aufnehmen, und nach Ihrer berühmten diſcretion eigentlich und fleißig erwegen, wie hoch die Röm. Kayſ. Mayt. durch E. Ldd. itzigen Heerzug offendiret, und alles vor grauſame unrechtmäßige Thätund offene ſehr ſtrafbare Feindſeligkeiten anziehen,

Iſt

Iſt auch leicht zu ermeßen, daß ſich Leute finden, die es nicht genugſam übel zu deuten wißen werden, dergeſtalt, daß E. Lbd. größere Gefahr, Hohn und Spott, und unſerem ganzen Hauſe Sachſen, kein geringer Schimpf, und zugleich unſern freundlich geliebten Brüdern, und unſern armen Landen und Leuten, Alß den unſchuldigen, Auch uns ſelbſt, Alß die wir die ganze vollſtendige Landes-Regierung auf uns haben, und führen, letzlich ferner unüberwindlicher Schad und Verderb zu wachßen dürfte, Dann was auf Achtserklärungen vor Inconvenientien zu erfolgen pflegen, giebt die Erfahrung, und hat es E. Lbd. nach Dero hohen Verſtand beßer zu bedenken, Als es mit Worten hier zu erzählen, Wie wir nun niemals anders verſpüret, dann daß E. Lbd. zu Fried und Einigkeit, und zu Erhaltung und Beförderung unſers Hauſes Landes Ruhe und Wohlfahrt, Auch der Kayſerl. Mayt. Hulde, wiederum zu erlangen, wohl geneigt geweſen, Alſo verſehen wir uns, und hoffen nochmals, E. Lbd. werde alle Ihre Gedanken, Thun und Vorhaben, auf den Zweck des werthen Friedens, und dahin zielen, wie ſie von dem itzigen Kriegsweſen abkommen, ſich gegen die Kayſ. Mayt. accommodiren, Deroſelben große Huld, und Gnade erlangen, was zu fernerer Offens zu deuten, bey Seit ſetzen, Unſers Hauſes und Landſchaften Ruhe, und Wohlſtandt befördern, und alles beſorgliches Unheil, und Ungemach abwenden mögen, Wir zweifeln auch nicht

nicht, S. Kayſ. Mayt. werde ſich, wie gegen Uns, alſo auch gegen Ew. Lbd. allergnädigſt erweiſen, daß E. Lbd. aller Kayſerl. hohen Gnade gewiß, und vor allen Schaden, und Nachtheil, an Haab, Ehr und Guth, genugſam verwahrt ſeyn können, Geſtalt wir dann allerunterthänigſt zu rühmen, und oben albereit berührt, daß S. Kayſ. Mayt. Unß nicht allein allergnädigſten perdon ertheilet, ſondern auch noch darüber viel unterſchiedliche Kayſerl. Gnade bewieſen, Wann wir nun was mehrers hierbey thun können, daß E. Lbd. zu gute, und allen ſicherlichen und rühmlichen Aufnehmen gereichet, wollen wir keine Mühe noch Fleiß ſparen, und aller Orten nützliche officia præſtiren, und einwenden, Zu dem Ende wir auch eine Abordnung an oft höchſtgedachte Kayſ. Mayt. gethan,

Bitten demnach freund-brüderlich und höchlich, E. Lbd. wolle Ihrer eignen Perſon, reputation, Ehr, und exiſtimation wohl wahrnehmen, Unſers Chur- und Fürſtl. Hauſes, und der getreuen Landſchaften Friede, Ruhe und Wohlſtand pflanzen, und uns durch Zeigern, mit ſolcher gewirigen Erklärung und Antwort verſehen, daß unſer propos zu E. Lbd. Ruhm, und Beſten, und Erhebung Kayſerl. Gnade und perdons, bey unverſtimmter Gelegenheit facilitirt werden möge, Auf unverhoften Fall aber, und da E. Lbd. es an gnüglicher accommodation gegen S. K. Mayt ermangeln ließen, und unſern freundl. brüder-

brüderlich treuen Rath hindan ſetzeten, würden E. Lbd. uns unbrüderlich nicht verdenken, daß wir nichts weniger in beſtändiger Allerunterthänigſter devotion, gegen höchſtgemeldte Kayſ. Mayt. allewege verharren, und Uns, unſerer Lande und Leute dergeſtalt anmaßen und verſichern thäten, daß Uns und unſern freundlich-lieben Brüdern, auch den armen Unterthanen, als unſchuldigen, kein Schade, Abgang und Nachtheil möge zugezogen werden, und ſeind E. Lbd. angenehme Freund-brüderliche Dienſt, und alles mehr liebes und gutes zu erzeigen iederzeit erbötig, und gefliſſen willig, Datum Weimar, den 9 Decemb. Anno 1626.

Von Gottes Gnaden Wilhelm Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergen, Landgrave in Düringen, Margkgrave zu Meißen, Grave zu der Margk und Ravensbergk, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Ew. Lbd.

Dienſtwilliger, getreweſter und verobligirter Bruder biß in Tod

Wilhelm.
mppria.

Nr.

Nr. XLVIII. a.

Auszüge aus Hofr. Hortleders und des Secretair Johann Mylius entworfenem Lebenslaufe H. Johann Ernſts.

Ich habe ſie beyde zuſammen gezogen, weil oft das nämliche, nur mit andern Worten, geſagt wird. Den Unterſchied zeichne ich durch ein H. und M. an.

Den 29 April 1614. Sind J. F. G. das allererſte mal nach geſchehener Fürſtlicher Landstheilung, welche allerhand Differentien mit ſich bracht, Ihre junge Vettern perſönlich zu beſuchen, gen Aldenburg gezogen. H.

Den 21. May 1614. Sind J. F G. nebenſt Herzog Friedrichs hochlöblicher und Chriſtmilder Gedächtniß F. Gd. zum Bogenſchüſſen *) nach Coburg verreiſet, den 23 *ejusdem* da-

*) Kennern der Sächſiſchen Münzen wird dieſes feyerliche Staalbogen-Schießen, nebſt der überaus ſeltnen Klippe, aus dem Tenzel, ſchon bekannt ſeyn. Wolf Ferber von Zwickau hat daßelbe in mehr als 5800 Reimen beſchrieben und zu Coburg 1614 in 4 drucken laßen. So poßierlich dieſer zweyte Hans Sachs reimt, ſo dörfte ihn doch ein Liebhaber vaterländiſcher alter Gebräuche zum Zeitvertreibe leſen, und den Pritſchmeiſter drüber vergeßen,

daſelbſt einkommen, und den 1 Junius zu Weimar wiederum glücklich angelangt. M.

Den 16 *January* 1618 Sind J. F. G. nebſt J. F. G. Herrn Bruder Herzog Friedrichen auf Fürſt Auguſti zu Anhalt Beylager nach Anſpach verreiſet, und bis den 9 *Febr.* mit ſol-

geßen, wenn auch, wie Ferber ſelbſt ſagt, ein Wort entwiſcht,

„Das nicht gezogen werd grad
„Ad amuſſim, wers doch kein Schad.

Auch die Ankunft unſerer Herzoge hat er in Reime gebracht,

„Zum dritten ſchreiben meine Fingr
„Iohannes Erneſtus, der Jüngr,
„Und Friedrich, beyde Herrn Gebrüdr,
„Herzogn zu Sachſen, fromm und biedr.

Dieſes iſt der Wolf, (nicht Wolfgang) Ferber, welchen das Gelehrten-Lexicon mit dem Prädicate eines Sächſiſchen Hiſtoriographs und deutſchen Dichters beehrt. Noch eine Probe von dieſem Meiſterſänger. H. Johann Caſimir hatte ihm einen kleinen gnädigen Verweis gegeben:

„Das hört ich lieber, als muſicirn;
„Denn wenn ein großer Herr zur Friſt
„Anhebt, und nur den Text her liſt,
„So wollt einer (wenns wünſchen thett)
„Die Predigt ſchon ein Ende hett.
„Alſo war mir itzt auch zu Muth,
„und deucht mich in meinn Herzen gut,
„Daß ich ſo bald empfieng den Segn,
„Und ſo gnedig abgieng der Regn. u. ſ. w.

ſolcher Reiſe zubracht, unter welcher Sie im Rückreiſen bald in große Waſſersnoht gerathen. M.

Den 2 *Auguſti* 1618, an einem Sontag nach der Veſper iſt der ſchädliche Brand im Schloß zu Weimar auskommen. Und mein Herr eben von einer Reiſe (von Deßau) über den Ettersberg heim kommen, daß er das gantze Schloß auf der Seiten gegen Morgen und Mitternacht im Feuer ſtehen ſehen, als er aufn höchſten Berg geweſen. H. (Der Herzog war Sporenſtreichs nach der Stadt, geritten und hatte alle mögliche Anſtalten machen helfen. Bey dieſem Brande waren ſeine Kleinodien, und alles, bis auf den Rock, den er anhatte, ein Raub der Flamme geworden.)

Anno 1619 ſind die *Fundamenta* der neuen Schloßkirche und der beyden Schloßgebäude zu Weimar und Jena gelegt worden.

Anno 1620 hat man das erſte bis unters Dach aufzuführen angefangen, und das andre vollbracht H.

Den 6. *Febr.* 1602 Nachts 11 Uhr reiſeten J. F. G. von hier nur mit 6 Pferden und ſo viel Perſonen ins Niederland, zu Erfüllung des von den *Friderico* angenommenen Regiments zu Fuß von 1000 Mann 6 Compagni-

en daſelbſt zu errichten, als dann geſchehen, und ſolche heraus in Böhmen geführet worden. M.

Den 24 *Marty* 1610 hat mein Herr ſein geworben Kriegsvolk aus dem Amte Ringleben, Vogtey Schwanſee und Vogtey Buttelſtet gen Königsberg ins Land zu Franken aus dem Ober-Sächſiſchen Kreis hinausziehen laßen. H.

Den 21 April 1620, meines Herrn Heerwagen nach dem Land zu Böhmen fortgezogen.

Den 8 May 1620. hat mein Herr abermals einen engen Landtag mit der Landſchaft Ausſchuß über wichtigen Puncten und unter vndern Jhres beſchloßenen Fortzugs in Böhmen halber gehalten, Worauf bald hernach ein *mandatum avocatorium et inhibitorium a Cæſare* einkommen.

Den 7 *Juny* hat mein Herr mit J. F. G. Herrn Vettern, Herz. Johann Philips Gemahlin und einem Fürſtlichen Aldenburgiſchen Fräulein das *Valete* im F. Gartenhauſe zu Weimar gehalten. Es hat aber ein grauſames Wetter in der Nacht um 11 Uhr ins runde Thürmlein mitten im Luſtgarten eingeſchlagen, davon drey ſteinerne Säulen eingefallen, ſo über einander geſtanden. Doch

iſt

iſt nur die unterſte auf dem *fundament* entzwey geſchlagen worden. H.

Den 20 *Iuny* ſind meines Herrn Packwagen voran nach Böhmen gangen.

Den 25 *Iuny* Abends um 11 Uhr hat mein Herr ſich ſelbſt nach dem Land zu Böhmen aufgemacht. Den Abſchied im Gartenhauſe genommen. H.

Niederlage vor Prag, darbey ſich J. F. G. wohl gehalten, und hernach ins Niederland begeben, und Beſtallung angenommen. M.

Den 15 Febr. 1621 iſt abermal ein Ausſchuß-Landtag zu Weimar gehalten, und meinem Herrn der Schluß gen Aſchersleben von etzlichen aus den Räthen den 23 *eiusd.* hinterbracht worden. H.

Den 14 April iſt das Churfürſtliche Kriegesvolk in meines Herrn Land geruckt, das von Herz. Wilhelmen geworbene Volk im Amte Ichtershauſen aufzuſchlagen, ſo aber vor ihnen aufgebrochen, und nach dem Land zu Francken gezogen. H.

Der Churſächſiſche Obriſt Leutenant von Starſchedel hatte ſich, wie man aus einem Berichte in den vorhandenen Acten erſiehet, den 22 April Mittags mit dem Vol-

ke aus Gelmroda, Ober und Niedergrun-ſtedt, Troiſtedt erhoben, und erſtlich von dannen den Weg genommen, als wenn er ſolch Volk oben um den Ettersberg nach Ol-lersdorf, welches Erfurtiſch, und förder in die Voigthey Schwanſee oder Brembach führen wolte, oberhalb Tröbsdorf aber ſich wieder herunter in den Grund unter Ga-berndorf nach der Stadt zu gelenket, wel-ches ein ſolches Schrecken verurſachet, daß die Leute aus der Kirche gelaufen, hernach aber und zwar kurz über den kleinen Schwan-ſee ſich wiederum gewendet, und neben Lü-tzendorf und an den Ettersberg hinweg durch Obringen in die Voigtey Gebſtedt ge-rückt. Man hatte ſie auf 2000 Mann ge-ſchätzet, als 6 Fahnen Fußvolk, darunter 4 ſtarke Fahnen Landvolk und 2 Cornet Reu-ter, jedes *a* 60 bis 75 Pferde und auch 2 Truppen oder Corporalſchaften jede von 30 Pferden.

Im Jenner 1622. (Hortleder giebt den 30 an) kamen J. F. G. aus den Niederlanden an-hero mit 20 Pferden, und reiſeten den 16 *Febr.* von hier auf Ichtershauſen und Rein-hardsbrunn, und von da nur ſelb ander nach der Pfalz, und förder durch Franckreich ins Niederland, der Gefährde war Peter Stau-

de,

de, *Vice* Kammerdiener und Küchenmeiſter, damals J. F. G. durch dero ruhmwürdige *authoritet* und Gütigkeit verhüthet, daß Darmſtadt wie im Werk geweſen, nicht geplündert worden. M.

Den $\frac{27}{6}$ $\frac{\text{July.}}{\text{Aug.}}$ 1622 ſind J. F. G. auf der Wach von den Spaniſchen gefangen und nach Goch geführet, und noch der, gegen Erlegung 400 Rthlr. Ranzion erfolgter Freygebung, den 18 *Octobris* bemelten Jahres zu Nimmwegen glücklich wiederum angelanget, wie es damit zugangen, auch J. F. G. tractiret und gehalten worden, wird in beyliegenden Herrn Abraham Richters Schreiben*) mit mehrern erkläret und beſchrieben. M.

*) Dies iſt der oben S. 37. angeführte Bericht.

Den 27 *July* Altes Kal. iſt mein Herr im Lande zu Jülich, vorm Quartier zu Nihl auf der Wache von Grave Heinrichen von Bergen, frühe um 3. mit Stangen und fünf Reutern gefangen und nach Goch, welches ein 4 Stunden Wegs von dannen iſt, geführet worden, Weil das Leibroß auf dem ſchlüpfrigen naßen Raſen unter J. F. G. gefallen, deroſelben den rechten Arm übern Elnbogen zerſchellet, und faſt ganz entzwey gebrochen, und J. F. G. auch durch einen Musquetenſchuß übern linken Auge, durch

Einbeugung des Caſquets und *Viſiers* ziemlich verſehret und Blutrünſtig gemacht, daß Sie vorm Blut nicht mehr ſehen können. H.

Den 18. *Octob.* ſind J. F. G. ihrer Haft im Niederland gegen 1000 Fl. *Ranzion* loßgezählet, und auf einem Wagen mit 6 Pferden wieder ins Stadiſche Lager anbracht worden. H.

Den 11. *January* 1623 kamen J. F. G. abermals aus den Niederlanden anhero, und reiſeten den 14. *Marty* von hier wiederum weg, damals Sie von männiglich, ſo derſelben aufgewartet, mit Handgeben Abſchied genommen. M.

Freytags den 7 May 1624 kamen J. F. G. abermals aus den Niederlanden anhero, und ließen ſich mit Chur-Sachſen wegen der *reconciliation* in Tractat ein, zu dem Ende Sie ſich auch in Perſon zu J. Churf. G. auf Marienberg begeben, geſtalt S. F. G. den 16 *Auguſti* 1624 deßelben Jahres daſelbſt zu Marienberg angelangt, und den 7 Sept. allhier wiederum glücklich einkommen.

Und weil ſolch Werk zu keiner Richtigkeit gebracht werden können, ungeachtet auch der Herr Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg ſich hoch darinnen bemühet, und von J. F. G. keine Unkoſten, und Sorg

falt

falt geſparet worden, haben J. F. G. ſich den 21 Sept. von hier erhoben, mit hochgedachtes Herrn Adminiſtrators F. Gnd. daraus mündlich *conferiret*, und zu einen Schreiben an Chur-Sachſen bewogen, und als ſolches auch nicht verfangen wollen, ſich darauf in Dännemark begeben, und Beſtallung, auf 4000 Kuraßier angenommen, welche Sie auch in kurzer Zeit und faſt unvermerkt zuſammen und auf die Beine bracht, und damit des Königs von Dännemark Anzug nach der Weſer geſtärket.

Als der König in Dännemark mit dem Fall in Unglück kommen, haben J. F. G. durch Ihre Mühe und Fleiß die Königliche Armee erhalten, welche ſonſt ohne allen Zweifel zu ſcheitern gangen wäre, ſonderlich, weil das Volk alles verzagt und in Schrecken war, der Feind auch dieſer Armee auf dem Fuß folgte, iſt auch darnach auf J. F. G. Verordnung in dieſem Jahre dem Feinde die Spitzen geboten, und viel Abbruch gethan worden, wie dann, unter andern J. F. G. einſten nur mit 300 Mann in des Feindes Hauptlager zu fallen, und ſolches anzugreifen nicht geſcheuet, ja auch Ehre und Ruhm damit eingelegt, alſo, daß was vom Feind noch zur Stelle geweſen, flie-

hen, und die beſten Sachen im Stich laßen müßen, von dergleichen ſo wohl, und ſonderlich von der *Expedition* in Schleſien und Ungarn, wird Herr Magiſter Lippach oder Herr Abraham Richter mehrern Bericht zu thun wißen.

Es iſt auch J. F. G. ſonderlich auch in *ſpecie* hochrühmlich nachzuſagen, daß Sie ſich ihrer Diener, wenn Sie zur Ungebühr angegeben worden, eifrig angenommen, und nach befundener Unſchuld ihnen mehr vertrauet und Ergetzung gethan, wie denn dieß Exempel nicht vorbeyzugehen, als vor ezlichen Jahren einer Deroſelben Diener angegeßen ward, wie er dasjenige, ſo ihm befohlen worden, nicht verrichtet, haben J. F. G. denſelben alsbald hohlen laßen, und nach dem Grund der Sachen gefraget, Als Sie nun ſelbſt geſehen und befunden, daß dieſem Diener ungütlich geſchehen, haben Sie dem andern ſolche Verläumdung hoch verwieſen, und mit dergleichen nicht wieder zu kommen verwarnet, und hernach jenem allezeit mehr als dieſem geglaubet und vertrauet. So weit Mylius. Er beſchließt ſein Manuſcript mit dem Auszuge eines Schreibens, welches Herz. Johann Ernſt d. d. Utrecht den $\frac{1}{21}$ Febr. 1624 an ihm erlaßen hatte, und das

eben

eben die Stelle iſt, welche der Herr von Zelfeld im VII. Abſchnitte S. 143 angeführt hat. „Darnebens daß ihr ſchreibet.„

Nr. XLVIII. b)

Herzog Wilhelms zu Weimar Original-Stiftungsbrief eines militairiſchen Ordens datirt den 21 Julius 1621, im Feldlager zu Weidhauſen in der Ober-Pfalz.

Wier vonn Gottes Gnaden Wilhelm Hertzog zue Sachſen, Gulich, Cleve vndt Bergk, Landgraff inn Düringen, Marggraff zu Meißen, Graff zue der Mark vnnd Rauenſpurgk, Herr zue Rauenſtein ꝛc. Obriſter. Haben aus ſonderbahren bewegnüß auch tragender Affection gegen den Vnterſchriebenen Ordens-Rittern. Dießen Orden der Beſtendigkeit angefangen vndt Ausgeben, denen Jenigen ſo Wier vormeinen Ihnen Meritirt zu haben, Vndt ſollen Alle die Jenigen die ſolchen tragen Obligirt vnndt verbunden ſein, Nachfolgende Articul ſteth vndt feſt zuhalten, Wie dann auf vorbrechung deßen, die Ordensherrn ſambt den tragenden Ordens-Rittern darüber zu erkennen haben ſollen, Haben deßwegen Vnßere Fürſtliche, Gräffliche auch Adeliche Inſiegell vnterdruckt, vnndt mit eigenen Handen vnterſchrieben. Erſtlichen ſoll ein Jeder der dießen Orden tregt obligirt

girt ſein, dem Krieg ſo viel müglichen, nachzufolgen, Vnndt Alßo Profeſsion von einem Soldaten machen, Oder den Orden quittirenn. Zum Andern. Do auch einer oder der Ander vnter den Ordensbrüdern eine Nott anſtöße, Alßo das er beweißen könte, das er zu ſeiner höchſten Notturfft geldes von nöthen, Soll er ſich bey den Ordensherrn anmelden, Soll der Ordensherr ſambt den Ordens-Rittern Ihme Obligirt ſein ſolche Summa-Geldes vorzuſtrecken. Zum Dritten, Do auch einer oder der ander von ſeinen Ordensbrüdern Vnrechtmeßiger weiße würde reden hören, Soll er Obligirt ſeyn ſolches, als wans ſeine eigene Sache wehre, inn allen Rechtmäßigen Occaſionen zu Defendiren. Zum Vierdten. Do auch einer oder der Ander gefangen würde, vnndt einer oder viell von den Ordensbrüdern zur ſtelle, Sollen Sie obligirt ſeyn, mit euſerſten Ihren Vermögen zue Rantzioniren oder Loß zu machen. Zum Fünfften Sollen alle die Jenigen, ſo dießen Orden tragen, einig, vertraulich vndt Brüderlich miteinander Leben, Alßo auch das keiner dem andern nicht vorübell halten ſoll, Do auch einer oder der Ander miteinander Vneins würden, Sollen ſie durch den Ordensherrn oder Ordens-Rittern, wiederumb gütlichen vortragen werden, Vndt keinesweges einander Reuffen, Inn Vorbrechung deßen ſoll von den Ordens-Rittern darüber erkanndt werden.

Actum inn Feldtlager vor Weidthaußen den 21. Monatstag Julij Ao. 1621.

An-

Anmerkung.

Das Original dieſes Stiftungsbriefes iſt auf ordentlich Schreib-Papier, in kleinem Format und nicht eben Canzleymäßig geſchrieben, mit des Herz. Wilhelms eigenhändiger Unterſchrift und beygedrücktem gewöhnlichen Siegel. Es ſcheinet erſt nach der Hand auf Leinwand gezogen worden zu ſeyn. Die Ordens-Ritter haben ſich in Columnen unterſchrieben, und ihre Hand-Petſchafte beygedrückt. Die Namen ſind zum Theil ganz unleſerlich, und von mir weggelaßen worden; einigen wenigen, die zweydeutig ſind, habe ich ein * vorgeſetzt. Hier folgen die Unterſchriften.

Wilhelm H. zu S. mppria.
Franz Carl, Herzog zu Sachſen.
Friedrich H. zu S. (der ältere)
Ludwig Philip, Pfalzgrave.
Johann Conrad, Reingrave.
Albrecht H. z. S.
Friedrich H. z. S. (Altenb. Linie)
* E. Gray. (vielleicht Comte de Gray)
* Joachim Ernſt H. zu Hollſtein.
Joachim Carpzo, Obriſter.
* Heinrich Graf zu Ortenburg.
Claus Linſtov.
Joh. Siegmund Worm zu Fränckſig.
Friedrich Wilhelm Vitzthum von Eckſtädt.
Jiörg von Uslar.
Ach. Albrecht v. Uslar des Oberſten ſel. Sohn.
Euſebius von Lawich, Leutenant.

* Hans Wolf von Grießheim.
Balthaſar Jacob von Schlammersdorf.
James Ramſay.
Georg Philipp von Zehmen.
Herman Balthaſar von Buttlar.
Hauboldt von Starſchedel.
Georg Heinrich Chakofsky.
Johann Esken.
* Wolf Joachim von Albersreit.
Magnus Laurwalt.
* de Croy.
general quartier.
Ernſt Ernreitter.
von Hof.
Bernhold von Crailsheim.

Dieſe Urkunde nebſt den Unterſchriften und Siegeln iſt ſicher authentiſch; gleichwohl ſcheint ihr die rechte Form zu fehlen, das Ordens-Zeichen iſt ſo gar nicht beſchrieben; kurz, alles, wie man zu ſagen pflegt, auf Feld-Manier. Solte man vielleicht ſtatt des Ordens-Zeichen Portraits der Fürſten getragen haben? Man findet in den Münz-Cabinetten z. E. die Bildniſſe des König Guſtav Adolphs und ſeiner Gemahlin, des Herzogs Bernhards u. a. in kleinen Oval-Stücken, die als Anhängſel gemacht ſind, und weder als Münzen noch Gnadengeſchenke betrachtet werden können. Ich habe wenigſtens dem Geſchichtforſcher einen Wink dadurch geben wollen.

Ver-

Verzeichnis der Urkunden.

Nr.

I. S. 158-161. Herzog Johann Ernſts des Jüngern zu Weimar, Königl. Böhmiſches Kriegsbeſtallungs-Patent, d. d. Prag den $\frac{16}{26}$ Januarii, 1620.

II. S. 162-168. Königlich-Böhmiſche Kriegsbeſtallung über ein Regiment hochdeutſches Kriegsvolk zu Fuß von 2000 Knechten, Prag den $\frac{16}{26}$ Januarii, 1620.

III. S. 168-169. H. Joh. Ernſts Entſchuldigungsſchreiben, wegen des mitgenommenen Vorſpanns, an den Stadtrath zu Sobieslau; d. d. Prodowin, den $\frac{25}{4}$ $\frac{\text{Jul.}}{\text{May}}$ 1620.

IV. S. 170-172. H. Joh. Ernſts Schreiben an Churfürſten Joh. Georg zu Sachſen, die Oberſächſiſche Kriegsſteuer betreffend, nebſt dem Auszuge eines Schreibens der Churbrandenburgiſchen Räthe, d. d. Thein am $\frac{29}{8}$ $\frac{\text{Jul.}}{\text{Aug.}}$ 1620.

V. S. 172-175. H. Johann Ernſts Niederländiſche Kriegsbeſtallung, als Rittmeiſters über hundert Cüraſſirer, Grafenhaagen; den 8. Julius, 1621.

Nr.

Nr.

VI. S. 176 = 180. Hortleders für den Herzog Joh. Ernſt ausgezeichnete Symbola ſelectiſſima ex Virgilio, Lucano & Prudentio, menſe Novembr: 1624.

VII. S. 180 = 194. H. Johann Ernſts Königl. Däniſche Kriegsbeſtallung, Friedrichsburg den 11. Februar 1625.

VIII. und IX. S. 195 = 197. Zwey Schreiben des General Tilly an H. Joh. Ernſt, die Auswechslung der Kriegsgefangenen betreffend, d. d. Schulenburg den $\frac{9}{19}$ Nov. 1625.

X. S. 198 = 199. H. Joh. Ernſts Bevollmächtigung, mit den vier Evangeliſchen Städten in der Eidgenoßſchaft zu tractiren, Rothenburg, den 11. Febr. 1626.

XI. S. 199 = 202. Eigentlicher Bericht, wie das Stift Osnabrück von dem Herzog von Weimar eingenommen worden.

XII. S. 202 = 203. Original-Schreiben des Fürſten von Siebenbürgen, Bethlen Gabors, an H. Johann Ernſt, d. d. Alba Julia, 25. Auguſt 1626.

Nr.

Nr.

XIII. S. 204=205. Anderweites Original=Schreiben des Bethlen Gabor an H. Joh. Ernſt, d. d. Debreczen vom 13. Sept. 1626.

XIV. S. 206 = 208. Schreiben des Mannsfeldiſchen Obriſten Peblis an H. Joh. Ernſt, d. d. Teutſch=Prona, vom $\frac{12}{22}$ Sept. 1626, nebſt einem Handbriefe des Grafen von Mannsfeld an ſeine Capitaine zu Teſchen.

XV. S. 209 = 212. Memorial des Grafen von Mannsfeld für den Bethlemiſchen Abgeſandten Scultetus, d. d. Teutſch=Prona, den $\frac{16}{26}$ Sept. 1626.

XVI. S. 212 = 213. Original = Schreiben des Bethlen Gabor, an H. Johann Ernſt, d. d. Rima Szombat den 23. Sept. 1626.

XVII. S. 214 = 216. Original = Schreiben des Bethlen Gabor an Herz. Johann Ernſt; Filek, den 25. Sept. 1626.

XVIII. S. 217=219. Copia Schreiben des Bethlen Gabors, an H. Joh. Ernſt, und den Grafen von Mannsfeld, d. d. Czalomia, den 28. Sept. 1626.

XIX. S. 219=223. Copia Schreibens des Fürſten von Siebenbürgen an den Grafen von Manns=

Nr.

Mannsfeld, d. d. Cſalemia, den 29. Sept. 1626, nebſt dreyen Nachſchriften.

XX. S. 224=225. Copia Schreibens des Fürſten von Siebenbürgen an den Grafen von Mannsfeld und H. Joh. Ernſt gerichtet, d. d. Szezen vom 1. Octob. 1626.

XXI. S. 226=228. Original=Schreiben des Bethlen Gabor an H. Joh. Ernſt und den Grafen von Mannsfeld, d. d. Dreghely Palanka, vom 12. Octob. 1626.

XXII. S. 228=229. Original=Schreiben Bethlen Gabors an Herz. Johann Ernſt, d. d. Kemend, vom 15. Octob. 1626.

XXIII. S. 230=232. Puncte, welche H. Joh. Ernſt dem Grafen von Mannsfeld durch den Obriſten Pöblis vorlegen laſſen, d. d. Teckow, oder Barſch den $\frac{2}{3}\frac{0}{0}$ Octob. 1626.

XXIV. S. 233=244. Antwort des Grafen von Mannsfeld auf vorgedachte Puncte Herz. Joh. Ernſts, Teckow den $\frac{30}{20}$ Oct. 1626.

XXV. S. 245=248. Auszüge aus Herz. Joh. Ernſts Gegenantwort, ohne dato, zum Theil mit des Herzogs eigner Hand.

Nr.

Nr.
XXVI. S. 248 = 250. Extract aus des Grafen von Mannsfeld übergebenen Punkten, — und Bedenken darüber, von dem Obriſten Berbißdorf aufgeſezt und ſelbſt geſchrieben, ohne Dato und Ort.

XXVII. S. 251 = 253. Original = Schreiben Bethlen Gabors an H. Johann Ernſt, d. d. Barſch, den 21. Nov. 1626.

XXVIII. S. 254=259. Des Fürſten von Siebenbürgen Commiſſion und Ordinanz an ſeinen Commiſſair, Franz Kuhn, d. d. Barſch, den 21. Novemb. 1626.

XXIX. S. 259-263. Bericht des Weimariſchen Agenten Lewe an H Wilhelm zu Weimar, d. d. Wien, den $\frac{1}{2}\frac{1}{1}$ Jenner 1627, nebſt dem Auszug eines Schreibens von Schemniz.

XXX. S. 263 = 265. Schreiben des Obriſten Carpezan an H. Wilhelm zu Weimar, die falſche Anklage und Verurtheilung Joach. Mitzlavs betreffend, Kopenhagen den 10. März 1628.

XXXI. S. 265 = 266. Schreiben des Obriſten Holk an H. Wilhelm zu Weimar, d. d. Kopenhagen den 30 Junius, 1628.

Nr.

XXXII. S. 267-273. Auszüge aus H. Johann Ernſts vertraulichen Handbriefen an die verw. Herzogin Frau Mutter, Dorotheen Marien.

XXXIII. S. 273-277. H. Wilhelms zu Weimar, Fürbittſchreiben für ſeinen Bruder Joh. Ernſt an Kayſer Ferdinand den zweyten, Weimar den 3. Octob. 1626.

XXXIV. S. 277-282. Auszug aus H. Wilh. Schreiben an Churfürſten Johann Georg zu Sachſen, die Landesdefenſion betreffend, Weimar den 4. Octob. 1626.

XXXV. S. 283-285. Schreiben H. Johann Caſimirs zu Coburg, wegen Joh. Ernſts an H. Wilhelm zu Weimar, d. d. Coburg den 12. Octob. 1626.

XXXVI. S. 286-288. H. Wilhelms zu Weimar Schreiben an den Herrn von Strahlendorf, die Abſendung des Obriſten Frenk betreffend, Weimar den 28. Octob. 1626.

XXXVII. S. 289-293. Churf. Joh. Georgs zu Sachſen Schreiben an Kayſer Ferdinand, die Beſchwerden des Oberſächſ. Creiſes über die Kayſerl. Einquartirungen betreffend, d. d. Weidenheim den 22 Nov. 1626.

Nr.

Nr.

XXXVIII. S. 293 - 294. Schreiben des General Tilly an H. Wilhelm zu Weimar der Einquartirung halber, d. d. Rethem den 10. Decemb. 1626.

XXXIX. S. 295 - 297. Schreiben Herz. Georgs zu Braunſchw.-Lüneburg an Herz. Wilhelm zu Weimar, wegen der Einquartirung, d. d. Gardelegen den 15. Decemb. 1626.

XL. S. 297 - 298. Schreiben des Obriſten Aldringer an H. Wilhelm zu Weimar, die Einquartirung betreffend, Großen Germersleben, den $\frac{23}{13}$ Decemb. 1626.

XLI. S. 299 - 301. Bericht des Weimariſchen Obriſten Herman Frenck an H. Wilhelm, wegen Abwendung der Einquartirung, ohne Ort, den 15. Decemb. 1626.

XLII. S. 301 - 304. Schreiben des Generals Merode an H. Wilhelm zu Weimar die Einquartirung und H. Johann Ernſts Einfall in Ungarn betreffend, d. d. S. Görgen in Ungarn, den 5. Decemb. 1626.

XLIII. S. 305. Auszug aus einem privat Schreiben aus Naumburg, wegen der angedrohten gewaltthätigen Einquartirung in dem Wei-

Nr.

mariſchen, das Datum und Unterſchrift mangelt, vom Jahr 1626

XLIV. S. 306 : 310. H. Wilhelms Original-Fürbittſchreiben für ſeinen Bruder Johann Ernſt, an Kayſer Ferdinand, d. d. Weimar, den 23. Nov. 1626.

XLV. S. 310 : 312. Herz. Wilhelms Original-Schreiben an Kayſer Ferdinand, des Obriſten Herman Frenk Abſendung betreffend, Weimar den 24. Dec. 1626.

XLVI. S. 313 : 315. Concept eines Schreibens H. Wilhelms an ſeinen Bruder Johann Ernſt, Weimar den 22. Nov. 1626.

XLVII. S. 315 : 320. Original-Handſchreiben H. Wilhelms zu Weimar, an ſeinen Bruder Joh. Ernſt, Weimar den 9. December 1626.

XLVIII. S. 321 : 334. a) Auszüge aus Hofr. Hortleders und des Secretair Johann Mylius entworfenem Lebenslaufe Herzog Johann Ernſts;

b) Herz. Wilhelms zu Weimar Original-Stiftungsbrief eines militairiſchen Ordens, datirt den 21. Julius 1621. im Feldlager zu Weidhauſen in der Ober-Pfalz.

Haupt-

Hauptſächliche Druckfehler und Verbeſſerungen.

Seite 5 Zeile 1 von unten auf ſtatt 402 leſe man 4102.
— 17 — 1 von dem vorhergehenden Worte wolten muß die getheilte Sylbe ten hier anfangen.
— 30 — 11 von unten auf ſtatt May leſe man März.
— 42 — 7 — — ſtatt Weidenau — Weidhauſen.
— 48 — 5 von oben, nach aufwartete — ein Comma.
— — — 12 — — nach Unglück ein — Comma.
— 51 — 6 von unten auf ſtatt *baereticia* — *baeretici*.
— 65 — 7 — — nach den Zahlen 2 und 25 ein Semicolon.
— 73 — 12 — — — ſtatt des — — der.
— 83 — 13 — — ſtatt Wort — — Worten.
— 92 — von oben ſtatt Barſcher — — Graner.
— 97 — 4 von unten ſtatt gemauerte — bemauerte.
— 101 — 13 — ſtatt misgelungenen — mislungenen.
— 104 — 1 nach möge — ſicher zurückkehren könnten.
— 116 — 13 — — nach Kayſer — habe.
— 120 — 4 von oben ſtatt 1616 — 1626.
— 127 — 7 von unten mag das Wort eine gewiſſe weg geſtrichen werden.
— 139 — 10 von oben ſtatt zwanzig — zehn.
— 140 — 10 — ſtatt Schlottiſchen — Schottiſchen.
— 145 ſtatt der Nr. XXIII. XXIV. XXV. — XXXIII. XXXIV. XXXV.
— 151 — 1 — — ſtatt Thatſache — — Satze.
— 152 — 12 von oben ſtatt berichten — berichtigen.
— 156 — 8 von unten ſtatt haben — heben.
— 169 — 13 — — ſtatt kennet — kommet.
— 212 — 8 — — ſtatt Niederhonter — Klein (kis) honter.
— 226 — 4 — — ſtatt hontenſes — honter.

Billi=

* * *

Billige Wappen- und Münzkenner werden Nachſicht haben, wenn ſie auf den kleinen Wappen bey den Pfählen, Balken und Sparren die heraldiſche Genauigkeit etwas vermiſſen; auf der Umſchrift des Lehnſiegels kann man das G vor MA. rchio leichtlich in ein C abändern. Auch muß auf dem Revers des Betheniſchen Thalers das W neben dem Wappen mit N verbeſſert werden. Die Münzſtadt heißt: N. agy B. anya.

Anmerkung zur Seite 105.

Das daſelbſt befindliche Wort Geſenke dörfte vielleicht manchem Leſer unbekannt ſeyn. Es wird darunter das zwiſchen Glaz und Troppau ſich erſtreckende Gebürge in Mähren verſtanden, welches im lateiniſchen Demerſorium S. montes demerſorii genennet wird.

An den Buchbinder.

Die Kupfertafel mit H. Joh. Ernſts Lehnſiegel kömmt vor das Titelblatt, das Siegel der Generalſtaaten aber vor die Seite 31.

1622
MONETA NOVA AVREA

Nachleſe
zu dem
Beytrage der Lebensgeſchichte
Johann Ernſts
des Jüngern
Herzogs zu Sachſen Weimar, ꝛc.

Nebſt einem Anhange
von
ſeines zweyten Bruders,
Friedrichs des ältern,
Mannsfeldiſchem Heerzuge,
und
dem Treffen bey Fleury,

---

aus Herzogl. Weimar. Original-
Archiv-Urkunden
geſammlet
von
Gottlob Ephraim Heermann,
Hochfürſtl. Sachſen-Weimar. Legations-Rath.

Mit einer Kupfertafel.

Weimar,
bey Carl Ludolf Hoffmanns ſeel. Witwe und Erben.
1786.

Innhalt

Erſter-Abſchnitt. Herzog Joh. Ernſts des Jüngern zu Sachſen Weimar Heerzug in Schleſien und Ungarn. Quartier Arneburg. Marſchroute durch Schleſien. Des Herzogs Einfall in Ungarn. Merkwürdige Anecdote bey der Zuſammenkunft des Herzogs und des Fürſten Bethlen Gabor. Zwo Berichtigungen zu meinem Beytrage. S. 133. 138. . . S. 1

Zweyter Abſchnitt. a) Verzeichniß der vornehmſten Officiere, die dem Schleſiſchen und Ungariſchen Feldzuge beygewohnet haben. . S. 25.

b) Anzeige der Quartiere und Oerter in Weſtphalen, der Mark Brandenburg, Schleſien, Mähren und Ungarn. . S. 30.

Dritter Abſchnitt. Kurze Nachricht, des Herzogs Abrechnung mit König Chriſtian den Vierten in Dännemark betreffend. S. 35.

A. Urkunde. Herzog Wilhelms zu

Weimar

Weimar dieſsfalls erlaſſenes Schreiben, vom Jahr 1629. = S. 37.

Vierter Abſchnitt. Beytrag zur Münzgeſchichte Herzog Johann Ernſts des Jüngern und ſeiner Brüder. • S. 40.

Fünfter Abſchnitt. Nachtrag zu des Herzogs Leichenbegängniſsc. • S. 57.

Sechſter Abſchnitt. a) Nachtrag zu des Herzogs moraliſchem Charakter. S. 63.
b) Von der Erziehung des Herzogs. S. 76.

Siebenter Abſchnitt. Auszüge aus der Kriegs-Secretaire, Abraham Richter und Franz Eulenhaupt im Jahr 1626 geführten Canzley und Hausrechnungen, als einem Tagebuche. = = S. 85.

Anhang. Bericht von Herzog Friedrich des ältern zu Sachſen Weimar Heerzuge unter dem Grafen von Mannsfeld im Jahr 1621 und 1622, aus einer Hortlederiſchen Handſchrift. S. 167.

Erſter Abſchnitt.

Herzog Johann Ernſts des jüngern zu Sachſen Weimar Heerzug in Schleſien und Ungarn, im Jahr 1626.

Eine neue Entdeckung veranlaßte mich zu dieſer kleinen Nachleſe, die dem Geſchichtforſcher, für den ſie hauptſächlich beſtimmt iſt, nicht unangenehm ſeyn wird. Bereits in meinem Beytrage, äuſſerte ich bey dem Schleſiſchen Heerzuge den Wunſch, daß man die data hätte anzeigen mögen, um ſowohl von der Geſchwindigkeit des Marſches deſto ſicherer zu urtheilen, als auch des Herzogs eigentliche Ankunft in Ungarn, die ich nur muthmaßlich angab, mit völliger Gewißheit beweiſen zu können.

Bey den vornehmſten Schleſiſchen Geſchichtſchreibern ſelbſt fand ich nur weniges, das zu meinem Zwecke diente, und es würde unfehlbar eine vergebliche Arbeit geweſen ſeyn, zuverläſſige Nachrichten, aus mehreren Stadtarchiven zuſammen zu bringen; an welche Beyträge *) ich nicht wohl denken

*) Meine Beſorgniß war ſo ungegründet nicht: Noch hegt man in der Stadt Oppeln das Vorurtheil, als ob noch die Peſt v. Jahr 1680 her, im Stadtarchiv verſchloſ-

ken durfte. Doch meine Wünſche ſind gröſtentheils auf eine leichtere Art befriedigt worden, da ich ſo glücklich geweſen bin, aus dem Herzoglichen Archive von neuem authentiſche Urkunden zu erhalten.

Es ſind zwar nur Rechnungen, aber Original-Rechnungen aus Herzog Johann Ernſts Kriegs-Canzley, die ich als ein Tagebuch ſehr wohl benutzen konnte, unter welcher Benennung ich ſolche jederzeit anführen werde. Manche dunkle Begebenheit iſt dadurch aufgeklärt, und die mehreſten von meinen Muthmaſſungen ſind nunmehr Gewißheit, erwieſene Thatſachen geworden.

Dieß hat mich denn bewogen des Herzogs Zug nach Ungarn, einen der wichtigſten Auftritte ſeines Lebens, lieber von neuem umzuarbeiten, als ihn zu zerſtückeln, und den Leſer durch öftere Zurückweiſungen auf meinen Beytrag zu ermüden.

Schon zu Ende des Märzmonats im Jahr 1626 war Herzog Johann Ernſt von ſeinem Heerzuge aus dem Bißthum Osnabrück in ſein Hauptquartier Verden zurück gekommen, nachdem Er zuvor alle Päſſe an der Weſer wohl verwährt,

verſchloſſen ſey, dieß Vorurtheil erhielt durch eine Krankheit, die einen ehemaligen Liebhaber von Antiquitäten, als er einige Dokumente heraus ſuchen wolte, überfiel, und die man für Peſtbeulen hielt, ein ſolches Anſehen, daß ſich nun niemand zu den Schriften wagt. S. Theil III. der Beyträge zur Geſchichte von Schleſien, v. Jahr 1784. Seite 32. Da ſolte doch einem die Luſt vergehen, ſich in verpeſtete Archiv-Gewölber zu wagen.

wahrt, auch die kleine biſchöfliche Feſtung Fürſtenau mit einer Beſatzung belegt hatte.

Alle dieſe erhaltenen Vortheile giengen aber gar bald für K. Chriſtian den Vierten verlohren, da die kurz darauf erfolgte ſchwere Niederlage des Grafen von Mannsfeld an der Deſſauer Brücke in dem entworfenen Plane eine groſſe Veränderung verurſachte.

Herzog Johann Ernſt muſte ſich aufs ſchleunigſte mit einigen Regimentern zu Roß und Fuß in Marſch ſetzen, um den Grafen von Mannsfeld zu verſtärken, und ſich mit dem General Fuchs zu vereinigen, der bereits im Monat Februar die Stadt Tangermünde *) in der Alten Mark Brandenburg überwältigt, und zu einem Waffenplatz gemacht hatte. Dieſer in dem damaligen Operationsplane wichtige Vorgang muß Nils Slangen ganz unbekannt geblieben ſeyn, ſonſt würde er nicht den Irrthum begangen, und den Osnabrückiſchen Feldzug dem General Fuchs zugeſchrieben haben. Auch darinn irrt dieſer Geſchichtſchreiber, wenn er erzählt, Herzog Johann Ernſt ſey erſt um Johannis zum Grafen von Mannsfeld geſtoſſen. Schon in der

*) Andr. Ritner, Bürgermeiſter zu Tangermünde, erzählt in ſeinem Altmärkiſchen Geſchichtbuche, mit vielen Umſtänden, und auf was Art der General Fuchs am Freytage vor Eſto mihi dieſes Jahres ſich der Stadt bemächtigt, dieſelbe bis auf Petri Pauli inne behalten, und dergeſtalt befeſtigt habe, daß er als ein Fuchs im Loch den Kayſerlichen wohl einen Trotz ausſitzen können. S. G. G. Küſters Antiquitates Tangermundenſes. Berlin 1729.

Mitte des Mayes hatte der Herzog ſein Quartier zu Arneburg und Stendal, wo Er gemeinſchaftlich mit dem Grafen alles veranſtaltete, um das groſſe Unternehmen, den Einfall in die Kayſerlichen Erblande, mit verwunderungswürdiger Geheimhaltung auszuführen.

Man hat von jeher dieſen Marſch als ein Meiſterſtück in der Kriegskunſt angeſehen, und dieſe einzige Thatſache, glaube ich, wäre genung, unſern Herzog unter die berühmten und groſen Feldherrn ſeiner Zeit zu zählen. Man darf ſich nur den Zug eines Heeres vorſtellen, das, bey zwanzig tauſend Mann ſtark, mit dem ſchweren Geſchütze und Gepäcke, einen Weg von mehr als achtzig Meilen, gröſtentheils durch Feindes Land zurücklegen muß und man wird ſich von den damit verknüpften Schwierigkeiten, auch ohne die Tactik zu verſtehen, leicht ſelbſt überzeugen können.

Ich komme nun zur Marſchroute ſelbſt. Am 30 Jun. brachen unſere beyden Feldherrn mit ihren Truppen von Havelsberg ganz in der Stille auf, und nahmen das erſte Nachtquartier noch an demſelben Tage in Kyritz. Den 1ſten Julius und folgende Tage wanndten ſie ſich mehr ſeitwärts über Wildberg, Fehrbellin, Bitzov, Beyersdorf, Prözeln, und Klyſte auf Frankfurth an der Oder, wo ſie am 6ten Julius anlangten. Sie hatten alſo nicht, wie Carafa ſagt, zwanzig Meilen in zween Tagen zurückgelegt. Die Frankfurther

further *) Chronik kömmt volkommen mit unſerm Tagebuch überein. Jtzt erſt wurde der Kayſerl. General Wallenſtein inne, wohin dieſer Marſch, den er blos für einem Rückzug hielt, gerichtet wäre. Er ſchickte zwar den Obriſten Pechmann mit einigen Reitern und wenigem Fußvolke nach, ich finde aber weder bey den Schleſiſchen Geſchichtſchreibern, noch im Tagebuche Spuren, daß er die Weimariſchen, Mannsfeldiſchen Truppen irgendwo erreichet, noch weniger aber, daß er der gemeinen Sage nach, täglich dreyßig bis ſechzig von ihnen niedergehauen habe.

Am 10ten ſezten ſie ihren Zug auf Sandov, Croßen, Herzogswalde und Freyſtadt weiter fort; den Ort, wo ſie über die Oder gegangen, kann ich aber nicht angeben. Jch vermuthe bey Niederbeuthen. Als der Herzog vor Gurau mit ſeinem Volke anrückte, widerſetzte ſich die Stadt; bey welchem Angriffe Er einige Officiere und gemeine Knechte verlohr. Es war eben damals, wie Carafa ſagt, Jahrmarkt, der auf Jacobi fällt, und eine Verſammlung der Landſtände. Der Herzog gebrauchte alſo Ernſt, um den widriggeſinnten ein

A 3 klei-

*) Bald darauf hat ſich die Mannsfeldiſche Armee, wie ſie die Schlacht bey Deſſau verlohren, nach dieſen Orten begeben, und den 6ten bis 10ten Julii nach gepflogenen Traktaten mit den Churfürſtl. Commiſſarien ihren Durchzug genommen. Nachdem den 4ten Julii vorher 300 Dragoner vorangekommen, welche auch bis zur Ankunft der Armee verharret. Johan Chriſtian Beckmann in der Beſchreibung der Stadt Frankfurth an der Oder. S. 114.

kleines Schrecken einzujagen, und legte der Stadt eine Brandſchatzung auf. Carafa ſchreibt zwar von 30000 Gulden, aber der Herzog hatte nur 4000 Thaler baar *) erhalten; wegen des Rückſtandes nahm er vier vom Adel als Geiſſeln nach Ungarn mit, derer Geſchlechtsnamen aber nicht bemerkt ſind. Friedrich Lucä, ein gebohrner Schleſier, erwähnt dieſes Vorganges gar nicht.

Vom 18ten bis 24ſten Jul. breiteten ſie ſich über **) Wintzig, Trebnitz und Zirckwitz noch mehr vorwärts aus. Wegen der Stadt Breßlau ſcheint der Herzog bey dem Vorüberzuge, einigermaaßen beſorgt geweſen zu ſeyn, wie man aus den vielen Kundſchaftern die Er abſchickte, deutlich abnehmen kann. Graf Khevenhüller ſchreibt, beyde Heerführer hätten dem StadtRath zu Breßlau durch einen Trompeter die Urſache ihres Hereinmarſches wiſſen laſſen, nämlich: „**Die entzogenen Privilegia den Ländern wieder zu zueignen, Friede zu machen, und die Päbſtiſchen ſammt dem Augſpurgiſchen Confeſſionsverwanndten dabey zu erhalten, mit angehängter Bitte, daß die Stadt Breslau ihnen** interim **mit**

„Er=

*) Siehe in meinem Beytrage, Nr. XXV. S. 245.

**) Anno 1626 überſchwemmten Schleſien die Dännemärkiſchen und Weimariſchen unter dem Herzog Johann Ernſt zu Sachſen Weimar, welche der abgemeſſenen Marſchroute nach jenſeit der Oder folgten, alſo daß Winzig redlich herhalten muſte. Friedr. Lucä, S. 1171.

„Erlegung 30000 Thalern beyſpringen wol„te, mit Verſicherung daß ihren Gütern „mit dem Durchzuge kein Schaden zugefügt „werden ſollte. Im wiedrigen Falle könn„ten ſie die Soldaten nicht an den Händen „führen; der Stadt-Rath hätte aber ihr „Schreiben nur mit einem Recepiſſe beant„wortet, und ihnen weiter nichts zu Wil„len werden wollen. Th. X. S. 1240.

Unſere Heerführer ließen ſich jedoch keinesweges dadurch in ihrem Marſche irre machen. Am 30. Jul. lagerte ſich der Graf von Mannsfeld mit ſeinem Volke vor den Weinbergen der Stadt *) Oels und Tages drauf vor Bernſtadt. Der Herzog war aber nicht, wie Sinapius ſchreibt, ſelbſt zugegen, Er war vielmehr über Semmlowitz und Ke-

*) Anno 1626 im Julio fiel der Graf von Mannsfeld unverſehens, theils mit ſeinem eigenen, theil mit Däniſchen Volke, welches Herzog Johann Ernſt zu Weimar, und Pfalzgraf Chriſtian von Birkenfeld geführet, in Schleſien ein, nahm ſeinen Weg dieſſeits der Oder durch das Oelsniſche Fürſtenthum, lagerte ſich mit einer großen Menge zu Roß und Fuß, bey 14000 Mann den 30. Julius vor Oelße, und den 1. Auguſt vor Bernſtadt, quartierte auf dem Felde, und in den umliegenden Dörfern über Nacht, und nachdem durch ihr Kriegs-Volk das Vieh weggetrieben, und alles Sommer-Gedreyde verderbet worden, brachen ſie den 2ten dieſes wiederum auf, und nahmen neben Oppeln den Weg nach Ober-Schleſien. S. Joh. Sinapius, Rector der Fürſtenſchule zu Oels, in ſeiner Olsnographia. Theil I. S. 47. Theil II. S. 329.

Ketzerndorf *) vorausgegangen, und mochte ohnfehlbar den Vortrab geführt haben, denn ſchon am 1ſten Auguſt hatte er, dem Tagebuche nach, ſein Quartier zu Loslau, und am 2ten zu Oderberg.

Das Hauptabſehen war nunmehr auf die Stadt Troppau gerichtet. Man wolte dieſen Ort wegen ſeiner Haltbarkeit und guten Lage zu einem Waffenplatz machen, und die Ankunft des Fürſten in Siebenbürgen Bethlen Gabors daſelbſt erwarten. Der Herzog führte dieſes Unternehmen mit ſo vieler Geſchwindigkeit, als Glücke aus. Am 10. Aug. rückte Er ganz unverſehens vor die Stadt, die ſich ihm auf gewiſſe Bedingungen die mir aber nicht bekannt ſind, ſogleich unterwarf. Nur ſo viel finde ich in den Akten, daß ſie der Herzog der Krone Dännemark habe ſchwören laſſen, welchen Umſtand ihm der Graf von Merode insbeſondere zur Laſt legt.

So angemeſſen dieſe Maasregeln dem Hauptplane waren, ſo wenig war der Graf von Mannsfeld damit zufrieden. Dieſer unternehmende Feldherr, der ſogern auf Abendtheuer ausgieng, wäre lieber in Böhmen eingebrochen; ein Unternehmen, daß mit ungleich mehreren Schwürigkeiten verbunden war, ſeit dem Wallenſtein ſeine ganze Macht zuſammen gezogen hatte. Man muß ſich auch in Böhmen nicht eben davor gefürchtet haben, weil man ihnen wie

*) Ketzerndorf, damals ein uraltes und feſtes Schloß und Amthauß im Walde am Stobrafluſſe, heutiges Tages Carlsmarkt. Man ſehe davon ein mehreres beym Friedr. Lucä, S. 1396.

wie Bellus ſchreibt, nur etliche hundert Muskatirer, ſolchen Einfall zu verhindern, entgegen ſchickte.

Der Graf von Mannsfeld ſonderte ſich wirklich mit ſeinem Volke ab, und fiel in Mähren ein, wo er aber mehr ein Paniſches Schrecken, als Schaden verurſachte. Die Geſchichtſchreiber haben dieſen Einfall gemeiniglich zuſehr vergröſſert: es war eigentlich nur ein Einbruch in den Prerauer und Hradiſchen Creyß, an welchem der Herzog anfänglich keinen Antheil hatte. Er blieb vielmehr bis auf den 18ten Aug. in Troppau *) zurück, und ließ es ſich vornehmlich angelegen ſeyn, dieſe Stadt in den beſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen.

Seine Gegenwart ſetzte alle Hände in Thätigkeit. In der Vorſtadt wurden einige Häuſer an den Thoren, wo man hineingekommen war, niedergeriſſen, und eine namhafte Anzahl Bergleute als Minirer in Sold genommen. Der Herzog zeigte ſich hiebey als einen würdigen Schüler des groſſen Prinzen Moriz von Oranien, nach deſſen Muſter Er ſich in den Niederländiſchen Feldzügen gebildet hatte, wo man

 damals

*) Es iſt alſo ganz falſch, wenn das Theatr. Europ. Th. I. S. 930. Bellus P. II. S. 40. Khevenhüller Th. X. S. 1140 einhellig ſchreiben: „Herzog Johann Ernſt „von Weimar war einen guten Weg mit dem von „Mannsfeld fortgerückt, hatte aber endlich ſich wieder „nach Schleſien gewendet.“ Schon in meinem Beytrage S. 81. bezweifelte ich dieſe Stelle. Es mag damals die gemeine Sage geweſen ſeyn; die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber haben an mehrern Orten Herzog Joh. Ernſts und des Grafen von Mannsfelds Thatſachen mit einander verwechſelt.

damals ſich mehr der Schaufel und des Grabſcheides gebrauchte, als Schlachten lieſerte. Aus den Rechnungen und Anritts=Geldern, erſieht man zugleich daß der Herzog in Werbungs=Geſchäften jederzeit ſehr thätig und glücklich geweſen ſeyn muß. Er brachte auch itzund in kurzem Zeitraum zwo Compagnien Archibuſirer auf die Beine, unerachtet *) Herzog Georg Rudolph zu Liegnitz, als Schleſiſcher Oberamtsverwalter dieſe Werbungen äuſerſt zu erſchweren ſuchte, und deswegen ſehr geſchärfte Ausſchreiben vom 7. und 15. Sept. und 2ten October wieder die ausgeſtreute Patente, oder wie er ſie nannte, ausfliegenden Karten ergehen, nicht minder einen ausgeſchickten Trompeter, als einen Aufwiegler in Verhaft nehmen ließ.

Um dieſe Zeit war auch die Stadt **) Jägerndorf, und einige geringe Oerter mehr, als Zülch, Ziegen=

*) Herzog George Rudolph war ein Mitglied des Palmen Ordens, (der Wunderbare. Chriſtwurzel. In ſeiner Blüte.) Aber hier hatte kein caſus pro amico ſtatt. Auch Friedrich Lucä nennt die Weimariſchen Mannsfeldiſchen Völcker nur falſche Beſchützer, denen die Stände die Spitze gezeigt, und zum Zeugniß ihrer Treue gegen den Kayſer den fünften Mann aufgebothen hätten. Die guten Schleſier wußten aber damals nicht, daß ein Jahr drauf die geſtiefelten Reformatores, Wallenſtein, Lichtenſtein, Dohna, von Oppersdof, Bibran, von Necher, die ſie ſelbſt ſpottweiſe nur Seligmacher nannten, unter Anführung des Zeloten Carafa ihnen Freyheit, Kirchen und Schulen rauben würden.

**) Mit dem erſten Anmarſch bemächtigte ſich der Herzog zu Weimar bald dieſer Stadt, und legte ſein Volck hinein, unge=

Ziegenhals, Engelsberg und Freudenthal eingenommen worden. Was die Stadt Oppeln betrift, ſchien es mir bisher immer noch zweifelhaft, obwohl die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber faſt insgeſammt dieſen Ort unter die eroberten Plätze zählen. Die Schleſiſchen Chronicken widerſprechen hierinne ſich ſelbſt. So ſagt Friedrich Lucä ausdrücklich: „**So bald Anno 1626 die Weimariſchen und „Mannsfeldiſchen Armeen in Schleſien ein„brachen, bemächtigten ſie ſich dieſer „Stadt, (Oppeln) bekamen darinnen gro„ſen Zulauf des Volcks, und ſetzten von dar„aus das ganze Land in Contribution.** „ S. 690. Dagegen ſchreibt Sinapius in dem eben angeführten Orte, daß die feindlichen Völcker neben Oppeln vorbey gezogen wären. Dieſe Zweifel ſind aber nunmehr gehoben, da man aus zuverläßigen Nachrichten beweiſen kann, daß weder Herz. Johann Ernſt noch der Graf von Mannsfeld dieſe Stadt unter ihre Gewalt gebracht haben. Noch

im

ungeachtet der Herzog von Friedland oder Wallenſtein ſolches gern verhindert hätte, konnte es aber nicht präſtiren, weil den Dänen das ganze Land zulief. Wenige Zeit hernach machte der Graf von Dohna den Jägerndorfern gewaltige Bravaden, und gerieth endlich mit den Weimariſchen in ein hartes Treffen, mußte aber den Kürzern ziehen, indem dieſe jenen Kayſerlichen Obriſten mit 7 Compagnien, 17 Compagnien gänzlich ruinirten und aus dem Felde ſchlugen. Fried. Lucä. S. 746.

im Octbr. dieſes Jahres iſt daſelbſt ein Landtag *) gehalten, und das Jahr drauf, 1627 der Ort vergeblich aufgefodert worden.

Herzog Johann Ernſt würde ſich noch weiter in Schleſien ausgebreitet und feſt geſetzet haben, wenn Ihn nicht die Mannsfeldiſchen Angelegenheiten nach Mähren abgerufen hätten. Es wurde nämlich in einem am 13 Aug. zu Troppau gepflogenen Kriegsrathe beſchloſſen, daß man ſich wiederum mit dem Grafen vereinigen, ſich zu Olmütz, Hradiſch, und der Orten feſt legen, und des Fürſten in Siebenbürgen erwarten wolte.

Dieſem Abſchluſſe zu Folge führte der Herzog den größten Theil ſeines Volcks aus Schleſien ab, die Zurückgebliebenen übergab Er den Obriſten Baudis, Ranzoven, Mizlaven, und beſetzte zugleich alle haltbare Orte, als Jägerndorf, Gräz und Wigſtein mit hinlänglicher Miliz. Der Zug gieng am 17 Aug. über Hultſchin, Wagſtadt bis Leipnik, wo beyderſeitige Truppen zuſammen ſtieſſen. Dieſe Vereinigung konnte aber, bey der Uneinigkeit unſerer Heerführer von keiner langen Dauer ſeyn. Sie trannten ſich bald wieder, und marſchirten in abgeſonderten Haufen.

Herzog

*) Dieſe Nachrichten habe ich dem Herrn Verfaſſer der Beyträge zur Geſchichte von Schleſien zu dancken, welcher mir ſolche, auf mein Anſuchen, aus einer Leobſchützer Chronick und andern guten Quellen freundſchaftlich mitgetheilt hat.

Herzog Johann Ernſt der auch diesmal nach weit richtigern Grundſätzen handelte, als der Graf von Mannsfeld, ſah gar wohl ein, wie nothwendig es wäre, daß man ſich des förderſamſten der Ungariſchen Päße bemächtigen müſſe, zu dem Ende Er auch mit dem Palatinus Illieshaſy in geheimen Einverſtändniſſe war. Deſſen ungeachtet durfte der Graf von Mannsfeld unſerm Herzoge den ſeltſamen Vorſchlag thun, daß man **an ſtatt den Fürſten in Siebenbürgen zu erwarten, durch Mähren, Böhmen, und förder nach der Schweitz oder Elſaß gehen ſolte**, juſt zu der Zeit, da ihm Wallenſtein mit andringender Uebermacht bey Leipnick, und bald darauf zu Cremſier hart auf dem Nacken war.

Herzog Johann Ernſt brach alſo zuerſt die Bahn *) nach Ungarn. Das Tagebuch giebt bey dieſem Zuge die Oerter Luckau und Billniza in Mähren an. Am 26 Aug. war er bereits zu Trentſchin. Am 29 rückte Er noch weiter über Pannowiz bis Zernowiz, Zarnoz, in der Barſcher Geſpannſchaft hervor. Dieſer unvermuthete Einbruch, wodurch Presburg und Wien zugleich bedrohet wurde, mußte unſtreitig großes Schrecken verurſachen, um deswillen auch K. Ferdinand das bekannte Abmahnungsſchreiben an den Herzog unterm 21/11 Sept. ergehen ließ, in welchem dieſes Einfalls

*) Man vergleiche damit meinen Beytrag S. 83. Was damals nur Muthmaſung war, iſt nunmehr erwieſene Thatſache geworden.

falls in Ungarn mit ausdrücklichen Worten gedacht wurde.

Ich vermuthe mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit, daß ihm Bethlen Gabor einen Haufen leichter Reuterey entgegen geſchickt habe. Im Tagebuche wird nicht nur einer Ankunft der Ungarn, ſondern auch des *) Jſtuan Horuat Erwähnung gethan, worauf ſich eine Stelle beym Carafa zu beziehen ſcheint. Vom nurgedachten Zernowiz ſchlug ſich der Herzog am 3 Sept. im Graner Thale wiederum abwärts nach **) H'Linik und H. Creuz.

Der Graf von Mannsfeld folgte dem Herzoge wenig Tage hernach, freywillig oder gezwungen auf dem nämlichen Wege nach; kam aber bey Trentſchin ziemlich ins Gedränge. Nur ſeiner Liſt hatte er es zu verdancken, daß er ſich mit Beyhülfe des Illies-haſy, und durch Abbrennung der Brücke über die Wag,

*) Mansfeldius tunc temporis haerens inter montana Vngariae, Bethlemi, et Turcarum copias pro ſui liberatione habuit, nam Bethlemus ter mille equites ſub ductu fratris ſui, et Stephani Charuvotti transmiſit. *Carafa* in commentar. de Germania ſacra reſtaurata. p. 263. Abr. Richter ſchreibt ihn Charwat Iſtwan; Bel in ſeiner Geſchichte von Ungarn führt eine artige Anecdote von einem ſeiner Nachkommen, oder vielleicht ſeinem Sohne aus Tollii itinerario an. P. IV. p. 431. wobey er zugleich folgendes bemerckt. „Stephanus Horvatus ſive ut more Hungarico, *Horvát Iſtuán*, ſolent enim Hungari poſtponere praenomina „gentis ſive familiae ſuae nominibus &c.

**) Hlinik, auf Ungariſch Geletnek, ein anſehnlicher Marktflecken, der wegen der Steinbrüche und Mühlſteine berühmt iſt, in der Barſcher Geſpannſchaft.

Wag, in die Bergſtädte Baymoz und Nemet Prona rettete. Unweit des leztern Ortes liegt das Dorf *) Nedozer, am Fuße des Berges Fàraszto-hegy, wohin ſich der Herzog, um dem Grafen von Mannsfeld näher zu ſeyn, von H. Creuz über Krickerhey zurückgezogen hatte. In dieſer vortheilhaften Stellung erwarteten unſre Heerführer die Ankunft des Bethlen Gabor. Da dieſer Fürſt noch immerfort zauderte, und Wallenſtein von Neuhäuſel aus bedenckliche Bewegungen wieder ſie auf Ghymes machte, hielten ſie für rathſamer, ſich einige Meilen bis Altſtuben in der Turotzer Geſpannſchaft zurückzuziehen. Dieſes iſt eben der Zurückzug, über welchen Bethlen Gabor in ſeinem Schreiben vom $\frac{28}{18}$ Sept. ſo ſehr klagt.

Dieſer zweydeutige Bundesgenoſſe war immittelſt am $\frac{23}{13}$ Sept. von Rima Szombat aufgebrochen, und mit langſamen Märſchen über Filek, Czalomia und Palancka vorgerückt. Bey gedachtem Orte aber kam ihm Wallenſtein am $\frac{30}{20}$ Sept. ganz unvermuthet auf den Hals. Das Gefechte war hitzig und zweifelhaft, doch, da es am mißlichſten um den Fürſten ausſah, hintergieng **) er den Kayſ.

(* Nedozer, Abr. Richter ſchreibt es beſtändig nach der Ungariſchen Ausſprache, Nedoſchar. Ich irrte mich alſo nicht, wenn ich es im Beytrage S. 85 für das verſtümmelte Nidusſar annahm. Nur einige deutſche Officiere ſchreiben es in ihren Quittungen auf dieſe Art.

**) Von dieſem Vorgange habe ich im Beytrage umſtändlicher gehandelt, wohin ich den Leſer verweiſe.

Kayſerl. General durch eine Kriegsliſt, und brachte ſich und ſein Heer bey dem Städtchen Szetſcheny in Sicherheit, wo ihn Tags drauf der Baſſa von Ofen mit 18000 Türken verſtärkte.

Sobald unſre Heerführer von Bethlen Gabors Bedränge Nachricht erhalten hatten, eilten ſie zu ſeiner Unterſtützung aufs ſchleunigſte herbey. Dieſer Zug war einer der beſchwerlichſten. Am 24 Sept. langten ſie mit ihrem Volcke zu Neuſohl an, überſtiegen das ſteile Gebürge Oſtrosky und lagerten ſich am 26. im Thale bey der kleinen Stadt Devin. Unmittelbar drauf, wahrſcheinlicherweiſe am 28 Sept. erfolgte die Vereinigung ſämmtlicher Heere bey dem Städtchen Szetſcheny. Auch hierinne kömmt das Tagebuch mit Abraham Richters im Beytrage von mir beſchriebenem Riſſe *) genau überein.

Der Stolz des Bethlen Gabor bey dieſer Zuſammenkunſt war auffallend. Er blieb zu Pferde ſitzen, da doch Herzog Johann Ernſt und der Graf von Mannsfeld von den ihrigen abgeſtiegen waren. Ich wußte aber damals, als ich dieſes im Beytrage anzeigte, noch nicht, was für eine vollkommene Genugthuung Herzog Johann Ernſt im Angeſichte beyderſeitigen Heere ſich auf der Stelle ſelbſt verſchaft hatte. Dieſer Charakter-Zug unſers Herzogs iſt zu ſchön, als daß ich ihn nicht nachholen ſollte.

Mein

*) S. 90. Abr. Richter giebt auf dieſem Riſſe das letztere Quartier zu Carba, einem unbekannten Dorfe, an.

Mein Gewährsmann iſt der Weimariſche Archi-diaconus Georg Wilh. von der Lage im Zehnten Supplemente ſeiner vollſtändigen Thüringiſchen Sündfluths-Akten, S. 433. Ich will ſeine Worte ſelbſt entlehnen. „Herzog Johann Ernſts „groſſes bepanzertes Pferd, von extraordi-„nairer Höhe (das Er geritten als Er dem „Bethlehem Gabor, ſich mit ihm zu con-„jungiren, mit ſeinem Volck entgegen zog, „als von welchem Pferde Er abgeſtiegen „war, indem Er dieſem Fürſten aus Ehrer-„bietigkeit auf etzliche Schritte zu Fuſſe ent-„gegen gieng, auf welches Er ſich aber, als „jener zu Pferde ſitzen blieb, und nicht wie-„der abſteigen wolte, groſmüthig mit aller „Geſchwindigkeit und Activität, durch einen „Sprung und glückliche Voltigirung, in „Präſenz beyderley Trouppen, wieder em-„por in den Sattel ſchwunge, ohnerachtet „Er mit dem Harniſch angethan war, auch „des Pferdes Höhe ſolches leicht hätte ver-„hindern mögen, und darauf alſobald mit „ſeinem Volcke umkehrte, und jenem den „Rücken wendete, als womit Er dazumahl „vor dem Volcke groſſe Ehre, als ein Her-„zog von Sachſen, eingeleget,) iſt anato-„mirt zu Jena in der academiſchen Anato-„mie-Cammer, neben der Univerſitäts-Bi-

„bliothek, *) noch zu ſehen.„ Dieſe Anecdote iſt in der That ein vortreflicher Pendant zu der bekannten Geſchichte ſeines würdigen Bruders, **Bernhards** des Großen, der nach ihm die Ehre eines deutſchen Reichs-Fürſten im Louvre zu Paris ſo wohl zu handhaben wußte. Die Vereinigung mit den deutſchen Truppen hatte aber keine weitere Folgen, als daß ſich **Wallenſtein** mit ſeinem durch Kranckheiten und Ausreiſſern überaus geſchwächten Heere nach **Tyrnau** zurückwanndte, **Bethlen Gabor** ihm aber bis **Barſch** und **Kemend** nachrückte. Der Graf **von Mannsfeld** that noch einen kühnen und glücklichen Streif bis nahe an **Presburg**, wurde aber auch bald zurückgetrieben und nahm ſein Quartier zu **Tekov**, oder **Barſch**. Herzog **Johann Ernſt** campirte oder canntonirte inzwiſchen mehrentheils bey **Bethlen Gabor**, oder in weniger Entfernung von ihm. Das Tagebuch füllt auch hierinne einige Lücken im Beytrage aus, und beſtimmt deſſelben Aufenthalt noch genauer. Die vornehmſten Oerter waren **Gyarmath**, das Feldlager **Gran**, **Barſch**, **Leva**, **Bukänz**, **Diln** und dann das unglückliche Quartier **S. Martin**, welcher Ort durch das Ableben dieſes vortref-lichen

*) Dieſes Knochengerüſte iſt aber nicht mehr vorhanden, und mag unfehlbar, wie mir es ein gelehrter Freund in Jena verſichert, bey Räumung der Anatomie-Cammer, ſchon vor dreyßig Jahren, aus Unwiſſenheit oder Geringſchätzung, mit andern mehrern Gebeinen, in die Erde verſcharrt worden ſeyn.

lichen Fürſten, in den Sächſiſchen Jahrbüchern auf eine ſo traurige Art verewigt worden iſt.

Das Tagebuch dienet ferner zum unumſtößlichen Beweiſe, daß der Herzog bey den um Leobſchütz, Sternberg und der Orten vorgefallenen kriegeriſchen Begebenheiten, wie man zeither irrig geglaubt hat, nicht ſelbſt zugegen geweſen iſt. Nur der einzige Zweifel ſcheint noch übrig zu bleiben, ob nicht das hitzige Gefechte, in welchem ſieben Weimariſche Cornette 17 feindliche Compagnien im Leobſchützer Revier unweit von Jägerndorf, aus dem Felde ſchlugen, noch vor des Herzogs Aufbruche aus Schleſien vorgefallen, und ob nicht dasjenige darunter zu verſtehen ſey, was *) Tenzel in dem Medaillen-Cabinette E. L. davon anführt. Man könnte ſogar mit einiger Wahrſcheinlichkeit dafür annehmen, was Friedr. Lucä an dem obenangezeigten Orte von den Bravaden der kayſerl. Oberſten ſchreibt. Im Tagebuch wird um dieſe Zeit auch eines gefangen genommenen kayſerl. Rittmeiſters Bruſigella, und eines Trompeters gedacht, deſſen Pferd vor dem Feinde geblieben war.

Alles deſſen ungeachtet ſcheinet mir doch das Gegentheil ungleich wahrſcheinlicher, und ſolte ich wohl irren, wenn ich dieſes kleine Treffen in den Monat September hinausſetzte? Man vergleiche nur das

B 2 Memo-

*) Tenzel l. c. im dritten Theile, S. 509. Herz. Joh. Ernſt brach im Jahr 1626 in Schleſien ein, nahm etliche Orte ein, und ſchlug ein ſtarck kayſerliches Corps in die Flucht.

Memorial des Grafen von Mannsfeld vom $\frac{15}{28}$ des Herbſtmonats. In demſelben meldet der Graf dem Fürſten in Siebenbürgen, daß nach den aus Schleſien eingelaufenen Nachrichten, der Graf Dohna mit ſeinem Volcke und den Pohlniſchen Coſaken einen Anſchlag auf Troppau vorhabe. Dieſer letztere Umſtand macht meine Muthmaßung um ein großes wahrſcheinlicher, weil die Pohlen in dieſem Treffen zuerſt die Flucht genommen, und nach Pohlen zurück gekehrt waren. Ein zuverläßiges Datum aus beglaubten *) Urkunden würde dieſe Sache ſogleich entſcheiden. Fiel dieß Gefechte längſtens nach dem 18 Aug. vor, ſo iſt die Wahrheit auf meiner Seite, und der Herzog war nicht dabey.

Ich benehme ſeiner Ehre dadurch im geringſten nichts; kann Ihm aber doch nicht zuſchreiben, was Ihm nicht zuzuſchreiben iſt. Bravour macht ohne das den großen General allein nicht aus; und man weiß ja, daß unſer Herzog ſich durch dieſelbe bey allen Gelegenheiten in Böhmen, vor Prag, in den Niederlanden und vor Nienburg auszeichnete. Was Ihn uns als einen großen Feldherrn darſtellt, beſtand darinne, daß Er große Entwürfe machte, ſelbige vorſichtig und ſtandhaft ausführete, das Terrain richtig beurtheilte und benutzte, welches die vortheilhafte Stellung bey Troppau, Jägerndorf, Grätz

*) Noch bis itzt habe ich aus Schleſien ſelbſt keine zuverläßige Nachricht davon erhalten. Das Jägerndorfiſche Stadt-Archiv könnte vielleicht dieſen Zweifel am beſten heben.

Grätz und Wigſtein genugſam an Tag legt. Die neueſten Schleſiſchen Kriege haben des Herzogs weislich genommene Maasregeln mehr als einmal gerechtfertigt.

Möchte ich doch in meinen Muthmaßungen ſo glücklich ſeyn, als ich es in Anſehung der kleinen Stadt Sternberg in Mähren geweſen bin. Bellus ſchrieb ihre Eroberung unſerm Herzoge nämentlich zu, Graf Khevenhüller ſetzte ſie zu früh in Chriſtmonat zurück; die Reiſe- und Staats-Geographie verwechſelt ſogar Herzog Bernhard mit unſerm Herzog, da doch erſterer um dieſe Zeit bey dem Königlichen Heere in Nieder-Sachſen war. Das Gegentheil bewieß ich ſchon in meinem Beytrage aus einem Schreiben des Weimariſchen Agenten Löwe. Der Schleſiſche Geſchichtſchreiber Sinapius *) ſetzt es außer allen Zweifel. „**Im Jahr 1627. den** „**14 Januar**, ſchreibt der Verfaſſer, **ward das** „**den Herzogen zu Oels gehörige Schloß,** „**und den 13. zuvor die Stadt Sternberg** „**in Mähren vom Obriſten Baudis unterm** „**Grafen von Mannsfeld überwältigt, nach**„**mals den 7 Julius** *recuperirt*, **die Stadt** „**aber ganz, außer dem Schloße, und dazu**

*) In ſeiner Olsnographia Th. I. S. 49. Die Herrſchaft Sternberg gehörte damals dem Herzoge Heinr. Wenzel zu Oels-Bernſtadt. Im nachfolgenden Jahren 1693 und 1695 wurde dieſelbe den Grafen Strattmann und dem Fürſtl. Hauſe von Lichtenſtein Kaufweiſe überlaſſen.

„gehörigen Forwerge, zwo Mühlen und der „Schloßkirche in Brand geſteckt.„

So leicht kann man ſich in hiſtoriſchen Thatſachen irren. Solte man wohl dem Geſchichtſchreiber eine kleine Doſis von Pyrrhoniſmus, als einen Fehler anrechnen? Manchem Leſer dörfte nun wohl das, was ich erwieſen habe, nicht eben ſo wichtig ſcheinen, aber die geringſten Thatſachen müſſen doch wahr ſeyn, ſonſt wird der Biograph irre geführet, und der Leſer, der weder Geduld noch Gelegenheit zum nachforſchen hat, nimmt alles auf guten Köhlerglauben für wahr an. Ich weiß dieſes aus eigener Erfahrung, und halte es daher für Pflicht, ein Paar Unrichtigkeiten meines Beytrags anzuzeigen, und zu verbeſſern.

Folgende zwo Berichtigungen gehören zum Fünften Abſchnitte meines Beytrages, S. 133.

Khevenhüller in ſeinen Annalen bemerkt zwar bey dem Jahr 1627, daß die Däniſchen, (Ernſt-Weimariſchen) Völcker ſich auch der in Ober-Schleſien gelegenen kleinen Stadt Gleiwitz bemächtigt hätten. Allein in den neuern Beyträgen, die der Cammer-Kalkulator Friedrich Albrecht Zimmermann ſeit dem Jahr 1783 herausgiebt, wird das Gegentheil erwieſen. Der Verfaſſer zeichnet bey der Stadt Gleiwitz folgendes an. B. III. S. 365. „Die Dänen rückten vor die „Stadt, die Bürger entſchloſſen ſich zur „Ge-

„Gegenwehr. Sie rüſteten ſich dahero „aufs beſte, beſorgten alles, was zu ihrer „Vertheidigung nöthig war, befeſtigten die „Thore, und räumten alles, was ihrer Ge- „genwehr hinderlich seyn konnte, aus dem „Wege, brannten daher die eine Vorſtadt „ab, und waren mit aller Standhaftigkeit „bereit, den Feind zu empfangen. Endlich „näherte er ſich der Stadt, und fand den „härteſten Widerſtand.

„Der Feind verſuchte manches, er wolte „die Stadt mit Sturm einnehmen, aber es „gelang nichts. Zuletzt verſuchte ein beſon- „derer kühner Anfänger, ein gewiſſer Gene- „ral Müller, das Stadt-Thor zu erbrechen, „wurde aber durch eine Musketenkugel von „den Bürgern getödtet, und das Corps „mußte mit vielem Verluſt abziehen. So „glücklich aber auch dieſer Vorgang von „Seiten der Stadt ausfiel, ſo war doch ihr „Schaden beträchtlich; ſowohl die eine „Vorſtadt war in Brand geſteckt, als auch „von den Schweden (ſoll heiſſen Dänen) alle „vorſtädtiſche Gärten ruinirt worden.

„Indeſſen hatte ſich die Stadt durch die- „ſen Vorfall vielen Ruhm erworben, ſo daß „K. Ferdinand II ſich der Gleiwitzer mit „vielen Lobeserhebungen erinnerte, und „zum Beweis ſeiner Gnade das Stadtwap- „pen verſchönerte, worüber er ſub dato „Wien den 14 Aug. 1629 ein *) Privilegium „er-

*) Dieſes Privilegium wird daſelbſt im Stadt-Archiv noch aufbehalten, in welchem es heißt: daß, da die Ca- tholi-

„ertheilte. Durch mündliche Tradition will „man wiſſen: daß als der Stadt das vor„räthige Pulver ausgegangen, die Bürger „in den drey Brauhäuſern Hirſe gekocht, „ſolche auf die Sturmlaufende Schweden „(Dänen) ſiedend theils geſpritzt, theils ge„goſſen, und damit den Feind abgewehrt „haben.„

Bey dem Rückzuge des Oberſten Baudis aus Pohlen, werden zween Oerter Regentin und Lehmersdorf unweit von dem Dorf Hochzeit angegeben, an welchem Orte derſelbe in die Neue Mark einbrach. Ich fand dieſe Dörfer auf keiner Karte, und nahm alſo Merentin und Friedrichsdorf muthmaßlich dafür an. Allein eine zuverläßige Speciallandkarte des Herrn Forſt-Secretär Güßefeld hat mich aus dem Irrthum gebracht und zurecht gewieſen. Beſagte Dörfer heiſſen allerdings Regentin und Lehmersdorf nahe bey dem Dorfe Hochzeit, ſind aber auf der Güßfeldiſchen Karte von der Marck Brandenburg nicht angezeigt. Nur das Städtchen Lehmen kann ich noch nicht ausfindig machen. Der Lage nach halte ich es noch zur Zeit für Filehn an der Netze, einer kleinen Stadt mit einem Schloße, den Grafen Sapieha gehörig. Man ſehe meinen Beytrag S. 138.

Zwey=

tholiſchen Bürger zu Gleiwitz lieber alles Ungemach erleiden wollen, als ſich dem Feinde ergeben, ſo ꝛc.

Zweyter Abſchnitt.

a) Kurzes Verzeichniß der Officiere und anderer Militair-Perſonen, die unter Herzog Johann Ernſts Ober-Befehle dem Feldzuge in Schleſien und Ungarn, im Jahr 1626 beygewohnet haben.

Ich gebe dieſen Aufſatz für nichts anders aus, als was er wirklich iſt, ein unvollſtändiges Verzeichniß. Da aber doch manchem vom Adel, oder ſonſt guter Familie ein Gefallen geſchieht, wenn man ſeiner Vorfahren Gedächtniß, ſo viel möglich, der Vergeſſenheit zu entreiſſen ſucht, ſo dörfte auch in dieſer Betrachtung dieſe kleine Nachleſe nicht für ganz überflüßig angeſehen werden. Zwar wünſchte ich, auch bey jedem die Vornamen und das Vaterland anzeigen zu können, allein weder Gauhens Adels-Lexicon, noch das große Weigeliſche Wappen-Buch haben mir völlige Gnüge gethan. Verſchiedene von dieſen braven Kriegsmännern verdienen als Mitglieder der Fruchtbringenden Geſellſchaft beſonders angemerkt zu werden. Aus den vorhandenen Muſter-Rollen und Löhnungs-Belägen, ergiebt ſich zugleich, daß von des Herzogs Fußvolcke zwey Regimenter in Ungarn geſtanden haben, das Rieſiſche oder Leib-Regiment, und das Schlammersdorfiſche.

Pfalzgraf Chriſtian *) am Rhein zu Birkenfeld.

Joachim Mitzlav, **) Kriegs-Commiſſair.

F. B. von Flodorf, aus dem Rheinländiſchen Adel, Quartiermeiſter.

Conrad zu Bohn, Zahlmeiſter Kön. Däniſcher Majeſtät.

Joh. Troſt ***) von Tiefenthal, Capitain von der Artillerie.

Johann Löwe, } Proviantmeiſter.
Hans Wackerhagen, }

Hans Schleptkau, General-Gewaltiger bey der Reiterey.

Obriſten.

Wolf Heinrich von Baudis.

N. N. von Berbisdorf.

Georg Hans von Pöplitz, war Mannsfeldiſcher Obriſter; ich bemerke ihn nur als ein Mitglied des Palmen-Ordens. Die Wegwart. In Kühlung, der Sanfte. Nr. 102.

Obriſt-

*) Carafa und Sinapius nennen ihn ausdrücklich. Die Stelle, die er bekleidet, iſt mir aber unbekannt. Er diente in der Folge als General unter König Guſtav Adolph von Schweden. Als Mitglied des Palmen-Ordens hieß er: Der Schnabelnde. Storchſchnabel. Wie er bezeichnet. Nr. 205.

**) Im Palm-Orden, der Ofene. Goldwurz. Wie er iſt. Nr. 223.

***) Im Palmen-Orden, der Verwahrende. Schafmülle. Die Keuſchheit. Nr. 187.

Obriſt-Lieutenants.

Johann *) Rieſe.
Marqvard Ranzow.
Georg von Mengerſen.
Thomas Siegmund von Schlammersdorf.
Friedrich Wilh. von Vitzthum zu Eckſtedt.

Majors.

Fritz von **) Papenheim.

Rittmeiſter.

Heinrich Holk, nachmals Obriſter.
Otto Burghard von Handſtein.
Heinrich von ***) Oenhauſen.
Chriſtoph Kirchberger.
Hans Berghauer, Wachtmeiſter.
Hans Berkhofer.
N. N. ****) von Starſchedel. (vielleicht Ernſt Dietrich)
N. N. *****) von Witzleben. (vielleicht Hans Ernſt.)
N. N. von Lichtenberg.

Paul

*) im Palmen-Orden, der ſchwarze. Brombeer. dem Halſe diemlich. Nr. 186.

**) Von einer adelichen Familie in Thüringen und Heſſen. S. Gauhens Adels-Lexicon, und ihr Wappen mit einem Raben im großen Weigeliſchen Wappen-Buche.

***) im Palm-Orden der währende. Borſtorferapfel. bis zum Neuen. Nr. 115.

****) im Palm-Orden der Stete. die Tanne. Im Grünen. Nr. 253.

*****) im Palm-Orden, der gekochte. Salbey. Fürs Jucken. Nr. 180.

Paul Bohn.
Caspar von Ohr.
Achatius *Rouwyzky*.
Adam *Odersky*.
Langer *) Fritz.
Heinr. Eberhard von **) Gersdorf, Capitän.
Georg Sobihard, Capitain.

Leutenant.

Siegmund von Görsdorf.
Andreas Bille, bey Holk.
Georg Albrecht von Kerſenbrogg.
Joachim von Eichit, Cornet.

Valentin Schmidt, Feld-Prediger.
M. David Lippach, Feld-Prediger.
Georg Klein, Auditeur.

Ludwig von ***) Wittersheim, Haus-Hofmeiſter.
Kraz, Leib-Page.
Peter Straude, Quartiermeiſter.
Chriſtoph Reinecker, Proviantmeiſter.

Kriegs-

*) Es könnte gar wohl seyn, daß dieſes eben der lange Fritz vom Rheingräfl. Regiment wäre, welcher dem General Tilly in der Schlacht bey Leipzig 1631 mit der Reuter-Carabiner-Kolbe ziemlich harte Streiche gab, darüber aber erſchoſſen wurde. Pufendorf. de rebus Suecicis. Lib. I. §. 29. Bekanntermaßen traten viel dieſer Officiere in K. Guſtav Adolphs Kriegsdienſte.

**) Im Palm Orden der Breite. Rhabarbar. Nit zu verbeſſern. Nr. 182.

***) Im Palm Orden der Blaue. Heidelbeer. Färbet bald. Nr. 173.

Kriegs-Canzley.

Abraham Richter, Kriegs-Sekretair.
Franz Eulenhaupt.

Hans Rupp, Stallmeiſter.

Rieſiſche Regiment zu Fuß.

Johann Rieſe, Obriſt-Leutenant.
Wolf von Steinbach, Major.
Sangerhauſen, Capitain.
Rusdorf, Capitain.
Holiſtein, Capitain.
Bennigſen, Capitain.

Schlammersdorfiſche Regiment zu Fuß.

Thom. Sigm. von Schlammersdorf, Obriſt-Leutenant.
Ricklev, Major.
Meyer, Capitain.
Kreyh, Capitain.
Clauß Lützau, Capitain.
Mohr, Capitain.

In den Liſten fand ich unter dem gemeinen Manne wenig Weimeraner und Thüringer; der größte Theil war ein Gemiſch von Chur-Sachſen, Brandenburgern, Nieder-Sachſen, Hollſteinern, Pfälzern, und nur wenig Schleſiern, weil dieſe bey den in Schleſien zurückgebliebenen Regimentern angeſtellt worden.

---

b) Anzeige der Quartiere und Oerter, welche Herzog Johann Ernſt auf ſeinem Heerzuge im Jahr 1626 nach dem Tagebuche berühret hat.

Anmerkung.

Es würde überflüßig ſeyn, bey dieſem Wegezeiger zu erinnern, daß man die Landkarte immer vor ſich haben müße, wenn man dem Herzoge auf ſeinem Feldzuge folgen will. Nur muß ich bemerken, daß ich verſchiedene geringe Oerter auf mancher Karte gar nicht ſo, wie ſie im Tagebuche angegeben werden, gefunden habe. Um dem unkundigen Leſer den Weg und die Mühe zu erleichtern, will ich ihm ſelbſt als ein treuer Wegweiſer und Gefährte dienen.

Monatstag. Ort.

Febr.

24 Qvackenbrügg, eine kleine Stadt im Bißthum Osnabrück.
Asdrupp, wird als ein Adeliches Haus unweit Osnabrück angegeben, S. Beylage Nr. XI. in meinem Beytrag, S. 200.

März.

5 die Stadt Osnabrück, welche Herz. Joh. Ernſt nur bloquirt hat.
10 Hervorden, bis dahin mag der Herzog vorgerückt ſeyn.
16 Twyſtringen, ein Dorf in der Graffſchaft Diepholdt.
Die Stadt Verden.

Monatstag. Ort.

April.

18 die Stadt Nienburg, in der Grafſchaft Hoya.
21 die Stadt Stolzenau, eben daſelbſt.
22 Lockum ein evangeliſches Cloſter im Fürſtenthum Calenberg.
23 Lütte, ein mir unbekannter Ort.
24 die Reſidenz-Stadt Hannover.
26 Barberg, vielleicht Berbergen, im Stift Hildesheim.
27 Hiliersheim, vielleicht Hillerſen, im Lüneburgiſchen an der Ocker.

May.

5. Klötze, im Lüneburgiſchen an der Gränze der Alten Marck Brandenburg.
6. Caluv, vielleicht Calbe.
Kuhſee, } mir unbekannte Oerter, wo ich
9. Vinow, } mir die Päße ſelbſt von einem gebohrnen Altmärker weiſen laſſen muß. *)
— Rochau, in der Alten Mark, nahe bey Bismark.
11. Arnburg, eine kleine Stadt in der Alten Mark. Stendal, eine mittelmäſige Stadt.

Jun.

30. die Stadt Havelsberg, in der Priegnizmark. Kyriz, eine mittelmäſige Stadt in der Priegniz.

Mo-

*) Herr Süßfeld hat dieß redlich gethan. Caluv, Calbe, oder Calwe, nach der platten Landesſprache. Kuhſee, *Kuſſee*, *Kuſey*, ein Lüneburgiſches Dorf unweit von *Clotze*. Vinow, Rittergut, Pfarrdorf und Mühle im ſogenannten Werder gelegen, eine Meile unter Calbe.

Monatstag. Ort.

Jul.

1. Wildberg, mittelwegs zwiſchen Kyritz und Fehrbellin.

2. Fehrbellin, kleine Stadt in der Mittelmark.

3. Bitzow, Bötzow.

Beversdorf, } unweit der Stadt Bernau
Prözel, } und Strausberg.

Klyſke, ein geringer Ort unweit Cunnersdorf bey Franckfurt an der Oder, welchen die Güßfeldiſche Karte von der Mittelmark anzeigt.

6. die Stadt Franckfurt an der Oder.

13. Sandov, halbes Weges auf Croßen.

die Stadt Croßen.

Herzogswalde, ein Dorf unweit Freyſtadt.

Freyſtadt, im Fürſtenthum Glogau.

18. Gurau, eine Creyßſtadt daſelbſt.

Winzig, Creyßſtadt im Fürſtenth. Wohlau.

21. Zirkwiz, im Fürſtenthum Oels.

23. Trebnitz, Creyßſtädtchen in Fürſtenth. Oels.

Semlowitz, ein Dorf in Namslauiſchen Creyße, auf Pohlniſch Dzimlowiz.

25. Retzendorf, ein damaliges feſtes Schloß, heut zu Tage Carlsmarkt, im Fürſtenth. Brieg.

Aug.

1. Loßlau, in der freyen Minderherrſchaft dieſes Namens.

2. Oderberg in der Herrſchaft dieſes Namens.

Hultſchin, Städtchen im Fürſtenth. Troppau.

10. die Stadt Troppau.

17. Wagſtadt, ein bemauertes Städtchen im Fürſtenthum Troppau.

Mo=

Monatstag. Ort.

Aug.

17. Leipnik, Stadt im Prerauer Creyße des Marggrafthums Mähren.

21. Luckau, unweit Freyſtädtel im Hradiſcher Creyße.

Bilniza, Pillniz, bey Brumow im Hradiſcher Creyße, an der Ungariſchen Gränze.

26. Trentſchin, Königl. Freyſtadt in der Geſpannſchaft gleiches Namens.

29. Pannowiz, vielleicht auf der Karte Pannoz oder Bannowiks.

Sept.

1. Zernowiz, Zarnocz, Marktflecken in der Barſcher Geſpannſchaft.

2. H'Linik, Hlatenek, in der Barſcher Geſpannſchaft.

H. Creuz, in der Barſcher Geſpannſchaft.

8. Krickerhey, Handlova, in der Neitrer Geſpannſchaft.

12. Pögniz, Baimoz, in der Neitrer Geſpannſchaft.

13. Nedoſchar, Niduſſar, Nedozer, in der Neitrer Geſpannſchaft.

23. Altſtuben, Alſò-Stubnya, in der Turozer Geſpannſchaft.

26. Devin, in der Neograder Geſpannſchaft.

Carba, ein unbekanntes Dorf, zwiſchen Loſonz und Szetſchen.

Monatstag. Ort.

Oct.

1. Szetſchen, in der Neograder Geſpann-
ſchaft.
2. Gyarmath, in der Neograder Geſpann-
ſchaft.
8. Gran Königl. Freyſtadt.
12. Lewenz, Leva, in der Barſcher Geſpann-
ſchaft.
13. Teckov, Bars, in der Barſcher Geſpann-
ſchaft.

Nov.

7. Bukanz, Puggans, Baka Bànya, in der
Honter Geſpannſchaft.
16. Diln, Béla Bànya, in der Honter Geſpann-
ſchaft.
18. Altſtuben, in der Turozer Geſpannſchaft.
22. S. Martin, in der Turozer Geſpannſchaft.

Drit-

Dritter Abſchnitt.

Kurze Nachricht die Total-Rechnung Herzog Johann Ernſts mit Königl. Majeſtät in Dännemark betreffend.

Zur Erläuterung dieſer Sache wird folgendes gnug ſeyn. Herzog Johann Ernſten waren als Däniſchem Feldmarſchalle vom Könige Chriſtian den Vierten monatlich 1200 Rthlr., und außer dem noch Rittmeiſter-Gehalt 300 Thaler auf jeden Monat verwilligt worden. Nach ſeinem Ableben mußten die bey der Kriegs-Canzley angeſtellten Secretaire, Abraham Richter und Franz Eulenhaupt, die während dem leztern Feldzuge geführten Rechnungen ſchließen und berichtigen, wobey es ſich dann ergab, daß die Krone Dännemark noch eine nahmhafte Summe Rückſtand ſchuldig blieb.

Daß Herzog Wilhelm ſich deshalben bey König Chriſtian den Vierten wirklich gemeldet habe, erweiſet deßen Schreiben vom Monat Dec. im Jahr 1629, davon ich aus dem Original-Concepte, (Beyl. A) eine Abſchrift genommen habe. Ob und wann aber das Herzogl. Weimariſche Haus wegen ſeiner Anforderung befriediget worden ſey, kann ich in Ermangelung authentiſcher Nachrichten, nicht ſagen. Muthmaßlich hat das unredliche Verfahren des Däniſchen Kriegscommiſſair Joachim Mizlav dieſe Angelegenheit aufgehalten. Der Leſer darf ſich nur an die Schreiben erinnern, welche die Obriſten Car-

pezan und Holk in der Mizlaviſchen Unterſuchungs-Sache an Herzog Wilhelm haben ergehen laſſen.

Nach mehrern Jahren, im Decembermonate 1651 ſuchte Herzog Wilhelm ſeine Anſprüche, ſo wohl wegen ſeines Bruders Joh. Ernſts, als Bernharden von neuem geltend zu machen, wie ich aus des Amtmanns*) Joh. Hofmanns in Jena an den Herzog erlaſſenen Berichte erſehen habe. Es ſcheint aber dieſe Sache weiter nicht betrieben worden zu ſeyn, weil Hofmann von Joh. Ernſts Forderung nicht gnugſam unterrichtet, und der Kriegs-Secretair Abraham Richter, wie ich vermuthe, immittelſt verſtorben war. Unter andern merkt gedachter Hofmann in ſeinem Berichte an: „J. F. G. Herzog Bernhard habe „oft und viel mit Königl. Majeſt. in Dännemark Schreiben gewechſelt, darinnen „bisweilen zur Zahlung gute Vertröſtung „gethan worden wäre, „ vermeint auch, „daß „ſolche Schreiben unter der Canzley in Briſach noch zu befinden ſeyn würden, doch „das meiſte und beſte ſey vor Nördlingen „verlohren worden. Jena den 8 *Iuny* 1651.„

Beym

*) Joh. Hofmann war Anfangs Amtſchöſſer, hernach Amtmann in Jena. Adrian Beier ſchildert ihn in ſeinem Architecto Ienenſi pag. 247. als einen in Böhmiſchen, Deutſchen und Schwediſchen Kriege erfahren Weltmann, und darneben frommen Biedermann.

Beym Schluße dieſer Abrechnung hatte der Secretair Franz Eulenhaupt noch folgendes beygeſchrieben.

Notandum.

„So der König oder die Reichsſtände die „Forderung bis auf den 18 *July difficulti*ren „wolten, könnte man zwar nicht ſonderlich „umhin, man muß ſich aber von der Zeit, „ſo lange die Fürſtliche Leiche bey der Ar„mee geſtanden, in der Forderung nicht laſ„ſen abweiſen, denn den 9 *Iuny* iſt die Fürſtl. „Leiche von Troppau abgeführet worden, „giengen alſo nicht mehr, als 2 Monate zu„ruck.„

Beylage A.

Urkunde.

Herzog Wilhelms Schreiben an König Chriſtian den IV. in Dännemark, die rückſtändigen Gelder ſeines Höchſtſeel. Bruders, Herz. Johann Ernſts des jüngern betr. aus dem Concept. Weimar den 22 Dec. 1629.

Durchlauchtiger König ꝛc. Ew. königl. Würden ſeind unſere jederzeit ganz willige, vetterliche

Dienſte, auch was wir der Verwandniß nach ſonſt mehr ehr. liebes und gutes vermögen, jederzeit zuvor, Freundlicher lieber Herr Vetter,

E. Kön. Würden iſt unverborgen, welchergeſtalt der weiland hochgebohrne Fürſt, Herr Johan Ernſt der Jünger, Herzogk zu Sachſen rc. Unſer freundlicher vielgeliebter Herr Bruder, Chriſtmilder Gedächtniß den 4 Decemb. des verwichenen 1626 zu S. Martini in Ungarn, nach Gottes unwandelbaren Willen, eines ſanft und ſeligen Todes verfahren, deſſen Cörper ferner nacher Troppau, und hernachmals uf der Röm. Kayſ. Maj. Unſers Allergnädigſten Herrn allergnädigſte Conceſſion anhero gegen Weimar zu ſeinem Ruhebettlein gebracht worden,

Wann wir dann und unſere freundliche liebe Brüder, unter S. ſelig Lbd. hinterlaßenem und durch der Officirer mit herausgebrachten Sachen, unter andern nicht allein ezliche Ab-und zu Rechnungen, davon unzweiflich E. königl. W. Cammer oder Zahlammt intereſſirt, und vielleicht nicht wenig demſelben daran gelegen, Sondern auch noch ziemliche hohe Schulden, die von J. L. uf uns gewachſen, und daneben dieſes befunden, das bey E. königl. W. S. Lbd. noch eine ergiebliche Summa Reſt von Dero königl. Dienſten zurückſtehet, Ueber diß auch biß zu S. Lbd. Leichbeſtattung ein großes ufgewendet worden, und dahero nichts liebers wünſchen mchöten, denn daß dieſe

Dinge

Dinge E. königl. W. gebürlich fürgebracht werden möchten, wann wir nur wißen und verſichert ſeyn ſolten, wie und was maß ſolch Anbringen E. Königl. Maj. angenehm, behäglich und gefällig wäre, Gelanget demnach an E. königl. Würde unſer dienſtfreundlich und fleißiges Bitten, Uns Dero wolgefellige Gemüthsmeinung unbeſchwert mit wenigen zu auiſiren, und die rechtmeßige Verordnung zu thun, daß nach angebrachter Sach hochermeltes Unſers abgeleibten Herrn Bruders bis in Tod geleiſtete treue Dienſte, Geſtalt wir daran nicht zweifeln, der Gebühr nach erwogen, und Uns deswegen Satisfaction geleiſtet werden möge,

Das iſt an ihm ſelbſt nicht unbillig, gereicht auch E. Königl. Würden zu höchſten Ruhm, und um dieſelbe ſind Wir nebſt unſern F. l. Brüdern es zu verſchulden, und E. Kön. W. angenehme Dienſt zu erweiſen ganz willig. Weimar, den 22. Dec. 1629.

Vierter Abſchnitt.

Beytrag eines kleinen Scherfs zur Münzgeſchichte Herzog Johann Ernſts des Jüngern zu Weimar.

Ein kleiner Scherf, im eigentlichen Verſtande, aber ein Liebhaber der Vaterländiſchen Münzkunde nimmt auch mit wenigem und dem guten Willen vor lieb. Die Münzgeſchichte unſers Herzogs verdiente um ſo viel mehr eine umſtändliche, gründliche Ausführung, da das unſelige Kipper und Wipper Unweſen, jene Peſt Deutſchlands, ſich bald nach ſeiner angetretenen Regierung in die Weimariſchen Lande einſchlich. Hierzu aber fehlen mir die Materialien, und ich würde ſelbſt nicht Waradein genug ſeyn, um einen ſo wichtigen Gegenſtand nach dem Richtpfennige behandeln zu können.

Faſt befürchte ich ſchon bey dieſem Beytrage ein kaltblütiges Urtheil nicht von unkundigen Leſern allein, ſondern auch von manchem Gelehrten ſelbſt, der auf ſolche Kleinigkeiten der Numismatik, mit einer verächtlichen Mine herab blickt. Doch ohne dieſe Vorurtheile mich aufhalten zu laſſen, wünſchte ich vielmehr alle Liebhaber der Vaterländiſchen Geſchichte, die Geldmäkler ſelbſt nicht ausgenommen, dadurch aufzuwecken, damit nicht dieſe ſeltnen Reſte des Alterthums ihre Zernichtung im Schmelztiegel finden möchten.

Dieſer

Dieſer Scherf, oder Groſcheu, v. J. 1615. den ich wegen deszierlichen Gepräges im Abriſſe mittheile, iſt unſtreitig eine groſze Seltenheit. Die Copie des Ur, ſtücks habeich meinem Freunde, dem Herrn Oberſtadt=ſchreiber Klotzſch in Freyberg zu danken. Die Haupt=ſeite mit dem Haupt-und Provincial=Wappen kömmt mit vielen ganzen und halben Thalern der Herzoge Joh. Caſimir und Joh. Ernſts zu Coburg und Eiſenach überein. Aber die Rückſeite, mit den ſechs Helmen und ihren Kleinodien, blos auf franzöſiſches Laubwerk gelehnt, iſt die einzige in ihrer Art, und mir wenigſtens, auf Sächſiſchen Münzen niemals vorgekommen.

Der Gehalt dieſes Groſchen iſt, nach dem Urtheil meines gelehrten Freundes, dem ächten Reichs Schrot und Korn gemäß ausgeprägt, 108 ½ Stück auf die rohe Mark, ſolche 8 Loth fein. Allein kurz drauf, ſchon im Jahr 1619, beſchwerte ſich der General-Münz=Waradein bey der zu Frankfurth an der Oder geſchloſſenen Probation daß der Herzog Joh. Ernſt zu Sachſen mit der Groſchen-Ausbringung gar bis 180 Stück hinangegangen wäre.

Wer von den damaligen Zeitläuften nur einige Kenntniß hat, wird es den Herzogen zu Weimar nicht verdenken, daß ſie, bey der allgemein gewordenen Münzverringerung, dem Strohme folgten, und auch ihrer Seits von dem Reichs=Münzfuße abgehen mußten; ſahe doch Churfürſt Joh. George der Erſte zu Sachſen ſich ſelbſt genöthigt eine Uſual= oder

„Interims-Münze *) wider ſeinen Willen prägen zu „laſſen, in der Abſicht, durch ſolch Mittel, andre, wel„che ſeine gute Münze gemißbraucht, die Materialien „zu entziehen, und es dahin zu bringen, daß ſie dieſe „Unordnung verlaßen, und das Münzen der gerin„gen und ungerechten Sorten einſtellen möchten, im „Münzedicte vom 23 Julius 1623.“

Am wenigſten darf man dieſen gut denkenden Fürſten einigen Vorwurf darüber machen, (wie mich dünkt dieſe Gloße wo geleſen zu haben) daß ſie vermöge des unter ihnen im Jahr 1622 den 13 Febr. aufgerichteten Vertrage von der Münznutzung jährlich 30000 Gülden zum Weimariſchen Kirchen- und Schloß-Bau anwandten, ein gewiſſes den Kirchen- und Schuldienern, Stipendiaten, und armen dürftigen Leuten, zum Almoſen reichen und austheilen lieſſen, über dieſes auch den 18 Profeſſoren zu Jena, jedem Hundert Gülden aus Fürſtlicher Milde verehrten.

Eigennutz und Gewinnſucht war alſo ihre Abſicht gewiß nicht; und wie viele hätten wohl bey der Münz-Zerrüttung unſerer Zeiten den erſten Stein aufheben wollen, um *) Ephraim, Itzig und ihre Conſorten aus allen verborgenen Schlupfwinkeln und Heckmünzen unſers lieben deutſchen Vaterlandes hinaus zu ſteinigen?

Noch

*) Joh. Friedr. Klotzſch Verſuch einer Churſächſ. Münzgeſchichte, Th. II. S. 470.

*) Klotzſch l. c. pag. 843.

Noch mehr, die Herzoge von Weimar waren wie ſchon Tenzel bemerkt hat, die erſten deutſchen Fürſten, welche die gute Münze wiederum herſtellten. Dieſes beweiſen außer den ſchönen Thalern mit der Pallas die Weimariſchen Groſchen vom Jahr 1622 nach dem alten Schrot und Korne.

Alles, was ich indeßen zur Erläuterung des Kipper- und Wipper-Unfugs beytragen kann, ſind einige wenige Bruchſtücke, die ich aus des Secretairs Mylius an Herzog **Joh. Ernſt** erlaſſenen Briefen vom Jahr 1620 und 21 geſammelt habe.

„Weimariſche Schreckenberger 70 Stück „auf die Mark gerechnet, und halten 9 Loth „fein Silber.

„Wird in ſolchen Schreckenbergern die „Marck fein Silber ausgebracht auf 24 Fl. „10 gr. 10½ pf. Die Mark in Weimar wird „bezahlt bald vor 22 Fl.

Weimar, den 2 Sept. 1620. *) Gabriel Andreä, Münz und Bergmeiſter.

„Die Weimariſchen Drey Bäzner vom „Jahr 1620 den 31 Jul. ſind auf 9 Loth fein „die Mark roh beſchickt worden.

**) Caſpar Fechtmagen, Münz-Probirer.

Da

*) und **) Die auf dieſen Münzen befindlichen Münzmeiſter Zeichen G. A. und C. F. ſind alſo durch dieſe Namen zu erklären. Tenzeln waren ſolche unbekannt. S. Lit. Erneſt. Th. III. p. 494. Das auf den Weimar. und Altenburgiſchen Münzen häufig vorkommende W. A. erkläre ich durch den Saalfeldiſchen Münzmeiſter, Wolf Albrecht.

Da hierauf die Weimariſchen Lande im Jahr 1621 mit dem ſchlechten Gelde noch mehr überſchwemmet, und alle gute Münze eingeſchmolzen wurde, machte man auch daſelbſt Vorkehrungen, außer der Münzſtatt zu Weimar, mehrere in geringen Städten und ſo gar in Dörfern, als zu Ichtershauſen, Berka, Rheinhardtsbrunn, Königsberg, Crawinkel, Zellblas, Ringleben, Rotenſtein und Gebſtädt aufzurichten. Die Unternehmer drangen ſich zu dieſem Geſchäfte, weil ſie der großen Pacht ungeachtet beträchtliche Summen dabey erwucherten. Folgender Auszug aus Mylius Briefe in Weimar vom 10 Sept. 1621 beſtätigt dieſes ſattſam.

„Wie dann, (ſchreibt derſelbe) der Churfürſt die-
„ſer Münzen neu 24. Herz. Joh. Caſimir ein 6,
„und die Fürſtl. Altenburgiſche Herrſchaft 12 aus-
„prägen, laßen Wirs auch daran nicht ermangeln,
„Indem des Schößers Sohn zu Zwezen, Bernh.
„*) Hillardt, zwey, als zu Rotenſtein und Geb-
„ſtädt, iſt ſonſten auch Churf. S. Münzmeiſter zu
„Eckersberge ꝛc. zu Gebſtädt künftige Woche der
„Anfang gemacht wird, und 2 Fl. und 1 Fl. Stück
„auch 6 und 3 Päzner und Groſchen, die ſich
„ſonſt hier im Lande gaben, dem Churf. S.
„Schrodt,

*) Sein Vater, *Romanus* Hillardt, ſtarb vor Schrecken zu Jena im Jahr 1621 den 4 Sept. wegen ſeines in voriger Nacht in ſeinen Abweſen von etzlichen Kipper und Wipperſeinden geſtürmten und geplünderten Hauſes auf dem Marckte. S. Adr. Beiers Archit. Ienen. p. 245.

„Schrodt, und Korn gleich geprägt werden ſollen, „Und dann Einem von Hildsheim, die ſo zu Berka „angerichtet wird, überlaßen worden, Jzo in Hand„lung ſtehen, um noch mehr als zu Königsberg, „Crawinkel, Zellblaß, Ringleben, und wo ſichs „leiden will anzurichten, und dann wöchentl. Pacht„gelder zu geben ꝛc.„

Damals galt in Weimar

	in Sept.	im Oct.	im Nov.
der Roſinobel	25 Fl.	30 Fl.	— —
Engellot	18 Fl.	—	— —
Ducat	11 Fl.	15 Fl.	16 Fl.
Rheiniſch	9 Fl.	11 Fl.	12 Fl.
Spaniſch Thaler	7 ½ Fl.	8 ½ Fl.	10 Fl.

und faſt mehr.

Jn einem andern Schreiben vom 2 Octob. berichtete der Secretair Mylius Herzog Joh. Ernſten, „daß nunmehr wöchentlich der Weimariſche Münzmeiſter 600 Fl. Bernh. Hillardt, von Rotenſtein und Gebſtädt 800 Fl. der Münzmeiſter zu Königsberg 600 Fl. der zu Berka 560 Thaler zu 24 gr. welches 660 Fl. trägt, und hierüber ieder zu Haltung der beſtalten Ausreuter eine Steuer zu erlegen ſchuldig, und ſich noch einer erbothen zu Jchtershauſen, auch eine um den Zehenden anzurichten, wie dann auch nicht gezweifelt wird, daß ſich noch ezliche mehr angeben ſollen, bevorab, weil die Herrn Altenburgiſchen den Jhren viel Geld nehmen, und ſie verjagen laßen ꝛc.

Was

Was für Zerrüttung, Aufruhr und Theurung der Kipper und Wipper-Unfug in deutſchem Vaterlande angerichtet hat, davon findet man in allen Stadt-Chroniken und Jahrbüchern gnugſame Nachrichten. Ein kleiner Beytrag von Weimar zu dem Jahr 1621 wird nicht überflüßig ſeyn. So, wie die Münzſorten ſich an Schrot und Korne verringerten, ſtiegen auch die nothwendigſten Bedürfniße zu einem ſehr hohen Kauf- und Markt-Preiße hinauf. Ein Scheffel Weitzen galt um dieſe Zeit 4 Thaler, Roggen 4 Fl. Gerſte 2 Fl. die Kanne Butter 16 Groſchen, ein Viertel-Pfund Fleiſch 25 bis 30 Groſchen, die Tonne Dorf-Bier 5 Fl., ein Naumburger Faß Bier 17 Fl. ein Hering 8 Groſchen. Den Fuhrleuten mußte man auf eine Meile 30 Gulden Frachtlohn bezahlen.

Daß auch die vornehmſten Bürger-Frauen und ihre Töchter zu Weimar ſich damals ganz modeſt, ohne ſeidene Zeuge und koſtbare Haarflechten müßen getragen haben, kann man daraus abnehmen, weil die Elle weißer Tafent mit 16 Gulden, ein Paar Apoldiſche Strümpfe mit 5 Fl. und zum geringſten, zwo Stecknadeln mit 1 Pfennige bezahlt wurden. Das folgende Jahr mußte noch vielmehr ein küpfern Jahr ſeyn, weil die Preiße zu einer unmäßigen Höhe hinanſtiegen, und, wie Müller in ſeinen Jahrbüchern ſchreibt, der Scheffel Weizen 36 Gulden in Kupfer-Gelde betrug. Von dieſen geringhaltigen Weimariſchen Münzſorten zeichne ich folgende Stücke an.

1) Hal-

1) Halbe Thaler oder Gulden.

Vom Jahr 1621.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen im zierlichen Schilde. MONETA NOVA ARGENTEA. darüber ein Reichsapfel, und drunter (60 K.) Rev. fünf ins Kreutz geſtellte Wappenſchilder. FRATRUM DUCUM SAXONIAE. I.IN VIN. darunter G. A. v. Mad. Th. II. Nr. 3975. Cab. Imp. p. 231.

Vom Jahr 1621.

Av. Das von einem Engel gehaltene S. Hauptwappen. Rev. Drey Wappenſchilder von Jülich, Cleve und Bergen, die von zween Engeln gehalten werden. (Die Aufſchriften auf dieſen ſowohl als den folgenden ſind die nämlichen, und werden, zu Erſparung des Raums weggelaſſen.) v. Mad. Th. II. Nr. 3974.

Vom Jahr 1622. Ein dergl. Gulden.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen mit dem Reichsapfel, unten (60). Rev. Ein in zierlichen Rahmen eingefaßtes Wappen von ſechs Schildern, mit dem S. Hauptwappen im Mittelſchilde. v. Mad. Th. II. Nr. 2976. Cab. Imper. p. 231.

Vom Jahr 1622.

Av. Das von einem Engel gehaltene Wappen, mit dem Reichsapfel, unten (60) Rev. das völlige S. Wappen, darüber ein W. in einem Kranze.

2) An (*) Sechs und drey Bäznern.

Vom Jahr 1619.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen mit dem Reichsapfel. Rev. drey über einander geſtellte Wappen.

Vom

*) Nach einer alten Münznachricht, welche H. Klotzſch geſammelt hat, giengen von dieſen Sechs-Bäznern 66

Vom Jahr 1620.

Ein dergleichen Stück.

Vom Jahr 1621.

Ein dergleichen Stück.

Vom Jahr 1622.

Ein dergleichen Stück, auf deſſen Vorder-Seite die drey Wappen in Quadrat-Feldern, wobey das Cleviſche wider die Ordnung unten ſteht. Umſchr. FRATR: DUCU: SAX. LIN. VIN. MONETA. NOVA. ARGENTE. Ueber den Wappen die Zahl 24.

Vom Jahr 1522.

Av. Ein Sechsfeldiges Wappen mit Mittelſchilde, daneben G. A. Rev. Das gekrönte S. Hauptwappen, darneben 1622. unten 24.

3) Groſchen.

Vom Jahr 1619.

Das Gepräge dieſer, von mir oben erwähnten Groſchen kann ich nicht angeben, weil mir deren keiner zu Geſichte gekommen iſt. Doch finde ich in dem Verzeichniſſe eines zahlreichen Original-Münz-Cabinets, ſo zu Nürnberg 1769 gedruckt worden iſt, dreyerley Weimariſche Gemeinſchaftliche Groſchen von dieſem Jahre angezeichnet. Vermuthlich ſind dieſe Groſchen mit dem Reichsapfel geprägt. In einem Schreiben der Cammerräthe an H. Joh. Ernſt vom 2 Sept. 1620 heiſt es: „wie

66 Stück auf die rohe Mark, welche nach dem Reichs-Fuß 8 Loth 3 Qu. 3 Pf. fein hielten. Im folgenden Jahre 1621 müſſen ſie geringhaltiger geworden ſeyn, weil der Jude Nathan zu Prag, ſacerdos, vielleicht ein Rabbine, wie ihn Mylius nennt, dieſelbigen bey Umſetzung der Gelder nicht anbringen konnte.

„wie denn auch die hieſigen Schreckenber„ger und Apfelgroſchen in Nürnberg bis„hero gar nicht auszubringen geweſen.„ Sollte ein Münzkenner von dieſer oder andern Gattungen Weimariſcher Münzen beſſre Kenntniß haben, ſo bitte ich, dieſelben bekannt zu machen. Meine Meynung iſt ohnedieß gar nicht, das numismatiſche Publikum zu belehren, nein, gern will ich mich von ihm belehren laſſen. Gegen dieſe geringhaltigen, ſind die guten und groben Münzſorten des Herzogl. Medaillen-Cabinets deſto abſtechender, an deren Vollſtändigkeit wohl nicht viel mangeln dörfte.

a) Goldmünzen.

Vom Jahr 1608.

Ein doppelducat H. Joh. Ernſts und ſeiner 7 Brüder nach dem Viertelsthaler Stempel.

Vom Jahr 1613.

Ein Goldgülden, nach Köhl. Ducaten-Cabinette. 2109.

Vom Jahr 1614.

Ein dergleichen Goldgülden. K. 2109.

Vom Jahr 1615.

Ein dergleichen Goldgülden. K. 2109.

Vom Jahr 1616.

Ein Goldſtück nach dem Viertelsthaler Stempel, im Gewicht, 1 Loth.

Vom Jahr 1617.

Ein Goldgülden mit den acht Weimariſchen Prinzen en profil geſtellt. K. 2109.

Vom Jahr 1619.

Ein Goldgülden. K, 2109.

Vom Jahr 1619.

Ein dergleichen Ducat. K. 2109.

Vom Jahr 1622.

Ein Goldſtück in Guldengröſſe, drey Ducaten im Gewichte, mit der Pallas, wie auf den Thalern. Anſtatt des Kranzes aber ſind 7 zuſammen gebundene Pfeile. Sollte dieß nicht eine Anſpielung auf H. Joh. Ernſts niederländiſche Dienſte ſeyn? Das völlige Wappen auf der Rückſeite iſt unbehelmt. Eine groſze Seltenheit, und daher des Abriſzes auf der Kupfertafel wohl werth.

Vom Jahr 1622.

Ein Goldſtück auf H. Friedrich den ältern, im Gewicht 1 Loth $\frac{1}{8}$ Qv. wie das Gepräge des halben Begräbniß Thalers.

Vom Jahr 1623.

Ein Goldgülden. K. 2110.

Vom Jahr 1623.

Ein dergleichen Ducat. K. 2110.

Vom Jahr 1626.

Begräbnißmedaille des Herzogs Joh. Ernſts in Golde, zu $2\frac{1}{2}$ Loth und 1 Loth.

Vom Jahr 1626.

Dergleichen Ducaten. K. 2111.

b) Thaler. Nr. 1.

1) H. Joh. Ernſts und ſeiner 7 Bruſtbilder in Mänteln und dreyfachen Ketten über die Bruſt. v. Madai. Th. 1. Nr. 1477.

Vom Jahr 1607.

Zweyerley Stempel mit Bernhartus und Bernhard9.

Vom

Vom Jahr 1608.

Zweyerley, mit Bernhardus und Bernhard9.

Vom Jahr 1609.

Mit Bernhard9.

Vom Jahr 1610.

Mit Bernhard9.

Vom Jahr 1611.

Zweyerley mit Bernhardus und Bernhard9. *)

Vom Jahr 1612.

Mit der Aufſchrift. Discordiæ fomes iniuria. v. Madai. Th. 1. Nr. 1478.

Vom Jahr 1612.

Ohne dieſe Aufſchrift. v. Madai Th. 1. Nr. 1479.

2) Joh. Ernſts und ſeiner Brüder Bruſtbilder in engen Wämſern mit der Ueberſchrift in zwey Zeilen 8: FRATR: DUC: SAXON: IVL: CLI: MONT: und der Unterſchrift LINEÆ VINARIENSIS. v. Madai Th. II. N. 3973.

Vom Jahr 1613, 1614, 1615, 1616.

3) H. Joh. Ernſts und ſeiner Brüder Bruſtbilder auf der Vorderſeite, und dem behelmten Wappen auf der Rückſeite. v. Madai Th. I. Nr. 1479.

Vom Jahr 1616, 1617, **) 1618, 1619.

*) Von dieſem Thalergepräge iſt ein Goldſtück im Cabinet Imperial oder monnoi, en argent. S. 321.

**) Faber in ſeinem numismatiſchen Entwurfe zeigt einen Thaler von dieſem Jahre an, auf welchem ſtatt BERN, nur BER. ſtehen ſoll.

4) Begräbniß-Thaler der Fürſtl. Frau Mutter Dorothee Maria. v. Madai Th. I. Nr. 1480.

Vom Jahr 1617.

5) Begräbniß-Thaler Prinz Friedrichs des ältern, der bey Fleury blieb. v. Madai Th. I. N. 1483.

Ganzer- Halber- und Ortsthaler und Groſchen.

6) Thaler H. Joh. Ernſts und ſeiner Brüder mit der Pallas. v. Madai Th. I. Nr. 1481. II. Nr. 3977.

Vom Jahr 1622.

Ohne den Kranz.

Vom Jahr 1623.

Ohne den Kranz.

Vom Jahr 1623.

Mit dem Kranz.

Vom Jahr 1626.

7) Begräbniß-Thaler H. Joh. Ernſts. v. Madai Th. I. Nr. 1482.

Ganzer Thaler, halber Thaler, Groſchen.

c) Halbe Thaler oder Gulden.

α) wie die Thaler, Nr. I.

Zweyerley mit WILHEL. BERNHAR: und WILH. BERNHARD:

Vom Jahr 1608 und 1609.

β) wie die Thaler, Nr II.

Vom Jahr 1610, 1611, 1614, 1615.

γ) Mit der Pallas ohne Kranz.

Vom Jahr 1623.

Ein dergleichen 6 gr. Stück. Tenzel, Tab. 35 Nr. 6.

d) Gro-

d) Groſchen.

Av. MON: FRAT: DUC: SAX: LIN: VIN.

Vom Jahr 1622.

Drey Wappen in einem Schilde, daneben C. F. Rev. Der Reichsapfel mit 24. NACH DEM ALTEN SCHROT: V: KORN.

Vom Jahr 1623.

Av. Wie vorher mit G. A. Rev. der Reichsapfel mit Lorbeerzweigen umgeben.

Vom Jahr 1623.

Av. Ein vierſchildiges Wappen, daneben G. A. mit FRATR: VINA:

Vom Jahr 1624.

Ein dergleichen Groſchen mit FRATR: VIN:

e) Dreyer.

Vom Jahr 1622.

Av. Drey über einander ſtehende Wappen, daneben WEIMAR. unten G. A. Rev. der Reichsapfel mit 3. Zweyerley Stempel.

Vom Jahr 1623.

Dergleichen. Zweyerley Stempel.

Vom Jahr 1623.

Dergleichen dreyerley Stempel mit D. W. neben dem Wappen.

f) Iettons.

Vom Jahr 1610. 1616.

Mit dem Wahlſpruch: Salus populi ſuprema lex eſto.

Vom Jahr 1621.

Mit dem Neide Ego magis mihi quam aliis noceo. Tenzel Tab. 35. Nr. 1. 2. 3.

Noch erinnere ich mich eines Handbriefes H. Joh. Ernſts, worinnen Er der Frau Mutter für die ſchönen Goldmünzen dankt; ob es aber die Gold gülden vom Jahr 1613 oder 1614 geweſen seyn mögen, kann ich nicht ſagen. Die von Tenze Tab. 36, Nr. 2. 3. 4. beſchriebenen Schaumünzen ſind ſpäter im Jahr 1617 geprägt worden.

Erklärung der drey Bracteaten auf der unterſten Reihe der Kupfertafel.

Zu Ausfüllung des leeren Raums auf der Kupfertafel wählte ich einige ſeltene Blechmünzen, welche, wenn ſie ſich gleich nicht auf die Zeiten H. Joh. Ernſts beziehen, gleichwohl dem Liebhaber der vaterländiſchen Münzkunde willkommen ſeyn dörften.

Der erſte Bracteat, oder wie man will, klein Pfennig, Heller, iſt eine ungemein ſeltene Weimariſche Stadt-Münze, die ich in die Zeiten Wilhelm des IIIten oder des ſtreitbaren ſetze. Chriſt. Schlegeln, der doch von den Weimariſchen Münzen beſonders handelt, muß dieſelbe ganz unbekannt geblieben ſeyn. Der fleißige Adr. Beyer hat folgendes von den Jenaiſchen aufgezeichnet. „Aber „allhier iſt zu wiſſen, daß die Landgrafen „zu Thüringen zwo Weintrauben auf ihre „Pfennigmünzen haben ſchlagen laſſen, „und

„und Herzog Wilhelm der dritte zu Sach„ſen, hat allererſt A. C. 1448 in Pfingſtheiligen Tagen, in einem Briefe, gegeben zu „Wartburg bey Eiſenach, dem Rath zu Je„na die Gnade gethan, daß ſie durch ihren „eignen Münzmeiſter, Lucas Ruchmann, „Heller, nur mit einer Weintrauben, darbey „prägen dürfen. Wie dann der Münzſtem„pel, und das ſchriftliche Privilegium noch „heute zu Tage auf dem Rathauſe vorhan„den iſt. Architect. Ienen. pag. 162.

Der zweyte ſcheint viel Aehnlichkeit mit dem Thüringiſchen Helme in Frankens Numophylacio Vinarienſi, Tab. 2, No. 13. zu haben; der dritte mit dem Helme, und den dreyen Pfauenfedern iſt mir eben ſo wenig bekannt. Ein ungefährer Glücksfall brachte mir dieſe Stücke in die Hände.

Vor etwan zween Jahren wurden in dem benachbarten Beichlingen, bey Errichtung eines neuen Gebäudes, mehr als dreyhundert kleine Pfennige oder Bracteaten, minoris moduli, alſo ſehr ſelten, gefunden, die ich, als von Roſt und Moder ſehr verunſtaltet, noch zu gutem Glücke dem Schmelztiegel entriß. Nach Ausſiedung dieſer Blechmünzen fand ich eine ganze Verwandſchaft biederer Landsleute beyſammen, Askanier, Weimeraner, Gothaner,

Jenenſer, Coburger, Schwarzburger, Stollberger, Hohenſteiner, Weißenſeer, Nordhäuſer mit der Krone und dem Adler, Martins-Pfennige, Maynzer mit zwey Krumſtäben von Wernero u. a. m. Noch zeichneten ſich beſonders aus einige Bracteaten vom Churf. Wenzeslaus, dergleichen in dem Groſchen-Cabinette S. 143 das dritte Stück vorgeſtellt iſt. Zwey Stücke mit dem Ballenſtädtiſchen Wappen, einige Stück mit einem ganz geharniſchten Manne, nicht eben von groteskem Gepräge; die mehreſten hatten das Gepräge eines Kopfes von einem Heiligen oder Patron nebſt einem Palmenzweige. Unter allen dieſen war ein Bracteate mit einem nicht unzierlichen K. Gemeiniglich erklärt man es mit Kempten. Wie käme aber ein einziger Schwabe unter ſo viele Sachſen? Ob es Kelbra, Kemberg, oder Kalba bedeuten ſoll, mag ich nicht entſcheiden. Die beſten Stücke habe ich an das Herzogliche Medaillen-Cabinet abgeliefert, die übrigen für Kenner und Liebhaber der Numismatik aufbehalten.

Fünf-

Fünfter Abſchnitt.

Nachtrag zu H. Joh. Ernſts des Jüngern militairiſchen Leichenbegängniße.

Ich weiß wohl, daß der meiſte Theil der Leſer die Beſchreibung davon in den Mülleriſchen Annalen mit flüchtigem Auge lieſt oder gar umſchlägt; allein auch dieſe Dinge leiden Ausnahme; ein aufmerkſamer Beobachter benutzt alles. Dieſe feyerliche Beerdigung hatte gar nicht den Anſtrich eines eiteln Fürſtenſtolzes oder leeren Hofgepränges. Herzog **Wilhelm** der Vierte wollte öffentlich zeigen, wie ſehr Er den Bruder geliebt, und wie viel die Welt an ihm verlohren hätte. Faſt alle damals lebende Fürſtliche Perſonen des Hauſes Altenburg waren zugegen; ein merkwürdiger Umſtand, der beyden hohen Häuſern zum Ruhme gereicht, wenn man ſich des vorhergegangenen Präcedenzſtreites erinnert.

Die mehreſten Condolenzſchreiben waren nicht im gewöhnlichen Canzleyſtil, ſondern in den wärmſten Ausdrücken abgefaßt. Fürſt Auguſt zu Anhalt Plötzkau ſchrieb am Ende des Briefes eigenhändig die Worte hinzu: **der Verluſt iſt groß, Gott erſetze ihn.** Nur der Churf. Joh. Georg zu Sachſen bedauerte, daß ſein Vetter in höchſter Kayſerlichen Ungnade verſtorben ſey; aber mit des Herzogs Tode legte ſich **Ferdinands** Zorn und Unwillen.

Unſtreitig muß der Anblick der Fürſtlichen Leiche, die Begleitung von ſo vielen Fürſtlichen Perſonen, das Gepränge mit den Lehnsfahnen, und das damals zahlreiche Weimariſche Militaire, bey dem längſt der Ilm-Wieſe her in unzählbarer Menge verſammelten Volke, das ſeinen Joh. Ernſt gekannt, und ſo innig geliebt hatte, einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Aber H. Wilhelms fromme Wünſche giengen auch dahin, dieſes Andenken bey der Nachwelt aufzubehalten. Der berühmte Kupferſtecher Peter Iſelburg in Bamberg ſolte dieſes Fürſtliche Leichenbegängniß durch ſeinen Grabſtichel verewigen. Ich finde auch in den Akten, daß der Weimariſche Hofmaler Chriſtian Richter eine Abbildung davon gemacht und ſechs Wochen daran gearbeitet habe.

Sonderbar aber iſt es, daß ſich ſo wenig von dieſem Gemälde, als von andern in Kupfer geſtochenen Denkmalen bey aller Nachforſchung, etwas finden laſſen will. Daß dergleichen Kupferſtiche wirklich müſſen da geweſen ſeyn, erhellt aus einem Schreiben, welches H. Wilhelm, der Bezahlung wegen, an den Rentmeiſter Michael Oeffnern vom 8. Novemb. 1729 erlaſſen hat, dieſes Inhalts: „Lieber getreuer, wir erinnern uns guter „maßen, Wie Wir weiland des Hochge„bohrnen Fürſten, Herrn Johann Ernſts „des Jüngern ꝛc. Unſers freundlichen ge„liebten Bruders ſeligen abgeleibten Cör„pers

„pers Contrefey, mit ezlichen ornamenten „und Schriften, ins Kupfer zu ſtechen, „Chriſtoph Richtern, Goldarbeitern zu Al„tenburg anverdingen laſſen. Wenn dann „ermeldter Goldarbeiter ſolches Werk all„bereit vor $1\frac{1}{2}$ Jahren zu Unſern willigen „Contento geliefert, und vor ſeine Mühe „und Arbeit die Summa von Einhundert „Thaler begehret, wir auch erwägen, daß „er ſolches Geld verdienet, So begehren „wir ꝛc. Auch in der großen Weimariſchen Bibel wird bey H. Joh. Ernſts Bildniße ausdrücklich geſagt, daß ein Kupferſtich von dieſem Leichenbegängniße vorhanden ſey, unter dem Titel: vera repreſentatio quo ritu lugubri, quibusque Principum faſtigio, dignis exequiis, &c. Wahrhaftige Abbildung, mit was Trauer, und Fürſtlichen geziemenden Leichengepränge der durchlauchtige ꝛc. Ein glaubwürdiger Augenzeige will dieſen Kupferſtich wirklich geſehen haben.

Von den vielen bey dieſem Leichenbegängniß gedruckten Gelegenheitsgedichten nimmt ſich das *) Hortlederiſche vorzüglich aus, welches unter dem Titel: Lacrimæ, quibus Io. Erneſti Ducis iacturam de-

*) Hofr. Hortl. muß doch gemuthmaßt haben, daß H. Joh. Ernſts Tod nicht ganz natürlich geweſen, denn er bedient ſich folgender Worte:
„SAXO bifrons IANUS iacet hac ERNESTUS in urna.
Vimartis, *Martisque dolis, atque arte Pelasga.*

deplorabat F. H. &c. zu Jena 1627*) gedruckt worden iſt. Auſſer dieſen hat eine Schrift von zweenen Bogen, die in einem Miscellan Bande der Herzogl. Bibliothek befindlich iſt, meine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Ich würde ſolche für die Arbeit irgend eines Mitgliedes der fruchtbringenden Geſellſchaft gehalten haben, wenn es nicht ein unbekannter Name wäre. Es iſt betitelt: Threni in funere magni herois germani D. Io. Erneſti &c. principis incomparabilis, cuius nomen in benedictione et memoria in immortalitate. Der Druckort iſt ganz unerkenntlich. Die Hälfte enthält einen Leſſum nebſt einigen kleinen lateiniſchen Sinngedichten; dann folgt ein Klaglied beym Begräbniß des tewren Fürſten und Helden Herrn Joh. Ernſts ꝛc. von einem alten und treuen Diener beſungen, mit Thränen beym Heldengrab, Suttmann Rohtterd. Auf dem Titelblatte befindet ſich eine ſauber geſtochene Vignette in Oval. Eine beflügelte Weltkugel, die ſich in die Luft erhebt, iſt mit einem Faden an das auf der Erde liegende Sächſiſche Hauptſchild angeknüpfet. Auf der Weltkugel liegt ein mit Lorbern umwundener Degen, und darunter ein Kreuz, erſterer mit libertas, zweytes aber mit religio bezeichnet. Die aus der Wolke hervorkommende Hand zerſchneidet den Faden: mit der Umſchrift auf dem Rande: Ni ſecuiſſet, hic tenuiſſet. Die Schluß-Vignette ſtellt eine ländliche

*) Weder Kreyßig in ſeiner Sächſ. Bibliothek, noch Jugler in Hortleders Biographie führen dieſe Schrift an.

liche Gegend vor. Eine aus den Wolken kommende Hand zerknickt einen blühenden Kornſtengel. Die Umſchrift am Rande lautet alſo: Des Keumlings ſchœne Frucht dem Hausvater beliebet, Weil dann die Zierd iſt weg, ſo ſteht das Feld betrübet. Dieſes leztere iſt wenigſtens eine Anſpielung auf den Palmenorden, von welchem H. Joh. Ernſt ein Mitſtifter war, mit dem Beynamen des Käumlings. Anſtatt einer Pflanze erwählte Er das Samenkorn, und den Wahlſpruch: Gedrückt doch nicht erſtickt. Noch finde ich eine kleine Schrift angezeiget: Rudolphs von Dieſzkau, F. S. Weimariſchen Raths und Cammerjunkers, Ehrengedächtniß H. Joh. Ernſts des Jüngern, gedruckt Weimar im Jahr 1627. Ich habe ſie aber noch zur Zeit nicht auftreiben können, finde ſie auch in Kreyßigs S. Bibliothek nicht bemerkt.

Das dauerhafteſte Denkmal aber waren die in Golde und Silber häufig ausgeprägten Gedächtnißmünzen. Sie kommen bey Erbtheilungen noch oft vor, finden ſelten Abnehmer, und wandern ſonach zum Münzjuden oder in Schmelztiegel.

Ich begreife dieſe Gleichgültigkeit nicht; in der That aber wird H. Joh. Ernſt der Jüngere ſelbſt daheim im Vaterlande zu ſehr verkannt. Man begnügt ſich, H. Bernhard den Großen zu kennen; da es doch nach einmüthigen Geſtändniß aller Zeitgenoſſen unläugbar iſt, daß H. Joh. Ernſt und ſein

Bruder **Friedrich** der ältere, ſich ſchon in jungen Jahren durch ein edles Herz, Kriegseinſichten und Tapferkeit in gleichem Grade auszeichneten. Nur ein unglückliches Schickſal entriß ſie uns auf ihrer Ehrenbahne durch den Tod zu früh.

Aber auch das Andenken an H. **Joh. Ernſt** als einen löblichen, gutthätigen Regenten, ſolte lebhafter bey uns ſeyn. Mancher armer, der es nicht weiß, genießt die Wohlthaten ſeiner milden Stiftung, und des Herzogs Gedächtniß muß aus eben dieſem Grunde noch itzund bey der Lutheriſchen Gemeinde zu **Utrecht** in Seegen ſeyn. Unwillig über den Undank der Nachwelt, will ich lieber den Helden bey Seite ſetzen, und noch etwas weniges von ſeinem moraliſchen Charakter gedenken, in ſo fern man denſelbigen aus ſeinen eignen Handſchreiben beurtheilen kann.

Sech=

Sechſter Abſchnitt. a)

Nachtrag zu H. Joh. Ernſts moraliſchen Charakter.

So ein heroiſcher Fürſt **Johann Ernſt** war, ſo liebenswürdig war ſein ganzer übriger Charakter. Zwar wünſchte ich, unſern Herzog von der Seite des Herzens umſtändlicher abſchildern zu können, wie einige meiner Leſer verlangten. Dieſe Forderung iſt aber ſo leicht nicht, als mancher glaubet, und diejenigen wohl wiſſen, die einen ſolchen Gegenſtand, als Biographen zu bearbeiten haben.

Große in die Augen fallende Thaten eines Feldherrn ſind an ſich glänzender, und geſchehen vor vielen Zeugen; allein jene ſchönen Tugenden, die man bey einem vertraulichen Umgang am beſten kennen lernet, werden gemeiniglich zu ſparſam aufgezeichnet, und gehen für die Nachwelt verlohren. Ein aufmerkſamer Leſer findet zwar in **Joh. Ernſts** Leben überall Spuren von der Güte ſeines Herzens, von ſeiner menſchenfreundlichen Herablaſſung; wenn nun aber der Biograph den Tugenden ſeines Helden mit einigem Rednerſchmucke einen höhern Anſtrich geben will, ſo kann er ſo leicht den Verdacht einer Uebertreibung und Schmeicheley nicht von ſich ablehnen.

Ich ſelbſt läugne nicht, daß ich aus dieſer Beſorgniß manchen Ausdruck mehr als einmal ausgeſtrichen habe, den ich in der Wärme des Herzens niedergeſchrieben

ſchrieben hatte, und niederſchreiben konnte, weil ich ein Wort mehr, als andere zu ſagen wuſte; doch ich will mich näher erklären.

Es iſt eine ausgemachte Sache, daß man den Charakter eines Mannes aus ſeinem privat Umgange und ſeinen Handbriefen am beſten kennen lerne; das letztere war mir als ein glückliches Loos vorbehalten. Je mehr ich H. Joh. **Ernſts** und ſeines würdigen Bruders **Friedrichs** vertrauliche Handſchreiben laſ, deſto mehr wurde ich gleichſam ihr Zeitgenoß, deſto näher lernte ich die liebenswürdigen Fürſtlichen Jünglinge kennen. Man kann ſich von ihren vortreflichen Herzen nicht beſſer überzeugen, als wenn man mit eignen*) Augen lieſt, wie ehrerbietig Sie an die gnädige herzliebe Frau Mutter ſchreiben, wie gutherzig Sie dieſelbe bald zu einer Jenaiſchen Weinleſe, bald zu einer nährlichen und ſpärlichen Tractation, nach akademiſcher Art, in ihre Studentenclauſen einladen, oft auch ihre kleinen akademiſchen Ergötzungen, Vorleſungen, Disputationen, ſo gar einen (**Depoſitionsactum, dem ſie beygewohnet hatten, naiv erzählen.

Auch

*) H. Joh. Ernſt und Friedrich ſchrieben zugleich eine ſchöne, und wie man ſagt niedliche Hand. Dieſe gefälligen Federſtriche legen zwar den Briefen ſelbſt keinen größern Werth bey, aber ſie geben uns doch ein ganz eignes Vergnügen. Dank ſey dem verdienten Hortleder, der dieß ziemlich ſtarke Volumen dem Schimmel und Moder entriſſen hat.

**) Der Depoſitionsactus, jene veraltete Studenten-Weyhe muß damals noch gebräuchlich geweſen ſeyn. H. Joh.

Auch das einträchtige, brüderliche Vernehmen der Weimariſchen Prinzen kann aus dieſen Handbriefen am deutlichſten erwieſen werden. Ihre Trennungen waren allemal rührend. Als H. Joh. Ernſt die große Reiſe antrat, begleitete ihn Prinz Friedrich halbes Wegs nach Ichtershauſen, beyde Brüder ergötzten ſich noch einmal in Vertraulichkeit, bey einem kleinen Frühſtück im Tannenholze und ſagten dann einander ein herzliches Lebewohl.

Als was beſonders bemerke ich noch, daß die jüngern Brüder dem ältern eine Art von Gehorſam bezeigten, der unter Brüdern nicht eben ſo gewöhnlich iſt, wie ſich denn der große Bernhard unter ſeinem Bruder Joh. Ernſt im Niederländiſchen und Däniſchen Kriegsdienſte zum Kriegsmanne bildete. Dieß ſind keine eignen Erfindungen, dieß ſind alles Thatſachen, die uns das häusliche Glück einer Fürſtlichen Familie im treuen Urbilde darſtellen.

Ich

Joh. Ernſt meldete der Herzogin, daß ſie, zween junger Herrn Reußen und eines Herrn von Schönburg deposition, und alsdann einer Gaſterey in D. Fomanns Behauſung beywohnen würden. Prinz Friedrich erzählt ſolche in einem Briefe vom 9. Nov. 1608. „Die Depoſition war luſtig anzuſehn, wegen Anzahl „der Bachanten, derer 17 ungleicher Größe, Verſtan„des und Geſchicklichkeit, unter welchen der depoſitor „einen wüſten Rumor anfieng, und bis es Zeit Eßens „allerhand Gelächter erregte, dieſen nach ſind wir und „die Unſrigen gar anſehnlich und ſtattlich tractiret doch „mit der Beſcheidenheit, daß ſich die Gaſterey zu rech„ter Zeit geendet, und wir um 9 Uhr wieder in unſere „Gewahrſamb kommen.„

Ich kann mich nicht entbrechen, da ich dieſe ſchätzbaren Handſchriften zum zweyten male, und mit neuem Vergnügen durchleſe, noch einen kleinen Beytrag zu geben. H. Joh. Ernſt und Friedrich hatten in Gewohnheit bey Geburts- und Namenstagen der Frau Mutter durch ein kleines Angebinde eine heimliche Freude zu machen, wobey ſie mit einander wetteiferten, und einer oder der andere noch was beylegte. So ſchreibt H. Joh. Ernſt in ſeinem Briefe vom 2ten Jul. 1609. „Zu ferner Be„zeigung kindlicher Affection und Entde„ckung unſers hocherfreuten Gemüths wird „E. G. durch mündliches Anbringen Hrn. „Wilhelms, unſers freundlichen lieben Bru„ders, nach verrichter Glückwünſchung, „etliche Schreiner-Arbeit, präſentirt wer„den, welches præſent, wir unſers Theils „mit einem Papageyen zu condecoriren und „zu vermehren Gelegenheit bekommen; doch „alſo daß wir an jenen, unſere freundliche „liebe Brüdere aber an dieſen, mit zugleich „intereſſirt, und keinesweges getrennet ſeyn „wollen.„

Herzog Joh. Ernſt hatte ein verſöhnliches Herz. Dieſes ſagte ich in meinem Beytrage, und erweiſe es mit einem neuen Zuſatze. Er war Willens geweſen ſeine Herren Vettern Altenburgiſcher Linie zu beſuchen, welches aber die Frau Mutter noch vor

der

der Hand abgewieſen, und bey Teutleben ſich deswegen hatte vernehmen laſſen, ob auch ihr Sohn mit demſelben Verzug möchte zufrieden ſeyn, und darob keine widrige Gedanken ſchöpfen; hierauf antwortet Joh. Ernſt folgendermaßen „Nun will ic in allewege kindlicher Pflicht halben mir gebühren, E. „G. Meynung zu gehorſamen, wie ich denn „ſolches auch gern thue, und was Deroſelben Will und Meynung iſt, ſoll auch mein „Will und Meynung ſeyn und bleiben, jedoch hielt ich es nicht für unrathſam, daß „dieſe Reiſe wo nicht auf dieß doch auf ein „andermal ihren Fortgang erreiche, damit „wir nicht möchten ins Geſchrey kommen, „als hätten wir nicht Luſt zu Einigkeit, „welches E. G. ohne mein unziemliches „erinnern werden wohl und verſtändig erwogen haben, dieſelbe kindlich bittend, ſie „wolle ſolche meine Meynung (aus kindlicher Einfalt herfließende) ihr nicht mißfallen laſſen.„ Jena den 18ten May 1611. Die Altenburgiſchen Prinzen machten das Jahr darauf mit der Hausirrung den Anfang, durch das bekannte Thalergepräge mit den Worten, discordia præcurſor ruinæ, welches dann die Weimariſchen mit gleicher Münze bezahlten, beyde hohe Häu-

 ſer

ſer aber ſich zu unvergeßlichen Ruhme bald darauf wieder ausſöhnten.

Eine andere Stelle zeichnet den gehorſamen, guten Sohn aus. Die Frau Mutter hatte den Herzog zur Sparſamkeit ermahnet, um ſeinen Brüdern mit einem guten Beyſpiele vorzugehen. Joh. Ernſts Antwort war dieſe. „Wie deme allen, ſo gehet es doch dermaaßen ins Geld, daß ich „beſorge, E. G. möchten darüber unwillig „werden, Sie laſſen ſich nur ſo lange zur „Geduld von mir erbitten, bis ich wieder „(wills Gott) anheim komme, ſoll von allen „nicht allein richtige Rechnung, ſondern „auch verhoffentlich gnugſame Verantwortung geſchehen, Iſt es aber zu viel, ſo „mögen E. G. mich an der Schuld behal„ten, ſintemahl Deroſelben ich ohne dieß „mit ſo viel Schulden, empfangener Gutthaten verhaftet, daß ich ſie mit Gehor„ſam, fleißigen ſtudieren, Fürſtlichen und „vorſichtigen Wandel abzulegen mich nicht „erbiethen kann, So weiß ich auch keinen „Creditorem, der in ſo beſtändiger Liebe und „Hulde, mit mir Geduld trägt.„ Paris, den 16ten Octob. 1613.

Die Empfindungen des Herzens über den in ſeinen Landen bey der großen Thüringiſchen Waſſerfluth erlitte=

erlittenen Schaden drückt H. Joh. Ernſt alſo aus. „Wenn nun E. G. mütterliche Huld und „Seegen, mir je mehr und mehr zuwach„ſet, auch gegen Dieſelbe, ich mich alſo er„weiſe, daß es andere zu loben, und E. G. „mich deswegen zu lieben, Urſache haben, „halte ich davor, es werde das Goldberg„werk und der Schatz ſeyn, welchen Uns „Unſer Herr Gott zu Erſetzung des erlitte„nen Waſſerſchadens eröffnet„ Paris den 13. Jan. 1614.

Wie ſorgfältig H. Joh. Ernſt jederzeit bemühet geweſen ſey, ſeiner Frau Mutter allen nur möglichen Verdruß zu erſparen, davon mag folgender ſchöner Zug den Schluß dieſer Handſchreiben ausmachen. Er hatte bey der zu Naumburg im Jahr 1614 beſchwornen Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Chur-Brandenburg und Heſſen, der Unterſchrift halber eine ſtandhafte Proteſtation eingelegt, und dadurch ſeinen Vetter und Vormund Churf. Joh. Georgen den Erſten zu Sachſen einigermaßen unwillig, bald aber auch wieder gut gemacht. Dieſes berichtete Er in aller Eil nach Weimar, den 3. April 1614. „E. G. werden ohne Zweifel „berichtet worden ſeyn, was der Churfürſt „wegen der vorgeloffenen proteſtation mir an„zeigen laſſen, heute aber habe auf Inter„ceſſion der Churfürſtin ich ſo viel erlanget,

„daß ich gänzlich ausgeſöhnet, und der Chur-
„fürſt E. G. ſo wohl die andern Brüder
„freundlichen zu grüßen mir befohlen, Wel-
„ches dann E. G. vermelden habe wollen,
„damit Sie Ihr nicht etwan ſchwere Ge-
„danken machten, und ſonderlich auch kind-
„lichen bitten wollen, wenn etwa von dem
„Churfürſten ein Schreiben ankäme, E.
„G. wollten es nicht eher, als zu meiner
„glücklichen Ankunft, ſo morgen E. G. ge-
„wärtig ſeyn wollen, erbrechen ꝛc. „

So dachte und ſchrieb Joh. Ernſt als Jüngling, ſo dachte er nach zurückgelegten Reiſen, nach Entfernung ſeines Mentors, als Soldat, bey ſeinen Heerzügen, wo Mäßigung, Menſchenliebe und Enthaltſamkeit ſeine Haupttugenden waren. Man kann ihn hierinne mit K. Guſtav Adolphen vollkommen vergleichen. Ich wenigſtens habe auf ſeiner kriegeriſchen Laufbahne *) auch nicht die geringſte Spur einer einzigen unrühmlichen Handlung gefunden.

Nie-

*) In Tangermünde wirthſchafteten die Dänen unter dem General Fuchs gar übel. Der oben angeführte Ritner ſchreibt als Augenzeuge „Ich ſelbſt habe geſehen, wie man die lieben Speiſen den Wirthen nach „den Köpfen und die Butter an die Wände geworfen hat.„ Ueber H. Johann Ernſts Mannszucht finde ich keine Klage. Vielmehr ergiebt ſich aus dem Tagebuche, daß der Wirth in Arneburg ſich das Fürſtlich Sächſiſche Wappen zum Andenken ausgebethen.

Niemals wandte der Herzog die in Feindes Lande erhobenen Brandſchatzungen zu ſeinem Vortheil an, ſeine Genügſamkeit war ſo groß, daß Er es ſich ſelbſt eher am nothwendigſten abbrach, als daß Er ſeinen Brüdern und den Landſtänden läſtig ſeyn wollte. Er nahm oftmals Landeserzeugniße, als Getrayde, Wolle, Salpeter, Eiſen, Musketen, Pulver und Bley ſtatt baares Geldes an. Ueberhaupt kann man klar erweiſen, daß der Herzog von ſeinem Grundſatze, ſalus populi ſuprema lex eſto, welches er auf ſeine Iettons hatte ſetzen laſſen, niemals abgewichen iſt. Folgendes Schreiben an die Univerſität zu Jena iſt deſſen ein ſehr rühmliches Zeugniß.

„Liebe Andächtige und getreue, Wir haben aus eurem unterthänigen Gratulationsſchreiben gnädig verſtanden, wie ihr euch über Unſerer G. L. glücklichen Ankunft erfreut, und was ihr dabey ferner wünſchet, und bittet, Erinnern uns auch gar wohl, was maßen Wir vordeßen von euch in unterthänigen Schreiben erſucht worden, Gleichwie wir nun eines und andre, alß aus treuen unterthänigen Unterthanen Herzen herflieſſend, und itzo und hiebevor wohlgemeint in Gnaden ufgenommen, Auch dannenhero eure getreue unterthänige affection verſpüren, und mit

„gnädigen danknehmenden Gefallen erken-
„nen, Alſo werdet Ihr euch dagegen be-
„ſcheiden, was wir vorhin zu gnädiger
„Antwort gegeben, und ſind euch die Mo-
„tiven und erhebliche Urſachen Unſerer Ab-
„weſenheit nochmals unverborgen, darbey
„Ihr auch verſichert worden, und noch
„verſichert ſeyn ſollet, daß wir unſer Herz
„niemals von euch gelenket, noch in künf-
„tigen abzulenken gemeinet, In Hofnung,
„daß wir mit unſerer Abſenz euch und an-
„dern unſerer getreuen Unterthanen, Lan-
„den und Leuten mehr gefrommet als ge-
„ſchadet, oder je unſere intention allein zu
„der Lande beſten gerichtet, und ſonſten al-
„les dergeſtalt ordiniret und angeordnet, daß
„verhoffentlich in Juſtizienweſen, und an-
„dern nach Gelegenheit izigen geſchwieri-
„gen Zeitläuften ſich niemand hoch zu be-
„ſchweren Urſach hat, Immaßen noch ſorg-
„fältig, da Wir gleich abweſend, in einem
„etwas nützliches ausrichten möchten, ob
„in andern nicht mehr und ehe Schaden
„entſtehen dörfte, — — —

„Derowegen ob Wir ſchon nichts liebers
„wollten, denn daß wir in guten Fried und
„Ruhe in unſern Landen allezeit gegenwär-

tig

„tig ſeyn, und viel gutes ſtiften könnten, „Wofern es aber die Zeiten füglich nicht „leiden, werden wir doch nur mit dem Lei„be ab: Aber mit treuen gnädigen Gemüth„ge eigenen Willen, und landesväterlicher „Wach, Fürſorge, Rath, Schutz, Hülf „und Beyſtand bey euch und allen getreuen „Unterthanen je und allewege ſeyn und ver„bleiben, Auch all unſer Wißen und Ver„mögen dahin anſtellen, daß euer und der „getreuen Landſchaft, Ja des ganzen Va„terlandes und gemeinen Weſens Wohl„farth, ſo viel, Uns durch Gottes Gnade „immer müglich, treulich, eiferich und be„ſtändig geſucht, erworben und erandet, „Auch ein jeder bey Gleich und Recht, feſt „geſchützet und gehandhabet, und alle be„ſorgliche Gefahr und Unglück abgewendet „und verhütet werden möge, daß ſollet und „werdet Ihr Uns feſt und gewißlich zutrau„en, Wie wir uns auch neulichſt gegen der „getreue Landſchaft Ausſchuß, in Gnaden „mündlich und perſönlich mit mehrern er„kläret, wollten wir in gnädiger Antwort „nicht bergen und ſind euch mit Gnaden „wohlgewogen. Weimar den 5. Febr. 1622.

An die Univerſität
zu Jena.

Joh. Ernſt.

Von dieſer edelmüthigen Denkungsart H. Joh. Ernſts ſind die Zeugniße ſeiner Zeitgenoſſen die untrüglichſten Beweiſe.

Die Gelegenheitsgedichte, deren die mehrſten H. Johann Ernſten zu Ehren, von den Jenaiſchen Profeſſoren, ins beſondere Caſpar Sagittarius und Wolfgang Heidern verfertiget worden, ſind ſeines Lebens voll. Es läßt ſich davon eine ganz artige lateiniſche Blumenleſe ſammlen, welches ich für mich gethan habe, weil dieſe kleinen Schriften immer ſeltner werden, und manchem einheimiſchen Gelehrten ſelbſt unbekannt ſind.

Da aber eine dergleichen Blumenleſe nicht ganz nach dem heutigen Geſchmacke iſt, da dieſe Dinge überhaupt mehr zur Beluſtigung, als zu Beweiſen dienen, ſo habe ich Bedenken getragen, allgemeinen Gebrauch davon zu machen. Nur für eine kleine Anzahl meiner Freunde und Weimariſche Patrioten ſind einige Bogen beſonders abgedruckt worden. Doch will ich deren Innhalt hier anzeigen, wenn vielleicht einem Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte daran gelegen ſeyn ſollte, dieſe Quellen ſelbſt aufzuſuchen. Der erſte Auszug iſt eine poetiſche Beſchreibung desjenigen Kleinodes, welches H. Joh. Ernſt, bey dem zu Frankfurth 1610 K. Matthias zu Ehren angeſtellten Ringelrennen erhalten hatte. Es beſtand aus einem, in Geſtalt eines Hirſches künſtlich ausgearbeiteten Pocale, der durch ein verborgenes

Räder-

Räderwerk in Bewegung geſetzt werden konnte. Caſp. Sagittarius hat davon ein carmen heroicum de victoria et prima corona Io. Erneſti in ludis equeſtribus zu Jena 1612 in 4to in Druck herausgegeben. Auch Wolfgang Heider beſingt dieſe Feyerlichkeit, im dritten Buche ſeiner lateiniſchen Gedichte. S. 36. Der zweyte iſt Heiders Glückwünſchungsgedicht auf des Herzogs Zurückkunft von ſeiner Reiſe im Jahr 1614. Man findet es im dritten Buche ſeiner Gedichte, es iſt auch beſonders zu Jena in 4to abgedruckt worden. Hierauf folgen einige Auszüge auf des Herzogs Prorectorate, Erledigung aus der Spaniſchen Kriegsgefangenſchaft, auf Caſparn von Teutleben, und zuletzt aus Hortleders Leichengedichte und den von mir angezeigten Leſſus eines Ungenannten.

Sech-

Sechſter Abſchnitt. b)

Nachtrag zu H. Johann Ernſts Erziehung.

Zu der ſorgfältigen Erziehung, durch welche unſers Herzogs liebenswürdiger Charakter noch mehr ausgebildet wurde, wollte ich anfänglich keinen Beytrag thun, weil ich das davon geſagte für wahr annahm, und Tenzeln ſelbſt zu viel aufs Wort glaubte; je mehr ich aber in den Archivakten nachſah, deſto mehr ſtieß ich auf Unrichtigkeiten, die ich doch endlich einmal ausmuſtern muß, damit ſolche nicht weiter nachgeſchrieben werden.

So wenig die damalige Erziehung unſern Zeiten angemeßen zu ſeyn ſcheinet, ſo gut und glücklich war ſie. So lange Herzog Johann, der glückliche Vater der acht Weimariſchen Prinzen, lebte, war dieſer löbliche Fürſt gleichſam ſelbſt der Erzieher. Er betete oft, wie Wilke im Sächſiſchen Nepos ſagt, mit ſeinen Kindern, er ließ ſie fleißig prüfen, ermunterte und belohnte ſie ſelbſt. Nach ſeinem frühen Ableben unterzog ſich Churf. Chriſtian der zweyte, zu Sachſen, als Vormund dieſem Erziehungsgeſchäfte auf eine rühmliche Art und mit ſolchem Eifer, daß ich faſt ſagen darf, man habe manchmal des guten zu viel thun wollen. Die verwittwete Herzogin Dorothee Maria erholte ſich nicht nur in wichtigen Angelegenheiten bey ihm gutes Raths, ſon-

ſondern auch in ſolchen Dingen, wo ſie, als Fürſtliche Mutter, keiner *) Anfrage nöthig gehabt hätte.

Bis in das Vierzehnte Jahr wurde H. Joh. Ernſt mit ſeinen jüngern Brüdern unter den Augen der Frau Mutter und der Aufſicht eines Weimariſchen Hofraths, Friedrich von Coſpot, vom Hofprediger, Abraham Langen, und einem geſchickten Lehrer, M. Bartholom. **) Winter, mit glücklichſten Erfolge unterwieſen. Wegen Ungleichheit des

Alters

*) Als man die Weimariſchen Prinzen wegen Furcht vor den Blattern, und einer im Jahr 1610 zu Jena ſich eräugenden Peſt auf kurze Zeit nach Weimar und Eiſenach abgefodert hatte, bekamen die Weimariſchen Räthe einen Verweis, mit der Bedeutung, vorher Anfrage zu thun, da doch periculum in mora war. Im Vormundſchaftlichen Schreiben heiſt es „Daß aber unſere freundliche liebe Vettern und Pflegſöhne von Jena erfodert worden, und ſich „nach Eiſenach begeben, ſolches hätte billig mit unſerm, „als der Vormünder Vorwiſſen geſchehen und wir nicht „übergangen werden ſollen, jedoch laſſen wir es zu dieſen „mal dahin geſtellt ſeyn." Dreßden den 22ſten Nov. 1610.

**) Sonderbar iſt es, daß von dieſem verdienten Prinzenlehrer keine nähere Nachrichten auf die Nachwelt gekommen ſind. So viel ich aus den Archivakten erſehen, muß man ſeine Verdienſte ſehr geſchätzt haben. Mit Genehmigung des Churf. Vormunds wurden ihm im Jahr 1606 jährlich 500 Gülden, Zwey Malter Korn, und ein Malter Gerſte, nebſt 15 Klaftern Scheidholz bewilligt. Nach geendigtem Erziehungsgeſchäfte, ward er als Sächſiſcher Obergleitmann nach Erfurt befördert, und verſtarb daſelbſt in einem hohen Alter wenig Jahre vor H. Wilhelms Ableben. Die Beſoldungen waren damals nach dem verjüngten Maasſtabe den damaligen Erfoder-

foder-

Alters der Prinzen wurde nunmehr für rathſam gehalten, die beyden älteſten nach Jena zu ſchicken. Die verw. Herzogin erbat ſich alſo hiezu die vormundſchaftliche Einwilligung. In ihrem Schreiben an Churf. Chriſtian den zweyten heiſt es „E. L, „wollen wir freundlichen nicht bergen, wie „das unſere zweyen ältere Söhne, der eine „im Febr. das dreyzehnte Jahr ſeines Al„ters erreicht, der andre aber im zwölften „iſt. Nun ſehen Wir, daß ſie fort mehr „allhier in ihren Studieren und ſonſten „große Hinderniße empfinden und erfahren „möchten, indem Sie mit und neben den „vier Kleinen, ſo zur Schule gehalten wer„den, in einem Gemach ſich behelfen müſ„ſen, und zur Sonderung nicht faſt beque„me Gelegenheit iſt, dahero auch, und weil „ihnen den kleinern die Kindheit noch all„zuſehr anhängt, die Aeltere bisweilen in „dieſelbe wieder gerathen, und anders mehr „erfolgt, welches E. Lbd. als der hochver„ſtändige ohne unſer Erzählung zu gedach„ter unſer alter Söhne beſten, freund-vet-

ter-

forderniſſen angemeſſen. Caſpar von Teutleben erhielt jährlich 200 fl. nebſt Haber, Rauchfutter, und Hufſchlag auf zween Pferde, Hortleder, als Präceptor, 200 fl., der Cammerjunker von Drachenfels 70 fl., Cammerdiener 24 fl. der Superintendent Joh. Major in Jena 50 fl., der Hof medicus Biewel 50 fl. und ſo weiter herunter.

„ter- und väterlichen ſelbſt leicht zu ermeſ- „ſen, ꝛc. und dabey zu bedenken, da gleich „zur Forderung, der Gemach- halben ge- „ſchritten, daß dennoch für und nach dem „Eßen, wenn die Schulſtunden aus ſind, „Sie bisweilen durch einander gehen, und „die unumgängliche Zulage mehrer Diener, „Heitzungen unterſchiedlicher Loſament, ei- „nen ſolchen Unkoſten verurſachen dörften, „damit man gutes Theils anders Orts aus- „zukommen, haben demnach ohne Maas- „ſetzung in unſerer weiblichen Einfalt da- „hin gedacht, es ſolten mehrgemeldete zwe- „en ältere ſo ehe, ſo beßer auf die Univer- „ſität Jhena fortzuſchicken ſeyn, ꝛc. Er- „warten E. L. freundlichen Erklärungen ꝛc. „Weimar am 24 Apr. 1607.„ Der Chur- fürſtliche Vormund war mit dieſem Vorſchlage recht wohl zufrieden; doch verzog es ſich noch damit bis auf das folgende Jahr, 1608. Jtzt erſt wurde Caſpar von Teutleben *), der bereits einige Zeit um die Prinzen geweſen, als Hofmeiſter, und Fried- rich Hortleder **) als Präceptor in Dienſte angenom- men.

*) Caſpar von Teutleben folgte ſeinem geliebten Zöglinge im Tode bald nach. Er ſtarb im Jahr 1629, das Univerſal-Lexicon giegt ganz irrig das Jahr 1712 an. Da wäre er dann weit über 100 Jahr alt geworden.

**) Friedr. Hortleder, wird in den Archivakten, nach dem Zeug- niße der Univerſität, als ein thätiger junger Mann, von Pegau

ſe-

men. Die Verpflichtung geſchah am 14. April dieſes Jahres zu Weimar. Von dem bekannten Apoſtaten Berthold Nihuſius finde ich in den Archivakten nichts. Er war alſo nicht, wie man aus Tenzeln ſchließen ſollte, H. Johann Ernſts Lehrmeiſter, erſt im Jahr 1619 ward *) er bey den jüngern Prinzen Friedrich Wilhelm und Bernhard als Lehrer angeſtellt. Zur Geſellſchaft und Bedienung wurden unſerm Herzoge und Pr. Friedrich nach Jena mitgegeben, der Cammerjunker Rudolph von Trachenfels, und drey Edelknaben, Dietrich Wilhelm von Frieſen, Hans von Sandersleben uud Thann Vitzthum.

Die vormundſchaftliche Inſtruction war nach damaligen Stil und Sitte abgefaßt, woraus ich wegen des Sonderbaren doch einiges auszeichnen muß. Die Prinzen, heißt es unter andern, ſollen die gewöhnlichen Sonntags, ſo wohl am Mitwochen und Freytage die Wochen-Predigten fleißig beſuchen; des Winters um 7 und Sommerszeit um 6 Uhr aufſtehen; Ein Edelknabe ſoll aus dem Avenario oder Habermann, Morgens und Abends ein Gebet vorleſen,

gebürthig, angezeigt. Dieſem nach müſte der Geburts-Ort Amfurt bey Magdeburg in Jöchers gelehrten Lexico, welchem Hofr. Jugler im dritten Bande ſeiner juriſtiſchen Biographien gefolgt iſt, falſch angegeben ſeyn.

*) Aus einer Nachricht von der Fruchtbringenden Geſellſchaft, welche ſich in den wöchentlichen Weimariſchen Anzeigen vom Jahr 1756. S. 36. befindet. Man ſehe auch Bayle dictionaire unter dem Artikel Nihuſius nach, wo er eine Stelle aus des Voſſius Briefen anziehet.

ſen, auf denſelben Tag gerichtet, desgleichen ſollen auch die Prinzen thun, wenn ſie angezogen, und die Kolben aufgerieben worden; die Früh-Suppen, auch Mittag und Abendmahlzeiten ſollen zu rechter Zeit und Stunde beſtellet, den Prinzen zu ihrer Nothdurft nichts abgebrochen, jedoch denſelben übriges Trinken nicht geſtattet werden, u. ſ. w. Dieſe Verordnung ſcheint zwar viel Aehnlichkeit mit der auf den Fürſtenſchulen in Sachſen üblichen Methode, doch aber bey aller Strenge das Gute gehabt zu haben, daß Zöglinge dadurch zu einer gewiſſen Subordination, und Ordnung frühzeitig gewöhnt wurden, da viele unſerer heutigen Pädagogen alles nur durchs Spielen lehren wollen. Ich finde auch nirgends, daß unſere Prinzen ſich über einigen Zwang beklagt hätten; ohnfehlbar wird man aber auch dieſen vornehmen Muſen-Söhnen erlaubte Jenaiſche Freyheit nicht verſagt haben.

Sie verwandten einen ungewöhnlichen Fleiß auf die Erlernung der lateiniſchen *) Sprache und der Ge-

*) Bey einer theologiſchen Diſputation welche D. Piscator anſtellte, beantwortete H. Joh. Ernſt das ihm gemachte Compliment in lateiniſcher Sprache, nach dem Vermögen und Muth, ſo göttliche Allmacht dargereichet, wie Er in ſeinem Briefe vom 17. Jun. 1608 ſchreibt. Die Erlernung der Lateiniſchen Sprache kam ihm auf ſeinen Reiſen bey der Audienz K. Jacob des Erſten in England, und ins beſondere bey Bethlen Gabor, der ſich mehrentheils, wie Khevenhüller ſagt, dieſer Sprache bediente, gar wohl zu ſtatten.

Geſchichte, worinne ihnen Hortleder gründlichen Unterricht ertheilte. H. Joh. Ernſt ſtudirte das Staatsrecht ſeines Hauſes im eigentlichen *) Verſtande, und die mathematiſchen Wiſſenſchaften waren ſeine Lieblingsgeſchäfte. Er liebte ſeinen Bruder Friedrich eben deswegen vorzüglich, weil dieſer auch Geſchmack daran fand. Doch früh ließen dieſe Fürſten, ihre Neigungen zu ſchönen Waffen und Ritterſpielen von ſich blicken. Die Herzogin konnte ihnen kein angenehmeres Geſchenk machen, als wenn ſie ihnen vergüldete Rappiere, mit dazu gehörigen Dolchen verehrete. Sie übten ſich daher gerne in Fechten und Reiten, ſogar in den Handgriffen mit der Picke. Mr. Turnon, ein Franzos ſtellte ein kleines Turnier in Jena an, und unterrichtete den Herzog, wie man ſich bey Präſentirung unterſchiedlicher Reverenzen, ſonderlich gegen dem Frauenzimmer muſtern und gebehrden ſoll; der Schüler machte auch ſeinem Lehrer viel Ehre. Man wird ſich erinnern, daß Joh. Ernſt bey dem Krönungstage K. Matthias den erſten Preiß davontrug, und durch ſeinen Anſtand jedermann ſich empfahl.

Als

*) Um dieſe Zeit war die Lehrart des Ratichius noch im Keimen; Herz. Joh. Ernſt begünſtigte ſie Anfangs ſelbſt; ſie wuchs und verblühete aber gar bald, wie manche von unſern neueren Reformatoren. Es ließ ſich nicht uneben eine Parellelgeſchichte davon entwerfen, und ganz klar erweiſen, daß die Meinungen der armen Sterblichen über das Gute und Brauchbare, über das Eingebildete und Ueberſpannte, in gleicher Miſchung, zu allen Zeiten getheilt geweſen, und daß auch hierinne nichts neues unter der Sonne geſchiehet.

Als Churfürſt Chriſtian der Zweyte plötzlich an einem Schlagfluße zu Dresden im Jahr 1611 am 23. Jun verſtarb, übernahm deſſen Bruder Johann George der Erſte die Vormundſchaft über die Weimariſchen Prinzen. Dieſe war aber nicht ſo ruhig wie die vorherige; bald entſpannen ſich kleine Mishelligkeiten, die theils ſchon bekannt, theils zu unbedeutend ſind, an welchen der größte Theil der Leſer keinen ſonderlichen Antheil nimmt. Der vernünftigere Theil des Publikums beſcheidet ſich ohne dieß, daß Hausirrungen, die man einander längſt verziehen hat, im Heiligthume der Archive verſchloſſen bleiben müſſen. Beym Schluſſe meiner Arbeit blieb mir noch der einzige Wunſch übrig, daß ich, um allen Vorwurf einer gewagten Copie, von mir abzulehnen, von dem Aeuſſerlichen und der Bildung *) des Herzogs eine getreue Schilderung aus einem Zeitgenoßen mittheilen möchte; ich fand aber deren keine. Ich kenne H. Johann Ernſts Portrait nur auf ſeinen Münzen, und wie daſſelbe das Theatrum Europäum, die große Weimariſche Bibel, erſterer Ausgabe, und das Fürſtliche **) Epita-

 phium

*) Die Abbildungen H. Joh. Ernſts des jüngern und Pr. Friedrichs des ältern, welche man im Hortlederiſchen Werke vom Deutſchen Kriege findet, ſind von Chriſtian Richtern gezeichnet, und dörften wohl die meiſte Aehnlichkeit haben.

**) Von dieſem Epitaph giebt uns G. A. Wette in ſeinen hiſtor. Nachr. von Weimar mehr nur eine Anzeige, als umſtändliche Beſchreibung. Eine genaue und ſaubere Handzeichnung des Herrn Cammer-Regiſtrators Loſſius verdiente wohl den Stich. Der weiſſe und ſchwarze Alabaſter dazu war bey Nord-

phium in unſerer Stadtkirche darſtellt, wo Er nebſt ſeinen Brüdern knieend in Lebensgröße zu ſehen iſt. Nur Schade, daß dieſes Prachtvolle Mauſoläum wegen ſeiner Höhe von den wenigſten recht in Augenſchein genommen wird. Mit deſto lebhafterer Empfindung beobachtete ich nur vor wenig Tagen die angenehme Bildung dieſes Fürſtlichen Jünglings in der Nähe. Die hohe gewölbte Stirne, das offne, ſchön geſchnittne Auge fand ich zwar, aber ungern vermißte ich das redende Auge ſelbſt, welches freylich der Meißel des Künſtlers nicht beleben konnte. Was für großer Vorzüge kann ſich nicht die Mahlerey vor ihren Mitſchweſtern, der Dicht- und Bildhauerkunſt hierinne anmaßen? dem Augenſchein nach war der Herzog von mitlerer Größe. Dieß war aber auch alles was mir in die Augen fiel. Ich bedaure, wenn ich unſere Silhouettiſten und Liebhaber der Phyſiognomie mit einem mehrern nicht befriedigen kann.

Sie-

Nordhauſen, im Salfeldiſchen Dorfe Krelpa und vermuthlich auch welcher zu Königsberg in Franken gebrochen; die Bogen- und Kragſteine waren aus einem Steinbruche bey Jena. Nach Wetten ſollen ſich die Unkoſten auf 7051 fl. 10 gr. und 11 pf. belaufen haben. Im Herzogl. Archiv finde ich daß dem Bildhauer Heinrich Hünefeld zu Leipzig die Arbeit für 3000 Gulden bedungen worden, doch wird auch eines andern Bildhauers, Namens Lewin Tukichen gedacht. Ich finde zugleich den merkwürdigen Umſtand, daß die Fürſtlichen Perſonen nach dem Leben gebildet worden ſind. Auch ſoll Herzog Johann ſelbſt noch bey ſeiner Lebzeit Willens geweſen ſeyn, dieſes Epitaphium ſich ſetzen zu laſſen. Churfürſt Chriſtian der zweyte zu Sachſen, als Vormund ließ ſich den Abriß zuſchicken, und genehmigte die Verfertigung dieſes Monuments, in einem Schreiben, datum Prag, den 21ſten May 1610.

Siebenter Abſchnitt.

Auszüge aus H. Joh. Ernſts des Jüngern zu Weimar Kriegs-Canzley, von Franz Eulenhaupt.

Die im Herzogl. Archiv befindlichen Rechnungen enthalten theils die Abrechnung des Herzogs mit Königlicher Maj. in Dännemark, Chriſtian den Vierten, theils diejenige Rechnung, welche der Secretair Franz Eulenhaupt für den Herzog im Jahr 1626 führte. Daß dieſe Rechnungen, als ein Tagebuch betrachtet, ihren guten Nutzen haben, darüber wird der Geſchichtforſcher gewiß mit mir einig ſeyn. Nur um anderer Leſer willen, denen manches überflüßig ſcheinen könnte, muß ich bemerken, daß wenn ich z. B. anführe, Velten der Wagenmeiſter habe im Quartier Klyſte Wagenſchmiere bezahlt, oder einen Ungariſchen Ochſen vor Gran um vier Thaler gekauft, meine Meynung nicht iſt, den Velten zu verewigen, oder eine Victualien- und Fleiſcher-Taxe der Anzeige werth zu halten: allein die Benennung des Quartiers, das datum des Tages, und mancher kleiner Nebenumſtand ſind alles gute Beweiſe, welche, zuſammengenommen, des Herzogs wirklichen Aufenthalt, und mithin manche Dunkelheit in ſeiner Lebensgeſchichte aufklären.

Den 24ſten Febr. 1626.

Thlr.	Gr.	
1000.	=	Dem Obriſten Limbach zu Qvackenbrück.
10.	=	Einem Conſtabler vor Kundſchaft.
54.	=	An Joh. Troſten von Tiefenthal, Capit. der Artillerie, zu Aßdrupp.
400.	=	Dem Lieut. Georg Albrecht von Kroſenbrog, ſo 40 Pferde innerhalb 14 Tagen werben und liefern ſoll.
50.	=	Caſpar von Ohr, Rittmeiſter.
1.	=	Einem Bauer von Osnabrück.
10.	=	Einen Eſpion dem 3ten März.
10.	=	Demjenigen Verehrung welcher Zeitung bracht, daß die Osnabrückiſchen Prälaten gefangen.
21.	=	43 Soldaten, ſo aufm Cloſter Gertrudenberg bey Osnabrück Batterien gegraben eod. die.
2.	=	Einem Eſpion, den 4ten März.
6.	=	Einem Dragon desgleichen.
20.	=	M. Stangen Zehrung in Osnabrück, als er die Prälaten hat helfen hohlen, eod. die.
100.	=	Dem Leut. Gert von Rinteln aufm Cloſter Gertrudenberg. Den 5ten März.
10.	=	Einem Eſpion den 6ten März.
15.	=	Zween Eſpions, den 8ten März.
6.	=	Einem Bauer, ſo das Volk nach Hervorden zu gewieſen, 10. März.
6.	=	Einem Juden.
3.	18.	Einem Jungen der in Hervorden die Wacht beſehen.
25.	=	Dem Proviantmeiſter zu Twyſtringen. den 16. März.

Thlr.

Thlr. Gr.

6. ſ Trinkgeld den Perſonen, ſo etliche Wagen von Delmenhorſt geliefert.

50. ſ Dem Manne von Osnabrück, der ſich in den Tractaten gebrauchen laſſen.

Den 28ſten März.

285. ſ Dem Capit. Moritz Damizen zu Fürſtenau durch den General-Quartiermeiſter Kniphauſen in Verden.

Den 18. April.

4. ſ Dem Profoſen in Nienburg, daß er die Gefangen beſſer tractiren ſoll.

2. ſ Dem Koch von Obriſten Limbach, ſo Victualien bracht, Verehrung.

12. ſ Dem Leuten. Hanſen Wackerhagen, ſo über die Proviant beſtellt, in Nienburg.

Den 21ſten April.

3 ſ Trinkgeld im Quartier, in Stolzenau.

Den 22. April.

2 ſ Dem Koch Trinkgeld im Cloſter Lockum.

Den 23. April

12. ſ Hans Caſparn Lackeyen Zehrung, als er von S. F. G. nachr Lyrort geſchickt worden, im Quartier Lütte.

Den 25. April.

30. ſ Zehrung, S. F. G. in Hannover.

Den 26. April.

1. ſ Dem Schmiedte im Quartier Barberg.

Den 27. April.

1. ſ Einem Bothen von Wolfenbüttel, ſo S. F. G. den Weg ins Quartier Hillersheim gewieſen.

Thlr.	Gr.	
8.	ſ	Den Bauern zu Bier, auf S. F. G. Befehl, weil ſie die Munition und Artillerie-Wagen führen.
		Den 3. May.
180.	ſ	Carln von Mandelslo Droſten zu Klözen auf S. F. G. Befehl, ſo er dem Proviantmſtr. Hanſen Wackerhagen zu Beſtellung Proviants auf Gardelegen geſchickt.
		Den 4. May.
—	—	Durch den General Quartiermſtr. Herrn von Flodorf dem Proviantmſtr. Hanſen Waſkerhagen zu Beförderung Proviants auf Gardelegen geſchickt.
		Den 5. May.
2	ſ	Dem Koch zu Klötzen Verehrung.
		Den 6. May.
1	ſ	Einem Bauern, ſo S. F. G. die Päſſe gezeigt.
1.	ſ	Noch einem Bauer der bey Caluv S. F. G. die Päſſe gezeigt.
200.	ſ	Proviantmſtr. Wackerhagen auf Gardelegen, zu Beförderung mehreren Proviants.
1	ſ	Ein Bauer vor Ruhe See, ſo S. F. G. die Päſſe gewieſen.
		Den 8. May.
300	ſ	Dem Proviantmſtr. Wackerhagen nach Gardelegen durch Rittmeiſter Holken Proviandts wegen geſchickt.
		Den 9. May.
1	ſ	Dem Wagenmeiſter im Quartier Vinow.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
		Den 11. May.
20.	–	Mr. Stangen auf ſeine Gage zu Rochau.
500.	–	Dem Obriſten Leutenannt Vitzthum S. F. G. Befehl durch ſeinen Cornett Joachim von Eichit zu Arneburg.
		Den 13. May.
200	–	Dem Proviantmſtr Wackerhagen durch einem Corporal von des Pfalzgrafen Regiment nach Gardelegen geſchickt, zu Verſchaffung Proviandts.
		Den 16. May.
120	–	An Capitain Sobiharten vor Obr. Leut. Ranzov Regiment, zu Proviandt.
400	–	Dem Obr. Leut. Mengerſen durch den Major Fritz von Papenheim, den 18 May zu Kalbe.
		Den 19. May.
120.	–	Dem Capit. Sobiharten auf das Ranzoviſche Regiment zu Proviant.
25.	–	So S. F. Gnaden Soldaten zu verſchießen geben in Arneburg.
		Den 22. May.
962.	–	Dem Obr. Leut. Johann Rieſen auf anweſende vier Compagnien Löhnung.
8.	–	Mſtr. Hanſen Feldſcherern zu Arzney nach Stendal vor J. F. G. in der Krankheit.
		Den 25. May.
10.	–	Verehrten S. F. G. dem Wirthe zu Arneburg das Fürſtl. Wappen an Gelde.

Den 28. May.

Thlr.	Gr.	
24.	ſ	Verehrten S. F. G. den Soldaten ſo die Pfingſt-Mayen vor das Quartier geſetzt.
9.	ſ	Desgleichen den 9 Tambourins.

Den 5. Junius.

30.	ſ	Ioanni Pickero Med. Lic. welcher S. F. G. bey Dero Unpäßlichkeit aufgewartet, Verehrung.
125.	ſ	Vor 100 Tonnen Werbiſch Bier unter die Soldaten.

Den 13. Jun.

78.	18.	Vor Bier der Obriſt Leut. Ranzov und Rieſen Regimenter in Stendal.

Den 20. Jun.

20.	ſ	Dem Rathe zu Stendal wegen alimentation eines armen Soldatenkindes, ſo S. F. G. dazu verehret.

Den 24. Junii.

30.	ſ	Haben S. F. G. in die Wacht zu Magdeburg verehrt.

Den 20. Junius.

1.	ſ	Einem Bothen ſo den Weg von Havelberg bis Kyriz gewieſen.
24,	23.	Einem Wirths-Zettel zu Kyritz bezahlt.

Den 1. Julius.

4,	18.	Dem Wirth zu Kyriz frühmorgends noch einem Zeddel bezahlt.

Thlr.

Thlr. Gr.

2. ; Unterſchiedenen Bothen ſo die Wege nach Kyriz bis Wildberg gezeigt.

7. ; Verſchiedenen Eſpions, ſo zu Brandenburg auf Kundſchaft geweſen.

16. ; Merten dem reiſigen Knecht zu 8 Tonnen Bier vor den Hofſtadt, ſo er zu Ruppin gehohlet.

1. ; Einem Corporal für Kundſchaft nach Brandenburg.

Den 3ten Jul.

33, 10. Bernhard Frittichen, dem Silberdiener, nacher Berlin, davor er daſelbſt allerhand Notturft gekauft.

3. ; Dem Plattenſchläger, *) ſo an S. F. G. Wappen geändert in Bitzow.

5. ; Einem Wildſchützen von Fehrbellin, ſo die Päſſe hin und wieder gezeigt.

1. ; Einem Bothen, ſo den Weg von Fehrbellin biß nach Bitzow gezeigt.

1. ; Einem Guiden in Beyersdorf, den 5. Jul.

Den 6. Jul.

1. ; Dem Schulmeiſter von Brözeln, ſo S. F. G. die Wege gewieſen.

Thlr.

*) Die Benennung Blattner finde ich ſchon bey des Markgrafen Joachim Ernſt zu Brandenburg Beylager zu Anſpach im Jahr 1612. wobey in dem Badeniſchen, Heſſiſchen und Würtenbergiſchen Furierzettel Blattner angegeben werden. Im Journal von und für Deutſchland werden Plattner, und Hauben-Schmidte oder Harniſchmacher als ein altes Handwerk angeführet, welches bereits zu Ende des vorigen Jahrhundert abgeſtorben ſeyn ſolle. Auch zu Hamburg hatten ſie ein geſchenktes Handwerk.

Thlr.	Gr.	
2.	ſ	Velten Wagenmeiſter vor Schmiere zu allen Wagen im Quartier Klyſte.
3.	ſ	Zu Strengen, in Frankfurt an der Oder.

Den 10. Jul.

ſ	12.	Einem Bothen, ſo die Wege von Frankfurt bis Sandov gewieſen.
2.	ſ	Bothenlohn.

Den 11. Jul.

1.	ſ	Einem Bauer, ſo S. F. G. bis Croſſen gewieſen.
1.	ſ	Einem Bauer, welcher S. F. G. von Croſſen auf Kundſchaft geſchikt.

Den 12. Jul.

1.	ſ	Einem Spion.
4.	ſ	Einem Bothen, ſo S. F. G. von Croſſen aus bis Freyſtadt den Weg gewieſen.
3.	ſ	Einem andern Bothen, ſo mit den Dragons wiederum zurück nach Croſſen gangen.

Den 13. Jul.

1	ſ	Einem Bauern, ſo den Weg nach Herzogswalde gewieſen.
3.	ſ	Etlichen Bauern von Stendal, ſo Munition nachgeführet, Zehrung zurück.

Den 15. Jul.

30.	ſ	Zween Forſtknechten, ſo S. F. G. uf ezliche Tage wegen Zeigung der Päſſe aufgewartet.

Den 16. Jul.

6	ſ	Bauern von Stendal ſo die Munition nachgeführt, Zehrung zurück.

Thlr.

Den 17. Jul.

Thlr. Gr.

4. ſ Einem Espion bey Nauerburg.
15. ſ Einem Schottländer, den S. F. G. zum Bethlen Gabor geſchickt.

Den 18. Jul.

8. ſ Dem Wirthe zu Gurau für Victualien.
1. ſ Einem Bothen wegen Kundſchaft nach Stein.

Den 20. Jul.

8 ſ Zween Bothen ſo M. Lippach Kundſchaft wegen nach Breßlau geſchickt.

Den 21. Jul. zu Zirkwitz.

9. ſ Zween Jüden von Gurau, ſo die Wege und Päſſe auf 8 Meilen nachgewieſen.
2. ſ Einem Bothen, ſo mit Schreiben Proviants wegen zum Herzoge *) von der Oels geſchickt worden.
15. ſ Fünf unterſchiedenen Bothen wegen Kundſchaft.

Den 23. Julius.

2. ſ Einen Bothen von Drebniz wegen Zeigung der Päße.
6. ſ Etlichen Bauern von Croßen, ſo vor die Munition geſpannet, Zehrung zurück.

Den 24. Julius.

6. ſ Einen Espion, ſo zweymal Kundſchaft wegen nach Breßlau geſchickt worden.

Den

*) H. Carl Friedrich zu Münſterberg Oels, hatte H. Friedrich Wilhelms zu Sachſen Altenburg Tochter Anna Maria zur zweyten Gemalin, und war alſo ein naher Anverwandter H. Joh. Ernſts zu Weimar.

Den 25. Julius.

Thlr.	Gr.	
2.	ſ	Einem Bothen von Semlowitz wegen Zeigung der Wege und Päße.
2.	ſ	Noch einem Kundſchafter.
12,	12.	Dem Amtmann zu Rezendorf Verehrung, welcher der Armee zum beſten in angelegenen Geſchäften verſchickt worden.

Den 30. Julius.

6.	ſ	Einen Espion von Zirkwiz.
2.	ſ	Einem Müller wegen Zeigung der Wege.

Den 1. Auguſt.

6.	ſ	Wittersheim auf ſeine Gage im Quartier Laslau.

Den 2. Auguſt.

12.	ſ	Armen Leuten ins Hoſpital zu Oderberg.
24.	ſ	Dem Capit. Leut. Heinrich Eberharden von Görßdorf Anrittgeld auf 2 Reuter unter J. F. G. Leib-Comp. in Oderberg.

Den 8. Auguſt.

8.	ſ	Herrn Fabiano Paſtorn zu Oderberg für 8 Tonnen Bier.

Den 10. Auguſt.

1.	ſ	Zu Troppau vor Bier, ſo aus der Stadt in die Vorſtadt gebracht worden, ehe ſich die Stadt ergeben.
6.	ſ	Dem Rathsdiener von Troppau Verehrung, welcher das Geſchenk præſentirt.

Den

Den 11. Auguſt.

Thlr.	Gr.	
30.	=	Herrn Valentino Schmidio, Feldprediger von S. F. G. Leibregiment auf ſeinen Gehalt.
4.	=	Dem gefangenen Rittmeiſter Bruſſigella.
3,	18.	So S. F. G. den München zu Troppau verehrt an drey Goldgülden.
20.	=	S. F. G. auf Kundſchaft geben an dem Leutenant von Baudiſſin.
4.	=	Einen Wegweiſer von Oderberg, ſo S. F G. Wirth geweſen.
5.	=	Fünf armen Studenten Verehrung.

Den 12. Auguſt.

1250.	=	Dem Rittmeiſter Rouwyzky Anrittgeld zu Werbung einer Compagnie Harquebuſier-Reuter in Troppau.
1250.	=	Dem Rittmeiſter Odersky Anrittgeld zu Werbung einer Compagnie Harquebuſier-Reuter eod. die.
23.	=	Verehrten S. F. G. dem Trompeter wegen eines Pferdes, ſo ihm vorm Feinde geblieben.

Den 12. Auguſt.

1.	=	Einem Bothen ſo von Beneſchau den Weg nach Troppau gewieſen.
10,	12.	Vor S F. G. Gevattergeld zu Troppau, welches Claudi petit verrichtet.

Den 14. Auguſt.

6.	=	Einem Espion.
1.	=	Armen Leuten vor die Kirche zu Troppau.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
	10.	So S. F. G. 2 Evangeliſchen Prieſtern in Troppau verehrt.

Den 16. Auguſt.

	2.	Einem Espion von Hultſchin.
	18.	Dem Wirthe zu Troppau vor Bier.
	4.	Verehrung ins Haus.

Den 17. Auguſt.

	1.	Einem Wegweiſer von Troppau bis Wagſtadt.

Den 18. Auguſt.

	5.	Dem vorigen Wegweiſer von Hultſchin.

Den 21. Auguſt.

	3.	Einer Perſon von Luckau wegen Nachweiſung der Ungariſchen Päße.

Den 22. Auguſt.

	2.	Einem Espion.
	1.	Einem Bothen ſo mit Schreiben an die Gräfin Illies-Hazin abgefertigt worden.
	10.	Kundſchaft wegen der Frau Gräfin Illies-Hazin Diener.

Den 24. Auguſt.

	10.	Einem von Auſpitz, ſo zum Herrn Winkler geſchickt worden, wegen der Ungarn Ankunft.
	2.	Einem Guiden.

Den 25. Auguſt.

	2.	Einem Bothen, ſo Schreiben an den Herrn von Zerotin nach Meſeritz gebracht.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
3.	⸗	Dem Proviantmeiſter Johann Löwen, ſo er vor Gewürz in Ungariſch⸗Brod ausgelegt.
4.	⸗	Einem Bothen der Gräfin Illies-Hazi.
1.	⸗	Einem Wegweiſer von Billniza.
		Den 26. Auguſt.
3.	⸗	des Raths von Trenzſchin Diener, ſo S. F. G. die Geſchenke gebracht.
12.	⸗	Einem Courier, ſo zum Fürſten in Siebenbürgen geſchickt worden.
5.	⸗	Einem Bothen nach Meſeritz und Troppau.
1.	⸗	Einem Wegweiſer von Trenzſchin.
		Den 29. Auguſt.
1.	⸗	Einem Guiden.
2,	12.	Verehrten S. F. G. den Ungariſchen Muſicanten durch Mr. Stangen vor Pannowiz.
3.	⸗	Einem Bothen zum Siebenbürgiſchen General.
1.	⸗	Einem Bothen, welcher zum Obriſten Charbat Iſtwan geſchickt worden.
		Den 30. Auguſt.
16,	12.	Etlichen Wallachen, die Rittmeiſter Holzkens Trompeter convoirt, und mit anjelegenen Schreiben ſicher durchs Holz geführt, an 10 Ducaten.
2.	⸗	Einem Guiden von Pannowiz.
		Den 31. Auguſt.
1.	⸗	Einem Guiden.
16,	16.	Vor 25 ½ Pf. Canari Zucker, ſo der Silberdiener zu Cremniz gekauft.
20.	⸗	Einem Courier, ſo mit Schreiben an den

Thlr.	Gr.	
		Fürſten in Siebenbürgen geſchickt worden, zu H'Linik.
		Den 2. September.
2.	ſ	Haben S. F. G. armen Schülern, ſo geſungen im Quartier H'Linik zu verehren befohlen.
1.	ſ	Einem Wegweiſer, nach Tſchernowitz.
1.	ſ	Einem Bothen, ſo mit Schreiben aufs Haus Rewiſch, (Rewischrye) geſchickt worden.
		Den 3. September.
8.	ſ	Den Leuten von Schemniz für Victualien.
		Den 4. September.
ſ	12.	Zu H'Linik den Armen.
		Den 5. September.
25.	ſ	Haben S. F. G. einem Ungariſchen von Adel Ladislao de Rudnay wegen allerhand eingebrachten Kundſchaft im Quartier H'Linik verehrt.
35.	ſ	Vor 7 Eimer Wein à 5 Thlr. ſo in der Stadt Schemniz gekauft worden.
		Den 6. September.
96,	10.	Davor der Silberdiener Berndt Frittich allerhand Victualien in der Stadt Neu-Sohl erkauft.
80.	ſ	Einem Ungariſchen Courier, an 18 Ducaten, ſo Schreiben vom Prinzen in Siebenbürgen bracht, im Quartier H'Linik,
10.	ſ	Einem Trompeter vom Rittmeiſter Holk welcher Schreiben vom Gen. Fuchſen und Commiſſair Nizlaffen an S. F. G. durchbracht, an 6 Ducaten.

Den

Thlr. Gr.

Den 7. September.

4. ſ Etlichen Heyducken, die Major Steinbachen, ſo zu Schemniz Proviants wegen mit dem Rathe tractiret, und wiederum nach N'Linik convoirt.

Den 8. September.

2. ſ Haben S. F. G. armen Studioſis zu Kriſckerhey verehret.

Den 9. September.

2. ſ Zween Wegweiſern von Krickerhey.

Den 10. September.

23, 12. Dem Herrn Witzkowa, ſo zu den Wallachen geſchickt worden.

Den 12. September.

40. ſ Vor ein Faß Wein, ſo zu Pógnitz (Baimoz) gekauſt worden.

Den 13. September.

20. ſ Haben S. F. G. des Ungariſchen Generals Herrn Charwatt Iſtwan Koche verehrt im Quartier Nedoſchar.

Den 14. September.

3. ſ Einem Bothen, ſo Kundſchaft wegen auf Kremniz geſchickt worden.

12. ſ Vor 12 Ochſen von 2 Reutern erkauft.

50. ſ Vor ein Zehneimericht Faß Wein, zu J. F. G. Hofhaltung, dem Biſchoff zu Pógnitz.

Den 16. September.

7, 6. Gevattergeld vor S. F. G. im Quartier Nedoſchar.

Thlr. Gr.

6. ſ Zween Wallachen, ſo Schreiben von Troppau bracht.

4, 12. Vor ein: Tonne Butter.

Den 17. September.

10. ſ Etlichen Ungarn, ſo gefangene bracht zu Nedoſchar.

23, 12. Dem Obriſten Berbisdorf Zehrung, welcher zu Bethlen Gabor geſchickt worden.

Den 18. September.

16, 12. Joh. Brußmann, welcher angelegene Schreiben von Nedoſchar aus auf Meſeritz und Troppau bracht an 10 Ducaten.

50. ſ Capitain Rusdorfen von des Oberſten Leutenants Rieſen Regiment durch einen Ungariſchen von Adel Boſſany genannt, auf Trentſchin geſchickt.

2. ſ Zween Bothen von Troppau.

Den 20. September.

2. ſ Zwey Guiden von Deutſchen Proben (Nemet Prona.)

2. ſ Einem Bürger von Kremnitz, welcher dem Proviantmeiſter Joh. Löwen durch ſichre Wege geführt.

78, 1. Davor der Proviantmeiſter in Kremniz allerhand Nothdurft zur Fürſtl. Hofhaltung kauft.

Den 23. September.

2. ſ Etlichen Ungarn Verehrung, ſo Victualien bracht im Quartier Alten-Stuben.

Den 21. September.

6. ſ Einem Bothen, ſo mit Schreiben nach Troppau geſchickt worden.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
2,	12.	Dem Rathsdiener aus Kremniz, ſo das Geſchenk bracht.
4.	ſ	Einem Guiden ſo von Alt-Stuben bis Neuſohl gefolgt.
12.	ſ	Vor 12 Ungariſche Ochſen.
6.	.	Einem Bothen, ſo Schreiben dem Herrn Pograny bracht.
		Den 25. September.
5.	.	Unterſchiedlichen Huſaren, ſo S. F. G. den Weg gewieſen.
5.	.	Zwey andern Wegweiſern, ſo mit dem Volk gegangen.
24.	ſ	Vor 6 Eimer Wein, ſo Joh. Löw in Kremniz kauft.
		Den 26. September.
1.	ſ	Vor Wein und Mehl im Quartier Dewin.
		Den 1. October.
3.	ſ	Vor Wein im Lager vor Sztezſchen.
		Den 2. October.
11.	ſ	Vor 4 Eimer neuen Wein zu Gyarmath.
20.	ſ	Des Hrn. von Flodrofs Geſinde, als S. F. G. zu Neuſohl krank gelegen.
		Den 6. October.
1.	ſ	Einem Guiden.
18.	ſ	Vor 3 Eimer Wein von des Obr. Schlammersdorf Marqvetender.
		Den 8. October.
2.	ſ	Haben S. F. G. Ungariſchen Pfeifern verehrt.
4.	ſ	Vor einen Ungariſchen Ochſen im Lager vor Gran.
33.	ſ	Dato haben S. F. G. einem Türken wegen eines Stück Tuchs, ſo er verlohren, geben

Thlr.	Gr.	
		ben laſſen, ſo Rittmeiſter Paul Bohne, von deſſen Reutern es entfremdet, anzuſchreiben.
1.	ſ	Vor Bier im Lager zu Gran.

Den 9 October.

10.	ſ	Vor einen türkiſchen Teppicht vor S. F. G. in Gran.
ſ	12.	Schifferlohn über die Donau nach Gran und wieder herüber zu fahren.
2.	ſ	Auf S. F. G. Befehl dem türkiſchen Cziauſchen.

Den 10. October

2.	ſ	Haben S. F. G. zweyen Soldaten verehrt im Lager bey Löbenz.

Den 3 October. Teckoff.

42.	ſ	Vor einen armen gefangenen Jungen, den S. F. G. von den Türken erkauft, hernach aber der Jung zum Deo gratias entlaufen.

Den 15. October.

1.	ſ	Den türkiſchen Spielleuten.
5.	ſ	Bethlen Gabors Muſikanten.
2.	ſ	Deſſen Koche Verehrung für einen fremden Fiſch.

Den 18. October.

20.	ſ	Auf S. F. G. Befehl den gefangenen Guriſchen von Adel gelehnet.
24.	ſ	Vor ein Sechs Eimericht Faß Neuſohler Bier von einem Marquetender.

Den 27. October.

6.	ſ	Hanſen Gräu Ungariſchen Dollmetſcher.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
6.	ſ	Niklas Türken dem andern Ungariſchen Dollmetſcher.
1.	6.	Vor 2 Auerhähne.
ſ	6.	Vor 3 Haſelhühner.
1.	18.	Einem Ungar, ſo einen Hauſen bracht an einen Ducaten.
1.	12.	Vor einen Ungariſchen Käſe.

Den 5. November.

Thlr.	Gr.	
405.	ſ	Hat der Illuſtriſſimus Vezirius Budenſis S. F. G. an allerhand Sorten verehren laſſen im Quartier Teckeſſ.
16.	ſ	Dato verehrten S. F. G. des türkiſchen Vezir Lateiniſchen und deutſchen Dollmetſcher.
12.	ſ	Dem Leutenant von Cap. Mooren zu Unterhaltung der Kranken, welche im Quartier Teckhoff hinterblieben.
4.	ſ	Bethlen Gabors Thorhütern.

Den 7. November.

Thlr.	Gr.	
50.	ſ	Dem Cap. Leutnant Gersdorf, ſo er an die Nothdürftigen von der Compagnie geben ſollen, im Quartier Bukanz.
21.	ſ	Dem langen Fritzen Leutnant durch deſſen Rittmeiſter Witzleben im Quartier Bukanz.

Den 13. November.

Thlr.	Gr.	
10.	8.	Einen Küchzeddel in Bukanz.
20.	ſ	Ein Futterzeddel von Hafer und Heu dem Edelmann zu Bukanz Ladislav Ruenay.

Den 16. November.

Thlr.	Gr.	
20.	ſ	Dem Ungariſchen Rittmeiſter Janus Töreck, welcher S. F. G. mit ſeiner Com-

Thlr.	Gr.	
		pagnie etliche Tage aufgewartet im Quartier Diln.
32.	⸗	Vor S. F G. wegen der zugeſtandenen Krankheit dem Apotheker von Schemniz, Conrad Kröbern.
10.	⸗	Dem Medico von Schemniz wegen gerührter S. F. G. Schwachheit.
1.	⸗	Zween Bothen ſo von Diln den Weg nach Kremnitz gezeigt.

Den 21. November.

3.	⸗	Vor ein Faß Bier im Quartier Muſchwitz.
1.	⸗	Den Ungariſchen Muſicanten daſelbſt Verehrung.

Den 22. November.

⸗	12.	Einem Bothen ſo S. F. G. den Weg von Alt Stuben nach St. Martin gewieſen.

Den 23. November.

9.	4.	Einen Küchenzeddel zu St. Martin.

Den 30. November.

20.	⸗	Dem Siebenbürgiſchen Apotheker vollends bezahlet.
36.	⸗	Dem Juden Davidi Reberio, *) Med. Doct. ſo S. F. G. bey der Schwachheit 12 Tage aufgewartet.
⸗	12.	Einem Bothen, ſo mit S. F. G. Schreiben nach Trentſchin zum Cap. Rußdorfen gelauſen.

Thlr.

*) Dieſes mag vielleicht der Arzt ſeyn, deſſen Nahmen Abraham Richter in ſeinem Brief an Joh. Mylius mit Ziffern ſchrieb. S. meinen Beytrag, S. 110.

Thlr.	Gr.	Den 1. December.
30.	ſ	Vor einen Demant-Ring, ſo demjenigen, welcher das Siebenbürgiſche Präſent (als einen Pallaſch, geſtickte Pferdedecken und einem Pferdezeug) bracht, verehrt worden.
141.	ſ	Vor 224 Paar Schuh, welche S. F. G. gegen der Obligation von einem Zippiſchen Kaufmann genommen worden, und dem Obr. Leut. Schlammersdorf und Rieſen ausgeantwortet worden, im Quartier Bukanz.
		Den 4. December.
14.	ſ	Vor ein Fäßel Brandtwein S. F. G. Leichnam zu exenteriren.
50.	ſ	Hr. Sculteto ſo S. F. G. Leichnam zu exenteriren angegeben.
15.	ſ	Vor Brod, als man von S. Martin nach Schleſien aufgebrochen.
		Den 7. December.
12.	ſ	Für zween Ungariſche Dollmetſcher.
1.	ſ	Zu Pech zu S. F. G. Sarg.
		Den 8. Junius 1627.
30.	ſ	Doctori Loiccio wegen der Fürſtl. Balſamirung.
20.	ſ	Dem Troppauiſchen Stadtbalbier.
		Den 9. Junius.
10.	ſ	Den Troppauiſchen Conſtablern Verehrung, weil ſie bey der Fürſtl. Leichenabführung dreymal Salve im Felde aus den Stücken geſchoſſen.
		Den 18. Auguſt.
45.	ſ	Abgang an leichten Zwirner Gelde (ſo leſe ichs) weil Commiß. Mizlav ſolche Münze deval-

devalviren; und den Groſchen nur vor 6 pf. auſetzen laſſen, ich aber ſolcher noch vor 90 Rthlr. gehabt, der Hofmeiſter Wittershauſen auch gedachten Commiſſair daſſelbe Geld wiedrum aushändigen, er Mizlav aber ſolches durchaus nicht zurücknehmen wollen, deswegen auf des Hofmeiſters Befehl ich ſolche 90 Rthlr. nur vor 45 Rthlr. laut Anſchlags ausgeben, und hieher in Abgang ſetzen müſſen.

Franz Eulenhaupt.

Zehrungskoſten bey Abführung der Fürſtl. Leiche.

Thlr.	Gr.	
3.	ſ	Zu Freudenthal Verehrung, weil man daſelbſt ausgelöſet worden. Den 10. Jun.
6.	ſ	Verehrung zu Sternberg. Den 11. Jun.
114.	18.	Wirthszettel zu Litta, den 12. ejusd.
33.	10.	— — zu Mähriſch-Triba, den 13.
106.	ſ	— — zu Leitomiſchel, den 14.
44.	ſ	— — zu Przilutzſchky, den 15.
41.	8.	— — zu Collin, den 16.
49.	4.	— — zu Böhmiſchbrod, den 18.
68.	ſ	— — zu Prag, den 19.
8[illegible].	10.	— — zu Schlan, den 20.
58.	17.	— — zu Laun, den 21.
50.	ſ	— — zu Neuſtädtel, eod.
191.	7.	— — zu Annaberg, den 24.
79.	15.	— — zu Zwickau, den 25.
125.	ſ	— — zu Gera, den 26.

An-

Anhang.

Beytrag zur Lebensgeſchichte Herzog Friedrichs des ältern zu Sachſen-Weimar.

Friedrich der ältere war H. Johann des II. und Doroth. Marien, gebohrner Fürſtin zu Anhalt, dritter Sohn, ein vortreflicher Fürſt, der ſeinem älteſten Bruder, Johann Ernſt dem jüngern, an Verſtande, Standhaftigkeit und Heldenmuthe vollkommen glich. Sein moraliſcher Charakter war unverbeſſerlich gut und liebenswürdig. Beyde Brüder genoſſen einerley Erziehung und Unterricht zu Weimar und in Jena, beyde betrieben von früheſter Jugend auf die *) Geſchichte, die Mathematik und das Latein, als ihr Lieblingsſtudium mit groſſem Fleiſſe, beyde ergriffen für den unglüklichen Pfalzgrafen Friedrich, zur Vertheidigung der deutſchen Freyheit und zum Schuz der Religion, mit gleichem Schickſale die Waffen. Dieſe Uebereinſtimmung der Gemüther knüpfte das Band ihrer Blutsverwandſchaft deſto enger zuſammen. Einen untrüglichen Beweis giebt uns die Aufſchrift auf H. Friedrichs Leichenſteine, wo von ihm geſagt wird: Er war mit ſeinem älteſten Bruder ein Herz und eine Seele. Die merkwürdigſten Umſtände ſeines Lebens, ſeine nach den Niederlanden und Frankreich in den Jahren 1617. und 1618. gethane Reiſen, ſein in dem Pfalzböhmiſchen Dienſte erworbener Kriegsruhm, den er mit ſeinem Tode beſiegelt, ſind dem Kenner der vaterländiſchen Geſchichte genugſam bekannt. Deſto lieber wird es demſelben ſeyn, wenn ich einen, ſo viel ich weiß, noch nie-

*) Deſſen giebt uns Hortleder in der Vorrede zum zweyten Theile des deutſchen Kriegs ein ſchönes Zeugniß.

niemals gedrukten Bericht von dem Heerzug im J. 1621 u. 1622 mittheile, welcher von ſeinem Kriegs-Secretair aufgeſezt, und uns von dem verdienten Hortleder copeylich aufbehalten worden iſt. So ungekünſtelt ſolche, nicht für das Publikum geſchriebene Aufſätze ſind, ſo ſehr verdienen ſie, bekannt gemacht zu werden, weil ſie das Gepräge der Wahrheit gleichſam an der Stirne tragen.

Von H. **Friedrichs** des **Aeltern**, Pfalzböhmiſchen Kriegsdienſten hat Hortleder nur dies wenige aufgezeichnet. „Nachdem J. F. G. nach der Frau Mutter Tod ſich abermals eine Zeitlang anheim gehalten, „ſind dieſelbe endlich im Jahr 1620, mit dem ältern „Bruder ins Land zu Böheim dergeſtalt gezogen, daß „ſie dem Herrn Vetter, Fürſt Chriſtian zu Anhalt, „als damaligen General übers Böhmiſche Kriegsvolk in „Oeſterreich zu Egenburg, ſo wohl als auch in Böhmen „bis nach der Pragiſchen Schlacht aufgewartet. Nach „derſelben aber 1621. aus Schleſien, und der Marck „Brandenburg im Stift Halberſtadt, und an andern „Orten der Oberpfalz zum beſten Reuter geworben, und „vor einen Oberſten ſich beſtellen laſſen. Bey welchem „Zug, wie es J. F. G. in der Ober- und Unter-Pfalz, „auch lezlich in Niederlanden weiter mit Deroſelben ab„gelaufen, daſſelbe giebt der beſondere Bericht, welcher „davon aufgeſetzt.

Hierauf folgt die Copey dieſes Berichts, an deßen Rande Hortleder mit eigner Hand beygeſchrieben, daß ſolcher von des Herzogs Kriegs-Secretair ſey abgefaßt worden.

Demnach Ihre Gnaden, Herr Ernſt, Graf zu Mannsfeld ꝛc. J. Mayt in Böhmen ꝛc. und der Stände beſtellter Feldmarſchall

ſchall nach beſchehener Schlacht bey Prag, des Bayeriſchen Volks feindſeligen Attentaten zu begegnen, im angehenden 1621ten Jahres zu Richtung einer ſtarken Armee, unterſchiedliche Patente verfertigen und ausgeben ließ, Sind J. F. G. im Februar beſagten Jahres zu ihm nacher Ellbogen verreiſet, und vf 500 Archibuſier Reuter, (ſo doch hernach vf ein ganz volliſtendig Regiment gerichtet worden,) Beſtallung angenommen, darauf alsbalden nacher Coburg, Weimar, und von dannen zu Werbung und Richtung ihres Regiments in das Land zu Braunſchweig verreiſet, darmit ſie die ganze Faſten zugebracht.

In der Charwoche ſind J. F. G. zu Weimar angelangt, haben allda die Oeſterliche Feyertage celebrirt, darauf Sie inner wenig Tagen hernach ihre Reiſe, ferner nach den Graven zu Mannsfeld vf Coburg, wo Sie J. F. G. Ihrem Herrn Vetter valediciret, Königsberg und dann nach der Ober-Pfalz uf Amberg angeſtellet, In welcher Stadt Sie, bis ihre geworbene Compagnien ankommen möchten, den Majum und Junium mehrentheils zugebracht, Alle Sontag mit ſonderbarer unterthänigen Erfreu-

ung

ung und Wohlgefallen der Bürgerſchaft die Lutheriſchen Predigten beſucht, auch wenig Tage vor ihrem Ufbruch nach dem Lager, daſelbſt mit allen ihren Dienern communiciret.

Und nachdem unterdeſſen J. F. G. Herrn Räthe, wie denn zuförderſt H. Joh. Caſimirs Fürſtl. Gnd J. F. G. wegen des von J. Kayſ. Mayt. in die Acht erkläuten Graven zu Mannsfeld, von ihrem propos abwendig zu machen, ſich ſehr bemühet, haben J. F. G. ihnen daſſelbige gar wohl gefallen laſſen, ſich gegen Dero Herrn Räthe gar gnädig reſolviret, auch lange Zeit guter intention geweſen, welche der Herr Grave zu Mannsfeld, als der geſehen, worzu ihme J. F. G. Präſenz dienlich, mit andern perſuaſionibus wieder verhindert.

Den 5ten Julii ſind J. F. G. von Amberg nach dem Mannsfeldiſchen Lager verreiſet, des andern Tages daſelbſt ankommen, da gleich zwiſchen demſelben und den Bayeriſchen ein ſcharfes Treffen geſchehen, in welchem der Obriſte Bauer blieben, Und weil damals beyderſeits ein Feldlager geſchlagen, ſind J. F. G. bey Ihrem Regiment, ſo nunmehr faſt gar beyſammen, die gan=

ganze Zeit verblieben, und was ihm vom Herrn General commandirt worden, mit beſondern Fleiß verrichtet.

Den 11. Septemb. 1621. ſind J. F. G. mit dem Herrn General in beſagten Lager vor Weidhauſen ufgebrochen, der dann mit derArmee ſeinen Zug uf Hirſchau und NeuMark genommen.

Unterdeßen hat der Herzog in Bayern, als Kayſ. Gevollmächtigter mit Herrn Graven zu Mannsfeld — — ſich mit ſeiner Armee in ihrer Kayſ. May. Devotion und Dienſt zu begeben, da denn J. F. G. von den Bayeriſchen Geſandten auch ſehr viel promittirt worden, weil ſich aber die Tractation zerſchlagen, und der General mit der Armee immerfort durch die Ober-Pfalz, der Nürnberger=Gebieth, Markgrafſchaft Anſpach, und Gravſchaft Hohenloh gegen der Unter=Pfalz marſchirte, ohne Effect, und ſind J. F. G. ſtetigs bey Ihrem Regiment verblieben.

Nachdem auch der General in der Unter=Pfalz ankommen, und die ChurPfälziſche Stadt Frankenthal von den Spaniſchen unter dem Don Cordua belagert befunden, derowegen ſolche den 8. Octobris entſezt,

daß

daß der Feind drey Stunden zuvor abziehen müſſen, haben J. F. G. ſo wohl deßelbigen, als auch hernach des dritten Tages, da man den Feind bey Worms angetroffen, und J. F. G. Regiment zum Treffen angeführet werden ſolien, ſich ſo fertig und reſolviret gehalten, daß männiglich Ihre Freude und Courage zu dem Vorhaben gnugſam zu verſpühren gehabt, weil ſich der Feind über die Brück überm Rhein, beym Hauſe Stein nach ezlichen Scharmützeln retiriret, von Herrn General etwas zu attentiren wieder eingeſtellet, und das Quartier im Flecken Hörisheim genommen worden,

Nach dieſem, als der Herr General mit der Armee in das Bißthum Speyer geruckt, Sind J. F. G. auch ſtetiges bey ihme, ſo wohl diß- als jenſeit des Rheins, ſonderlich zu Bruchſal, Germersheim und Lauterburg verblieben, von dannen J. F. G. mit Herrn General den 20. Decemb. 1621 ihr Hauptquartier und Winterlager in der Reichsſtadt Hagenau genommen. Den 24. Dec. haben J. F. G. der Belagegerung der Stadt Elſas-Zabern, bis uf den 31. ejusd. beygewohnet.

Weil

Weil ſich aber der Herzog von Lothringen, der Stadt, und der General durch Erlegung einer Summe Geldes, gütlich zu vergleichen, ſich interponiret, und darauf der General mit der Armee wieder abgezogen, haben ſich J. F. G. mit ihme wiederum nach Hagenau begeben, Ihr Regiment aber iſt neben der andern Cavallerie benebens des Oberſten Megans Regiment in das Ober-Elſas geſchickt worden.

Den 6. Januar 1622 haben J. F. G. in der Lutheriſchen Kirche zu Hagenau, neben Ihren Dienern, mit großer Freude der eingepfarrten Gemeinde, weil nemlich die Zeit Ihres gehabten Exercitii ihre Predigt und Communion noch von keiner Fürſtl. Perſon beſucht worden, communicirt, darüber auch ſonſt noch etzliche Predigten gehört,

Den 3. März 1622 ſind J. F. G. von Hagenau mit Ihrem Regiment ufgebrochen, und folgendes Tages mit demſelben über den Rhein marchirt, alda Herrn Generals den 8. März erwartet,

Von dannen Sie mit ihrem General-Leutenant Streifens, Sachſen Lauenburgiſchen und Obriſten Megands Regiment

mentern zu Roß den 20. März uf eine impreſe übern Rhein geſchickt worden, weil ihnen aber ſonderlich der Lauenburgiſchen Reuterey, folgendes Tages der Feind in Bruchheim, eine Meil von Durlach, in ihre Quartier gefallen, haben ſie ſich ſämtlich, ohneracht ſie ſich anfangs wohl gewehret, aber ihnen zulezt der Feind zu mächtig worden, wieder bey Mannheim über den Rhein reteriren müſſen.

Folgendes haben J. F. G. neben dem General der Belagerung des feſten Bergſchloſſes *) Magdeburg ſo ſich den 4. Aprilis ergeben, und darauf, als ſich Erzherzog Leopold mit ſeinem Volk um Hagenau ſehen laſſen, und der Grav von Mannsfeld ihme entgegen gezogen, ihrem Regiment in ſolchem Zuge fleißig beygewohnet, wieder mit der Armee herab gegen Landen marchirt.

Den 13. Aprilis ſind J. F. G. neben der Armee unter Germersheim über den Rhein geſezt.

Den 16. Aprilis als man den Feind bey dem Städtlein Wiſeloch mit ganzer Armee in voller Bataille verſpüret, ſind J. F. G. weil

*) Madenburg, Mädeburg ein feſtes Bergſchloß in der Unterpfalz bey Landau.

weil Sie mit ihrem Regiment den Vorzug gehabt, uf Commando des Herrn Generals mit drey Compagnien, weit von der Armada biß an den lezten Paß bey Wiſeloch geruckt, denen der Feind alsbald ſtark zugeſezt auch ziemlich mit Stücken geſchoſſen, da denn J. F. G. biß ihre andern Compagnien und der Obriſte Obentraut mit ſeiner Cavallerie hernach kommen, in ihren Paß verblieben, auch ezliche von des Feindes Reuterey niedergehauen worden,

Es haben ſich aber zulezt J. F. G. als des Feindes Stück ziemlich ſcharf geſpielet, angefangen Schaden zu thun, uf Commando des Herrn Generals etwas retiriret,

Den nächſtfolgenden Tag 17. Aprilis iſt der Grav von Mannsfeld mit ſeiner Armee etwas näher an Feind kommen, da denn ihme Gott Victorie verliehen, daß in 7 Cornett und 5 Fähnlein erobert, auch über die 2000 Mann erlegt, und der Oberſte Herſelles, (Terzelles) ein Franzos und tapferer alter Mann, neben andern vornehmen Officierern gefangen worden,

Den 22. Aprilis ſind J. F. G. bey Beſchüß- und Einnehmung Eppingen, und

von 26 biß 28 Aprilis der Eroberung Ladenburg geweſen,

Und als unterdeſſen Leopoldus die Stadt Hagenau belägert, iſt der General mit der Armee den 7 May unverſehens ankommen, und die Stadt entſetzet, da zwar das meiſte Volk vom Feind ſchon ausgeriſſen, aber ſehr viel, ſo ſich verſpätet, und dahinden blieben, niedergehauet, auch im Schloß Büſchweiler, eine Meil von Hagenau nachdem ſich daſſelbe ergeben müſſen, eine anſehnliche Anzahl von Musqueten, Kugeln, 300 Centner Pulver, 250 Centner Lunten, und andere Munition erobert worden,

Darauf hat ſich der Herr General wieder herunter bey Mannheim über den Rhein und des Tilly und Cordua feindlichen Einbruch ferner zu begegnen, in das Darmſtädtiſche Land begeben, da dann J. F. G. mit ihrem Regimente auch folgen müſſen, haben aber, weil J. F. G. Herr Landgrav Ludwig, ihr naher Vetter und Blutsverwandter, ſo wohl auf dem Land, als auch neben ihren Herrn Bruder, H. Joh. Ernſten in der Stadt Darmſtadt ſo viel möglich, abgewehret und verhüten helfen, daß den Unterthanen kein Schade geſchehen, wie

wie dann die Bürgerſchaft zu Darmſtadt J. F. G. das Zeugniß geben; die Weimariſchen *) Herrn wären ihre Engel geweſen, daß ſie nicht geplündert worden.

Weil nun das Mannsfeldiſche neben dem Durlachiſchen Volk in beſagten Landgräviſchen Landen gelegen, iſt die Bayeriſche und Spaniſche Armee ihnen durch den Odenwald unverſehens auf den Hals kommen, daß der General ſeinen Vortheil in Acht zu nehmen, ſich wieder zurück gegen Mannheim begeben. Nach ſolchen, als es durch des Engliſchen Ambaſſaders Tractation zwiſchen J. Kayſ. Mayt: und dem König Friderico das Anſehn gewonnen, als wolte es zu einem gütligen Austrag kommen, dahero auch der General mit ſeinem Volk aus der Pfalz in das Elſas gezogen, darinnen das Städtlein Ober-Elzenheim, nebſt noch andern zween, eingenommen, folgends bey Elſas-Zabern von dem König, mit der Armee gänzlich di-

*) Dieſer Heerzug macht zwar dem Grafen von Mannsfeld wenig Ehre, daher auch Carafa mit Recht von ihm ſagt, jam ex milite prædator factus, doch kann H. Friedrichs rühmliches Betraaen als Beyſpiel dienen, daß es auch bey einem wilden, zügelloſen Heere zuweilen noch brave, rechtſchafne, Ehrliebende Befehlshaber giebt.

dimittirt worden, darauf ſeinen Zug den 5. Julius 1622 aus Teutſchland bey Lüzelſtein in Lothringen und Frankreich an der Maas gegen Mouſſon gerichtet, ſind J. F. G. in ſolchen occaſionibus allen und den ganzen Zug bey der Armee und ihrem Regiment geweſen, und das Ihrige, was ihme commandirt worden, jederzeit mit allem Fleiße beſtellet,

Und als wegen übler Bezahlung, groſſen Hunger, und anderer eingefallenen *) disordres, neben etzlichen Mannsfeldiſchen Regimentern zu Roß, auch J. F. G. Regiment den 28 Julius, wie dann wenig Tage hernach 2 Regimenter von Fußvolk bey Mouſſon in Frankreich meutinirt, haben ſich J. F. G. dieſelbigen zu ſtillen zum höchſten be-

*) Zu dieſem tragiſchen Gemählde findet man beym Carraſa ſtarke Züge, die Grauſen erwecken. Incredibile eſt & inexplicabile, quot tunc Eccleſiæ perierint, quot Eccleſiaſtici occiſi ſint, & quot ſacrilegia perpetrata fuerint, tam ab hæreticis militibus, quam a Catholicis ipſis paſſim in Diœceſi Argentinenſi, Spirenſi, Wormatienſi, ac Moguntinenſi, impune graſſantibus, & ſacramenta conculcantibus ſacra vaſa ſervierunt ad ludibrium, Oleum ſanctum cum Chriſmatis liquore ad ocrearum mollitiem; ſacræ Hoſtiæ ad vilipendium, ſacerdotes ad opprobrium, altaria ad contemtum, reditus ſacri ad helluandum; & quicquid ſacri erat, ad perpetrandum læſæ Majeſtatis divinæ piaculum contemtum fuit. Commentar. de Germania ſacra reſtaur. pag. 116.

bemühet, und ganz keine Gefahr, die dann damals ziemlich groß war, darunter geſcheuet,

Den 8. Auguſt 1622 iſt der Herr General uf Erſuchung der Herrn Stadten zu Mouſſon ufgebrochen, ſeinen Zug gegen den Niederlanden gerichtet, und hat wegen weiter Marchirung feſt alle Pagagewägen bey der Armee neben den großen Stücken, ſo er den 10 Auguſt zu Sedan gelaſſen, abgeſchaft, und dieweil er J. F. G. zu Dienſt der Herrn Staaten, wieder ein vollſtändig Regiment von 10 Compagnien zuzurichten befohlen, haben J. F. G. alsbalden darauf von ihren Officirern und von der Meutination überbliebenen Reutern 5 Compagnien geworben, Aber doch aus derſelben 4 Trouppen gemacht, welche dann ungeachtet ſie noch weder gemuſtert wären, noch geſchworen hatten, J. F. G. uf dero gnädiges Ermahnen, durch Frankreich, Hennegau und Welſch-Braband gehorſamlich gefolget, und alles dasjenige, was ihnen commandirt worden, ganz willig verrichtet,

Den 18. Auguſti als die Armee von dem *) Cloſter de bonne Eſperance in Welſch-

*) Eine Mönchsabtey in der Grafſchaft Hennegau bey Binch gelegen.

Braband weiter fortgeruckt, hat gegen Abend Don Cordua mit ſeinem Volk denſelben den Paß zu verſperren ſich ſehen laſſen, auch noch ſelbigen Abends mit Stücken herübergeſchoſſen, derowegen dieſelbige ganze Nacht der General das Volk zu Roß und zu Fuß in Bataille geſtellet, und wie es in einem oder andern gehalten werden ſolle, ordinanz ertheilet,

Darauf des Morgens den 19. Auguſt, ſo bald der Tag angebrochen, zwiſchen Fleury, Gemblours und Brüßel zu beyden Seiten mit großem Ernſt ein ſcharfer Angriff geſchehen,

Als nun in ſolchen neben andern, auch J. F. G. mit ihren Truppen in den Feind zu treffen, ordinanz empfangen, haben ſie ſolches mit großen Freuden und ſtandhafter Courage verrichtet, Erſtlichen auf diejenige Reuterey vom Feind, ſo ezliche Trouppen von Styrumiſchen Reutern, ſo zu der Braunſchweigiſchen Reuterey gehöret, ſintemal der Herr Grav Oberſter Leutenant des Herrn Herzogs war, zurück getrieben, geſezt, dieſelben in die Flucht geſchlagen, nach ſolchen uf des Feindes Stücke getroffen, das Fußvolk, ſo dabey geweſen, zertrennet, daß

Sie

Sie alſo des Feindes Stůcke ganz in ihrer Gewalt gehabt, In welchen allen Sie fünf Wunden, als zween Schůſſe durch den rechten Schenkel, Einen übers Knie, und einen unterm Waden, Und Einen Schuß in den linken Fuß, durch den Bůgel, So wohl auch 2 Pickenſtöße, Einen übers rechte, und einen übers linke Auge, bekommen, darunter aber mehr nicht, denn derjenige, ſo unter der Wade die Brandader verlezt, nach Ausſage des General Feldſcherers zum Tode Urſache gegeben haben mag,

So iſt auch J. F. G. Leibroß mit 4 Schůßen und 2 andern Wunden dermaaßen verſehret worden daß es, ſo bald es an die Wagen kommen, dahin J. F. G. auch gebracht, umgefallen,

Weil Sie ſich denn gefåhrlich beſchådigt und von denjenigen Mannsfeldiſchen Reutern, ſo Sie ſecundiren ſollten, verlaſſen befunden, derowegen ſich auch J. F. G. Reuterey wenden, und die eroberten Stůcke wieder quittiren můſſen, haben Sie ſich unterdeſſen durch ihren Aufwårter auf ein ander Pferd ſetzen, darauf herunter zur Pagage, ſo allernåchſt unten im Felde gehalten, führen, und da Sie durch ſtarkes Bluten je långer, je kraftloſer worden, auf des Herrn General ſeines Hofmeiſters, eines von Crailsheim aus dem Lande zu Franken, Kutſche ſetzen laſſen, Jn deme Jhnen dann bald die Sprache anfangen zu entgehen, jedoch zuvor noch mit friſchen Worten ihre Seele dem Allmåchtigen Gott be-

befohlen, darauf auch ſtraks ſanft und ſelig verſchieden, Wie unerſchrocken, männlich und ritterlich aber J. F. G. in ſolchen Treffen ſich gehalten, können nicht alleine ihre hohe und andere Officierer, auch gemeine Soldaten, darüber wahres Zeugniß geben, ſondern es habens auch neben den gelößten Piſtolen ihr in Händen gehabtes ganz blutiges Schwerd gnugſam bezeuget,

Worbey dann von J. F. G. das ſonderlich mit Ruhm zu gedenken, daß Sie ſich die ganze Zeit des jetzigen Zuges, welchen Sie über 16 Monate hochlöblich continuirt, gottesfürchtig, gegen jedermann freundlich, demüthig auch ſonſten bey ereigneten occaſionen alſo verhalten, wie es einem Fürſtlichen und heroiſchen Oberſten wohl angeſtanden, wordurch Sie auch von männiglichen, hohen und niedrigen Stand, förderſt von dem Herrn General, bey dem Sie die ganze Zeit über geweſen, von den Kriegsbräuchen, ſtratagematibus und geſchwinden Vortheilen täglich allerhand *diſcurs* gehöret, auch ſonſten ihnen alle Geheimniß vertrauet, dadurch Sie merklich *profitirt*, und wo ihnen Gott des Leben länger gegönnet hätte, Sie zeitlich zu hohen Aemtern und *dignitæten* gelanget wären) deſto mehr *reſpectirt*, geliebt, und gelobt worden,

Eodem den 19 Auguſt iſt der Herr General, als das *) Treffen in die 6 Stunden ohne

*) Das Theatr. Europ. giebt auf der Seite 667 unter den Gefangenen einen Herzog von Sachſen an, der nach

ne Unterlaß gewähret, und das Volk weiter zu fechten, ganz ermüdet worden, iedoch in guter Ordnung, vom Feind abgezogen, da J. F. G. todter Cörper auf der Caleſch mitgeführt, den 22 Auguſt in einem Dorf in Braband *anatomirt*, das Ingeweide in ein klein Särglein gemacht, mit gen Breda geführt, und daſelbſt in die Kirche in J. *Excell.* Prinz Mariz Grosherrvater Begräbnißſtatt begraben, der Cörper aber daſelbſt balſamirt worden. Lezlich den 23 Sept. 1622 von do durch dero Obriſten Leutenant Friedrich Wilhelm von Vitzthum uf rathſames Gutachten dero Herrn Bruders H. Joh. Friedrichs zum Fürſtlichen Begräbniß nacher dem Deutſchland abgeführet, und den 15. Octobris zu Liebſtedt eingebracht worden.

Am 8. Nov. dieſes Jahres wurde die Fürſtliche Leiche von Jena nach Weimar abgeholet, und nach Kriegsgebrauch, in dem Fürſtlichen Begräbniße, nahe bey dem Altare in der Stadtkirche beygeſetzet. Hortleder verfertigte dieſem ihm ſo werthen Zöglinge zum Ehrengedächtniß ein lateiniſches Gedicht, welches er einige Zeit hernach vermehrter herausgab, wie ſolches auch Hofr. Jugler in der Hortlederiſchen Biographie anzeigt.

Im

nach Brüſſel gebracht, und daſelbſt geheilet worden wäre. Es befand ſich aber damals kein Sächſiſcher Prinz weiter bey dem Mannsfeldiſchen Heere. Unſtreitig war es H. Joh. Ernſt der Jüngere, der am 27. Jul. in dem Ueberfalle bey Goch gefänglich nach Brüſſel war abgeführt worden. Ein klarer Beweis, wie behutſam man das Theatr. Europ. gebrauchen muß.

Im fünften Jahre (1627) nach H. Friedrichs Ableben ward H. Joh. Ernſts verblichener Leichnam in die Fürſtliche Gruft gebracht, und ſeinem geliebten Bruder Friedrich an die Seite geſezt. Da ruhen ſie dann beyſammen, dieſe vortreflichen Fürſten, die ſich als Brüder in ihrem Leben ſo zärtlich geliebt hatten, und deren Gedächtniß auch der Nachwelt, wenn man nicht gegen das wahre Verdienſt ganz unempfindlich seyn will, zu allen Zeiten unvergeßlich und verehrungswürdig ſeyn muß.

Hauptſächliche Druckfehler.

S. 12. Z. 7. von unten auf leſe man trenneten für trannten.

S. 41. Z. 13. leſe man 8 Loth ſtatt 2 Loth.

S. 45. Z. 11. leſe man Ducat 11 Fl. ſtatt 1 Fl.

S. 74. Z. 8. von oben leſe man Lobes ſtatt Leb.ns.

S. — Z. 4. von unten leſe man 1612 für 1610.

An den Buchbinder.

Die Kupfertafel kömmt vor das Titelblatt.

Lateiniſche Blumenleſe,

als

ein Anhang

zum Leben

Johann Ernſts,

des

Jüngern,

Herzogs zu Sachſen Weimar,

---

aus

Wolfgang Heidern

und

einigen andern gleichzeitigen Dichtern

geſammlet.

Weimar, 1786.

Zeugniße der Dichter ſind zwar in hiſtoriſchen Wahrheiten kaum halbe Beweiſe, doch erläutern ſie zuweilen manchen Gegenſtand, und man kann aus denen, die ich anführe, wenigſtens ſo viel abnehmen, daß H. Joh. Ernſt, als ein löblicher Regent und Muſaget, von ſeinen Unterthanen und Zeitgenoſſen allgemein geliebt und verehret worden. Man muß alſo dieſe Zeugen, das poetiſche abgerechnet, nicht ganz verwerfen, man darf ihnen nicht allen Nutzen abſprechen; ein Satz, den ich aus eigner Erfahrung beweiſen kann. Ehe ich noch in irgend einem Schriftſteller unſers Herzogs Spaniſche Kriegsgefangenſchaft geleſen hatte, machte mich eine Stelle aus Suttmann Rotherdt in meiner Nachleſe angeführten Leichengedichte aufmerkſam, wenn der Verfaſſer ſagt,

„Obgleich ſein Feind einsmal ihn unter ſein Joch brachte
„Von Wunden hart verlezt,

Dieſes und Heiders Gedichte veranlaßten mich die Hortlederiſchen Manuſcripte aufzuſuchen, und ſo kam ich auf die rechte Spur.

Da H. Johann Ernſt vom Jahr 1608 bis 1614 Rector Magnificentiſſimus der Univerſität

Jena war, ſo darf man ſich eben nicht wundern, wenn ihm die Dichter häufigen Weyhrauch geopfert haben. Doch die Wahrheit leuchtet durch, und der Herzog konnte auf dieß Lob gerechten Anſpruch machen. Caſpar Sagittarius und Wolfgang Heider zeichnen ſich am vortheilhafteſten aus. Der letztere insbeſondere, der alles was ihm vorkam, in ein gutes lateiniſches Metrum brachte, verfertigte die meiſten. Dieſe Gelegenheitsgedichte ſind zum Theil freylich nach dem gemeinen Schnitte und dem Geſchmack der damaligen Zeiten, doch iſt ſein Ausdruck rein, und der Gang ſeiner Verſe leicht und gefällig. Dem Weimariſchen Jüngling, der ſich mit der vaterländiſchen Geſchichte früh bekannt machen wolte, würde die Leſung eines Lotichius, Stigelius und unſers Heiders immer nutzbarer ſeyn, als viele unſrer Modeſchriften und Allmanachs-Blumenleſen. Mir ſolte es lieb ſeyn, wenn man wenigſtens meine gute Abſicht nicht verkennete. Ich habe einige hiſtoriſche Gegenſtände ausgeſucht, und aus dieſen Gedichten nur diejenigen Stellen ausgezogen, die ſich auf H. Johann Ernſt und ſeine Lehrer beziehen. Wer Luſt hat, kann auf dieſem Blumenpfade weiter fortgehen, und nach ſeinem Geſchmacke wählen.

H. Joh. Ernſt hatte bey der Krönung Kayſers Matthias zu Frankfurth am Mayn am 17 Junius 1612 bey dem angeſtellten Ringelrennen, nachdem Kayſer den vornehmſten Preiß davon getragen. Der Kayſer ſo wohl als alle damals anweſende Chur-

und

und Reichsfürſten bewunderten die Geſchicklichkeit, den Anſtand und das ſittſame Betragen unſers achtzehnjährigen Jünglings. Der errungene Preiß beſtund in einem künſtlichen, in Geſtalt eines Hirſches ausgearbeiteten Pocale, den ihm der Graf Heinrich Reuß zu Gera öffentlich vortrug. Bey dem feyerlichen Tanze erhielt der Herzog von einer jungen Pfalzgräfin am Rhein einen Kranz mit einem koſtbaren diamantnen Ringe. Beyde Profeſſores Sagittarius und Heider wetteiferten mit einander in Beſingung dieſer Feyerlichkeit, ich habe die Arbeit des letzten gewählt, und laſſe ſolche hier ganz abdrucken.

---

1) EPINICIVM HEIDERI.

Dum Patris in ſolio, Fratrisque locatus auitam
Intuitur trabeam, ſceptri potitus honore,
Germanis, Italisque uiris dare maſcula iura
Incipit ad gelidi primum, uada peruia Mœni
Matthias, patrii nouus arbiter orbis, & urbis
Romuleae, ditione tenens fortesque Bohemos,
Pœoniaeque graues populos, ueteresque Liburnos:
Tu quoque Saxoniae Princeps, *Erneſte Ioannes*
Francopori patulos dextro petis oſcine muros,
Spectatum ueniens, ueniens ſpecteris utipſe

 Riſit

*) Seine ſämmtliche poetiſchen Werke ſind zu Jena 1632 in 12. ans Licht getreten.

Riſit Atlantiades laetiſſimus hoſpite tanto,
Diues Atlantiades, magnae qui praeſidet urbi.
Sed Mars, hic meus eſt Princeps, ait, aſpice, ferrum
Ille feret deinceps: quaeſtus tua cura, tuum cor,
Penula Zingiberi, piperis toga, ueſtis oliuae,
Et ſi quas alius merces temerare ſoletis
Tuque, Tuique fide: ſed parcere praeſtat amico.
Haec ita Gradiuus ſolita jam percitus ira,
Vera tamen dixiſſe Deum patet, optime Princeps,
Paucorumque moram conſtat docuiſſe dierum.
Nam cum ſufficeres armis, frameaeque gerendae,
En tibi jus gladii propria ſeptemuir & enſem
Ipſe manu defert, Priſco de more parentum
Enſifer imperii, ſub quo tutore beatus
Exigiis innocuae florentia ſecla juuentae,
Inque ſui partem quoque te uocat ordinis, in quem
Non niſi quos nebulas ſupra, nubesque citatis
Alma uehit pennis uirtus, adſciſcere fas eſt.

Poſt ubi quinta dies roſeo fulgebat olympo,
Imperii Caeſar proceres ad equeſtria Martis

Proti-

Protinus inuitans certamina, praemia ponit,
Praemia gemmatis lucentia pocula ſignis,
Argentique graues loculos, aurique talenta,
Si qui forte uelint tenues haſtilibus orbes,
Et rapido facilique manu deſtringere ferro,
Perque citis equites circumuolitare caballis.
Conueniunt, quos laudis amor, quos gratia Magni
Caeſaris, & uirtus ſibi non male conſcia blandis
Exciet illecebris, generoſaque pectora pulſat,
Summis cum Ducib. Comites, mixtique Barones,
Et quos Nobilitas priſcis ab origine longa
Ducit auis, ſine labe Viri, ſine crimine uitae
Octoni numero decies, ſeptemque fidelis
Quos Dea Mnemoſyne, quos publica fama recenſet.

Iam loca ſortiti ſpacium ſibi quisque tributum
Occupat, & cupidas interritus arrigit aures
Mox, ubi commiſſos ludos tuba nunciat: Ecce
Primus abit uentis, & fulminis ocyor alis
Matthias rerum Dominus: quid quaerimus? aufert

Orbiculum, plauſuque uolat, fremituque ſecundo.
Caeſaris Exemplum, monitusque fidemque ſecuti
Incurrunt alii laxantque decenter habenas,
Praecipitesque ruunt, metamque feruntur ad illam,
Pendula quae certis patet ictibus ordine, quem ſors
Cuique dedit, fodiuntque uiri calcaribus armos
Quadrupedantis equi, celeres qui curſibus auras
Prouocat, & ſumma ueſtigia ponit arena
Aliger, & calidos ſpirans e naribus ignes.
Ille ſcopum medium ferit, hic quem proximus ambit
Circulus, extremas alius perſtringere ferro
Vix potis eſt oras, effundit in aera uires
Ultimus, & uacuam praeda ſine ſurrigit haſtam
Hos inter medius, ceu Phoſphorus inter Olympi
Sidera, conſpiceris, princeps *Erneſte Ioannes*,
Vectus equo ſpumante, Ducum flos inclyte, nona
Iam uice Salani caput, & decus omne Lycei.
Tu

Tu quoties medio citus aequore curris, amica
Proſequitur caueae ſtudiis te concio: Vidit,
Vidit et obſtupuit toties te figere metam,
Et ualida penetrare manu, captamque referre,
Magnorum grauis ordo patrum, populique Corona.
Unus erat numero tibi par Detrichus honore,
Nobilitate potens Werderius, hic ubi Sala,
Et uagus Aſcanios Albis ſpatiantur in agros,
Quem tua, Mauriti Princeps, fouet aula beatos
Cattorum populos, qui Martis & artis alumnus
Imperio longa patrio ſub pace gubernas.
Huic quoque jam ſolus, ſoli contendere juſſus,
Victor abis, palmamque capis, meliorque triumphas.
Exoritur clamorque uirum, clamorque tubarum,
Tympana pulſa fremunt, magnoue fragore tremiſcunt
Ardua tectorum, cœlum procul omne remugit.
Ex alta glaucum Mœnus caput exerit ulua
Sed refugit, metuitque nouas ſub gurgite turbas.
Stat ſonipes & frena ferox ſpumantia mandit
Argutisque caput micat auribus, & tremit artus,

Hinnituque furit ſuperas animoſus in auras.
Nec mora: Iudicium Princeps ad equeſtre uocaris
Et te uictorem placido pius ore ſalutat
Praeſul, quem dominum non dedignabere priſcis
Nota per imperium populoſa Colonia ſeclis,
Fernandus Boiaeque domus, ſacrique palatj
Et Comes & tumidi Princeps ad cornua Rheni,
Virtutemque tibi partosque lubenter honores
Gratatur, ſtudiumque noui (quem numina ſeruent)
Et patrocinium ſemper tibi Caeſaris offert,
Utque teras hoc laudis iter, ſimilisque parentum
Eſſe uelis deinceps, uerbis hortatur amicis.

Haec ita ſeptemuir: mox inclyta dona . . .
Induperatoris peragens tibi tradit habendum
Inſignem phaleris ceruum, maculisque decorum,
Non qui Semanae peragret juga pinea ſyluae,
Ardwennamque fuga ſuperet, ſaltusque peraltos
Hercyniae captet gelidam ſub frondibus umbram,
Sed nouus argento crater fabricatus, & auro,
Quem fortaſſe queas magnum uocitare culullum.
Hujus tegmen erat Dea nuda, nec omnibus idem

Eſt

Eſt animus, caſtine Venus ſit mater amoris,
An Dictynna magis: pars inuenit utraque cauſas.
A tergo pharetratus amor ſtridentia torquet
Spicla: ſed illa prior, dextraque manuque ſiniſtra
Ichnobatenque trahitloco;fortemqueMoloſſum,
Venatum, dubiae per teſqua uirentia ſyluae.
Hic lepores latitare uides, pictospue lacertos,
Et ſcaraebaeorum cruſtas, gracilesque cicadas,
Nec tacitas alibi ranas, niſi parua Seryphus,
Qua jacet, & medio depreſſior aequore fumat.
Pes cyathi rotulis, ſi tendere cœperis, actus
ſponte ſua facit ire feram, certatque columbae,
Quam maris et terrae, numerosque carentis arenae
Nubiferas menſor docuit uolitare per auras.
Caeſaris hoc uirtus te munere donat, & ipſe
Laetus adeſt, coramque tuos uidet auctor honores,
Terga premens ſudantis equi, cui patria tellus,
Quae currus fluuio lauat ultima Solis Ibero

Quid tibi tunc animi Princeps? calor igneus omnem
Urebat faciem, pulcros diffuſus in artus.

Mens

Mens tamen una manet, tandemque ſilentia rumpens,
Non equidem tantis me dignor honoribus, inquis:
Si tamen hanc palmam nemo mouet ordine: ſummi
Caeſaris egregium munus, ueſtrique fauoris
Eſſe ſcio, fateorque lubens, ſemperque fatebor,
Et grates reuerenter ago, memorisque uiciſſim
Pectoris obſequium uoueo, dum uita manebit.
Enſifer haec laeto Princeps obit omnia uiſu,
Inque ſinu gaudens decus hoc commune, ſibique
Eſſe putat, domuique ſuae, quae plurima Rutae
Germina puluillis rigui bene nutrit in horti.
Tum uero capiens tibi tradita munera, Princeps,
Accola magnanimus uitri Ruthenus Eliſtri,
Garrula qui ſacris Gerae facit ocia Muſis,
Os humeroſque Deo ſimilis, greſſusque uiriles,
Te praeit, & media defert ſublimis arena.
Interea lituique ſonant, & cornua: feſto,
Quid uerbis opus eſt, omnis ſtrepit aula tumultu.
Et jam finis erat, feſſoque ruebat olympo
Veſpera: tum choreas plaudunt, pedibusque trementem
Alternis quatiunt terram iuuenesque, uirique,

Hic

Et faciles doctae giros agitare puellae.
Hic alius tibi ſurgit honos, mitiſſime Princeps,
Nam tibi fert primas uirguncula bellula grates,
Illa Palatino ſata ſanguine, datque corollam
Cui puri rutilans erat additus annulus auri.
Hoc tua certa manus peperit tibi munus, & haſta,
Odryſio ſacranda Deo, memorabilis haſta,
Tranſadigens toties dubium ſine fraudibus orbem

Hos igitur ludos. Princeps Erneſte Iohannes.
Quae cenſes, precor, eſſe tuaé praeludia uitae?
Dicam: Quae melior tibi ſors dedit, illa profectus
Wimaria uix dum poteras ſperare: ſed omnem
Spem ſuperaſſe uides aequi pia numina cœli.
Haec eadem fortuna uirum comitabitur, & te
Prouehet ad ſummos, et eris quoque dignus, honores.
Acris hyems miſeram plus quam duo ſecula preſſit
Oenagoram, Caurique graues, Boreaeque furentes
Euomuere niues gemina, quis neſcit, ab urſa.
At deinceps ibunt tepidi genialia ueris
Tempora, tum culmis, agros Cerealibus aeſtas
Veſtiet, autumnus fruges effundet, & omnes
Amiſ-

Amiſſas reparabit opes concordia, fuſci
Scindere quam quondam potuit dolus unus Iberi.
O utinam liceat mihi tum quoque ducere uitam,
Cum patrias olim Princeps moderabere terras.
Non me carminibus uincet Rhodopeius Orpheus,
Nec Linus, aut ueterum quicquid fuit undique uatum
Conaborque lubens totom uulgare per orbem
Saxonicae laudesqne domus, & nomina Gentis.
Claudite jam riuos pueri, ſat prata biberunt.

Das hier von Heidern beſchriebene *) Kleinod wird von Caſp. Sagittarius in ſeinem zu Jena 1614 beſonders gedruckten Gedicht folgendermaaßen geſchildert.

Haec inter mira radiabant pocula luce,
Pocula bina, uafra quae dudum prouidus arte
Fuerat Alcimedon, juraſſes pocula cœlo
Altitonans pulcris quibus olim Iuppiter uſus,
Si quando ſuperos uocat ad conuiuia luxu,
Magnifico, miscetque iocos, pugnamque gigantum,

De-

*) Beyde Kleinodien, der Pocal und Ring, ſind wahrſcheinlicherweiſe im Weimariſchen Schloßbrande 1618 mit des Herzogs übrigen Koſtbarkeiten verlohren gegangen.

Decantare jubet, crinitum laetus Iopam,
Ad terras delata diu Ganymede miniſtro.
E primis poclum ſtat multa luce decorum,
Quod fecit *Ceruum*, & rutilo circumdedit auro,
Intexens uarios, phalerisque, uirisque, colores,
In tergo Venerem poſuit, gnatumque pharetra
Qui tela oſtendit dubia, & ſuccendit amores.
Illa canes dextra uenatum ducit, & inter
Valles & uirgulta ſimul clamore fatigat
Currentes campis lepores, dubiisque roſetis
Exturbat ranas, & ducit ad arua locuſtas
Innumeras, uarium genus & ſaltare paratum,
Et timidos gelidis ſcarabaeos euocat umbris.
Subpedibus fulcimen erat, mirabile uiſu,
Quod uariis rotulis, & certo pondere quondam
Architae ueluti non uiua columba uolabat,
Libratum uita non uita donat, et intus
Totam molem agitat. *Ceruus* uiuentis ad inſtar
Inceſſu graditur per iter decliue ſuperbo
Sed ui non propria, menſasque perambulat
amens.

2) Heiders Glückwünſchungs=Gedicht auf H. Joh. Ernſts Zurückkunft von ſeiner nach Frankreich, England und den Niederlanden gethanen Reiſe iſt wohl ausgearbeitet, und hat viel artige Stellen, die einem Liebhaber von dergleichen Dingen eben keine lange Weile machen werden, im 3ten B. S. 41.

Dum patrias, Iohannes
Erneſte, ſaluus oras
Reuiſis, atque torui
Linquens fluenta Rheni
Cattosque per niuoſos,
Et *) Iſidis per urbem,
Gothaeque **) per ruinas,
Erphordiaequae campos,
Vinariae propinquas:
Vides ut ipſe Phœbus
Laetum jubar ſereno
Diffundat ore, uenti
Ut molliter ſuſurrent,
Ut leniter tepeſcat
Aer, ut alma tellus
Stomachetur, hoc inerti
Gelu quod impedita
Ceſſet, nec id quod ante,
Hoc menſe factitauit,
Syluae comis Semanae,
Et montis Eiteronis
Frontem ſuam coronet,
Blandoque floſculorum
Superbiat decore,
Et graminum renata
Se ueſtiat lacerna.

Vides ut intumeſcant
Et limpidis ferantur
Undis Hiera, Sala,
Oneſter, & Vierra,
Solus paueſcit ***) Ilmus
Sibi conſcius ſuorum
Miſer piaculorum,
Caputque triſte canis
Sub occulit ſalictis.

Vides amica Mater
Prae gaudio nitentes
Ut lachrymis ocellos
Suffu-

*) Die Stadt Eiſenach, nach der fabelhaften Namensherleitung von der Egyptiſchen Göttin Iſis.

**) Vermuthlich wegen der Peſt, die damals zu Gotha viel Menſchen weggeraft hatte.

***) Ein artiges Bild auf die außerordentliche Ergießung der Ilm in der großen Thüringiſchen Waſſerflut.

Suffuſa cum tuorum
Fratrum pia phalange,
Doctisque cum Magiſtris,
Fidisque cum Miniſtris
Te jam diu cupitum,
Totiesque ſeuocatum,
Acceptet, & paternae
Beata reddas aulae.

Vides ut oppidani
Ciues, & arua duri
Qui tertiant Coloui,
Ut urbicae puellae,
Ut ruſticae puellae
Te gratioſe Princeps
Matrique reſtitutum,
Et Fratribus reductum,
Et Patriae relatum
Decenter auſpicatis
Clamoribus ſalutent,
Simulque tot bonorum
Glomos tibi precentur,
Quot uellerum quotannis
E flocculis ſuorum
Sub ſolis axe fuſci
Seres trahunt, & Indi,

Salana noſtra quamuis
Jam non adeſſe detur,
Io tamen triumphe
Canit, cietque feſtos
Lingua manuque, ſumma
Cum gratulatione
Iteratque laeta plauſus.

Valles cauae uolutant
Voces, & altiorum
Iuga montium reſultant.
Quin noſtra litteratis
Pubes ſacrata Muſis,
Nos inter haec uolucris
Dum fama diſſipatur,
Vinariam citato
Petit gradu, tuique
Vultus benignitate,
Redux Iane Princeps,
Animos tibi fidelis
Oculosque turba paſcit.

Quid ergo, quaeſo, nobis
(Fas ſit mihi rogare)
Quid patriae reportas?
Quid tot, precor, repertum
Erroribus uiarum,
Injuriisque coeli,
Periculisque terrae,
Et Nerei procellis,
Quo nos beare poſſis?

Quam turpe, quam pudendum,
A patriis abeſſe
Aliquot focis per annos,
Omnesque circulare
Terras, & aequor omne,
Et nil domum referre,
Quam barbulas nouellas,
Et horridas capronas,
Braccasque Gallicanas,

bericos cucullos,
Et Anglicos galeros,
Et baſiationes
Hujus manus, & hujus
Genuumque flexiones,
Exoticosque mores,
Et pauca non Paternae
Male nota Verba linguae
Tum marcidam crumenam,
Corpusque parulentis
Fluens ubique morbis
Animumque plurimarum
Reum proteruiarum
Tum ſi rogentur inter
Amiculos amici
Narrare quae relatu
Videre digna coram,
Et audiere: tandem
In ore nil habere,
Nil praedicare poſſe
Haec quam minuta (riſum
Quis hic queat, tenere,
Aut non dolere?) primum
Antenoris tenellos
Panes in orbe coctos,
Vicentiaeque Vina,
Venetasque Dammaſellas,
Illudque Mantuanae
Rei, quod o, quod ipſum
Vix oſca uerba dicent.
Hos ergo nil uidemus
Mutaſſe, praeter unum
Cœlum, ſimulque tempus,
Sumtusque perdidiſſe.

Ac tu benigne Princeps,
Princeps Ulyſſis inſtar
Germaniae per oram,
Quae frigidi ludoſis
Rheni madeſcit undis,
Et Celticas per urbes,
Magnique Regis aulam,
Cui tu uenuſte Princeps
Miraculo fuiſti,
Et candidos recentum
Colles per Angilorum;
Et Belgii per altas
Iam liberi paludes
Majora quaeſiiſti,
Potiora repperiſti,
Meliora rettuliſti.

Tibi datum tueri
Pulcherrimosque reges,
Pulcherrimasque leges,
Pulcherrimaspue gentes,
Tibi contigit peregre
Homines uidere ciues,
Aſinos uidere ciues,
Zabólos uidere ciues,
Reges uidere ciues.

Mores & apparatum
Alemanniae notaſti,
Pariſiaeque turbae,
Britannicique regni,

Sicam-

Sicambriaeque terrae,
Mentiſque diſparaſti
Sagacis arbitratu,
Probanda quae putaſti,
Et quae cauenda multo
Labore cenſuiſti.

Fors ſi quid in bonorum
Sacrariis Deorum,
Rerumque publicarum
In abditis ſenaclis,
Aut garrulis ſcholarum
In pulpitis placeret,
In cereas tabellas,
Aut paginas Melonis
Id omne contuliſti.
Quin ſi domeſticarum
Se forſan obtuliſſent
Exempla ſcita rerum,
Tibi non erat pudori,
In ultima cerebri
Ea condidiſſe cella.

Sic erga grana puri
E glarea legebas
Auri, nihilque paruum,
Nihilque negligendum
Prudenter aeſtimabas.

Quas ergo, Iane Princeps,
Quas ſarcinas bonorum
Ego te referre dicam?
Tibi numinis timorem
Auxere maximarum,
Spectacula tanta rerum
Terra marique: totam
Hanc uniuerſitatem
Libri patentis inſtar
Habere ſcimus: illa
Dei diſerta ſummam
Sapientiam recenſet,
Potentiam celebrat,
Laudat benignitatem.

Auxere uiſa coram
Diuerſa ſacra, ſeu ſint
Waldenſium uetuſta,
Seu Praeſulis Latini
Reſponſa: Lutheranam
Fidem tuis in aulis
Vel parietes loquuntur.
Haec ergo comparaſti,
Et lance ueritatis
Utrinque ponderaſti.
Si purpurae Laconum
Sarrana conferatur,
Quis non uidet, quod oſtrum
Ardentius rubeſcat?

Auxere tot uiarum
Pericla, tolliones,
Latrunculi, calores
Et Galliae pruinae,
Imbres, & incitarum
Voragines aquarum,
Praerupta ſaxa, ualles,
Syluaeque ſaeuientum

Spelaea beſtiarum,
Reciproci furentis
Aeſtus maris, tonantis
Cœli graues ruinae,
Morbi, maligna peſtis,
Febres, anhela tuſſis.
Sic ergo tot malorum
Timore uota cœcis
E pectorum latebris
In lucis eruuntur
Oras, Deique lapſum
Redintegrant amorem.

Quin plurima refertos
Prudentia quaſillos
Refers ſane Princeps:
Seu forte ſit neceſſum
Eccleſias ſacratos
Fundare per miniſtros.
Et legibus caducas
Firmare ciuitates,
Lapſasque ſuſcitare:
Seu forte prouidenti
Deliberatione
Futura quaeritemus,
Facienda deligamus,
Fugienda ſeparemus,
Et conſili reperta
Securitate uires,
Animosque fulciamus.
Seu forte judicatum
Ad Martium uocentur
Vicum patres uerendi,
Dum nox inumbrat orbem,
Sententiasque dicant,
Sed absque Tullianae
Fuliginis periclo,
Et impetu uagarum
Cœco cupiditatum.
Seu forte grata doctis
Struenda ſint Camœnis
Lycea, delicatum
Quae literis juuentam
Et moribus figurent,
Docentibusque juſtae
Diſcentibusque leges
Ciuiliter ferendae,
Victusque liberalis
Praebendus his & illis,
Et plurium ſuppellex
Sed eruditiorum
Vel regiis librorum
Impendiis paranda.
Seu forte cura rerum
Grauis domeſticarum
Moleſtiam faceſſat:
Si turbidos Maritos,
Et improbos Parentes,
Herosque duriores
Opus monere, caſtis
Quid debeant honoris
Uxoribus, puſillis
Quid educationis,
Alimoniaeque natis,
Quid ſeruulis ad omnem

Solitis

Solitis pauere furcam
Moderationis. Haec ſunt
Propagines Iohannes
Erneſte, ramulique
Ejus ſagacitatis,
Quam ceu proci petitos
Ex India lapillos,
Conchasque, purpuramque
Et Perſicos odores
Lucratus es ſecunda
Negociatione.

Quin dities uniuerſae
Virtutis & decori
Magmenta certa tecum
Feliciter tuliſti.
Patientiam laboris,
Tolerantiam doloris,
Mellitulamque morum
Sine bile comitatem,
Nec aſperi rigorem
Iuris, ſed aequiorem
Interpretationem.
Tibi frons aperta blandi
Oris, benigna uerba.
Byſſoque molliora,
Porrique uix ligata
Folio grauis cremena.

Te Gallus, & Britannus,
Et Italus loquentem
Mirantur, & paternae
Noſcunt amica uerba
Et expedita linguae.
Has ergo Iane dotes
Et mentis, & capacis
Tibi pectoris dedere
Unus ſator bonorum
Et ſeminator unus
Deus, precesque Matris,
Et uota ſubditorum,
Obœdientiaeque
Vis magna, certa merces
Et impigri labores,
Et hoc iter peractum,
Teutlebiique multos
Spectata jam per annos
Fatoque laetiori,
Et ſorte triſtiori
Intaminata uirtus,
Euancriaeque purus
Integritatis ardor,
Fidesque cana canis
Increta jam capillis,
Drachnfelſiique ſolers
Vis ingeni, uigorque
Inſtar uidens acutum
Epidaurii Draconis,
Aquilaeque circinantis,
Neomariaeque ductus
Peritiae per omnes
Vigilantiaeque terras.

Salue tot inclytorum
Propago certa regum,
Septemque germen ortum

E ſurculis uirorum,
Ter ampliusque ſalue.

Dii te piamque ſeruent
Matrem, tuosque Fratres,
Et ſoſpitent auitas
Per multa ſecla terras.

Tuis parentiorem
Ut aream quadrigis
Deinceps teras, oportet,
Campique latioris
Curru ſacrae Themiſtos
Per orbitas ueharis.

Breui, quod auguramur,
Rempublicam capeſſes,
Et patrio uolentes
Duces amore ciues.
Quae lapſa, ſi qua, tolles,
Quae ſparſa congregabis,
Et uincies ſoluta,
Amiſſa jura reddes,
Nouasque ſeruitutes,
Si quae tamen ſubortae,
Mandabis ad profundum
Fœdae Stygis Magiſtrum,
A quo tyrannis, a quo
Tyrannidis miniſtrae,
Sophiſtices uenenum,
Virus calumniarum,
Tandemque uis apertum
Cruore ſparſa rictum.
Tibi lex erat ſuprema
Non quaeſtus, aut uoluptas
Non auctior poteſtas,
(Vitae quid haec beandae)
Sed prima ſempiterni
Honor Dei, ſecunda,
Grati ſales popelli,
Pietas, & alma uirtus,
Securitasque uitae,
Famaeque nec peculi
Augmen laborioſum,
Nec, parta quae fuere,
Themiſtoclis malignas
Contra Deas tueri
Non poſſe, non locare
Laudabiles ad uſus.

Sic es futurus olim
Opulentiorque Princeps,
Potentiorque Princeps.
Dilectiorque cœlo,
Amiciorque terris,
Quam ſi regas Iberos,
Populosque Mexicanos,
Et oſtiis ab Iſtri
Rerum tenens habenas
Fontes ad usque Nili,
Fulgentis inuidendos
Auri ſtruas aceruos,
Certo Dei fauore
Fidoque ſubditorum,
Amore, quem paramus,
Et quem tuemur una
Pietate, non pudendo

Lu-

Lucro, licentiaue
Quicquid libet patrandi,
Sincera metienda
Beatitudo regum,
Et Principum poteſtas.

Hoc Mater, hoc precantur
Fratres, idemque magni
Gens tota Wittekindi.
Hoc Saxo multus optat
Cautusque Myſus orat,
Vouet hoc Nariſcus, acer
Hoc Francus expetiſcit,
Deſideratque ſimplex
Thuringus in columbae,
Morem, piae columbae,
Sed interim ſagaci
Prudentia retorti
Serpentis aemulator.

Dii uota noſtra firment
Et quae rogata multis
Adaugeant bonorum,
Et Proſperent aceruis.

Auſſer dieſen merkwürdigen Gegenſtänden ſchrieb Heider bey jeder neuen Rectoratswahl Glückwünſchungsgedichte, auch das examen rigoroſum, in welchem H. Joh. Ernſt und Friedrich der ältere, zween Tage nach einander im Jahr 1608 ſo rühmlich beſtanden, beſchreibt er Protocollmäßig. Man findet in demſelbigen des Herzogs ſämmtliche Lehrer und den Weimariſchen Canzler D. Spelt angeführt.

Patris imago tui Princeps Erneſte Ioannis,
Et Friderice tuae matris imago, Duces:
Quos circum niueis uolat inclyta Gratia pennis,
Ambroſiusque decor, purpureusque pudor.
Aureoli fratres: quis enim, niſi ruſticus amens
Non amet haec patrii lumina bina ſoli?

 Bruma

Bruma dies gelidi contraxerat orbis: agebat
Sol per terga uagos aegrocerotis equos:
Legati patria terni mittuntur ab aula,
Inſignes meritis & grauitate uiri:
Ille libellorum mitisque piusque magiſter
Spelthius aeterno dignus honore ſenex.
Et reſonans blando ſacra *Langius* ore ſacerdos.
Qui docet, & primus quod docet, ipſe facit,
Et *Winthere* fides tua, qua formare tenellos
Oenagorae pergis *Bartholomaee* Duces.
His ſe *Teutlebius* uir maximus addit, & illi
Quadrifidus noſtrae quos dedit ordo ſcholae. &c.

III. In einem andern Rectoratsgedichte weiſſaget Heider gar einmal aus einem Prophetiſchen Geiſte. Th. III. S. 17.

Non tibi ſit noſtri graue ſceptra tenere Lycei,
Iam dignare tuo, nos, precor, imperio
Fata tibi majora parant, tibi ſtamina Princeps
Sollicita ducunt candidiora manu.
Non te noſtra uirum capiet Thuringia, non te
Occulet anguſtis patria terra focis.

E Curibus magnas olim mitteris in oras,
Arguit hoc animi uis operoſa tui.

Als ſich H. Joh. Ernſt im Jahr 1612 wegen der Peſt auf einem Jagdhauſe, wo ich nicht irre, zu Markſul oder Masfeld einige Zeit aufhielt, legt Heider der Stadt Jena dieſe Klagen im Mund.

Quo tibi cura mei, quo ſollicitudo receſſit
Priſtina? quo noſtrae uallis & urbis amor?
An tibi ſordemus Princeps, ait, optime? quas te
Syluarum latebras detinuiſſe putem?
Quas gemini mandras clauſtri, ueteresque rui-
nas,
Multus ubi uacuis anguis oberrat agris?
Non ibi Muſarum uoces, quibus aſtra laceſſunt:
Non tua laurigerae gaudia litterulae.
Sed uagus upilio, duriusque colonus & ornos
Qui uehit ex ſiluis axe gemente domum,
Eſto tamen, peſtis rabies nos diſpulit, eſto:
Sic ſolet attonitas pellere fumus apes.
At uero Stygias dudum reuolauit ad umbras
Et patrio merſit gurgite triſte caput.
Omnia tuta Dei ſunt munere: iam noua pan-
gunt
Fœdera conjugii femina, uirque, redi.

IV. Die Erledigung H. Joh. Ernſts aus der Spaniſchen Kriegsgefangenſchaft beſingt Heider bey ſeiner Zurückkunft nach Weimar im Jahr 1623. den 11 Januar.

___ Fortuna nouerca ſedentem
Graecia quam pinxit, quia Diua uolubilis uno
Neſcit ſtare loco, cupidis inimica lacertis
Te patriae nuper rapuit, (licet arma quiete
Unica libertas, & relligionis auitae
Indueret ſincerus amor) longamque malorum
Texere ſperabat telam; ſed fata furentem
Imperiis preſſere ſuis meliora, nec ullos
Necteret, ut nodos, indignaque uincla tulerunt.
Ergo tuos miratus auos, miratur honores
Auguſti dudum generis, patriosque triumphos
Magnanimosque duces, aquilasque ferosque leones
Ingeniique tui uires, animique uigorem,
Et multae uirtutis opes, placidumque diſertae
Eloquium linguae, notasque fideliter artes,
Impauidumque malis pectus non barbarus hoſtis
Te mutatus amat, ueneratur, honorat, & omni

Obſe-

Obſequio ſine fraude colit, nullosque ſuorum
Cuſtodes ponit: procul o procul eſto ſatelles,
Vincla procul, nexusque procul, triſtesque
catastae:
Hic mihi liber erit Princeps, hunc ſemper
amicum,
Semper honoratum, dum uita manebit, habebo.
Sic ait, & comites addens, fidosque miniſtros
Ire lubet, quoscunque placet, quocunque lu-
beſcit. &c.
Quicquid fata pii *) fratris rapuere, madentes
Patria cui lacrimas libauit, id omne rependes
Aduentuque tuo referes mitiſſime Princeps.
Fac modo, fac patriae reddas optata quietis
Tempora, fac noſtris procul aeruſcator ab oris
Exſulet, eſuries alium mittatur in orbem,
Sit procul haud unquam manibus niſi miles
aduncis
Ingluuiaeque ſua, foedaque libidine notus.

---

*) des bey Fleury gebliebenen Prinz Friedrichs des ältern.

V. Man

V. Man darf es dem guten Heider nicht verargen, wenn er über die Kipper und Wipper, die er nicht übel argyrocoptas nennt, häufige Klagen führet. Männer, wie er, die von Beſoldungen lebten, und kein Gewerbe trieben, waren am übelſten dran.

In monetam cupream a. o. 1622.

Quid lucri cuprea Proceres retulere moneta?
Contemtum peperere ſibi, miſerique popelli
O nimis inſelix odium, ciuesque rebelles —
Sed quid ago, ſummas putei circumſilit oras,
Scribere qui gaudet magnos & condere uerſus
In dominos, quibus eſt proſcribere certa poteſtas.
Si qua ferenda feras, & ſi qua ſilenda, ſileſcas,
Et male pro meritis grates age: Numinis ira
Lentis incedit pedibus, tardoque paratu
Sed pœnae grauitate moram iuſtiſſima penſat.

* * *

Quas meruit pœnas argyrocopta luat!

VI. Um eine Probe von Heiders komiſchen Muſe zu geben, will ich nur eine Stelle aus ſeinem Scherzgedichte auf die Hochzeit des Altenburgiſchen Canzlers Gerſtenbergs, welche im Jahr 1606 zu Drackendorf bey Jena begangen wurde, aus dem II. Th. S. 348 anführen, worinne er den Violiniſten von Zwejen mahleriſch folgendergeſtalt beſchreibt.

Haec inter fidibus ludit Zuecicinus *) Iopas
Increpitans ſocios, neruosque peritus equinis
Sollicitat ſetis, quas mobilis alligat arcus,
Diſcordesque fides ſurſum trahit atque deorſum,
Verticulos aptatque ſonis, uocesque ſiniſtris
Deprimit & tollit digitis, totumque pererrat
Arte jugum, celerique ciet **) teretiſmata tractu.

VII. Bey

*) Iopas, ein berühmter Muſicus am Hofe der Dido zu Carthago.

**) Teretiſma, ein griechiſches Wort, die Laute oder Töne eines Saytenſpieles.

VII. Bey einer andern Gelegenheit drückt ſich Heider gegen den H. Joh. Ernſt ſcherzend alſo aus.

Tum plurimi Poetae,
Audaculi Poetae,
Dicaculi Poetae,
Bibaculi Poetae
Iungent equos uehiculis,
Et multa plauſtra mittent,
Cadmi *) quibus nigellae,
Vinctis tamen ligatae
Et metricis cathenis
Gnatae, nec inuenuſtae
Ad **) *cornei* quietam
Saxi uehentur aulam.

Lib. 3. pag. 31.

VIII. Auf

*) Wem Cadmi nigellae filiae unbekannt ſind, dieſem wird Auſonius Epiſt. 4. v. 74. das Räthſel auflöſen.

**) Corneum ſaxum, der Hornſtein, das Weimariſche Schloß, welches aber, wie Adr. Beyer wahrſcheinlich erwieſen hat, in ältern Zeiten, am rechten Ufer der Ilm, an dem Berge, der Horn, itzund die Altenburg genannt, mag geſtanden ſeyn.

VIII. Auf den verdienſtvollen Caſpar von Teutleben verfertigte Heider zwo Gedichte; das erſtere iſt ein Glückwunſch auf die Geburth ſeines erſten Sohnes im Jahr 1611. in welchem der Dichter die Wiegenlieder der Wärterin alſo beſchreibt.

Iam tua Pythagorae quondam domus aemula uoces
Reddit, & arguto laeta canore fremit.
Ioſephum nudis pedibus ſarmenta legentem
Et miſeri nutrix ſaucia crura canit,
Et patrem, qui paſcit oues, preſſatque recentes
Caſeolos: felis, dum modulatur iter,
Qui pictis ocreis, juga per montana cucurrit
Ducturus lepidos tecta per alta choros.
Et puer o gratam cape quaeſo tenelle quietem
Quid ceſſas? oculos pupule claude tuos.
Ipſe parens, cuſtosque tibi dum uita manebit,
Semper erit, ſemper quod ſolet eſſe Deus.
Parue quieſce puer, tibi mitia poma dabuntur
Tum pyra, tum quicquid fertilis hortus habet,
Haec *) Cunina canit, reſpondet amica Leuana,

Et

*) Cunina, Leuana, Potina waren die Gottheiten der Alten bey jungen Kindern. S. Pomey Pantheum Mythicum.

Et Potina ſuum dum facit officium.
Nec tibi jam grauis eſt pueri uagitus: amore
Omnia dulceſcunt, omnia uincit amor.

IX. Das zweyte Gedicht verfertigte Heider, als Caſpar von Teutleben die Würde eines Weimariſchen Hofmarſchalls vom H. Joh. Ernſt im Jahr 1616 erhalten hatte.

Hoc dudum meruere tui Caſpare labores,
Et tot Principibus noſtris ſpectata per annos
Intemerata fides, teſtis Vinaria, teſtis
Iena, Ducum mores qua ſollicitudine, quauis
Arte figuraris. Quin te Germania Rhenus
Quae tumidis exundat aquis, quin Gallia Nereus
Quam pulſat geminus, niueos quin condida montes
Anglia, quin Batani regio caua Principis eſſe
Viderunt comitem noſtri per ſaxa, per ignes,
Per mare, per terras, per iniqua, per aequa: beatus
Qui ſaluum duxti Iuuenem, ſaluumque reduxti.

X. Auch Hortleders Andenken verdient hier einen kleinen Platz. Er verehligte ſich im Jahr 1607 den 17. Nov. mit einer Tochter des Neumärkiſchen Canzlers Carl Barths, zu welcher Verbindung ihm Heider Glück wünſchte. B. II. S. 351.

Dum Katharina tibi barbatula ducitur uxor,
Et petit amplexus o Friderice tuos:
Blanda Venus riſit, Charites riſere, ſuamque
Concutiens pharetram riſit amicus amor.
Et jam nunc aliquis Tritonidos, inquit alumnos
lactitet, imperii temnere iura mei. &c.
Plena laboratis euoluere ſcrinia libris
Ante tibi ſemper maxima cura fuit,
Carpere delicias ueterum, floresque Sophorum
Hic labor unus erat, nec minus unus amor.
Soluere clamoſi laqueos, erat una uoluptas
Iuris, & incertà iurgia longa fori;
Et tamen hamata te pulcher arundine noſtris,
Quem perhibent ſtudiis parcere, fixit amor.
Cede Deo, uictasque manus age porrige: fruſtra
Nititur inuito qui mouet arma Deo. &c.

XI. Auszug aus Hortleders Denk- und Ehrenmaale *) welches er dem Herzoge, ſeinem geliebten Zöglinge, ſtiftete.

Haeccine longarum iam tandem meta uiarum?
Hic clarae uirtutis honos? haec praemia belli?
Haec pax, haec requies tot iam ſperata per annos?
Pax pia, Pax domino ſine quae reparatur, honeſta?
Pax, qua praeſentes rurſum cognoſcere diuos?
Qua licet, hic inter fontes ac flumina nota
Cernere, ut ante, boues paſcentes? cernere bigis
Secure ueteres, uertentes arua, colonos?
Hoc, *Moldam*, *Iſtrum*, *Oppam*, fluuios tentaſſe minaces?

Hoc

*) Das Daſeyn des Kupferſtiches von H. Joh. Ernſts des jüngern Leichenbegängniſſe iſt nicht dem geringſten Zweifel mehr unterworfen. Dieſer Kupferſtich war nicht nur, nach Adr. Beyers Zeichniſſe, im Archit. Ienenſi pag. 639. auf dem Zimmer des Conſiſtoriums zu Jena aufgeſtellt, ſondern auch in der Herzogl. Cammerſtube zu Weimar zu ſehen, wo derſelbe, bey dem unglücklichen Schloßbrande im Jahr 1774. mit andern Alterthümern mehr, verlohren gegangen iſt. Sollte jemand dieſen Kupferſtich beſitzen, und geneigt ſeyn, mir ſolchen käuflich zu überlaſſen, ſo kann man, wie billig, auch zugleich den Werth der Seltenheit in Anſchlag bringen.

Hoc *) Morinos hominum extremos, Rhenumque bicornem?
Hoc, penitus toto diuiſos orbe Britannos?
Hoc, & Hyberboreum ſeptem petiiſſe trionem?
Indomitosque Dacas, iuuat? Hoc, Rheſique nepotes?
Sane, haec non dederas de te promiſſa parenti,
Cum diſcedentem lacrimans complexa, precarer:
Ah te, ne glacies! Ah te, ne frigora Rheni!
Ah te, ne Boiae penetrabile frigus adurat!
Ah ne te, ſemper ſpirantes frigora Cauri!
Non dederas: Tibi cum metuens, prudensque, monerem,
Rem fore cum forti, dura cum praelia gente.
Heu fragiles hominum ſpes! heu labor irritus! Ecce,
Quo labor ille domus, & lamentabile regnum?
Quo calor, infelix nimium quo cultus amicus?
Quo commune bonum? & libertas, ſplendor inanis?
Deiphobus quo bellipotens? Quo proximus ille

 Aca-

*) Morini, Moriner, ein altes Volk im itzigen Flandern.

Vcalegon, toto qui iam iam uertice nutat?
Quo tua te uirtus animi & conſtantia uexit? &c.

XII. Auszug aus dem Leichengedichte eines Ungenannten.

Mens memor haec quoties uoluit (ſed ſaepe reuoluit)
Praeſentis ſtatuit ſibi fictio dulce theatrum;
Conſpicuum nullis hic delaſſabile corpus
Motibus, atque hiemis patiens glacialis & aeſtus,
Inſomnes oculi, durataque membra labore,
Viribus & uegetis non uni nata palaeſtrae.
Hic ſancti priſcis mores Heroibus aequi,
Hic pudor, & grauitas & caſtae forma loquelae,
Flexanima & multum penetrantis copia fandi,
Sobria temperies, humilis clementia, faſtus
Neſcio magnanimae uis indolis, intemerati
Iuris amans probitas, & uindex fraudis auarae,
Non depreſſa malis, & non elata ſecundis,
Nullius inuidia marcens moderatio mentis
Aequalisque in utroque tenor, nec peruia ſecli
Effraeni uitiis purae cuſtodia uitae,
Quid memorem crudi diſcrimina lubrica Martis,
Et qui loricae ſub pondere ferbuit ardor?

Quid

Quid memorem curas animi, toties uigilatas
Et Ioue ſub gelido duratas ſidere noctes
Hiberno, atque equitata cacumina nimbis
Celſa procelloſis, & caetera munia belli,
Queis rigidum indutus magnis thoraca lacertis
Cum turmas ageret, compleuit militis ingens
Officium atque Duces magni? o ſeges alta laborum,
Quam breuis ingenti tua robore meſſuit aetas!
Hunniaci montes, uitreosque infecte liquores
Waga fluens rapidis *Iſtri* moriture ſub undis
Vos eſtis teſtes, ſed & *Albis* & *Odera*, *Rhene*,
Et *Moſa*, ſanguineis & riuis tincte *Viſurgis*
Haec ſuauis ſupereſt, cum mens mea ludit, imago,
At tu Magne iaces heros, & flebile funus
Duceris. — — &c.

XIII. Nur zur Ausfüllung des Platzes rücke ich Heiders Leoniniſche Verſe auf H. Friedrichs Helden-Tod hier ganz ein.

Te quoque Fridricum Patriae uirtutis amicum
Abſtulit atra dies, & premit alta quies:
Dum geris arma feros contra metuendus Iberos,
Et Martem Iuuenis ſollicitare uenis.

Belga tuam ſortem plorat, Thuringia mortem,
Hac ſine fine gemit, nec minus ille fremit,
Atque coquit diras ſub pectore feruidus iras,
Et Nemeſin quaerit, nec leuis ultor erit.
Felix ergo pater, felix celſiſſima Mater,
Morte quibus Natum praeteriiſſe datum.
Haud mala te tangunt tamen ulla, nec amplius angunt:
Te cito terra rapit, protinus aethra capit.
Non magis in caſtris aeuum, ſed ducis in aſtris,
Quam Deus ad lucem te jubet ire Ducem.
At nos exercent potius, grauiterque cohercent
Quae mala nota ſolo, quae mala miſſa polo:
Bella, fames, morum confuſio, Lerna malorum,
Contemtusque Dei, curaque ſola rei.
Nemo tuo gaudet fato Friderice, nec audet
Contemerare pias, ſi bonus exequias.
Te Studioſus amat cœtus, tua nomina clamat,
Sic tibi terra leuis, nec tua fama breuis,
Dii Patrii tutae creſcant date germina Rutae,
Pluribus ut donis ſurgat, & aucta bonis;
Ut bene ſylueſcat, ſine ui junctisque uireſcat
Semper, & absque dolis floreat aureolis.

XIV. Man wird es mir, hoffe ich, nicht als eine Eitelkeit auslegen, wenn ich in dieſen Strauß einige geringe Wieſenblumen binde, die ich, aus Patriotismus, bey der Gruft der verewigten Fürſten, und auf der Ilm-Wieſe ſelbſt abgebrochen habe.

a) Auf H. Joh. Ernſts Aſchenkrug.

Eſte ſalutati ſero poſt funera Manes,
    Exiguusque iacens, Inclyte Saxo, cinis!
Te cantent alii ſublimi carmine uates,
    Nuda mihi tantum ſcribere facta, ſat eſt.
Haec *) animo redeant, cum ſacram ſtamus ad aram,
    Marmor ubi gelidum Teque Tuosque tegit.
Haec repetam, quoties iuuat ire per humida prata,
    Et iuxta uitreas, quas agit Ilmus, aquas.

---

b) Auf

*) Um meine Empfindung lebhaft auszudrücken, wagte ich anfangs eine Copie, wo ich nicht irre, nach dem Bonefonius.

At tu, diue heros, cum ſacram ſtamus ad aram,
    Cara mihi, ah ſemper flebilis, umbra redi.
Umbra redi, quoties &c.

Einem gelehrten Freunde war dieſer Ausdruck auffallend, weil man ihn in buchſtäblichem Verſtande annehmen konnte, ich änderte, und wählte das natürliche, allenfalls müßte ich mit dem Lotichius ſagen;

Quid precor imprudens? non fas ita uelle, piumque eſt,
Otia ſint cineri, ſit ſopor usque tuo.

b) Auf die Worte des ſterbenden Herzogs:

Iſt es nicht immer Schade daß man den ſchönen Baum abhauen ſoll.

Pulcra, quis haud doleat? cadis immaturius arbor,
Quam culta es, nitidas deſpoliata comas.
Saepe tua uiridi ludebat Muſa ſub umbra,
Stabat relligio, tegmine tuta tuo.
Tu patriae clypeus, tu libertatis auitae
Vindex, cum ferro res ageretur, eras.
Non omnis moreris, nulloque taceberis aeuo,
Nec deerunt ſtirpi germina uerna tuae;
Quin e communi iam ſtipite plurimus exit
Surculus, & nunquam Ruta perire poteſt.

Auf die neben einander ruhenden Herzoge,
Johann Ernſt und Friedrich.

Sint mixti cineres, una condantur in urna,
Quos fraterna fides iunxit, & unus amor.

b. 2. ex auct. [illegible] 1883.

DD
801
S275H4

Heermann, Gottlob Ephraim
Beytrag zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeschichte Johann Ernsts

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY